Wesen und Wirkung der Agrarzölle

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Hohen Philosophischen Fakultät

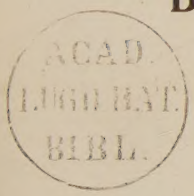
der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Bruno Heinrich Roncador

aus **Wilkau** in Sachsen.



Halle a. S.
Buchdruckerei Hohmann
1910.

Referent: Geheimrat Prof. Dr. J. Conrad.

Meinem geliebten Vater
in Treue, Dankbarkeit und Verehrung
gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544726_0014

Stoffeinteilung.

Einleitung.

Erster Teil.

Wesentliche Unterschiede der Industrie- und Agrarzölle.

1. Abschnitt: Welche Nachteile haften den Agrarzöllen an?
   1. Die verhältnismäßig besonders schwere Belastung der ärmeren Volksklassen unter der Voraussetzung, daß
      a) der Zoll wirklich vom Inlande getragen wird,
      b) mit den erhöhten Getreidepreisen auch die Preise für Mehl und Brot steigen.
   2. Die Erhöhung der Grund- und Bodenpreise infolge ihrer Kapitalisierung.
2. Abschnitt: Welchen Vorteil hat die ganze Volkswirtschaft am Blühen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft?
3. Abschnitt: Welche Nachteile können der Industrie durch unsere Getreidezölle erwachsen?
   1. Lohnerhöhungen.
   2. Verlust von Absatzgebieten.
4. Abschnitt: Wann sind Agrarzölle unbedingt am Platze?

Zweiter Teil.

Wirkung der Agrarzölle auf die heimische Landwirtschaft.

1. Abschnitt: Besteht auch jetzt noch eine Notlage unserer Landwirtschaft?

   Hierzu:

   a) Die Preisentwicklung des Getreides als des Hauptproduktes der deutschen Landwirtschaft.
   b) Angaben über die Verkaufspreise und Pachterträge.
   c) Angaben über Zwangsversteigerungen.
   d) Angaben über die hypothekarische Verschuldung.
2. Abschnitt: Betrachtungen über Vermehrungen der Anbauflächen und Ernteerträge.
3. Abschnitt: Betrachtungen über die Gesamt-Ein- und Ausfuhr des Getreides.
4. Abschnitt: Kann die deutsche Landwirtschaft den gesamten Bedarf des Inlandes an Brotgetreide decken?

5. Abschnitt: Die monatlichen Preisbewegungen der Hauptgetreidearten. Die monatlichen Bewegungen in der Einfuhr von Weizen und Roggen.
6. Abschnitt: Differenzierung der Getreidezölle.
   a) Weizen und Roggen.
   b) Brau- und Futtergerste.
   c) Hafer.
7. Abschnitt: Uebersicht: Die Ein- und Ausfuhr der Hauptgetreidearten nach Ländern geordnet.
   a) Weizen.
   b) Roggen.
   c) Gerste.
   d) Hafer.
8. Abschnitt: Einiges über die Bedeutung der Abschaffung des Identitätsnachweises und über das Einfuhrscheinsystem.
9. Abschnitt: Zölle auf Vieh und tierische Produkte.

   A. Auf lebendes Vieh:

   a) Pferde.
   b) Rindvieh.
   c) Schweine.
   d) Schafe.
   e) Ziegen.
   f) Geflügel und Eier.

   B. Tierische Produkte:

   a) Fleisch.
   b) Speck.
   c) Schmalz.
   d) Talg.
   e) Molkerei-Erzeugnisse.
      1. Butter und Käse.
      2. Milch.
10. Abschnitt: Zölle auf verschiedene andere landwirtschaftliche Erzeugnisse.
   a) Müllereiprodukte.
   b) Sonstige Körnerfrüchte.
   c) Knollen- und Wurzelgewächse.
   d) Oelfrüchte und Sämereien.
   e) Nebenprodukte aus der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.
   f) Zucker.
   g) Hopfen.
   h) Obst.

Einleitung.

Bei Ad. Smith (Volkswohlstand, übersetzt von Löwenthal. Band 1 Seite 394) lesen wir:

„Die Menge der fertigen Waren, welche die Städter den Landbewohnern verkaufen, richtet sich notwendig nach der Menge der Rohstoffe und Nahrungsmittel, welche sie von ihnen kaufen. Weder ihre Tätigkeit, noch ihre Subsistenzmittel, können mithin anders zunehmen, als nur im Verhältnisse zu dem Wachsen der Nachfrage seitens des flachen Landes nach fertigen Waren, und diese Nachfrage wiederum kann nur im Verhältnisse zu der zunehmenden Verbesserung der Kultur sich vergrößern."

Dieser Satz konnte für ein einzelnes Land nur solange Gültigkeit haben, als die mangelhafte Ausbildung der Kommunikationsmittel einen sicheren und regelmäßigen Verkehr mit fremden Ländern noch nicht ermöglichte. Länder, deren Lage den Verkehr besonders begünstigte, haben sich daher schon sehr bald von dem Smith'schen Gesetze emanzipiert. Als nun nach Erfindung der Eisenbahnen und der Dampfschiffe ungeheuere Gütermassen in früher ungeahnt kurzer Zeit billig transportiert werden konnten, waren die Städter nicht mehr allein auf den Absatz an die Landbewohner angewiesen.

Damit verlor sich das Interesse am Blühen und Gedeihen der Landwirtschaft im engeren Vaterlande und die Bedeutung

des Satzes: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt," immer mehr. Die Kaufkraft der heimischen Landwirtschaft war nicht mehr der Regulator für das Wirtschaftsleben im eigenen Staate und fortan nicht mehr, fast allein von bestimmendem Einfluße auf den Wohlstand der Bevölkerung.

Unbeschränkte Mengen von Nahrungsmitteln konnten aus fremden Ländern meistens zu billigeren Preisen bezogen werden. Diese Länder verfügten über weite Strecken jungfräulichen Bodens von schier unerschöpflicher Fruchtbarkeit, verfügten also, trotz relativ hoher Löhne, über billige Produktionsmittel. Dort wurde der Ackerbau zu einer Quelle des Wohlstandes und es eröffnete sich den kulturell weiter vorgeschrittenen Ländern ein, immer mehr sich vergrößerndes und sicheres, Absatzgebiet für industrielle Produkte jeder Art.

In den Ländern älterer Kultur vollzog sich infolgedessen mehr oder weniger schnell der Uebergang vom Agrar- zum Industriestaate.

Die stoffveredelnde Tätigkeit wurde gegenüber der Urproduktion immer lohnender, und ein immer höherer Prozentsatz der Bevölkerung betätigte sich in industriellen Berufen. In Deutschland z. B., wo 1816 noch 78 % der Gesamtbevölkerung in der Landwirtschaft tätig waren, suchten 1849 noch 64 %, 1867 nur 48 %, 1882 noch 42 %, 1895 nur 35 % und nach der neuesten Betriebszählung 1907 nur noch 28,5 % der Bevölkerung ihren Unterhalt in der Landwirtschaft.[1])

Das Ad. Smith'sche Gesetz gilt von nun an nicht mehr für die Wirtschaft eines Landes, es umfaßt die Weltwirtschaft.

Die heimische Landwirtschaft versuchte der Konkurrenz dieser neuentstandenen übermächtigen Produzenten durch

[1]) Siehe Prof. L. Pohle: Deutschland am Scheidewege. S. 16 u. 17. Leipzig 1902. Verlag B. G. Teubner.

außerordentliche Vervollkommnung des Ackerbaues und Steigerung der Erträge auf derselben Fläche, d. h. durch intensiven Betrieb, zu begegnen. Trotzdem konnte die Produktion nicht im Verhältnis zur jährlichen Bevölkerungs-Zunahme gesteigert werden. Früher vermochte die deutsche Landwirtschaft das für den inländischen Verbrauch nötige Getreidequantum nicht nur selbst zu liefern, sondern auch erhebliche Mengen zu exportieren. Damals waren die Getreidepreise genügend hohe und stiegen fortdauernd. Die vor 1865 bestehenden Getreide-Zölle blieben aus diesen Gründen ohne praktische Bedeutung. Ende der 70er Jahre trat ein vollkommener Umschwung ein. Niedrige Weltmarktpreise, verbunden mit stetiger Zunahme des Getreide-Importes, bewirkten, daß in Deutschland, im Gegensatz zu England, die ganze Agrarzollfrage erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit akut wurde.

Die ersten Agrarzölle bewilligte der Reichstag vor rund 30 Jahren; ebenso lange schwebt auch in Deutschland der Streit über die prinzipielle Berechtigung dieser Schutzzölle. Die hervorragendsten Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Politik und auch der Nationalökonomie stehen sich in der Beurteilung dieser Frage schroff und unversöhnt gegenüber. So oft der Ablauf von Handelsverträgen bevorsteht, entbrennt der Kampf aufs neue. Man gewinnt den Eindruck, als ob eine Einigung der Gegensätze in immer weitere Ferne gerückt würde, ja unmöglich wäre.

Der Widerstreit der Meinungen bedingt eine besonders vorsichtige Behandlung dieser Fragen, um nicht Oel ins Feuer zu gießen. Mein hochverehrter Lehrer, Herr Geheimrat Prof. Dr. J. Conrad, wirkt hierin vorbildlich. Er läßt hauptsächlich das Zahlenmaterial für sich sprechen. Ein Beispiel ist sein

Referat: „Die Stellung der Landwirtschaftlichen Zölle in den 1903 zu schließenden Handelsverträgen Deutschlands.“ [1]) Ich will versuchen, die dort angeführten Zahlen bis zur neuesten Zeit fortzusetzen und die sich daraus ergebenden Folgerungen zu ziehen. Es erscheint mir aber notwendig, zuvor noch auf die besondere Stellung der Agrarzölle in der Volkswirtschaft etwas näher einzugehen, zu untersuchen, worin sie sich wesentlich von den Industriezöllen unterscheiden.

---

[1]) Siehe: Beiträge zur neuesten Handels-Politik Deutschlands. Hrsg. vom Verein für Sozialpolitik. Bd. 90. Leipzig 1900.

Erster Teil.

Wesentliche Unterschiede der Industrie- und Agrarzölle.

Erster Abschnitt.

Welche Nachteile haften den Agrarzöllen an?

„Schutzzölle", an sich sind kein neuer Begriff. Jene Abgaben welche für die Benutzung der Verkehrsstraßen schon zu Beginn der Staatenbildung erhoben wurden, kann man allerdings noch nicht als Schutzzölle bezeichnen, da sie einen ganz anderen Charakter hatten. Immerhin bewirkten sie, im Verein mit der Unsicherheit und Langsamkeit des Verkehres, doch auch eine Verteuerung der Waren. Diese wurden nur dann absatzfähig, wenn sie im Inlande überhaupt nicht oder in ungenügender Qualität oder Quantität erzeugt wurden.

Ausgeprägter und deutlicher wurde der heutige Begriff „Schutzzoll" mit der fortschreitenden Entwickelung des Verkehres und seiner Mittel. Die einzelnen Staaten sahen sich bald genötigt, die heimische Produktion und die heimischen Gewerbe durch Zölle zu schützen. Sie erhoben Einfuhrzölle, um der Konkurrenz des Auslandes mit den auch im Inlande gleichwertig erzeugten Artikeln zu begegnen, Ausfuhrzölle, um zu verhindern, daß eigene Rohprodukte dem heimischen Veredlungsprozesse entzogen, und diese Industrie dadurch in Lebens- und Ausdehnungsfähigkeit geschädigt würde.

Solche Schutzzölle sind in allen bedeutenderen Staaten eingeführt und beibehalten worden. Die einzige, besonders zu erwähnende, Ausnahme bildet Großbritannien. Sein Reichtum an Kohlen und Erzen, an Kommunikationsmitteln und Häfen, seine ungeheure Zahl an Handelsschiffen, geschützt durch die stärkste Kriegsflotte und der riesige Kolonialbesitz, brachten

für England besondere volkswirtschaftliche Verhältnisse und Maßnahmen mit sich. Trotzdem sind auch dort in neuester Zeit ziemlich heftige Agitationen zu Gunsten von Schutzzöllen zu verzeichnen.

1. Die verhältnismäßig besonders schwere Belastung der ärmeren Volksklassen.

Der geringsten Beliebtheit, und dies mit Recht, erfreuen sich die Getreidezölle. Sie belasten einen unentbehrlichen Konsumartikel, unser tägliches Brot.

Das Brot und die Mehlspeisen sind Hauptnahrungsmittel der ärmeren Klassen. Gerade diese werden demnach am härtesten, nicht nur relativ, sondern auch absolut getroffen. Zugestandenermaßen ist der eigentliche Zweck dieser Zölle, den Inlandsgetreidepreis zu erhöhen. In praxi wirken sie daher als eine Art Kopfsteuer.

Ganz besonders hart wird die Verteuerung des Brotes in unserem Vaterlande empfunden. Indirekte Steuern belasten ohnehin im Uebermaße gerade die wirtschaftlich Schwächsten.

In Deutschland rechnet man, im Durchschnitt und pro Jahr, zwei Doppelzentner Getreide resp. Mehl auf den Kopf der Bevölkerung. Das arithmetische Mittel zwischen dem gegenwärtigen Roggen- und dem Weizenzolle ist 5,25 M. pro Doppelzentner. Die infolge dieses Getreidezolles eintretende Ausgabe für eine Normalfamilie, die man zu fünf Köpfen annimmt, betrüge hiernach allein für Brot und Mehl jährlich etwas über 50 Mark. Nach den Lebensgewohnheiten und dem Einkommen der Verbraucher werden aber die Brotkonsumziffern sehr veränderliche Werte darstellen und auch in den einzelnen Jahren wird der Konsum je nach Mehl- bezw. Brotpreisen ein verschiedener sein.

Es ist also nicht leicht, zu einwandsfreien, ziffernmäßigen Mittelwerten für die tatsächliche Belastung der ärmeren Klassen zu gelangen. Im Osten von Deutschland nährt sich die Arbeiterschaft, im Gegensatz zu England und Frankreich, immer noch hauptsächlich von Roggenbrot und -Mehl, während im

Westen der Konsum von Weizenbrot und -Mehl schon sehr groß ist und von Jahr zu Jahr zunimmt. Familien auf den untersten Stufen des Einkommens ersetzen aber häufig einen Teil des Brotkonsums durch Kartoffeln, welche in diesen Kreisen ohnehin die Hauptnahrung bilden. In Zeiten besonders hoher Brotgetreidepreise verallgemeinert sich aber auch der Konsum von Brotgetreidesurrogaten wie Mais, Buchweizen, Hafer und Gerste.

In neuester Zeit ist ein sehr beachtenswertes Surrogat für Roggenmehl aufgetreten. Es ist dies das sogenannte Kartoffelwalzmehl, das veredelte Produkt der Kartoffelflocken, welch letztere bekanntlich bei Trocknung der Kartoffeln mittels besonders konstruierter Apparate, zunächst zu Futterzwecken, erzeugt werden. Das Kartoffelwalzmehl, welches ein außerordentlich appetitliches Produkt darstellt, soll als Zusatz zu Roggenbrot z. B. in Frankfurt am Main bis zu 7 % gestattet sein. Es wird aber gegenwärtig in einem großen Betriebe Roggenbrot mit 15 % Kartoffelwalzmehlzusatz erzeugt. Dieses Brot ist nicht nur besonders schmackhaft, sondern vor allem auch besonders haltbar. Es wird sogar behauptet, daß der Verdauungskoeffizient dieses Brotes ein größerer ist als der des reinen Roggenbrotes.[1])

Rohkartoffeln enthalten im Mittel:

unlösliches Eiweiß	0,4 %
lösliches Eiweiß	0,7 „
Amide (Asparagin)	0,7 „

Nach den Wolffschen Tabellen enthalten Trockenkartoffeln im Mittel:

Eiweiß	7,1 %
Kohlehydrate	71,4 „
Fett	0,3 „

Diese Analyse trifft auch für Kartoffelwalzmehl zu, welches nur Kartoffelflocken in gemahlener und gesiebter Form darstellt.

---

[1]) Diese Mitteilung über das Kartoffelwalzmehl verdanke ich Herrn Prof. Parow in Berlin.

Man hat somit mit einem sozusagen neuen Nahrungsmittel zu tun, welches den Nährwert der Kartoffel in konzentrierter Form enthält.

Vergleichsweise führe ich die Zusammensetzung der wichtigsten Mehlsorten an und zwar: [1])

	Weizenmehle feineres	Weizenmehle gröberes	Roggenmehl
Eiweiß . .	10,21 %	12,06 %	11,57 %
Kohlehydrate	74,71 „	71,83 „	69,61 „
Fett . . .	0,94 „	1,36 „	2,08 „

Als Durchschnittsgehalt an Trockensubstanz kann bei gewöhnlichem Roggenbrote nach König angenommen werden 10 % Eiweiß und 85 % stickstofffreie Extraktstoffe. Versuche im kaiserl. Gesundheitsamt für verschiedene Brote haben ergeben:

	Eiweiß	stickstofffreie Extraktstoffe
Magermilchbrot	14,2 %	80 %
Leguminosenbrot	16,2 „	77 „
Weizenkleberbrot	25,9 „	68,2 „
Erdnußmehlbrot aus 3 Teilen Roggenmehl und 1 Teil Erdnußmehl	23,7 „	66,3 „

	Eiweiß	Fett	stickstofffreie Extraktstoffe
Reines Roggenbrot . .	11,7 %	1,4 %	84,4 %
Kartoffelmagermilchbrot	10-11,7 „	1-1,3 „	83,1-85,1 „
Erbsenbrot	15,9-17,1 „	1,4-1,5 „	77,4-78,9 „
Bohnenbrot	10,6-15,4 „	1,3-1,6 „	79,8-84,5 „
Erdnußbrot I	31,4 „	4,4 „	55,6 „
„ II . . .	24,1 „	3,4 „	66,1 „
„ III . . .	20,4 „	2,8 „	71,0 „
„ IV . . .	12,0 „	1,4 „	82,3 „

Erdnußmehl I enthält halb Roggen- halb Erdnußmehl, II $^2/_3$ Roggen-, $^1/_3$ Erdnußmehl, III $^3/_4$ Roggen- u. $^1/_4$ Erdnußmehl, IV 55 % Roggen-, 3,5 % Erdnußmehl und 51,5 % Kartoffeln.

---

[1]) Siehe Theorie und Praxis der Bäckerei, herausgegeben von Wilhelm Hartmann. 1901. S. 252 ff.

Mischbrote unterscheiden sich demnach von gewöhnlichem Roggenbrote vorteilhaft durch die größeren Eiweißmengen, also höheren Nährwert. Der Bericht über die Versuche des Reichs-Gesundheitsamtes hebt besonders hervor, daß Mischbrote mit Zusatz von gekochten Kartoffeln einen besonders guten Geschmack zeigten.

Die Bedeutung höheren Protein-Gehaltes des Brotes für die Volksernährung bedarf keines Beweises und dürfte diese Abschweifung anläßlich der Erwähnung eines neu aufgetauchten Brot-Zusatzes nicht ohne Interesse sein.

Landwirtschaftliche Arbeiter werden durch die Agrarzölle natürlich bei weitem nicht in so hohem Maße, ja mancherorts überhaupt nicht belastet, da glücklicher Weise auf dem Lande noch immer der Naturallohn eine große Rolle spielt und sogar oft über den Gesamtbedarf des Arbeiters an Brot und Mehl hinausgeht.

Für den industriellen Arbeiter wird man rund 50 Mark Mehrausgabe einer normalen Arbeiterfamilie infolge der gegenwärtigen Getreidezölle als annehmbares Mittel gelten lassen müssen.

Man pflegt für einen Arbeiter einfachster Kategorie einen durchschnittlichen Jahresverdienst von 900 Mark, oder als Existenzminimum 600 Mark, anzunehmen. Ein solcher hätte demnach 5,3 % seines Gesamt- resp. 15,8 % seines freien Einkommens für Brot und Mehl jährlich mehr auszugeben, als dies ohne die gegenwärtigen Getreidezölle der Fall wäre.

Der kleine Mann wird demnach zweifellos am schwersten getroffen und umsomehr, je geringerer Lohnklasse er angehört und je mehr Kinder er zu ernähren hat. Gerade in den Arbeiterkreisen ist der Kindersegen am größten, und wird die Kopfzahl der sogenannten Normalfamilie häufig überschritten. Ohnehin ist in den ärmsten Klassen der für Nahrungsmittel auszugebende Teil des Einkommens außerordentlich hoch und wird durch die Getreidezölle noch mehr erhöht. Daß diese demnach als große Härte von der ärmeren Bevölkerung angesehen werden, daß sie ein wirksames Agitationsmittel für

die Sozialdemokratie bilden, ist nach alledem begreiflich. Es wird aber andererseits allzu häufig übersehen, daß die Löhne in neuerer Zeit fast überall gestiegen sind. Es bleibt unbeachtet, daß die Getreidepreise, abgesehen von den letzten Jahren, durch den Zoll, im Vergleich zu der zollfreien Periode, nicht erhöht wurden. Dies wird an anderer Stelle durch Tabelle 4 noch nachgewiesen werden. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter-Klassen hat sich ganz unzweifelhaft sehr gebessert und gehoben. Dadurch wird der Prozentsatz, welcher von den Gesamtausgaben auf Nahrungsmittel entfällt, geringer, dagegen erhöhen sich die Ausgaben für andere nicht unbedingt notwendige Lebensbedürfnisse. Für eine so bekannte und oft erörterte Tatsache bedarf es keines zahlenmäßigen Beweises. Trotz der Agrarzölle ist die Arbeiterschaft in der Lage, ihre Lebenshaltung besser zu gestalten, als früher. Die Lohnerhöhungen können kaum und gewiß nur sehr bedingungsweise, auf die Agrarzölle zurückgeführt werden. Würden diese aber im gegenwärtigen Zeitpunkte wegfallen, so könnte eine Arbeiterfamilie allerdings bis auf weiteres dadurch ihre Lebenshaltung noch erheblich günstiger gestalten. Hierin ist der wesentliche Unterschied gegenüber den meisten Industriezöllen zu suchen, welche die ärmeren Volksklassen wenig belasten.

Als einwandfrei können die bisherigen Betrachtungen dann nur gelten, wenn der Zoll tatsächlich ausgesprochen als Schutzzoll wirkt, d. h., wenn er die Inlands- gegenüber den Auslandspreisen auch wirklich erhöht. Nur unter dieser Voraussetzung tritt die angenommene Mehrbelastung ein.

Ein Zoll kommt allein in den Inlandspreisen nur dann zum Ausdruck, wenn das Inland die geschützte Ware nicht in ausreichendem Maße erzeugt und infolgedessen noch auf eine erhebliche Einfuhr derselben angewiesen ist. Ein jeder Zoll bleibt naturgemäß vollkommen wirkungslos, wenn die inländische Produktion den einheimischen Bedarf übersteigt. Da wir nun in den letzten Jahren bei Hafer und Roggen eine die Einfuhr übersteigende Ausfuhr zu verzeichnen hatten, müssen diese Jahre bei dieser Untersuchung einstweilen

ausgeschlossen werden. Auffallend ist, daß in diesen Jahren aber trotzdem ein Teil des Zolles in den Inlandspreisen zum Ausdruck gekommen ist. Es hängt dies mit unserem Einfuhrscheinsystem zusammen, welches im 8. Abschnitt behandelt werden soll.

Tabelle 1.

A. Roggen.

	1880 —85	1886 —87	1888 —91	1892 —03	1904	1905	1906	1907	1908	1909
Hamburg, russisch unverzollt	—	—	124	108	107	120	128	150	152	139
Hamburg, Mecklenburg. . .	—	—	175	145	142	155	166	195	182	179
Bremen, südrussisch unverz.	151	99	120	103	107	122	121	151	157	146
Danzig	153	114	160	131	131	142	151	186	177	172
Danzig	—	92	114	100	—	—	105	—	—	—
Königsberg	148	111	152	128	131	140	150	183	177	169
Berlin	165	126	168	137	135	152	161	193	187	177
Mannheim	184	147	178	150	145	159	173	199	195	180
I. Hamburg, Mecklenb. mehr als russisch unverzollter .	—	—	51	37	35	35	38	45	30	40
II. Danzig, verzollt mehr als unverzollt	—	22	46	31	—	—	46	—	—	—
III. Bremen, südrussisch unverzollt weniger als:										
a) Danzig	2	15	40	28	30	20	30	35	20	26
b) Königsberg . . .	3	12	32	25	24	18	29	32	20	23
c) Berlin	14	27	48	34	28	30	40	42	30	31
d) Mannheim	33	48	58	47	38	37	52	48	48	34
Der Zoll betrug Mk.	10	30	50	35	35	35	50	50	50	50

Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

Tabelle 1 zeigt nun, daß die Inlandspreise in den einzelnen Zollperioden, sowohl beim Roggen, als auch beim Weizen, höher waren, als die Preise des Auslandes, resp. des unverzollten ausländischen Getreides, in Hamburg oder Bremen. Je nach der Gegend kam aber der Zoll verschieden zum Ausdruck, im Osten weniger, im Westen mehr.

Bei Roggen stand z. B. in der 50 Mark-Zollperiode von 1888—91 der Preis von mecklenburgischem in Hamburg um 51 Mark über unverzolltem russischen Roggen; in der 35 Mark-Zollperiode von 1892—03 um 37 Mark, in den Jahren 1904 und 05, die derselben Periode angehören, um 35 Mark.

B. Weizen.

	1880—85	1886—87	1888—91	1892—03	1904	1905	1906	1907	1908	1909
Hamburg, Kansas, La Plata unverzollt	—	—	—	129	145	145	143	168	170	192
Hamburg, Holstein, Mecklenb.	—	—	199	159	170	173	180	203	207	230
Danzig, verzollt	—	—	190	157	173	165	169	202	208	229
Danzig, unverzollt	188	140	149	126	—	132	—	—	—	185
London, Gazette averages	185	144	152	128	133	139	133	144	150	174
Königsberg	186	156	187	154	168	165	173	199	200	222
Berlin	192	158	194	160	174	175	180	206	211	234
Mannheim	195	190	219	179	184	188	196	224	237	252
Lindau	233	203	230	203	193	196	197	233	241	264
I. Hamburg, inländ. mehr als ausländ. unverzollt	—	—	—	30	25	28	37	35	37	38
II. Danzig, verzollt mehr als unverzollt	—	—	41	31	—	33	—	—	—	44
III. Hamburg, unverzollt weniger als										
a) Königsberg	—	—	—	25	23	20	30	31	30	30
b) Berlin	—	—	—	31	29	30	37	38	41	42
c) Mannheim	—	—	—	50	39	43	53	56	67	60
d) Lindau	—	—	—	74	48	51	54	65	71	72
Der Zoll betrug Mk.	10	30	50	35	35	35	55	55	55	55
IV. London weniger als										
a) Königsberg	1	12	35	26	35	26	40	55	50	48
b) Berlin	7	14	42	32	41	36	47	62	61	60
c) Mannheim	10	46	67	51	51	49	63	80	87	78
d) Lindau	48	59	78	75	60	57	64	89	91	90
Der Zoll betrug Mk.	10	30	50	35	35	35	55	55	55	55

In den Jahren 1906—07 kam der auf 50 Mark erhöhte Zoll allerdings nicht voll zum Ausdruck und notierte der

Mecklenburger Roggen in Hamburg nur 38 resp. 45 Mark mehr als der russische unverzollte, zufolge des verminderten Bedarfes.

Bei Weizen war in der 50 Mark-Zollperiode der Preis von verzolltem 41 Mark höher, als von unverzolltem. In der 35 Mark-Zollperiode um 31 Mark. Vergleicht man die Preise in London einerseits und Königsberg, Berlin, Mannheim und Lindau andererseits, so sieht man, daß in genannter Reihenfolge der Zoll immer deutlicher in den Inlandspreisen zum Ausdruck gelangt. Die Preise in beiden letztgenannten Städten standen stets noch sehr bedeutend über den jeweiligen Zoll hinaus, höher als in London. In etwas modifizierter Weise ist dies auch, namentlich in den letzten Jahren, für Berlin zu sagen. Die Preise in Königsberg waren nur in einigen Jahren um den jeweiligen Zoll höher, als die Londoner Preise; der Zoll kam also dort nur selten zum Ausdruck.

Abschnitt 8 bringt hierüber noch verschiedene Bemerkungen.

a) Wird der Zoll wirklich vom Inlande getragen?

Die Folgerung, daß, falls die Preisdifferenz zwischen Inland und Ausland der jeweiligen Zollhöhe entsprach, der Zoll vom Inlande und nicht vom Auslande getragen wurde, erkennt Prof. Dr. G. Ruhland nicht an. Er bemerkt,[1]) damit sei nur bewiesen, daß der Zoll tatsächlich auf die Preisbewegung eingewirkt hat. Diese Einwirkung könne aber eine dreifache sein.

1. Die Zölle würden vom Inlande getragen.
2. Die Zölle würden vom Auslande bezahlt.
3. Die Zölle würden sich zum Teil auf das Inland, zum Teil auf das Ausland überwälzt haben.

„Will man also wissen, so fährt Prof. Dr. Ruhland fort, welche dieser drei Möglichkeiten gegeben ist, so muß man eine weitere Untersuchung darüber anstellen, wie zur Zeit der

[1]) Gegengutachten zu Prof. Dr. Conrad „Stellung der landwirtschaftlichen Zölle in den 1903 zu schließenden Handelsverträgen Deutschlands". S. 26 ff. Neuwied 1901.

Einführung der neuen Zölle die Preise sich verschoben haben. Wenn nach Erhöhung der Zölle bei gleicher allgemeiner Gesamtlage des Marktes die Weltmarktspreise ungefähr gleich bleiben, während in wenig Wochen oder Monaten sich die Inlandspreise um den vollen Betrag des Zolles erhöhen, dann wird man sagen dürfen, daß der Zoll vom Inland getragen wird. Wenn umgekehrt die Inlandspreise ungefähr gleich bleiben, und die Auslandspreise binnen kurzer Zeit um den vollen Betrag des Zolles zurückweichen, dann wird man zu behaupten berechtigt sein, daß der Zoll vom Auslande bezahlt wird. Und wenn nach Erhöhung der Zölle die Inlandspreise um einen Teil sich erhöhen und die Auslandspreise um den anderen Teil sich erniedrigen, dann wird der Schluß lauten, daß In- und Ausland sich in der Tragung des Zolles geteilt haben."

Indem er diese Sätze seinen Spezialuntersuchungen zu Grunde legt, kommt Prof. Ruhland zu dem Resultate, daß die deutschen Zollerhöhungen sich in der Hauptsache auf das Ausland, und die deutschen Zollermäßigungen auf das Inland überwälzt haben.

Die Richtigkeit der bisherigen Ausführungen steht und fällt mit dem Beweise, ob der Zoll auch wirklich vom Inlande getragen wird oder nicht.

Daß sich die Inlandspreise schon in wenigen Wochen oder Monaten nach Feststellung der Zölle sofort um den vollen Betrag des Zolles erhöhen, bezw. erniedrigen, dürfte wohl schwerlich überhaupt jemals der Fall sein.

Wie Prof. Conrad betont, gehen die Verhandlungen über geplante Zollveränderungen nicht heimlich vor sich. Der ganze Handel wird also bestrebt sein, sobald er davon Kenntnis erhält, noch vor der Erhöhung des Zolles eine möglichst große Menge Getreide zu importieren, weshalb gerade in den ersten Wochen und Monaten nach der Zollerhöhung der Inlandspreis eine dem Zoll entsprechende Erhöhung nicht erfahren wird. Auf solcher Basis kann man also nicht beweisen, ob das Inland den Zoll trägt oder nicht. An anderer Stelle

bringen wir die monatliche Bewegung der Einfuhr von Weizen und Roggen. Diese beweist die Richtigkeit unserer Ausführung auch zahlenmäßig. Der neueste Zolltarif trat am 1. März 1906 in Kraft. Die Einfuhr an Brotgetreide war in diesem Monat verschwindend gering; bei Roggen machte sie 0,7 % der mittleren Jahreseinfuhr des Erntejahres 1905—1906 aus, bei Weizen 0,8 % und stieg auch erst ganz langsam und allmählich in den folgenden Monaten. Im Februar war sie dagegen ganz außerordentlich hoch und betrug beim Roggen 23,6 % der mittleren Jahreseinfuhr und beim Weizen 22,84 %, also beinahe den vierten Teil der gesamten Jahreseinfuhr in dem einen einzigen Monat! In den Monaten Oktober bis einschl. Februar waren beim Roggen 70,09 %, beim Weizen 67,27 % der mittleren Jahreseinfuhr zu verzeichnen. Vergleichen wir damit die Einfuhrziffern derselben Monate des vorhergehenden Erntejahres (1904/5), sowie des folgenden (1906/7), so kommen wir auf bedeutend geringere Prozentsätze, und zwar beim Roggen auf 34,6 % resp. 46,5 %, beim Weizen auf 38,6 % resp. 37,10 %. Wenn also in den Monaten vor Einführung des Zolles bereits über $^2/_3$ der gesamten Jahreseinfuhr geliefert sind, sodaß ein Import in den nächsten Monaten kaum oder nur im geringen Maße nötig ist, so ist es kein Wunder, daß die Preise im Inlande nicht sofort um den vollen Betrag des Zolles erhöht werden, sondern dies nur allmählich geschieht. Gegenüber der Behauptung des Herrn Prof. Ruhland, daß die deutschen Zollerhöhungen sich in der Hauptsache auf das Ausland überwälzt haben, ist ausdrücklich hervorzuheben, daß die Getreidepreise auf dem Weltmarkte nach Einführung unseres neuen Zolltarifes nicht gefallen, sondern im Gegenteil erheblich gestiegen sind, wie wir an anderer Stelle noch genauer in der Tabelle 8 zeigen werden. Es liegt gar kein Grund vor, weshalb die Auslandsgetreidepreise nach einer Zollerhöhung in Deutschland fallen sollen, wie Prof. Ruhland annimmt, da durch die deutschen Getreidezölle keineswegs der Import von Getreide verringert wurde, sondern im Gegenteil von Jahr zu Jahr noch gestiegen ist. Wenn nach einer deutschen Zoll-

erhöhung die Getreidepreise des Auslandes in den ersten Wochen oder Monaten wirklich gefallen sind, so kann mit größter Wahrscheinlichkeit die Ursache im Nachlassen der Nachfrage der deutschen Händler erkannt werden. Sie sind eben der Zollerhöhung durch einen sehr starken Import zuvorgekommen. Dadurch wird vorübergehend die täuschende Annahme hervorgerufen, Deutschlands Getreidebedarf hätte sich verringert.

Herr Prof. Ruhland erwähnt an anderer Stelle, daß der ganze internationale Getreidemarkt durch die große permanente Organisation der Baissepartei beherrscht werde. Hätte er nun das oben geschilderte Fallen der Getreidepreise nicht mit den Schutzzöllen, sondern mit der spekulativen Tätigkeit der so mächtigen Baissepartei in Verbindung gebracht, so würde man eine solche Erklärung des Preisrückganges sich viel eher zu eigen machen können.

Man kann sich deshalb nicht Herrn Prof. Ruhland anschließen, sondern muß die Methode des Herrn Prof. Conrad, d. i. fortdauernde Vergleichung der Inlands- und Auslandspreise für die einzig richtige ansehen. Nach dieser Methode ergibt sich, daß Deutschland in den meisten Fällen den Getreidezoll wirklich getragen hat, und daß daher der Getreidepreis in Deutschland, allerdings verschieden in den einzelnen Gegenden, verteuert wurde, teils im vollen Betrage des Zolles, teils noch darüber hinaus, teils auch nicht in der ganzen Zollhöhe.

b) Steigen mit den erhöhten Getreidepreisen auch die Preise für Mehl und Brot?

Natürlicherweise folgt Mehl und Brot der Preissteigerung. Die Richtigkeit dieser Folgerung wird aber nicht unbedingt anerkannt und soll bewiesen werden.

Folgt der Mehl- und Brotpreis nicht den erhöhten Getreidepreisen, so müßten die Müller und Bäcker, ev. auch die Getreidehändler, die Preisdifferenz tragen.

Im wirtschaftlichen Leben und ganz besonders bei den Steuern, ist aber die Abwälzung der Belastung auf andere Schultern eine alltägliche Erscheinung und die Regel. Mit welch großem Erfolge oft der Versuch gelingt, dafür möchte ich ein erbauliches Beispiel anführen. Durch die Reichsfinanzreform wurde den Brauereien eine Biersteuer auferlegt, welche im Durchschnitt 1,70 M. pro Hektoliter betrug. Diese 1,70 M. wälzten die Brauereien auf die Wirte schleunigst in der Weise ab, daß sie sich 3,50 M. mehr pro Hektoliter zahlen ließen. Mit tiefem Verständnis folgten die Wirte dieser Anregung und erhöhten ihrerseits ihre Preise um 7,50 Mark im Durchschnitt pro Hektoliter. Die Lage des Müller- und Bäckereigewerbes läßt sich allerdings nicht ohne weiteres mit der Lage der Brauer und Gastwirte vergleichen, da die ersteren nicht durch Boykott ihrer unentbehrlichen Waren, wie dies mancherorts bei den Gastwirten geschehen ist, zur Ermäßigung der Preise gezwungen werden können.

Andererseits sind die Konsumenten der großen Konkurrenz wegen vor übermäßig hohen Mehl- und Brotpreisen ziemlich gesichert. In seinem schon erwähnten Referate Seite 118, zeigt Geheimrat Conrad, daß der Verdienst von Müllern und Bäckern nur ein mäßiger und angemessener ist. In Deutschland würde sowohl auf dem Lande, wie auch in den Städten das Backen im Hause immer seltener, während trotz der schlechten Dienstbotenverhältnisse in Amerika die Hausbäckerei viel häufiger üblich wäre. Ihren mäßigen Verdienst werden sich Müller und Bäcker also nicht noch durch Uebernahme der besprochenen Preisdifferenz schmälern, da sie diese unbesorgt auf die Konsumenten abwälzen können, und zwar um so unbesorgter, als ihnen die Zollschranken vor ausländischer Konkurrenz einen großen Schutz gewähren.

Faßt man die überraschend hohen Ziffern, welche hierfür in Betracht kommen, näher ins Auge, so wird dies noch deutlicher. Die Zolleinnahmen des Deutschen Reiches sind aus Tabelle 2 ersichtlich. Sie betrugen in den letzten Jahren über 200 Millionen Mark. Rechnet man noch die annähernd

Tabelle 2.

Der Ertrag der Zölle auf Getreide, Hülsenfrüchte und Malz in Deutschland war:

Jahr	in 1000 Mk.	Prozent des ges. Zollertrages	auf den Kopf in Pfg.
1880	14 455	8,70	32,4
1881—85	21 676,4	10,06	47,5
1886 - 90	68 804	20,94	142,04
1891—95	98 019,6	25,10	192,2
1896 —1900	137 807,8	27,88	253,02
1901—05	161 525,2	28,88	274,8
1906	217 981	32,6	355
1907	266 072	35,9	427
1908	212 879	31,1	337

Anmerkung: Siehe J. Conrad, Die Stellung der landwirtschaftlichen Zölle in den 1903 zu schließenden Handelsverträgen Deutschlands, S. 116. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1909, S. 317; Statistisches Handbuch für das Deutsche Reich, Teil I, S. 583—587.

um den Zoll höheren Preise hinzu, welche an die produzierenden Landwirte zu zahlen sind, so erhält man die Summe, welche Getreidehändler, Müller und Bäcker auf sich nehmen müßten. Die Unmöglichkeit dies zu tun, beweist ohne weitere Rechnungen ein Blick auf diese Tabelle. Zugegeben muß werden, daß natürlich die Mehl- und Brotpreise viel stabiler sein müssen und nicht alle Schwankungen der Getreidepreise mitmachen können. Auch die Betriebskosten dürfen nicht außer acht gelassen werden. Ein Beweis, daß die erwähnten Belastungen von den Getreidehändlern, Müllern und Bäckern tatsächlich auf die Konsumenten abgewälzt werden, läßt sich daher statistisch einwandsfrei sehr schwer führen. Daß übrigens sowohl Müller wie Bäcker mit derselben Berechtigung wie andere Gewerbe die Gelegenheit benützen, um durch allerlei Mittel und Mittelchen trotz aller Konkurrenz durch die Lasten auf die Konsumenten abzuwälzen, ist bekannt. Es wird niemand behaupten wollen, daß z. B. an der Güte, dem

Gewichte oder der Größe des Backwerkes nicht häufig genug die Wirkung der Getreidezölle ad oculos demonstriert würde.

Durch gütige Unterstützung des statistischen Amtes der Stadt Berlin bin ich in der Lage, die Daten über Mehl- und

Tabelle 3. **Berliner Preise.**

Jahr	Roggenbrot-preis pro 100 kg	Gewicht des Fünfzig-pfennigbrotes pro kg	Roggenmehl-preis pro 100 kg	Roggenpreis pro 100 kg
1886	20,80	2,40	17,91	13,06
1887	20,65	2,42	17,06	12,09
1888	21,22	2,36	18,90	13,45
1889	24,69	2,02	21,77	15,55
1890	27,18	1,84	23,45	17,00
1891	31,66	1,58	29,05	21,12
1892	29,52	1,70	23,97	17,60
1893	21,89	2,28	17,69	13,37
1894	20,43	2,45	15,47	11,77
1895	20,63	2,42	16,50	11,98
1896	20,93	2,39	16,30	11,88
1897	22,30	2,24	17,44	13,01
1898	25,15	1,99	20,12	14,63
1899	24,21	2,07	19,37	14,60
1900	23,96	2,09	19,31	14,26
1901	24,23	2,02	18,86	14,07
1902	24,21	2,07	19,61	14,42
1903	23,83	2,09	17,97	13,23
1904	23,50	2,12	17,55	13,51
1905	24,30	2,06	19,07	15,19
1906	27,06	1,84	21,00	16,06
1907	30,82	1,64	25,35	19,32
1908	31,78	1,57	23,77	18,65

Brotpreise, die Prof. Conrad bis 1898 bereits gesammelt hatte, in Tabelle 3 bis in die neueste Zeit fortzusetzen.

Die Tabelle zeigt ganz deutlich, wie mit steigendem Roggenpreis das Roggenmehl und Roggenbrot teurer wird und gleichzeitig das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes abnimmt. Im

Jahre 1888 wies der Roggen einen Preis von 13,45 M. per Doppelzentner auf, das Roggenmehl einen Preis von 18,90 M. und das Roggenbrot von 21,22 M. Das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes betrug 2,36 kg. Im nächsten Jahre

Berliner Preise.

Jahr	Die Durchschnittspreise sind in Prozent gestiegen bezw. gefallen beim:			
	Roggenbrot	Roggen	Weizenbrot	Weizen
1886 auf 1887	— 0,72	— 7,43	—	—
1887 „ 1888	+ 2,76	+ 11,25	—	—
1888 „ 1889	+ 16,35	+ 15,61	—	—
1889 „ 1890	+ 10,09	+ 9,32	—	—
1890 „ 1891	+ 16,48	+ 24,24	—	—
1891 „ 1892	— 6,76	— 19,67	—	—
1892 „ 1893	— 25,85	— 24,03	— 13,18	— 14,12
1893 „ 1894	— 6,67	— 11,95	— 6,69	— 10,17
1894 „ 1895	+ 0,98	+ 1,78	— 1,82	+ 4,70
1895 „ 1896	+ 1,45	— 0,83	+ 2,78	+ 9,61
1896 „ 1897	+ 6,55	+ 9,51	+ 6,40	+ 11,20
1897 „ 1898	+ 12,78	+ 12,45	+ 13,67	+ 6,79
1898 „ 1899	— 3,74	— 0,21	— 2,80	— 16,33
1899 „ 1900	— 1,03	— 2,33	— 0,89	— 2,19
1900 „ 1901	+ 1,13	— 1,33	+ 0,24	+ 7,77
1901 „ 1902	— 0,08	+ 2,49	+ 0,60	— 0,31
1902 „ 1903	— 1,57	— 8,25	— 0,29	— 1,23
1903 „ 1904	— 1,38	+ 2,07	+ 0,53	+ 8,26
1904 „ 1905	+ 3,40	+ 12,46	+ 2,13	+ 0,22
1905 „ 1906	+ 11,36	+ 5,76	+ 5,33	+ 2,75
1906 „ 1907	+ 13,90	+ 20,30	+ 9,86	+ 14,87
1907 „ 1908	+ 3,11	— 3,47	+ 7,82	+ 2,38

stieg der Roggen um 2,10 M., das Roggenmehl um 2,87 M., das Roggenbrot um 3,47 M. und das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes nahm um 0,34 kg ab. Die Preissteigerung des Roggens hielt auch die nächsten zwei Jahre an. 1890 war der Roggenpreis um 1,45 M. höher als im Vorjahre, das Roggenmehl um 1,68 M., das Roggenbrot um 2,49 M. und das

Gewicht des 50 Pfg.-Brotes fiel um 0,18 kg. Im Jahre 1891 hatte der Roggen seinen höchsten Preis erreicht und notierte in Berlin 21,12 M., stand also 4,12 M. höher als im Vorjahre. Aber selbst diese enorme Preissteigerung machten das Roggenmehl und -brot mit. Ersteres stieg um 5,60 M., letzteres um 4,48 M. Gleichzeitig verringerte sich das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes um 0,26 kg. In den nächsten Jahren fiel der Roggenpreis und mit ihm gleichzeitig der Mehl- und Brotpreis und wurde das 50 Pfg.-Brot wieder schwerer. Auch an der großen Steigerung der Roggenpreise der letzten Jahre nahmen das Roggenmehl und -brot teil. Im Jahre 1904 stand der Roggenpreis auf 13,51 M., der Mehlpreis auf 17,55 M., der Brotpreis auf 23,50 M. und das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes betrug 2,12 kg. Im nächsten Jahre war der Roggenpreis um 1,68 M. höher, der Mehlpreis um 1,52 M, der Brotpreis um 0,80 M. und das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes verringerte sich um 0,06 kg. Im Jahre 1905 fiel also der Mehl- und Brotpreis nicht in dem Maße wie der Roggenpreis. Das Versäumte wurde dafür aber im nächsten Jahre um so gründlicher nachgeholt. Der Roggenpreis stieg nämlich im Jahre 1906 um 0,87 M., der Mehlpreis dagegen um 1,93 M. und der Brotpreis sogar um 2,76 M. Außerdem fiel noch das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes um 0,22 kg. Im Jahre 1907 hatte Roggen wieder eine sehr hohe Preissteigerung von 3,26 M. erfahren. Das Roggenmehl stieg sogar um 4,35 M. und das Roggenbrot um 3,76 M. und das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes fiel um 0,20 kg. Trotzdem im nächsten Jahre der Roggenpreis wieder fiel, stieg das Roggenbrot im Preise und verringerte sich das Gewicht des 50 Pfg.-Brotes.

Die Bäcker, die den Roggen noch zu den hohen Preisen der Vorjahre in Händen hatten, waren nicht in der Lage, das Brot entsprechend zu verbilligen, und diejenigen, die Roggen zu den billigeren Preisen von 1908 eingekauft hatten, nahmen gern und freudig den Vorteil wahr, das Brot noch zu teueren Preisen zu verkaufen. Ein schöner Beweis für die behauptete

Abwälzung! Die Getreidezölle haben in Deutschland also zur Erhöhung auch der Mehl- und Brotpreise geführt.

Den übrigen Agrarzöllen kann man schon aus dem Grunde eine so umfassende und bedrückende Wirkung nicht beimessen, weil sie meistens Produkte betreffen, welche nicht in so großen Mengen wie das Getreide importiert werden können, Produkte, deren Preis demnach nicht ausschließlich von der Lage des Weltmarktes abhängig ist und von dieser bestimmt wird. Fleisch z. B. hat in den verschiedenen Gegenden Deutschlands und auch in Stadt und Land sehr abweichende Preise. Hierbei spielen die Transportkosten eine besonders große Rolle, und dies umsomehr, als in Deutschland die Verbilligung des Transportes durch Verfrachtung von Fleisch statt lebenden Schlachtviehes wenig üblich ist, und hierfür auch die Vorbedingungen, unter anderem große Schlachthäuser in den Viehproduktions-Zentralen, Spezialwaggons und dergl. mehr, fehlen.

Das Risiko ist beim Fleischtransport viel größer, als bei dem einem Verderben nicht so leicht ausgesetzten Getreide. In neuerer Zeit hat sich diese Gefahr gegen früher erheblich vermindert, durch Transport in gefrorenem Zustande, in Kühlwagen usw. Zum Welthandelsartikel eignet sich Fleisch trotzdem nicht in dem Maße wie das Getreide, sondern ist hauptsächlich auf den Verbrauch innerhalb eines engeren Gebietes angewiesen. Dabei können aber auch viel höhere Preise erzielt werden, die namentlich für bessere Qualitäten in größeren Städten willig bezahlt werden.

Gerade diese Qualitäten vertragen keinen weiten Transport, so daß die Auslandspreise ohne Einfluß bleiben. Geringere Fleischqualitäten können durch den Import aus dem Auslande allerdings eine starke Konkurrenz erleiden, vorausgesetzt, daß bei Einfuhr von Fleisch in gefrorenem Zustande, nicht zu große Verluste durch Verderben eintreten.

Anders verhält es sich mit Nahrungsmitteln, die wie Speck, Schmalz und harte Käsearten, einen weiten Transport vertragen. Diese werden vom Ausland in bedeutenden Mengen bezogen.

Ihre Verteuerung ist, wie Prof. Conrad schon feststellt, nicht wünschenswert, zumal ihre Preise ohnehin nicht niedrige sind, aber vor allem, weil sie zu den wichtigsten Nahrungsmitteln der weniger Wohlhabenden und der Arbeiter gehören. Im Jahre 1908 brachte beispielsweise Schmalz einen Zollertrag von 13,60 Millionen Mark, also 2% des Gesamtzollertrages, oder 0,22 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Ob diese ziemlich hohe Belastung für die Landwirtschaft besonderen Wert hat, wird später zu prüfen sein. Auch die Zölle für Obst, Eier, Geflügel, Butter sowie für alle übrigen Agrarprodukte werden dann zur Sprache kommen.

2. Die Erhöhung der Grund- und Bodenpreise infolge ihrer Kapitalisierung.

Wie beeinflussen nun die Agrarzölle die Produktion; sind sie den produzierenden Landwirten nützlich und förderlich?

Oft wird bestritten, daß die Agrarzölle der Landwirtschaft nützen und ihre Leistungsfähigkeit erhöhen. Man begründet dies mit einer Eigenschaft der Agrarzölle, welche diesen allein zukommt und typisch für sie ist, nämlich mit der Möglichkeit ihrer Kapitalisierung. Dieser ganz besondere Unterschied gegenüber den Industriezöllen ist von außerordentlicher Wichtigkeit und Bedeutung.

Daß die Kapitalisierung nicht auch bei Industriezöllen möglich, sondern ganz ausschließlich den Agrarzöllen eigentümlich ist, scheint nicht ohne weiteres verständlich, und muß besprochen werden.

Jeder Schutzzoll, der seinen Zweck erfüllt, erhöht die Preise der betreffenden Inlandsproduktion. Dadurch werden die geschützten Gewerbe im allgemeinen erheblich gefördert, und hat dies sowohl für die Landwirtschaft, als auch für die Industrie Geltung. Beide werden die höheren Preise ausnützen, indem sie ihre Betriebe intensiver zu gestalten und zu vergrößern bemüht sein werden.

Letzteres ist bei der Landwirtschaft nur in sehr beschränktem Maße möglich. Grund und Boden ist etwas von der Natur

gegebenes, kann nicht vermehrt und kann nur innerhalb eng gezogener Grenzen verbessert werden. Man kann wohl in gewissen, wenig ausgedehnten Gebieten, durch Trockenlegung von Sümpfen und Mooren, in langjähriger Arbeit kleine Landstriche dem Ackerbau gewinnen. Man kann Oedland und vielleicht einmal auch Unland, der Ackerkultur zuführen. In Deutschland gibt es aber derartige Flächen nur noch in verschwindend kleinem Prozentsatze und außerdem wird die Erschließung durch das Gesetz des abnehmenden Bodenertrages unerbittlich begrenzt. Sobald die höheren Kosten, die auf Erschließung und Bebauung derartiger Bodenarten verwendet werden müssen, ein gewisses Maß überschreiten, sinkt der Reinertrag und wird schließlich Null. Damit hört die Kultivierung solcher Böden von selbst auf. Je höher die Getreidepreise steigen, desto mehr können geringe Böden zur Kultur herangezogen werden, welche bei niedrigen Getreidepreisen nicht die Kulturkosten zu decken vermochten. Für Länder mit großen Strecken jungfräulichen Bodens ist dies von großer Bedeutung. Wir haben aber schon oben erwähnt, wie in Deutschland mit seiner alten Kultur irgend welche nennenswerte Flächen, deren Urbarmachung ins Auge gefaßt werden könnte, nicht mehr vorhanden sind. Zur Vergrößerung der Anbaufläche führt natürlich auch die Einschränkung der Brache. Dies bedeutet aber nur intensive Bewirtschaftung, wie sie ohnehin in Deutschland überwiegend besteht, welche aber viel mehr Kapital und Arbeit erfordert, dadurch einen erheblichen Teil des Reinertrages absorbiert und infolgedessen eben nur bei genügend hohen Getreidepreisen und großem Betriebskapitale in Betracht kommen kann.

Wie wir schon früher ausführlich dargestellt haben, kann die Industrie auf Schutzzölle, welche ihr gegenüber der Auslandskonkurrenz höhere Preise und besseren Absatz sichern, ganz anders reagieren. Sofort vermehren die bestehenden Fabriken ihre Produktion, neue Betriebe schießen wie Pilze aus der Erde und die Konkurrenz des Auslandes wird sehr erschwert.

Das Produktionsmittel der Industrie, das Kapital, ist eben im Gegensatze zum Produktionsmittel der Landwirtschaft, dem Grund und Boden, leicht beweglich, konzentrationsfähig und jeder Zeit vermehrbar.

Was ist aber nun die weitere Folge einer so prinzipiellen Verschiedenheit? Die Industrie wird unbestreitbar vermöge ihrer Leistungsfähigkeit den Wohlstand im Lande, infolge reichlicher Arbeitsgelegenheit und lebhaften Geldumsatzes, erhöhen und dabei selbst sich immer mehr entwickeln und ausdehnen.

Letzteres birgt eine große Gefahr für die Industrie in sich, die Gefahr einer Ueberproduktion, wodurch die Preise gedrückt und schließlich unrentabel werden. Ringbildung oder Kartellierung kann einen gewissen Schutz gegen die Ueberproduktion bieten, ist aber eine nicht ganz allgemein anwendbare Maßregel, welche auch ihre, hier nicht näher zu erörternden, Nachteile hat.

Mit der Industrie hat das ganze Land von ihren Schutzzöllen offensichtlich Vorteil. Die Preise werden nur in der ersten Zeit erhöht, dagegen aber die Auslandskonkurrenz ausgeschaltet, infolgedessen die Absatzmöglichkeit für die einheimischen Gewerbe und damit ihre Prosperität gesichert.

Gegen eine ganz außerordentliche ausländische Ueberproduktion dürften allerdings schließlich auch Schutzzölle versagen. Sie werden aber jedenfalls verhindern, daß das Ausland durch eine sogenannte Schleuderkonkurrenz, d. i. vorübergehenden Verkauf von Produkten unter dem Selbstkostenpreise, die illegale Eroberung eines Absatzgebietes versucht.

Die Landwirtschaft kann also, wie schon betont, auf Schutzzölle nicht so prompt reagieren wie die Industrie. Intensiver zu wirtschaften ist ihr nur in den vom Gesetze des abnehmenden Bodenertrages gezogenen Grenzen möglich. Nur die unternehmenden, kapitalkräftigen und tüchtigsten Landwirte wagen es, durch Ueberspannung der möglichen Intensität ihres Betriebes einen kleinen, sicheren Reinertrag zu Gunsten

eines unsicheren größeren aufs Spiel zu setzen und dabei noch bedeutende Kapitalien aufzuwenden. Die Landwirte werden sich in den meisten Fällen damit begnügen, daß durch den Schutzzoll ihre Einnahmen erhöht werden. Nur in dieser Preiserhöhung der Produkte liegt der Vorteil der Agrarzölle für die Landwirtschaft.

Bei der Industrie ist eine Ausdehnung, bezw. Vermehrung des Betriebskapitales behufs Erhöhung der Intensität des Betriebes viel unbedenklicher. Das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapitalsaufwand wird ja eigentlich nicht geändert, ausgenommen den Fall, daß das Arbeitsangebot so beschränkt ist, um höhere Löhne zu bedingen.

Die Preiserhöhung der landwirtschaftlichen Produkte birgt die Gefahr in sich, daß Agrarzölle, wenn sie nicht nur auf eine bestimmte kürzere Zeit aufgelegt sind, kapitalisiert werden, d. h., daß beim Verkaufe eines Gutes der Landwirt die um die Zölle gestiegenen Einnahmen dem Preise zu Grunde legt, diesen höheren Reinertrag als jährlich wiederkehrend annimmt und sich das diesem entsprechende Kapital vom Verkäufer bezahlen läßt. Dies ist natürlich nicht der Zweck der Agrarzölle, sondern gerade das Gegenteil von dem, was sie erreichen sollen. Die gerade zu solchen Zeiten verkaufslustigen Besitzer, bezw. jene Pächter, deren Pachtzins unter anderen Voraussetzungen vertragsmäßig auf längere Dauer festgelegt wurde, haben allerdings einen großen Vorteil von den Agrarzöllen. Die neuen Besitzer oder Pächter können aus den Schutzzöllen natürlich nicht mehr den gleichen Nutzen ziehen. Der Verkäufer hat sich den möglichen Nutzen mit dem Kaufpreise auch schon für die Zukunft gesichert und läßt den Käufer in ähnlicher Situation zurück, wie sie vor den Schutzzöllen für das betreffende Gut bestand.

Herabsetzung der Zölle würde den neuen Besitzer in eine noch viel schlimmere Notlage versetzen, als sie der Vorbesitzer ohne Zölle zu ertragen hatte. Man wird eine erneute Erhöhung der Schutzzölle fordern zu können sich berechtigt glauben und das Spiel ginge ad infinitum weiter.

Leider wird diese Möglichkeit der Kapitalisierung noch begünstigt durch die verhältnismäßig lebhafte Nachfrage nach Grundbesitz. Wenn diese nur von Berufslandwirten ausginge, die vom Reinertrag des Gutes leben wollen, so würde die erwähnte Kapitalisierung der Zölle seltener gelingen. Aber gerade in der neueren Zeit wächst die Nachfrage nach Landgütern seitens von Nichtlandwirten immer mehr. Sie verderben den Berufslandwirten, die sich durch den Kauf eines Gutes selbständig machen wollen, die Preise; sie werden gezwungen, höhere, ungerechtfertigte Preise zu bewilligen, um überhaupt ein Gut zu bekommen. Ihnen wird der Kauf auch dadurch erschwert, daß zahlreiche Güter und Grundstücke, welche sich durch bevorzugte Lage oder besondere Schönheit oder andere Imponderabilien auszeichnen, von kapitalskräftigen Interessenten, welche von vornherein auf einen Teil ihres Einkommens verzichten können, zu sogenannten „Liebhaberpreisen“ erworben werden können.

Aber auch Käufer treten auf, welche an die zukünftige Lukrativität der Landwirtschaft glauben, und in diesem ihren Optimismus durch nichts weniger als stichhaltige Ansichten über den Zukunftswert von Landgütern bestärkt werden. Alte Familiengüter stehen in der Regel mit geringem Kapitalswerte zu Buche. Der Wertzuwachs ist dann ein derart auffälliger, daß mancher Spekulant verlockt wird, einen unverhältnismäßig hohen Preis in der Hoffnung zu zahlen, das Gut in angemessener Zeit mit großem Gewinne losschlagen und sich dann zur Ruhe setzen zu können. Der Acker wird so zum Spekulationsobjekt.

Im nächsten Teile wird diese Preissteigerung des Grund- und Bodens, die hauptsächlich durch die neuesten Agrarzölle verursacht ist, für einzelne Gegenden Deutschlands zahlenmäßig nachgewiesen werden, soweit statistische Angaben vorliegen. Schon hier ist zu erwähnen, daß die Preissteigerung ganz enorm und schon deshalb sehr zu beklagen ist, weil sie den eigentlichen Zweck der Agrarzölle völlig vereitelt.

Es hieße aber vielleicht einseitig urteilen, wollte man deswegen behaupten, die Agrarzölle brächten ausschließlich den zur Zeit tätigen Landwirten einen Vorteil, nicht aber der Landwirtschaft im allgemeinen. Gerade die verkaufslustigen Landwirte sind in den meisten Fällen die am wenigsten tüchtigen. Der wahre passionierte Landwirt, der mit Lust und Liebe seinem Berufe ergeben ist, wird in der Regel diese Gelegenheit zum vorteilhaften Verkaufe nicht benutzen, sondern wird durch diese Agrarzölle eine Anregung zur intensiven Wirtschaft, zu immer größeren Fortschritten empfangen. In diesem Sinne bringen die Agrarzölle gewiß auch der Landwirtschaft Vorteil, wenngleich ausdrücklich zu betonen ist, daß die Industrie, wie bereits angeführt, durch Schutzzölle in erheblich höherem Maße gefördert werden kann. Bei ihr beobachten wir eine Kapitalisierung ihrer Schutzzölle nur ganz ausnahmsweise. Es hat dies außer in allem Erwähnten noch darin seinen Grund, daß industrielle Unternehmungen meist nicht nach dem Ertrage, sondern nach den Anlagekosten der Fabriken bewertet werden.

Ein weiterer Vorwurf, der die Agrarzölle trifft, besteht darin, daß sie nur einem Teile der Landwirte tatsächlich nützlich sind. Besitzer von weniger als 2 ha landwirtschaftlich nutzbarer Fläche verkaufen in der Regel kein Getreide, sind aber meist gezwungen, solches zu kaufen, also durch die Zölle augenscheinlich sogar benachteiligt.

Nach der Zählung des Jahres 1907 [1]) beträgt die Zahl der „Betriebe mit Ackerland“ unter 2 ha 2 585 716. Aber auch die größeren „Betriebe mit Ackerland“ von 2—5 ha, 985 613 an Zahl, haben nicht immer, jedenfalls nicht unbedingt, einen direkten Vorteil von den Zöllen. Günstiger wirken sie schon auf die „Betriebe mit Ackerland“ in Größe von 5—20 ha. Diese sind wenigstens in der Lage, überhaupt Getreide auf den Markt zu bringen und mithin an hohen Getreidepreisen interessiert. Zu dieser Kategorie gehören im Deutschen Reiche

[1]) Stat. des Deutschen Reiches Band 212 1 b. Landwirtschaftliche Betriebsstatistik

1 050 696 Betriebe. In Größe von 20—100 ha weist die Statistik f. d. D. R. 259 475 und über 100 ha 23 262 nach, und diese beiden Gruppen haben naturgemäß den Hauptvorteil von hohen Getreidepreisen.

Dies wird noch viel deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, wieviel Hektar mit Brotgetreide in den einzelnen Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands angebaut wurden, und wie hoch der Ertrag nach dem durchschnittlichen Ernteertrage der letzten fünf Jahre auf diesen Flächen gewesen ist.

Die Betriebszählung von 1907 bietet uns die Möglichkeit dies festzustellen. Diese führt zum ersten Male auch eine Statistik der Art der bestellten Feldfrüchte bei den verschiedenen Größenklassen der Betriebe auf [1]).

Die Tabelle 3 a auf Seite 38 bringt einen Auszug aus der betreffenden Statistik. Man ersieht, daß die 2 585 716 Betriebe in Größe von unter 2 ha nur 341 983 ha mit Brotgetreide bestellt haben. Demnach bauen Betriebe unter 2 ha im Durchschnitt des ganzen Reiches nicht mehr als nur 0,13 ha Brotgetreide pro Betrieb.

Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre 1905/09 wurden 16,7 dz Roggen und 19,99 dz Weizen pro Hektar geerntet. Die Anbaufläche von Roggen betrug in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 1905/09 — 6 108 250 ha, die Anbaufläche von Weizen im Durchschnitt derselben Jahre — 2 177 951 ha. Man kann also rund rechnen, daß in Deutschland dreimal so viel Roggen wie Weizen angebaut wird. Mit Rücksicht auf dieses Anbauverhältnis ergibt sich eine mittlere Brotgetreideernte Deutschlands von 17,5 dz pro ha im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Die Betriebe unter 2 ha ernteten also nur 2,3 dz Brotgetreide. Es ist dies ein für den jährlichen Brot- und Mehlbedarf eines einzelnen Menschen zwar überreichlich bemessenes Quantum, für eine ganze Familie aber keinesfalls genügend. Im ersten Abschnitte schon ist der Getreidebedarf

---

[1]) Siehe Stat. des Deutschen Reiches Band 212 1 b Tabelle 3.

einer sogenannten Normalfamilie mit 10 dz angenommen worden. Die weniger als 2 ha Ackerland besitzenden Familien müßten demnach, nur für ihren eigenen Bedarf, circa 7,7 dz Brotgetreide durchschnittlich zukaufen.

Tabelle 3a.

Nr.	Größenklasse	Zahl der Betriebe mit Ackerland	deren Gesamtfläche ha	Von der Gesamtfläche ist Ackerland	
				überhaupt ha	davon bestellt mit Brotgetreide ha
1	unter 2 ha	2 585 716	1 856 834	1 213 306	341 983
2	2—5 ha	985 613	3 948 861	2 350 006	819 651
3	5—20 ha	1 050 696	13 124 460	7 728 039	2 726 807
4	20—100 ha	259 475	11 942 678	7 220 699	2 372 000
5	100 ha u. mehr	23 262	9 368 409	5 910 304	1 760 008

Es ist bekannt, daß ein gewisser Prozentsatz des geernteten Geireides, man denke an das sogenannte Hinterkorn, sich zum Verkaufe nicht eignet und nur verfüttert werden kann. Dieser Prozentsatz erhöht sich in ungünstigen Jahren. Ueberdies dürften die durchschnittlichen mittleren Ernteerträge pro ha für die oft mangelhafte Bestellung in den kleineren Betrieben zu hoch veranschlagt sein. Dies darf nicht übersehen werden und darum dürften die Brotgetreideernten, wie sie bei den einzelnen Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe aufgeführt wurden, sich nicht mit jenem Quantum decken, welches auch qualitativ für den menschlichen Konsum geeignet ist.

Die 985 613 Betriebe in Größe von 2—5 ha bestellen mit Brotgetreide 819 651 ha, auf einen Betrieb kommen dann 0,83 ha, oder im Durchschnitt 14,5 dz Brotgetreide. Einige Doppelzentner blieben also diesen Besitzern über die zum Lebensunterhalte nötige Menge hinaus zur freien Verwertung übrig. Einen direkten pekuniären Schaden hätten sie also nicht durch die Brotgetreidezölle. Können sie das erübrigte Getreide ohne Umstände verkaufen, so bleibt ihnen sogar ein ihrer Betriebsgröße entsprechender Gewinn. In diesen Betrieben wird aber wohl sehr häufig der Ueberschuß an Getreide einfach verfüttert.

Der mittlere bäuerliche Besitz von 5—20 ha Ackerland — es sind 1 050 696 Betriebe — baut insgesamt 2 726 807 ha Brotgetreide. Auf den einzelnen Betrieb entfallen also davon 2,59 ha. Dies entspricht einer durchschnittlichen Ernte von 45,3 dz Brotgetreide pro Betrieb, genug, um einen rentablen Verkauf möglich zu machen.

Der einzelne großbäuerliche Besitz, von 20—100 ha Größe, widmet dem Anbau von Brotgetreide durchschnittlich 9,14 ha, entsprechend einem Ernteertrage von 162 dz.

Der Großgrundbesitz über 100 ha Fläche bestellt sogar durchschnittlich 75,66 ha mit Brotgetreide und erntet durchschnittlich 1324 dz.

Getreidezölle bringen folglich naturgemäß den großen Betrieben weit mehr Vorteil als den kleinen, den Getreidebauwirtschaften größeren, als den Viehzuchtwirtschaften. Das liegt in der Natur der Sache. Wie noch zu besprechen sein wird, ist die Viehhaltung bei dem Kleinbetrieb im Verhältnis zur Fläche eine viel größere, als bei dem Großbetriebe. Dieser ist an hohen Getreidepreisen mithin in viel höherem Maße interessiert, sein ganzer Reinertrag mehr davon abhängig, als der des kleinen Besitzes. Bei diesem ist das Getreide oft nur ein Zwischenprodukt, welches durch die Viehhaltung erst eine höhere Verwertung erfährt. Es gelangt dort deswegen oft überhaupt nicht auf den Markt und wird dasjenige Quantum Brotgetreide, was den eigenen Bedarf übersteigt, sogar sehr häufig verfüttert. Sind die Preise jedoch sehr lohnend, so kann allerdings vorteilhaft ein Teil des selbstgebauten Getreides verkauft und gegen andere Futtermittel eingetauscht werden. Wenn Prof. Dr. J. Kühn[1]) findet, daß sogar in den Betrieben von 2—5 ha im Durchschnitt pro ha mehr verkauft wird, als in den von ihm zum Vergleich herangezogenen Großbetrieben, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß Prof. Kühn andererseits nicht den Zukauf von Bodenprodukten berücksichtigt hat.

---

[1]) Siehe „Die Getreidezölle in ihrer Bedeutung für den kleinen und mittleren Grundbesitz". 2. Aufl. Halle a. S. 1885.

Von welcher Betriebsgröße, an der Landwirt ausgesprochenen Vorteil von den Getreidezöllen hat, ist im allgemeinen gar nicht anzugeben, da der Verkauf von Getreide sowohl in den einzelnen Jahren, als auch in den einzelnen Gegenden, Deutschlands sehr schwankend ist. Prof. Conrad führt z. B. in seinem Referate S. 114 aus, man habe ihm versichert, in den Kreisen Fulda und Lauterbach, beginne der Landwirt erst bei einer Fläche von über 10 ha mit dem Verkauf von Getreide und gelange auch das über den eigenen Bedarf vorhandene Quantum von Brotgetreide zur Verfütterung.

Der kleine Besitz baut außerdem sehr vorteilhaft Gemüse, Obst und Handelsgewächse an, für welche er auch auf dem Wochenmarkt guten Absatz und gute Preise erzielen kann. Oft sind aber selbst größere landwirtschaftliche Betriebe genötigt, Futtergetreide zuzukaufen, besonders wenn sie eine Mastviehwirtschaft in großem Maßstabe betreiben. Diesem Umstande kann aber durch eine nur geringe Verzollung des Futtergetreides Rechnung getragen werden, und wird darüber im nächsten Abschnitte eingehender gesprochen.

Nach alledem ergibt sich, daß vor allem die großen Betriebe und unter diesen wiederum die vorwiegend Brot-Getreidebau betreibenden Wirtschaften den größten Vorteil aus den Getreidezöllen auf Brotgetreide ziehen.

Wir können leider nicht einwandsfrei den eigenen Bedarf an Sommergetreide feststellen und müssen deshalb darauf verzichten, die Untersuchung auf Hafer und Gerste auszudehnen.

Hierbei liegt aber kein prinzipieller Unterschied der Agrar- von den Industriezöllen vor. Auch diese bringen der Großindustrie weit mehr Vorteil als etwa dem kleinen Handwerker oder gar der Hausindustrie. Z. B. ziehen vom Eisenzoll nur die wenigen Hochöfen Nutzen. Den unzähligen Industrien, welche dieses Rohmaterial verarbeiten, wird dasselbe aber nur verteuert.

Bei den Getreidezöllen ist der Nachteil, daß sie andere Produktionen schädigen, übrigens noch ganz erheblich durch die Aufhebung des Identitätsnachweises abgeschwächt worden,

denn durch die Rückvergütung des Zolles ist den Mühlen der Export wieder erleichtert resp. ermöglicht worden. Dies trifft in erster Linie für die großen Hafenmühlen zu und für die Getreidehändler des Ostens, namentlich von Königsberg und Danzig, denen erst durch die Aufhebung des Identitätsnachweises wieder eine größere Ausfuhr von Getreide ermöglicht wurde, was für jene Gegenden das natürlichste ist. Ausführliches hierüber im 8. Abschnitt.

Prof. Conrad weist noch darauf hin, daß hohe Getreidepreise die Monopolisierung des Getreidehandels begünstigen, weil eine große Zahlungsfähigkeit dazu gehört, um die enormen Summen für den Zoll bis zum Verkaufe des Getreides vorschußweise auszulegen, und daß dieses Monopol unter Umständen auch zum Nachteil der Landwirte mißbraucht werden könnte. Aehnliches wäre aber auch bei Industrieprodukten mit hohen Zöllen denkbar.

Demnach bleibt als wesentlicher Unterschied der Agrar- und Industriezölle nur die besprochene schwere Belastung besonders der ärmeren Volksklasse durch die Agrarzölle, sowie die beklagenswerte Erhöhung der Grund- und Bodenpreise, infolge der Kapitalisierung der Agrarzölle, bestehen.

Zweiter Abschnitt.

Welchen Vorteil hat die ganze Volkswirtschaft vom Blühen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft?

Die beiden unheilvollen Eigenschaften der Agrarzölle führen unwillkürlich zu der Frage, ob diese überhaupt noch eine Berechtigung haben, und bejahendenfalles, unter welchen Voraussetzungen. Im allgemeinen ist zu sagen, daß ein Schutzzoll nur dann berechtigt ist, wenn er im Interesse der Gesamtheit, also der ganzen Volkswirtschaft liegt. Dann nur ist der Landwirtschaft ein Schutzzoll zu gewähren, aber nicht etwa als Aequivalent für bestehende Industriezölle.

Welchen Vorteil hat die ganze Volkswirtschaft vom Blühen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft resp. welchen Schaden durch deren Niedergang?

Man sagt, die Landwirtschaft bedürfe keines so hohen Schutzzolles wie die Industrie, da der landwirtschaftliche Betrieb auch in Zeiten der Not nicht gänzlich eingestellt werden kann wie dies bei der Industrie geschieht, wodurch dann eine große Zahl Arbeiter brotlos wird.

Die ganze Volkswirtschaft habe also von einer Notlage der Landwirtschaft keinen so großen Nachteil, wie von einer Notlage der Industrie. Bis zu einem gewissen Grade ist dies zweifellos zutreffend.

Tritt für die Industrie eine sogenannte ungünstige Konjunktur ein, so wird auf die Dauer derselben der Betrieb eingeschränkt und kann sogar vollkommen eingestellt werden.

Man kann als feststehend annehmen, daß die Industrie nur dann produziert, wenn sie Aussicht auf Gewinn hat. In jenen seltenen Fällen, wo die Industrie unter den Produktionskosten verkauft, tut sie dies nur, um entweder die Konkurrenz zu drücken, oder um ihren Stamm geschulter Arbeiter zu erhalten, bis die Verhältnisse sich wieder günstig gestaltet haben.

Ein anderes Mittel der Industrie, schlechte Zeiten zu überwinden, liegt bei zahlreichen Betrieben in der Vielseitigkeit ihrer Produktion. Es ist ihr möglich, je nach der Marktlage, den einen oder anderen Artikel hauptsächlich herzustellen.

Bedenkt man noch, daß in der Industrie sich der Umsatz rasch vollzieht, daß in der Regel bedeutendes Betriebskapital zur Verfügung steht, daß Kredit unschwer zu erreichen ist, so ergibt sich von selbst, daß die Industrie sich verhältnismäßig leicht den verschiedenartigsten Verhältnissen anzupassen vermag. In dieser Anpassungsfähigkeit ist denn auch zweifellos ein Teil ihres Erfolges zu suchen.

Von der Anpassungsfähigkeit der Industrie zeigt sich in der Landwirtschaft trotz ihres guten Willens so wenig, daß oberflächliche Urteile sich sogar zu der Behauptung einer gewissen Rückständigkeit versteigen. Dieses ist aber entschieden zu weit gegangen.

Der landwirtschaftliche Betrieb als solcher ist naturgemäß schwerfällig. Auch bei Aufwendung bedeutender Mittel geht jede Aenderung im landwirtschaftlichen Betriebe nur sehr langsam vor sich, auch zweckmäßig aufgewendete Kapitalien verzinsen sich oft erst nach Jahren, und die Kreditbeschaffung ist angesichts der Ueberschuldung in der Landwirtschaft und des langsamen Umsatzes des Betriebskapitales, schwierig. Betriebsänderungen erfordern aber in der Landwirtschaft nicht nur außerordentlichen Kapitalaufwand, sondern werden wegen der schon erwähnten Langsamkeit der Durchführung, manchmal von den Ereignissen überholt und sind dann nutzlos oder unzweckmäßig geworden.

Andererseits kann nicht geleugnet werden, daß auch hier außerordentlich tüchtige und begabte Männer große Erfolge

erzielen können, und es sei zu diesem Zwecke gerade auf die Provinz Sachsen verwiesen, wo, allerdings auf einem der fruchtbarsten Böden Deutschlands, namentlich durch Rübenbau und Saatgutzüchtung, verhältnismäßig große Vermögen in der Landwirtschaft erworben wurden. Freilich bleiben die aus der Landwirtschaft erzielten Vermögen weit unter den oft riesenhaften Verdiensten in der Industrie zurück. Für ein Kulturland ist daher eine blühende Industrie von höchster Bedeutung, denn sie bietet den beiden Produktionsfaktoren, Kapital und Arbeit, reichliche Beschäftigung. Nur sie vermag der jährlichen Vermehrung des deutschen Volkes um ca. 900000 Köpfe eine ausreichende Arbeitsgelegenheit zu geben. Ihre Ausdehnungsfähigkeit ist fast unbegrenzt und wächst mit jeder neuen Erfindung und Erhöhung des Kapitalsvorrates. Darum muß es zweifellos die Aufgabe des Staates sein, eine blühende Industrie im Staate zu erhalten und nach jeder Richtung hin zu fördern. Selbstverständlich darf sie nicht zu Gunsten der Landwirtschaft geschädigt oder in ihrer Entwicklung gehemmt werden.

Aber andererseits liegt es nicht nur im Interesse der ganzen Volkswirtschaft, sondern vor allem auch der Industrie selbst, daß eine solvente Landwirtschaft im Inlande erhalten wird. Geschieht dies nicht, so wären für das ganze Land schwerwiegende Folgen zu befürchten. Zunächst ist zuzugeben, daß die Landwirte eine gewisse Zeit hindurch sich selbst helfen könnten. Sie werden in erster Linie alle kostspieligen Meliorationen unterlassen. Sie werden die Verwendung von künstlichen Dünger- und Kraftfuttermitteln aufs äußerste einschränken und evtl. ganz aufgeben. Sie werden weder Maschinen noch Geräte anschaffen, die Instandhaltung derselben und der Gebäude vernachlässigen, weder Zuchtvieh noch hochwertiges Saatgut beziehen, nur noch die besten Bodenklassen bewirtschaften, kurz sie werden die Substanz ihres Produktionsmittels in jeder Hinsicht verschlechtern. Mit solchem Raubbau mag sich der Einzelne noch einige Zeit halten, aber der Ruin ist unausbleiblich. Welche Wirkung ausgesogene, auf Jahre hinaus

ertragsunfähige Böden auf die ganze Volkswirtschaft ausüben, welche Kapitalien die Neukultivierung verschlingen würde, ist nicht auszudenken.

Aber auch angenommen, die Landwirtschaft könnte sich ohne Verschlechterung und Entwertung des Grund und Bodens einige Zeit halten, so würden trotzdem eine ganze Anzahl von Berufen in Mitleidenschaft gezogen. Bei Meliorationen z. B. finden die Arbeiter, welche sie ausführen, die Unternehmer, welche sie leiten, und die das Material liefernden Fabriken reichlichen Verdienst. Mit der Abnahme der Kaufkraft einer solventen Landwirtschaft verlieren auch die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen ein großes Absatzgebiet und die ländlichen Handwerker oft ihren Hauptverdienst, den sie sonst bei den regelmäßigen Reparaturen eines gut gehaltenen und reichlichen Maschinen-Geräte- und Gebäude-Inventares finden.

Dies sind mit den oben schon genannten Fabrikanten und Händlern von Kunstdünger und Kraftfuttermitteln die bei einem schweren Siechtum der Landwirtschaft Hauptleidtragenden. Man kann auch noch der Arbeiter gedenken, die in den oben erwähnten Fabriken beschäftigt sind, denn zweifellos würde ein großer Teil von ihnen infolge von Betriebseinschränkungen brotlos werden. Es sind ungeheure Summen, welche die deutsche Landwirtschaft für die erwähnten Industrieprodukte verausgabt. Wir haben früher von der durch die Agrarzölle verminderten Kaufkraft des industriellen Arbeiters gesprochen. Es ist nur recht und billig, vice versa auch der durch eine eventuelle Notlage in der Landwirtschaft verminderten Kaufkraft der ländlichen Arbeiter, der Bauern und Gutsbesitzer, in Rücksicht auf deren persönlichen Bedarf an Industrieprodukten zu erinnern. Bekanntlich arbeiten im Deutschen Reiche die Industrieen des Westens aber viel für den Export und werden durch jene erwähnten Momente allerdings weniger beeinflußt. Dagegen besteht im Osten eine enge Relation zwischen Landwirtschaft und Industrie, dort arbeitet diese so gut wie gar nicht für den Export, sondern ist mit ihrem Absatze meist auf die Landbewohner angewiesen.

Die Zahl derjenigen Personen, deren vitalste Interessen mit der Landwirtschaft eng verknüpft sind, ist jedenfalls beachtenswert, und zweifellos werden viele dem landwirtschaftlichen Berufe nicht angehörige Personen auch bei nur vorübergehender Notlage der Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen.

Bricht aber eine langandauernde schwere Krisis über die Landwirtschaft herein, so wird die Zahl der Mitbetroffenen anderer Berufskreise außerordentlich vermehrt. Wir haben schon erwähnt, welch bedeutende Kapitalsverluste ein solches Ereignis notwendigerweise mit sich bringen muß.

Nach der preußischen Statistik[1]) beträgt die Schuldenlast derjenigen Grundeigentümer mit über 60 M. Grundsteuerreinertrag, die ihren Hauptverdienst aus Land- und Forstwirtschaft haben, 7532039853 M., die Schuldenlast sämtlicher Eigentümer mit mindestens 60 M. Grundsteuerreinertrag 9558426209 M.

Angesichts dieser enormen Kapitalien, welche in Form von Hypotheken in der Landwirtschaft investiert sind, muß man zur Einsicht kommen, daß wenn diese durch eine andauernde kritische Lage der Landwirtschaft gefährdet werden, ein ganz allgemeiner Rückschlag auf die Kredit- und Geldmarktverhältnisse unausbleiblich ist. — Nicht nur die Gelder der Reichen erscheinen bedroht, sondern auch die Spargroschen der ärmeren Bevölkerung; denn gerade die Sparkassen und Lebensversicherungen pflegen häufig ihre Reserven in ländlichen Hypotheken- resp. einschlägigen Pfandbriefen anzulegen. Auch große Summen öffentlicher Gelder, besonders der Kirchen- und Kommunalverbände, werden oft in derartigen Pfandbriefen angelegt.

Eine solche Notlage der Landwirtschaft würde also offensichtlich nicht nur die bedeutende Anzahl Hypothekengläubiger bedrohen, sondern geradezu eine volkswirtschaftliche Kalamität bedeuten. Eine solche zu verhindern scheint geboten.

---

[1]) Preuß. Stat. 191. Die ländliche Verschuldung in Preußen. I. Teil, 1. Hälfte, S. 26.

Dritter Abschnitt.

Welche Nachteile können der Industrie durch unsere Getreidezölle erwachsen?

1. Lohnerhöhungen.

Ob es im volkswirtschaftlichen Interesse angebracht erscheint, zu diesem Zwecke die Getreidepreise durch Zölle zu erhöhen, und dadurch in erster Linie die ärmeren Klassen und auf diese Weise eventuell auch indirekt die Industrie zu belasten, ist zu überlegen.

Für die Industrie sind natürlich niedere Getreidepreise vorteilhafter als hohe. Darüber kann kein Zweifel sein, und wenn man in der älteren Nationalökonomie diesbezüglich verschiedener Ansicht war, so erklärt sich dies aus den beiden sich diametral gegenüberstehenden Richtungen des Merkantilismus und des Physiokratismus.

Colbert lehrte, man solle den Getreidepreis niedrig erhalten, was man auch zu seiner Zeit durch Ausfuhrverbote in Ländern genügend hoher Produktion leicht erreichen konnte. Auf diese Weise hätte der industrielle Arbeiter billiges Brot und die sogenannte „Manufaktur" niedrige Löhne.

Quesnay dagegen betonte den Satz: „Es gibt nur ein Mittel, um vermöge des Ackerbaues einem Reiche Wohlstand und eine hohe Bevölkerungszahl zu sichern, das ist, ein hoher Getreidepreis." [1])

Diese Untersuchung, inwiefern und wieweit andere Kreise und insbesondere die Industrie durch die Agrarzölle benachteiligt werden, ist natürlich äußerst schwer und kann dafür die Statistik keine Anhaltspunkte geben. Lohnerhöhungen resultieren aus so vielen und aus verschiedenartigsten Momenten, daß man unmöglich willkürlich eines herausgreifen und dessen Wirkung prüfen kann, ohne Gefahr zu laufen, sich einer

[1]) Siehe Prof. Dr. Oncken: Was sagt die Nationalökonomie als Wissenschaft zu der Bedeutung hoher und niedriger Getreidepreise. S. 17. Berlin 1901.

Tabelle 4.

Berliner Preise.

Periode	Jahr	Weizen	Roggen
		für 100 kg in Mk.	
Zollfreie Periode.	1865	168	125
	1866	188	142
	1867	261	190
	1868	251	185
	1869	200	154
	1870	199	144
	1871	216	159
	1872	238	163
	1873	251	175
	1874	233	170
	1875	193	151
	1876	206	154
	1877	227	153
	1878	194	132
	1879	198	133
1 Mk.-Zollperiode.	1880	218	188
	1881	220	195
	1882	204	152
	1883	186	145
	1884	162	143
	1885	161	141
3 Mk.-Zollperiode.	1886	151	131
	1887	164	121
5 Mk.-Zollperiode.	1888	172	135
	1889	188	156
	1890	195	170
	1891	224	211

ganz einseitigen und wissenschaftlich sehr anfechtbaren Schlußweise schuldig zu machen.

Die höheren Löhne der neueren Zeit nur auf die Agrarzölle zurückzuführen, ist durchaus ungerechtfertigt.

Die Agrarzölle haben, einwandsfrei erweislich, abgesehen von den letzten Jahren, die Getreidepreise im Verhältnis zu der früheren Zeit nicht nur nicht erhöht, sondern sie sind sogar niedriger geworden. In der Einleitung schon wurde

Berliner Preise.

Periode	Jahr	Weizen	Roggen
		für 100 kg in Mk.	
3,50 Mk.-Zollperiode.	1892	176	176
	1893	152	134
	1894	136	118
	1895	143	120
	1896	156	119
	1897	174	130
	1898	186	146
	1899	155	146
	1900	152	143
	1901	164	141
	1902	163	144
	1903	161	132
	1904	174	135
	1905	175	152
5 Mk. (Roggen)-, 5,50 Mk. (Weizen)-Zollperiode.	1906	180	161
	1907	206	193
	1908	211	187
	1909	234	177
Durchschnittspreise für die einzelnen Perioden.			
Zollfreie Zollperiode		215	156
1 Mk. „		192	161
3 „ „		157	126
5 „ „		195	168
5 „ „ (ohne 1891)		185	154
3,50 „ „		162	138
5 „ „ (Roggen)		—	180
5,50 „ „ (Weizen)		208	—

Siehe Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages, 10. Legislaturperiode, II. Session 1900/03, Anlage VII, S. 4460-64 Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

darauf hingewiesen, daß die Zölle zu einer Zeit einsetzten, als die Getreidepreise rapid zu sinken drohten. Der Zoll sollte damals dieses Sinken aufhalten, resp. verhindern, nicht aber die Getreidepreise gegenüber den früheren Preisen erhöhen. Tabelle 4 enthält die Berliner Preise von Weizen und Roggen

in den einzelnen Zollperioden und beweist unsere Behauptung. In den 70 er Jahren bestanden in Deutschland exzeptionell günstige und hohe Getreidepreise. Infolgedessen wurde auch der Durchschnittspreis in der zollfreien Periode von 1865—1879 ein hoher und betrug für Weizen 215 M. und für Roggen 156 M. Der Weizenpreis fiel in der 1 M.-Zollperiode auf 192 M., in der 3 M.-Zollperiode auf 157 M. und stieg in der 5 M.-Zollperiode auf 195 M. Die hohen Preise in der 5 M.-Zollperiode von 1888—1891 sind zum Teil auf die wegen großer Mißernten unnatürlich erhöhten Getreidepreise des Jahres 1891 zurückzuführen, sind also nicht allein durch den Zoll verursacht. Deshalb ist auch der Durchschnittspreis für diese Periode ohne das Jahr 1891 angegeben. Der Mittelwert wird natürlich so bedeutend verringert und betrug der Weizenpreis da nur 185 M. In der 3,50 M.-Zollperiode fiel er wieder erheblich und stellte sich auf 162 M. Durch die letzte Zollerhöhung sind die Preise allerdings wieder sehr gesteigert worden, weniger durch unsere Zölle, als durch die allgemeine Hausse auf dem Weltmarkte. Aber selbst noch im Durchschnitt der letzten 4 Jahre bleibt der Preis für Weizen mit 208 M. noch um 7 M. hinter dem Preise in der zollfreien Periode zurück.

Trotzdem könnte die Industrie insofern durch den Getreidezoll benachteiligt sein, daß in anderen Ländern billigere Getreidepreise bestehen, so daß die dortige Industrie eventuell günstigere Produktionsbedingungen hat. In Tabelle 5 finden wir aber eine Gegenüberstellung der Getreidepreise Deutschlands, Frankreichs und Englands. Frankreich hat bekanntlich ebenfalls hohe Getreidezölle, daher ist es nicht zu verwundern, daß dort die Weizenpreise nicht viel niedriger sind, als in Deutschland. Anders verhält es sich in England. Dieses hat bedeutend niedrigere Weizenpreise als Deutschland, welche noch nicht einmal an unsere Roggenpreise heranreichen. Nimmt man mit Ricardo an, der Getreidepreis wäre der große Regulator der Arbeitslöhne, hält man sich also an die Parallelitheorie, wonach steigende Kornpreise auch steigende Arbeitslöhne und fallende Preise auch fallende Löhne bedingen, so würden allerdings die

Tabelle 5. **Preise der Brotfrucht**
in Frankreich, Preußen und England.

Periode	Frankreich Weizen Mk.	Preußen Weizen Mk.	Preußen Roggen Mk.	England und Wales Weizen Mk.
1875—1880	229	209	166	221
1881—1886	201	184	156	181
1887—1892	200	187	162	151
1893—1898	175	155	128	127
1899	162	155	143	121
1900	163	150	143	127
1901—1905	180	163,9	138,2	131
1906	192	173,4	154	133
1907	195	200,3	185	144
1908	184	204	180	150
1909	198	227	172	174

Anmerkung: Siehe Dr. H. Dade, Die Agrarzölle, S. 46. Die Angaben von 1899 an sind entnommen den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches. Die Zahlen für Frankreich beziehen sich au f Pariser Notierungen, die für England auf den Mittelpreis aus 196 Marktorten. Für Preußen siehe Zeitschrift des Kgl. preuß.-stat. Bureau.

Produktionsbedingungen in Deutschland vergleichsweise noch ungünstigere werden, als in dem überdies von der Natur so reich begünstigten England. Ganz zweifellos aber regulieren sich die Preise nicht so leicht und einfach automatisch, wie die Parallelтheorie annimmt, und es wirken noch so viele andere Faktoren mit, daß Ricardos Gesetz oft überhaupt nicht zur Geltung kommen kann. Gerade England ist hierfür ein Schulbeispiel und ebenso Amerika. Bekanntlich sind dort die Arbeitslöhne noch erheblich höher als bei uns in Deutschland; also die Parallelтheorie wird gerade in ihr Gegenteil verkehrt, was aber nicht zur Folge hat, dass etwa dann die von Dietzel vertretene Konträrtheorie die richtigere wäre. [1]) Diese Theorien haben sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, überlebt. Hat der Getreide- resp. der Brotpreis gerade für die ärmere Klasse auch eine sehr große Bedeutung, so darf man diese doch nicht

[1]) Siehe Prof. Dr. Dietzel: Kornzoll und Sozialreform. Berlin 1891.

überschätzen. Wie schon erwähnt, nimmt mit jeder Besserung der Lage der unteren Klasse auch der Prozentsatz, der von den Gesamtausgaben auf Brotgetreide fällt, ab; es vermehrt sich die Nachfrage nach Fleisch und anderen Nahrungsmitteln und Industrieerzeugnissen. Zum mindestens müßte man also diese Produkte zum Vergleich mit heranziehen; aber auch das könnte zu ganz falschen Schlüssen führen; denn gerade in den Vereinigten Staaten von Amerika sind alle diese Produkte billiger als in andern Ländern, und trotzdem bestehen außerordentlich hohe Arbeitslöhne.

Hier müssen noch andere Momente von großer Bedeutung berücksichtigt werden. Vor allem das Verhältnis von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage. Letztere ist in Amerika besonders groß, und nicht geringer ist die Wertschätzung der Arbeit. Diese Andeutung mag genügen, um zu erkennen daß heutzutage der Getreidepreis allein nicht mehr der „große Regulator" der Arbeitslöhne genannt werden kann. Der neueste Zolltarif mit dem ausgesprochenen Zwecke eines Schutzes der deutschen Landwirtschaft, hat allerdings dazu beigetragen, außer den Getreidepreisen auch noch nahezu sämtliche Agrarprodukte in Deutschland zu verteuern. Die Kaufkraft der ärmeren Bevölkerung mußte deshalb allerdings geschwächt werden. Es ist anzunehmen, daß die enorm hohen Getreidepreise, welche wir augenblicklich haben, nur vorübergehende sind. So hohe Agrarzölle wie jetzt, dürften in Zukunft nicht mehr unserer Landwirtschaft zugebilligt werden können. Die Industrie dürfte daher kaum übermäßige Lohnforderungen wegen der Agrarzölle in Zukunft zu befürchten haben.

2. Verlust von Absatzgebieten.

Eine große Gefahr liegt aber für unsere Industrie bei hohen Agrarzöllen vor.

Beschweren wir die Einfuhr aus fremden Ländern durch einen hohen Zoll, so werden in den meisten Fällen diese Länder nun ihrerseits unsere Exportwaren mit Zöllen belegen. An und für sich brauchen diese Gegenzölle für uns noch kein

Nachteil zu sein, wenn das Ausland sie selbst ebenso trägt, wie wir bis jetzt im großen und ganzen den Getreidezoll selbst getragen haben. Handelt es sich im gegebenen Falle um Getreide exportierende Länder, welche Industrieprodukte dafür eintauschen, so werden sie in der ersten Zeit auch wirklich den Zoll tragen, vorausgesetzt, daß sie mit dem Bezuge bestimmter Industrieprodukte auf uns angewiesen sind. Diese Artikel werden aber dann in den betreffenden Ländern durch den Zoll so verteuert, das häufig die Selbstherstellung lohnend wird. Dann entstehen dort die ersten Fabriken, und aus dem Revanche- ist ein Schutzzoll geworden.

In der Regel jedoch wird das Ausland nicht auf uns allein angewiesen sein, um seinen Bedarf an Industrieprodukten zu decken. Es wird diesen dann ohne weiteres bei jenen Ländern befriedigen, welche ihm die günstigsten Bedingungen für die Einfuhr ihrer Produktion, in unserem Falle also des Getreides, bieten.

Man sieht, in beiden Fällen läuft unsere Industrie Gefahr, ihren Absatz in den betreffenden Ländern ganz oder teilweise einzubüßen. Der Endzweck dieser Arbeit läßt nur eine beiläufige Erwähnung dieser Vorgänge zu, denn über den Kern der Sache, Freihändler und Schutzzöllner, sind schon Bände geschrieben worden und ließen sich noch Bände schreiben.

Es ist ja richtig, daß in sogenannten Agrarstaaten eine Industrialisierung erfahrungsgemäß nur in einem sehr langsamen Tempo vor sich geht, und oft auch dafür die Bedingungen nicht ohne weiteres vorhanden sind, namentlich nicht geeignete, tüchtige Arbeitskräfte.

Der Verlust des Absatzgebietes an andere Länder ist dagegen um so leichter. Schon jetzt ziehen China und vor allem Japan durch ihre relativ überraschend schnell fortschreitende Industrialisierung die Aufmerksamkeit auf sich. Leider hat gerade Deutschland diese gefährlichen Konkurrenten unterstützt, indem es nicht nur die Errichtung und Einrichtung von industriellen Etablissements übernahm, sondern auch eine Anzahl von ausländischen Technikern und Ingenieuren jeden Faches ausbildete.

Vierter Abschnitt.

Wann sind Agrarzölle unbedingt am Platze?

Abgesehen vom Standpunkt der Konsumenten und Produzenten haben hohe Agrarzölle aber auch für die gesamte Volkswirtschaft schwerwiegende Bedenken. Agrarzölle sind aber andererseits am Platze, wenn sie eine wirkliche Notlage der Landwirtschaft verhindern, denn dann liegen sie auch im Interesse der Gesamtheit, welche sie vor schweren Verlusten bewahren. Agrarzölle sind unbedingt dann am Platze, wenn die Produktionskosten im engeren Sinne durch den Preis der Agrarprodukte nicht mehr gedeckt werden können. Wir verstehen unter Produktionskosten der Landwirtschaft im eigentlichen Sinne des Wortes, nach Professor Conrad, nur jene produktiven Anwendungen, die zur Durchführung des Betriebes selbst, sowie zur Instandhaltung des Gutes und seiner Leistungsfähigkeit notwendig sind. Darunter sind außer den Ausgaben für Arbeitslöhne, Saatgut, Pflanzenmaterial, Futter und Düngemittel, auch die Kapitalsaufwendungen zur Instandhaltung der Gebäude des lebenden und toten Inventares und gewisse Teile von Meliorationen, z. B. Drainage, zu verstehen, aber keinesfalls die Verzinsung des in Grund und Boden angelegten Kaufkapitales. Diese Verzinsung gehört zu den Einnahmen des Besitzers und ebenso die Entlohnung für seine eigenen Leistungen in der Direktion des Wirtschaftsbetriebes resp. der Lohn für die persönliche Arbeit. Hat der wirtschaftende Landwirt sein Gut zu teuer bezahlt, indem er dem Kaufspreise nicht den als sicher zu erwartenden, durchschnittlichen Rein-

ertrag zu Grunde legte, so kann man dies nur als eine Art freiwilligen und endgültigen Verzichtes auf einen Teil seiner Einnahmen bezeichnen. In solchen Fällen kann von einer Notlage der Landwirtschaft keine Rede sein und niemand kann verlangen, daß selbstverschuldeter Verlust der Einnahme, von Staats wegen ersetzt werden soll.

Mit derselben Berechtigung könnte ein Bergwerksunternehmer vom Staate die Garantie verlangen, daß er Erze auch wirklich findet, und eine Aktiengesellschaft, daß ihr Unternehmen prosperiere. Das ist privatwirtschaftlich gedacht, volkswirtschaftlich kann man solche Forderungen nicht ernst nehmen.

Es ist wiederholend zu betonen, daß Agrarzölle unbedingt dann am Platze sind, wenn die oben definierten Produktionskosten, infolge allzuniedriger Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, nicht mehr gedeckt werden können. Aeußerst schwer, und man kann wohl sagen fast undurchführbar, ist es aber, die tatsächlichen Produktionskosten einwandsfrei für die einzelnen Früchte zu ermitteln und daraufhin die entsprechenden Zölle festzulegen. Würde in Deutschland, so wie auf den großen amerikanischen Farmen, jahraus jahrein nur dieselbe Frucht angebaut, so wären die Produktionskosten hierfür und der angemessene Zoll nicht mehr schwer zu errechnen. Die richtige Höhe des Zolles würde dann aus dem Unterschiede zwischen jenen höchsten inländischen Produktionskosten, welche sich für noch große Mengen produzierten Getreides ergeben und dem Preise errechnet werden, welchen das am billigsten produzierende Konkurrenzland für Lieferung des Getreides bis an die Zollgrenze fordert oder fordern könnte. [1])

Der landwirtschaftliche Betrieb in Deutschland ist aber kein so einfacher, wie der amerikanische. Er bildet, wie Dr. Dade ausführt, einen vielseitigen Organismus, dessen einzelne Glieder gemeinsam und unter gegenseitiger Unterstützung die Gesamtleistung des Betriebes hervorbringen und

[1]) Siehe Dr. Dade: Die Agrarzölle. Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands. Herausgegeben vom Verein für Sozialpolitik. Band 91, S. 33. Leipzig 1901.

dessen Rentabilität im ganzen bedingen. Ein weiterer Unterschied besteht in einer geregelten Fruchtfolge, wobei immer die erste Frucht die folgenden in ihrem Ertrage fördert und ihr die für das Gedeihen der ersten Frucht gemachten Aufwendungen, wie Düngung und Bearbeitung des Bodens, auch noch zugute kommen.

Dazu kommt noch eine große Verschiedenheit der Produktionskosten in den einzelnen Gegenden je nach Boden-, Lohn-, Verkehrs- und Absatzverhältnissen. Ein guter Boden lohnt natürlich einen Mehraufwand von Arbeit und Kapital in viel höherem Maße, als ein schlechter. Die Verkehrs- und Absatzverhältnisse bestimmen, man braucht nur an H. von Thunens „isolierten Staat“ zu denken, das ganze Wirtschaftssystem und beeinflussen den Reinertrag in hohem Maße. Außerdem ist der Lohn der ländlichen Arbeiter in den einzelnen Gegenden Deutschlands sehr verschieden. Es lassen sich darum auch nicht annähernd die durchschnittlichen Produktionskosten der Agrarprodukte für ganz Deutschland bestimmen. Bei der Industrie sind die Produktionskosten und der eventuell nötige Zoll für die einzelnen Produkte viel leichter zu ermitteln, denn die Fabriken derselben Branchen pflegen sich meist an bestimmten Orten zu konzentrieren, wo für sie dann natürlich gleichartige Produktionsbedingungen vorhanden sind.

Alle diese Schwierigkeiten, zunächst die Produktionskosten festzustellen, erschweren auch die Erkenntnis, ob und in welcher Höhe, ein Schutzzoll für die Agrarprodukte notwendig ist. Die Produktionskosten der Landwirtschaft sind im Laufe der Zeit erheblich gestiegen. Die viel intensivere Wirtschaft beansprucht bedeutend mehr Arbeitskräfte als in früherer Zeit, und dies fällt umsomehr ins Gewicht, als die Arbeitslöhne gewaltig gestiegen sind und noch dazu großer Arbeitsmangel herrscht. Ganz zweifellos haben auch noch vermehrte Steuern und Abgaben die Produktionskosten der Landwirtschaft erhöht, aber auch ihre Produktion hat zugenommen.

Der Steigerung der Arbeitslöhne kann durch weitgehendste Anwendung von Maschinen begegnet werden. Allerdings ist dies, ganz allgemein, nicht möglich.

Kapitalskraft ist wegen der hohen Anschaffungskosten vorauszusetzen und dann sind Maschinen auch nicht in jedem Gelände und nur für gewisse Arbeiten anwendbar, ferner verhindert mitunter der Mangel intelligenter Arbeiter eine entsprechende Ausnützung.

Der einseitigen Hervorhebung der größeren Abgaben und Steuern durch die deutsche Landwirtschaft, wäre der große Gewinn entgegenzuhalten, der auch ihr, durch die verbesserten Kommunikationsmittel, zugefallen ist. Freilich kann auch dieser Gewinn bei Neuerwerbung eines Besitzes illusorisch werden, wenn — wie es tatsächlich der Fall ist — verbesserte Kommunikationsverhältnisse — mit erhöhtem Kaufpreise bezahlt werden müssen. Es ist dies ein ähnlicher Uebelstand wie er bereits oben bei den Getreidezöllen eingehend behandelt wurde.

Die durch die Notwendigkeit eines viel intensiveren Betriebes hervorgerufenen höheren Produktionskosten der Landwirtschaft, lassen sich aber noch auf andere Weise erheblich ausgleichen. Heutzutage ist, dank den erfolgreichen Forschungen der Naturwissenschaft, für den gebildeten Landwirt eine ungleich rationellere und damit lukrativere Bewirtschaftung, als früher, möglich geworden. Die Landwirtschaft hat sich, wie Kautzky[1]) sagt: „entwickelt aus einem Handwerk, dessen Routine sich vom Vater auf den Sohn vererbte, zu einer Wissenschaft oder vielmehr zu einem Komplex von Wissenschaften, die an Umfang des Stoffes und der theoretischen Einsicht sich rasch erweitern.“

Vornehmlich nach zwei Richtungen hin, haben die neuen Lehren der Naturwissenschaft sehr fördernd auf höhere Produktivität der Landwirtschaft gewirkt: hinsichtlich der Tierzucht durch Erkenntnis von Züchtungs- und Ernährungsgesetzen und namentlich hinsichtlich des Pflanzenbaues, wo die erzielten

---

[1]) „Die Agrarfrage“, S. 52. 2. Auflage, Stuttgart 1902.

Erfolge noch augenscheinlicher sind. Durch verbesserte Bodenbestellung und -Bearbeitung, reichlichere und rationelle Düngung, wie vor allem durch Pflanzenzüchtungen, hat man gelernt, dem Boden reichlichere Erträge abzugewinnen. Ich bin in der Lage hierfür Zahlen anzugeben, deren Richtigkeit verbürgt ist. Auf einer Besitzung mit gutem Mittelboden wurden in den Jahren 1874—1876 neue Weizensorten eingeführt. Die Böden, die früher 12 Zentner trugen, brachten später — abgesehen vom Rauhweizen — 12—14 Zentner und schließlich wurden als Maximalertrag auf diesem Gute mitunter sogar 20 Zentner geerntet. Die Kartoffeln ergaben dort in alten Sorten 75—80 Zentner, in neuen 120—150 und in manchen Jahren sogar bis nahe an 200 Zentner. Auch die Qualität verbesserte sich. So stieg der Stärkegehalt von 14 –15 % auf 18—20 %; und einzelne Sorten hatten sogar über 24 % Stärke.

Auch der Zuckergehalt der Rüben wurde durch neue Züchtung ganz bedeutend vermehrt; früher enthielten die Zuckerrüben 5—8 % Zucker, jetzt erreicht man Durchschnitte von 18—20 %.

Diese hervorragenden Resultate dürfen wir freilich nicht verallgemeinern, denn nicht überall sind die Vorbedingungen gleich günstig. Zweifellos können aber die Erträge durch neue Saatgut-Züchtungen ganz erheblich gesteigert werden, was natürlich nicht von heute auf morgen geschehen kann und noch der Arbeit vieler Jahre bedarf.

Prof. Dr. K. v. Rümker-Breslau [1]) führt aus, man könne, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, durch Auswahl der für jede Oertlichkeit passendsten Sorten im Durchschnitt der Jahre auf einen Mehrertrag rechnen:

bei Weizen von im Mittel bis 4 Ztr. pro Morg.
„ Roggen „ „ „ „ 3 „ „ „
bei Gerste, Hafer u. Erbsen „ „ „ „ 2 „ „ „

[1]) Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau. 5. Heft. Ueber Sortenauswahl bei Getreide mit Rücksicht auf Boden, Klima und Kulturzustand. S. 20. Berlin, P. Parey, 1910.

Die Auswahl der für jede Oertlichkeit passendsten Sorten ist freilich sehr schwer und setzt voraus, daß der betreffende Landwirt nicht nur sehr umsichtig, sondern auch sehr kapitalskräftig ist. Die Preise für Originalsaatgut sind natürlich sehr hohe, und will man die passendste Sorte finden, muß man oft Anbauversuche mit den verschiedensten Sorten unternehmen.

Von Bedeutung für die Produktionskosten ist auch die Tatsache, daß die künstlichen Dünge- und Kraftfuttermittel jetzt wesentlich billiger sind, als sie z. B. vor 30 Jahren waren. Es hat dies, wie Dr. Buchenberger [1]) erwähnt, seinen Grund in der Entwickelung und Ausdehnung bestimmter Industrien, welche Rückstände liefern, die anders, als im landwirtschaftlichen Betriebe, kaum zu verwerten sind. Dann liefern uns aber auch unsere Kolonien preiswerte Futtermittel, die im landwirtschaftlichen Betriebe vorteilhaft verwendet werden können.

Es ist angebracht, auch noch an das, immer mehr an Bedeutung gewinnende, landwirtschaftliche Genossenschaftswesen zu erinnern, welches viel dazu beigetragen hat, den Landwirten entsprechende Preise und Qualitäten für ihre Wirtschaftsbedürfnisse zu sichern. Tabelle 6 führt zahlenmäßig die Entwickelung dieser Genossenschaften vor Augen.

Tabelle 6.

Bestand des allgemeinen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Jahr	Spar- und Darlehnskassen	Bezugs- und Absatz-	Molkerei-Genossenschaften	sonstige	Zusammen
1903	6032	1704	1209	413	9 358
1904	6957	1947	1338	559	10 801
1905	11426	2037	1667	964	16 094
1906	11927	2056	1681	1057	16 721
1907	11778	2074	1831	1194	16 877
1908	12188	2039	1914	1412	17 553
1909	12584	2128	1960	1591	18 263

Anmerkung: siehe Jahrbuch des allgemeinen Verbandes der deutschen Landesgenossenschaften 1902—1908.

[1]) Siehe Dr. A. Buchenberger: Grundzüge der deutschen Agrarpolitik. S. 156. Berlin, P. Parey, 2 Auflage 1899.

Alles Vorstehende mußte erwähnt werden, denn manches wird oft und gern übersehen, obwohl vieles die durch höhere Arbeitslöhne und Abgaben vermehrte Belastung der Landwirtschaft kompensiert. Zuzugeben ist, daß mancher der erörterten Vorteile, wie wiederholt erwähnt, deshalb einem größeren Prozentsatz von Landwirten entgeht, weil sie beim Ankaufe sich die Kapitalisierung aller bisher erreichten Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage gefallen lassen mußten.

Die höheren Löhne, Abgaben und Lasten, ihre regelmäßige Wiederkehr, veranlassen begreiflicherweise oft die betreffenden Landwirte, ihre Lage pessimistischer aufzufassen, als sie eigentlich ist.

Immer wieder erweist sich die Schwierigkeit jenes Minimum an Agrarzöllen festzustellen, weshalb unbedingt nötig ist, um das Gedeihen der deutschen Landwirtschaft zu sichern und um dadurch nicht die ganze Volkswirtschaft zu schädigen. Die Agrarzölle haben eben die Eigentümlichkeit, ein leider oft notwendiges Uebel zu sein.

Zweiter Teil.

Wirkung der Agrarzölle auf die heimische Landwirtschaft.

Erster Abschnitt.

Besteht auch jetzt noch eine Notlage der deutschen Landwirtschaft?

a) Die Preisentwicklung des Getreides als des Hauptproduktes der deutschen Landwirtschaft.

Welche Wirkung die Agrarzölle in Deutschland tatsächlich gehabt haben, und ob und wie weit sie noch jetzt berechtigt sind, wird man den nachfolgenden Ausführungen entnehmen können.

Bekanntlich haben wir mehrere Zollperioden in Deutschland zu unterscheiden. Wenn man von den Zöllen von 1865 absieht, sind es fünf Perioden. Aus Tabelle 7 ergibt sich, daß wir augenblicklich die höchsten Getreidezölle während der letzten 30 Jahre haben.

Tabelle 7.

Uebersicht über die deutschen Getreidezölle (Vertragssätze).

Periode	Zoll für die Tonne zu 1000 kg			
	Weizen ℳ	Roggen ℳ	Gerste ℳ	Hafer ℳ
I 1879—1885	10	10	5	10
II 1885—1887	30	30	15	15
III 1887—1892	50	50	22,50	40
IV 1892—1903	35	35	20	28
V 1906—1917	55	50	Brau-, 40 Futter-, 13	50

Tabelle 8.

Getreidepreise des Auslandes.

	Preise für 1000 kg in Mark:										
	Roggen										
	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	Durchschnitt 00/06	1907	1908	1909
Wien	126	134	129	120	130	130	120	126	157	182	178
Budapest	112	120	117	110	119	118	109	115	145	170	169
Odessa	95	91	93	87	90	104	101	94	132	144	132
Riga	97	96	104	100	102	112	118	104	152	152	134
Antwerpen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Amsterdam	117	110	112	112	108	124	124	115	151	158	138
London	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liverpool	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chicago	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
New-York	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buenos-Aires	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Weizen										
Wien	147	149	161	149	175	168	152	159	190	222	264
Budapest	127	133	143	133	158	152	133	140	171	204	246
Odessa	115	116	112	113	121	126	120	117	148	174	173
Riga	119	121	122	125	130	131	127	125	157	171	171
Antwerpen	135	130	129	133	140	142	130	134	154	175	191
Amsterdam	127	128	—	127	141	152	143	136	160	159	183
London	127	125	132	126	133	139	133	128	144	150	174
Liverpool	134	134	140	140	147	148	143	141	164	176	196
Chicago	110	111	115	120	153	148	121	127	137	150	173
New-York	119	121	123	129	159	153	131	134	150	163	184
Buenos-Aires	101	106	119	113	121	122	122	115	141	150	169
	Hafer										
Wien	98	126	126	107	115	125	141	120	144	146	157
Budapest	90	116	117	101	108	118	133	112	136	140	147
Odessa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Antwerpen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	128	133	146	124	118	126	133	130	136	129	137
Liverpool	132	137	149	131	128	139	147	138	152	152	147
Chicago	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
New-York	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buenos-Aires	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tabelle 8.

Getreidepreise des Auslandes.

	Preise für 1000 kg in Mark:										
	Gerste										
	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	Durchschnitt 00/06	1907	1908	1909
Wien	145	148	141	138	148	154	147	146	160	161	168
Budapest	97	105	98	98	111	118	115	106	123	128	137
Odessa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Antwerpen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	140	141	145	128	126	137	137	136	142	146	151
Liverpool	—	—	—	—	—	110	111	111	132	—	—
Chicago	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
New-York	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buenos-Aires	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Preis von 1900—1906=100 gesetzt, würde für 1907, 1908 und 1909 ergeben:

	Preise für 1000 kg in Mark:															
	Roggen				Weizen				Hafer				Gerste			
	Durchschn. 00/06	1907	1908	1909	Durchschn. 00/06	1907	1908	1909	Durchschn. 00/06	1907	1908	1909	Durchschn. 00/06	1907	1908	1909
Wien	100	125	144	141	100	119	140	166	100	120	121	131	100	110	110	115
Budapest	100	126	148	147	100	125	140	176	100	121	125	131	100	116	121	129
Odessa	100	140	150	140	100	126	149	148	—	—	—	—	—	—	—	—
Riga	100	146	146	129	100	126	137	137	—	—	—	—	—	—	—	—
Antwerpen	—	—	—	—	100	115	131	150	—	—	—	—	—	—	—	—
Amsterdam	100	131	137	120	100	118	117	135	—	—	—	—	—	—	—	—
London	—	—	—	—	100	113	117	136	100	105	99	105	100	104	107	111
Liverpool	—	—	—	—	100	116	125	139	100	110	110	107	100	112	—	—
Chicago	—	—	—	—	100	108	118	136	—	—	—	—	—	—	—	—
New-York	—	—	—	—	100	112	122	137	—	—	—	—	—	—	—	—
Buenos-Aires	—	—	—	—	100	123	130	147	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: S. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches **1909 und 1910.**

Die letzten Handelsverträge waren 1902 abgelaufen. Zu einer Zeit niedriger Weltmarktspreise, ohne Anzeichen steigender Tendenz. Damals sprach man noch von einer Notlage der deutschen Landwirtschaft und wagte kaum zu hoffen, daß diese so bald überwunden werde. Aus diesem Grunde bewilligte man so hohe Zölle.

Seither sind aber die Weltmarktpreise, namentlich in den letzten drei Jahren, ganz bedeutend gestiegen, wie wir aus Tabelle 8 ersehen können. Im Durchschnitt der Jahre 1900/06 stand der Weizen in London auf 128 M., stieg im Jahre 1907 auf 144 M., 1908 sogar auf 174 M., war also im letzten Jahre um über $^1/_3$ seines Preises, welchen er im Durchschnitt der Jahre 1900/06 aufzuweisen hatte, gestiegen. In den anderen Hauptstädten des Auslandes dasselbe Bild. In New-York stieg der Weizen von 134 M. im Durchschnitt 1900/06 auf 184 M. im Jahre 1909, in Wien von 159 M. sogar auf 264 M. Bei Roggen beobachten wir die gleiche Erscheinung. Er hatte in den Jahren 1907 und 1908 seinen höchsten Preisstand und notierte in diesen in Amsterdam 151 resp. 158 M., im Durchschnitt 1900/06 hingegen nur 115 M. In Odessa finden wir folgende Preisnotierungen: 94 M. im Durchschnitt der Jahre 1900/06, 132 M. im Jahre 1907, 144 M. im Jahre 1908 und wiederum 132 M. im Jahre 1909. In Wien stand der Roggenpreis erheblich höher, in den letzten Jahren auf 157, 182 und 178 M, im Durchschnitt der Jahre 1900/06 auf 126 M. Auch Hafer- und Gerstenpreise sind dort nicht unbedeutend gestiegen. Hafer notierte z. B. im Durchschnitt der Jahre 1900/06 noch 120 M., 1909 157 M. Gerste stieg in demselben Zeitraume von 146 M. auf 168 M.¶

Wären die Handelsverträge erst in diesen letzten Jahren abgeschlossen worden, so hätte die deutsche Landwirtschaft schwerlich so hohe Getreidezölle erhalten. Es ist allerdings noch sehr die Frage und bleibt erst noch abzuwarten, ob die Weltmarktspreise diese steigende Tendenz noch weiter beibehalten werden, denn für viele Länder besteht die Möglichkeit, ihre Getreideproduktion ganz bedeutend zu erhöhen. In

seiner eben erschienenen Schrift weist Siegfried Strakosch [1]) darauf hin, daß Aegypten im Anfange eines neuen landwirtschaftlichen Aufschwunges stehe, und daß die großartigen technischen Anlagen, die unter europäischer Leitung ausgeführt worden sind, bald einen bedeutenden Getreideexport ermöglichen werden. Gleiches erwartet man bekanntlich auch von Mesopotamien, Anatolien und von Australien. Von Argentinien wird behauptet, daß dort noch viel jungfräulicher Boden dem Weizenbau erschlossen werden könnte.

Auf die Dauer aber kann man extensiven Betrieb, mit Raubbau verbunden, nicht betreiben, ohne daß die Erträge stark nachlassen. Steht kein Neuland mehr zur Verfügung, so muß man sich entschließen, zu intensivem Betriebe überzugehen. Dies erhöht die Produktionskosten und ist nur bei genügend hohen Marktpreisen durchführbar. Mit der Vermehrung der Bevölkerung wächst nicht nur die Nachfrage nach Getreide, sondern auch nach Grund und Boden. Erhöhte Bodenpreise bewirken dann eine weitere Steigerung der Produktionskosten. In einer ferneren Zukunft wird man wohl mit einer allgemeinen Verteuerung des Brotgetreides zu rechnen, wird aber bis dahin auch die Mittel gefunden haben, eine solche nicht als volkswirtschaftliche Kalamität empfinden zu müssen. Ob die gegenwärtige Getreidepreissteigerung eine nachhaltige ist, und ob und wann wieder Rückschläge kommen, läßt sich nicht voraussagen.

Eine Notlage der deutschen Landwirtschaft kann derzeit nicht mehr begründet behauptet werden. Dies wird durch die Tabellen 9, 10 und 11 augenfällig. In Tabelle 9 sind die Getreidepreise für Berlin in längeren Perioden, nach dem Muster Prof. Conrads, zusammengestellt. Man sieht, daß die Getreidepreise im Laufe der Zeit fortdauernd gestiegen sind, in den Jahren 1851—1880 den Höhepunkt erreicht haben, worauf die große Depression erfolgte, die wir aber, wie gesagt, durch die neueste Preisentwickelung einstweilen als überwun-

[1]) „Erwachende Agrarländer". Berlin 1910. Paul Parey.

Tabelle 9.

Getreidepreise in Berlin.

pro Tonne à 1000 kg in Mark R.-W.

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1651—1700	74,50	53,40	54,64	52,94
1701—1730	84,78	62,72	52,92	52,52
1751—1800	125,32	101,42	108,40	96,50
1801—1850	185,80	136,—	127,20	136,60
1851—1880	212,33	162,83	—	—
1881—1900	172,10	146,15	150,83	146,26
1900—1905	168,00	138,36	136,20	146,34
1906	179,61	160,60	143,—	160,28
1907	206,27	193,20	166,—	181,44
1908	211,22	186,48	160,—	163,69
1909	224,—	174,—	166,—	185,—

Anmerkung: Prof. Dr. J. Conrad, Grundriß zum Studium der Politischen Oekonomie, I. Teil, S. 146. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

den betrachten können. Gerade in den letzten Jahren waren die Preise so günstige, daß sie sogar an die für die Landwirtschaft günstigste Periode von 1851—1880 nicht nur heranreichten, sondern dieselbe teilweise noch übertreffen.

Die Getreidepreise sind aber im Deutschen Reiche sehr verschieden und weichen oft in einzelnen Städten ganz erheblich von einander ab. Im Osten sind sie infolge des reichlicheren Angebotes stets niedriger als im Westen, wo die Nachfrage das Angebot übersteigt. Ist auch durch die Aufhebung des Identitätsnachweises diese Differenz vermindert, so ist sie doch noch nicht ganz ausgeglichen, wodurch der Preisunterschied im Osten und Westen erklärt ist. Eigentümlich erscheint es aber, daß die Börsenpreise benachbarter Städte oft erheblich divergieren. Diese Differenz rechtfertigt den Unterschied in den Qualitäten des hauptsächlich gehandelten Getreides. Um ein Bild für die Durchschnittspreise zu gewinnen, wurden aus einer ganzen Reihe von Notierungen die Durchschnittspreise für die einzelnen Jahre gezogen und in Tabelle 10 zusammengestellt. Zu guterletzt wollen wir in

Tabelle 11 auch noch die Getreidepreise für Preußen von 1816 an, wie sie das Königliche Statistische Landesamt veröffentlicht, prüfen.

Von großem Interesse ist es natürlich, diese Getreidepreise in Vergleich zu setzen mit den zugehörigen Produktionskosten. Wie schon erwähnt, sind diese schwer und exakt wohl überhaupt nicht zu berechnen. Trotzdem hat Professor Howard auf Grund der Ergebnisse von 140 Wirtschaften die Produktionskosten unserer wichtigsten Feldfrüchte ermittelt [1]). Er kommt zu dem Ergebnis, daß sie während der letzten fünf Jahre für einen Zentner Weizen zwischen 6 und 9 M. liegen, betont aber, daß sie sich bei den meisten Wirtschaften mehr den 9 M. nähern. Für Roggen betragen die Produktionskosten nach ihm 6 bis 8 M. pro Zentner. Ich habe die Preise seit 1903 für das Königreich Preußen mit den obengenannten Produktionskostenziffern verglichen und das Resultat in Tabelle 12 niedergelegt. Dieser Gegenüberstellung haftet allerdings der Mangel an, daß die Produktionskosten von Prof. Howard nur für die Jahre 1903 bis 1907 berechnet sind. Die Produktionskosten in den letzten zwei Jahren werden aber kaum erheblich höhere geworden sein, so daß man unbesorgt die Ziffer für 1907 gelten lassen kann.

Die erzielten Preise übersteigen die Produktionskosten in den letzten drei Jahren ganz erheblich, und zwar waren die Preise von Weizen 1907 um 26, 1908 um 31 und 1909 sogar um 44 M. höher als die von Prof. Howard errechneten Produktionskosten.

In den Jahren 1903, 1904 und 1905 blieben sie noch um 21 M., 6 M. und 7 M. zurück und 1906 deckten sie sich bereits.

---

[1]) Siehe: Die Produktionskosten unserer wichtigsten Feldfrüchte, von Prof. Dr. W. H. Howard. Berlin 1908. P. Parey.

Tabelle 10. **Durchschnittspreise in Deutschland.**

	pro	1879 bis 1883	1884 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909
Weizen aus 15 Notierung.	1000 kg	210,45	171,31	190,93	144,28	165,72	176,21	173,85	180,94	210,81	214,72	236,29
Roggen „ 14 „	1000 „	167,79	135,64	168,29	120,03	142,82	137,06	146,22	155,04	188,00	183,49	174,89
Gerste „ 12 „	1000 „	163,61	145,27	165,09	138,01	158,29	156,29	161,57	164,08	172,65	175,82	168,90
Mais „ 5 „	1000 „	136,84	117,75	122,07	107,02	113,61	119,02	124,31	130,12	142,65	169,05	158,16
Hafer „ 14 „	1000 „	143,06	130,68	154,15	122,16	145,07	134,66	148,12	164,66	183,04	165,33	174,48
Mehl:												
a) Weizenmehl aus 7 Notierungen . . .	100 „	31,40	25,27	27,35	21,03	22,54	23,60	23,45	24,17	27,97	28,60	31,48
b) Roggenmehl, Berlin	100 „	22,63	18,52	23,70	16,50	19,02	17,55	19,07	21,—	25,35	23,77	24,16
Rüböl, Berlin	100 „	58,38	48,43	57,63	43,38	54,36	44,71	46,61	56,32	74,51	71,49	59,01
Kartoffelspiritus, Berlin [1]	1000 „	54,37	45,77	58,77	53,28	42,29	30,06	25,33	21,62	28,19	33,75	25,47
Zucker:												
a) Rohzucker, Magdebg.	100 „	63,25	45,62	35,58	21,18	19,27	19,88	22,42	16,65	19,07	21,02	21,15
b) Raffinade, Magdeburg	100 „	78,56	57,59	58,43	45,—	53,95	39,75	42,96	36,84	38,25	40,82	41,67

[1]) nur bis 1903 Berliner Notierungen ohne Faß, von 1904 ab Hamburger Notierungen mit Faß.

Anmerkung: Professor J. Conrad, Grundriß zum Studium der politischen Oekonomie, I. Teil S. 154. Für das Jahr 1907/09 Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches resp. monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Tabelle 11.

Staatsmittelpreise der Hauptgetreidearten
in den Kalenderjahren 1816—1909
Preis für 1000 kg in Mark.

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1816—1820	206	152	124	125
1821—1830	122	87	72	76
1831—1840	138	101	86	88
1841—1850	168	123	104	102
1851—1860	211	166	142	138
1861—1870	204	155	138	135
1871—1880	223	173	166	158
1881—1890	182	152	147	142
1891—1900	165	144	143	141
1901—1905	164	139	143	142
1906	174	157	154	161
1907	201	186	170	179
1908	204	180	168	161
1909	227	172	188 [1] / 156 [2]	177

[1]) Braugerste. [2]) Futtergerste.

Anmerkung. Auszug aus dem „Statistischen Handbuch für den preußischen Staat vom Jahre 1903", Band IV. Die Staatsmittelpreise von 1902 bis 1908 sind den laufenden Zeitschriftveröffentlichungen des Kgl. preuß. stat. Büreaus entnommen, während die Angaben für 1909 die Jahresdurchschnitte aus den 50 wichtigsten Berichtsorten darstellen.

Die Preisangaben von 1816 bis 1831 entstammen 60 Marktorten, welche sich bis 1859, hauptsächlich vom Jahre 1854 an, auf 82 vermehrten. Im Jahre 1866 verringerte sich diese Zahl auf 81, welche bis 1870 bestehen blieb; für das Jahr 1871 kamen aus den neuen Landesteilen (Hannover und Schleswig-Holstein) 20 Marktorte hinzu. Im Jahre 1872 wurden sämtliche Städte des preußischen Staates mit mehr als 8000 Einwohnern — 157 von der Zahl — zur Marktpreisstatistik herangezogen. Diese 157 Marktorte wurden bis zum Jahre 1878 durch eine weitere Auswahl von 8 Marktorten auf 165 vermehrt. Die Preisangaben aus diesen 165 Städten liegen noch heute der preußischen Marktpreisstatistik zu Grunde.

Die Preisangaben für die Jahre 1816 bis 1871 sind vom preußischen Scheffel auf die Gewichtseinheit von 1000 kg umgewandelt. Für die Umrechnung ist der Scheffel Weizen = 42, Roggen = 40, Gerste = 36 und Hafer = 25 kg gesetzt worden.

Tabelle 12.

Jahr	Höchste Durchschnitts-Produktionskosten nach Prof. Howard für		Preise des preuß. Staates für		Mithin waren die Preise höher (+) bezw. niedriger (—) als d. Prod.-Kosten f.	
	Weizen	Roggen	Weizen	Roggen	Weizen	Roggen
	für 1000 kg		für 1000 kg			
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1903	180	160	159	132	—21	—28
1904	180	160	174	135	— 6	—25
1905	180	160	173	148	— 7	—12
1906	180	160	180	161	± 0	+ 1
1907	180	160	206	193	+26	+33
1908	180	160	211	187	+31	+27
1909	180	160	224	174	+44	+14

Anmerkung: S. Prof. Howard, Produktionskosten der wichtigsten Feldfrüchte 1908. Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus.

Aehnlich verhält es sich bei Roggen. Auch seine Preise hielten sich in den Jahren 1903, 1904 und 1905 unter den von Prof. Howard ermittelten Produktionskosten, und zwar um 28 M., 25 M. und 12 M., übertrafen diese aber in den Jahren 1906—1909, im Jahre 1906 um 1 M., 1907 um 33 M., 1908 um 27 M. und 1909 um 14 M.

Zu den Produktionskosten hat Prof. Howard aber auch noch die Verzinsung des in Grund und Boden angelegten Kapitales geschlagen, welche wir ausdrücklich als nicht zu den Produktionskosten im engeren Sinne gehörig ansahen. Umsoweniger kann also von dem Fortbestand einer Notlage der deutschen Landwirtschaft die Rede sein.

Selbst wenn die vom Prof. Howard errechneten Produktionskosten für Weizen und Roggen höher gewesen wären, als die erzielten Preise, wäre der Schluß gewagt gewesen, es sei dadurch eine Notlage der Landwirtschaft erwiesen. Nicht nur wegen der verschiedenen Auffassung des Begriffes Produktionskosten, sondern auch weil man aus einem vielseitigen Betriebe nicht ein einzelnes Produkt herausgreifen kann, um die allgemeine Rentabilität zu berechnen. Auch in der Landwirtschaft ist es durchaus möglich, daß nicht Hauptprodukte, sondern eine Summe von Nebenprodukten für den Reinertrag ausschlaggebend sind. Selbst wenn der Landwirt ein einzelnes Produkt

unter dem Selbstkostenpreise verkaufen müßte, ist dies noch kein einwandfreier Beweis einer landwirtschaftlichen Kalamität, vorausgesetzt, daß für andere Produkte auskömmliche Preise erzielt werden. Der Anbau einer Frucht, deren Marktpreis unter den Produktionskosten steht, braucht dadurch noch nicht unterbunden zu werden, und kann wirtschaftlich berechtigt sein, wenn für die übrige Produktion dadurch Vorteile erzielt werden.

b) Angaben über die Verkaufspreise und Pachterträge.

Einen Schluß über die gegenwärtige Lage der deutschen Landwirtschaft zu ziehen, erlauben noch andere Tatsachen. Es sind dies vor allem Angaben über Verkaufspreise, Pachterträge, Zwangsversteigerungen und Verschuldung. Im statistischen Jahrbuch für das Großherzogtum Baden waren die durchschnittlichen Preise der Ackergrundstücke pro Hektar sowie die durchschnittlichen Pachterträge bis zum Jahre 1899 angeführt. Die betreffenden Erhebungen sind aber wegen ihrer Unzuverlässigkeit später unterblieben. Dagegen liegen aber die von der Königlichen Ansiedelungskommission in Westpreußen und Posen pro Hektar gezahlten Preise vor, die in Tabelle 13 enthalten sind.

Tabelle 13.

Von der Königlichen Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen gezahlte Preise pro Hektar.

Jahr	Westpreußen ℳ	Posen ℳ
1886—1890	592	636
1891—1895	554	618
1896—1900	748	778
1901—1905	875	1030
1906—1908	1193	1473

Anmerkung: Vergl Statistisches Jahrbuch für den Preuß. Staat, 6. Jahrgang 1908 und 7. Jahrgang 1909.

Während in den Jahren 1891—1895 in beiden Provinzen ein minimales Fallen der Hektarpreise festzustellen ist, beobachten wir in den nächsten 5 Jahren 1896—1900 eine sehr

beträchtliche Steigerung der Preise, die sich auch in den nächsten 5 Jahren 1901—1905 wiederholt. Die Preise der nächsten drei Jahre, der Jahre des neuen Zolltarifes, weisen eine noch viel höhere Ziffer auf, die das doppelte der ersten 5 Jahre übersteigt.

In diesem speziellen Falle ist allerdings die rapide Steigerung der Bodenpreise zum Teil auch auf nationalpolitische Verhältnisse zurückzuführen. Es wurden bekanntlich deutschen Besitzern, um sie zur Abwanderung zu veranlassen, von polnischer Seite oft ungeheuerliche Preise geboten. Die Württemberger Jahrbücher für Statistik und Landeskunde sind also maßgebender. Im Jahrgang 1908 werden die Preise der landwirtschaftlichen Einzelgrundstücke für 1897 und 1906 aufgeführt. Aus Tabelle 13a, welche dieser Statistik entnommen ist, sehen wir, wie in diesen 10 Jahren die Bodenpreise in Württemberg gestiegen sind. Die Aecker weisen die geringste Steigerung auf. Im Jahre 1897 wurden durchschnittlich pro Hektar 2460,3 M. bezahlt, im Jahre 1906 durchschnittlich 3121,9 M., was einer Steigerung von 26,9 % entspricht.

Tabelle 13a.

Königreich Württemberg.

Preise der landwirtschaftlichen Einzelgrundstücke. [1])

Kulturarten	1897		1906		mehr gegen 1897	
	Zahl der Umsätze	Durchschnitt pro ha	Zahl der Umsätze	Durchschnitt pro ha	ℳ	%
Aecker . .	34 715	2460,3	43 353	3 121,9	661,6	26,9
Wiesen . .	9 958	2291,3	16 260	3 757,8	1 466 5	64,0
Weinberge .	3 119	6265,0	3 893	12 537,9	6 272,9	100,1
Gärten und Länder .	6 353	6573,0	5 550	14 871,6	8 298,6	126,3

[1]) Nach Württemberger Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, 1908, S. 1, 165 ff.

Ganz beträchtlich höher haben sich die Verkaufspreise der Wiesen gestellt. Für sie wurden pro Hektar 2291,3 M. im Durchschnitt für das Jahr 1897, und 3757,8 M. im Durch-

schnitt des Jahres 1906 gezahlt; ihre Verkaufspreise sind demnach um 64 % gestiegen. Der Grund ist wohl in der sich gut rentierenden und zunehmenden Viehhaltung und Milchwirtschaft zu suchen. Die Preise der Weinberge stiegen von 6265,0 M. auf 12537,9 M., also um 100,1 %; die Preise der Gärten und Länder von 6573,0 M. auf 14871,6 M., also um 126,3 %. Die enorme Steigerung der Preise für Weingärten, „Gärten und Länder“ kleinsten Umfanges, ist leicht erklärlich. Diese kleinen Anwesen werden von kleinen Leuten sehr begehrt, um darauf in freier Zeit ihr Gemüse selbst zu bauen, Blumen zu pflegen und sich dabei zu erholen.

Einige Landwirtschaftskammern beschäftigen sich mit dem Steigen der Bodenpreise in ihren Jahresberichten. Sie bringen teilweise interessante Notizen darüber.

Die Landwirtschaftskammer für Ostpreußen betont schon im Jahre 1906, daß Boden- und Pachtpreise bedeutend gestiegen sind, und gibt in ihrem Jahresbericht von 1907 rückhaltlos zu, daß eine angemessene Verzinsung des Kaufpreises ausgeschlossen erscheint. Auch für die Provinz Westpreußen liegen in deren Jahresberichten interessante Daten vor. Es sind dort die Pachtpreise von 1905 bis 1907 um 10—25 % gestiegen. Für Bodenpreise wurden pro Hektar von der Generalkommission im Jahre 1901 343 M., im Jahre 1902 452 M., im Jahre 1903 584 M., im Jahre 1904 603 M. und 1905 bereits 1038 M. bezahlt, also das dreifache von 1901. Noch größer sind die Summen, die von Privatbesitzern bezahlt wurden; 1902 752 M, pro ha und 1905 1309 M. Wir müssen aber auch an dieser Stelle auf unsern früheren Vorbehalt wegen nationaler Einflüsse hinweisen.

In Preußen findet man das beste Material zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft, soweit man aus Pachtpreisen überhaupt einen Schluß ziehen kann, in den Nachweisen über die anderweitige Verpachtung der pachtlos gewordenen Domänenvorwerke, wie sie in den Anlagen respektive Drucksachen zu den stenographischen Berichten über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten alljährlich wiedergegeben sind.

Dieses Material ist von Professor Conrad schon vielfach herangezogen worden und sehr ausführlich bis zum Jahre 1899 in seinem schon mehrfach erwähnten Referate behandelt. Ich liefere in Tabelle 14 und 15 die Fortsetzung hierzu. Tabelle 14 verfolgt die Entwicklung der Pachtverträge in den einzelnen Regierungsbezirken der östlichen Provinzen und zeigt die Steigerung im Vergleich zum Jahre 1849. Die zahlreichen Meliorationen, die auf den einzelnen Domänen vorgenommen wurden, und den Reinertrag erheblich erhöht haben, sind in erster Linie die Ursache dieser berechtigten Steigerung. Uns interessiert aber vor allen Dingen die Erhöhung der Pachtzinse im Verhältnis zum Jahre 1899, um daraus Schlüsse auf die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft ziehen zu können.

Von den in Tabelle 14 angegebenen 17 Regierungsbezirken zeigen 9 eine Steigerung, und zwar eine ganz erhebliche, Bromberg mit 210 M., Posen mit 137 M., Marienwerder mit 110 M. Andererseits weisen aber auch 7 Regierungsbezirke ein Fallen der Pachterträge auf; in erster Linie steht Breslau mit 67 M. pro Hektar, an zweiter Merseburg mit 21 M., an dritter Köslin mit 20 M.; ihm folgt Liegnitz mit 16 M., Frankfurt a. O. mit 12 M., Magdeburg mit 8 M. und schließlich Stettin mit 5 M. Im Durchschnitt sämtlicher Regierungsbezirke ist der Pachtertrag um 15 M. pro Hektar gegenüber dem Jahre 1899 gestiegen und steht jetzt nur noch um 3 M. pro Hektar gegenüber dem Jahre 1890 zurück.

In Tabelle 15 sind die Pachterträge nach den einzelnen Provinzen geordnet. Die 5 Jahre 1905—1909 weisen durchweg eine höhere Verhältniszahl auf, als die 5 Vorjahre. In den 7 östlichen Provinzen beträgt die Steigerung im Durchschnitt 28 %. Am höchsten ist sie in Posen mit 42,5 % und in Schlesien mit 41 %. In den westlichen Provinzen und namentlich in Hessen-Nassau ist der Pachtertrag ganz erheblich niedriger. Die Höhe der 70er Jahre, in denen wir bekanntlich exzeptionell hohe Getreidepreise hatten, erreicht die Pachtsumme in den östlichen Provinzen freilich nicht und bleibt im Durchschnitt sogar auch noch hinter den Jahren 1880—1884 zurück.

Tabelle 14.

Entwickelung der Pachterträge in den Regierungsbezirken der östlichen Provinzen.

Regierungsbezirk	Die Entwickelung der Pachterträge in Regierungsbezirken der östlichen Provinzen Pacht pro ha in Mark															Steigerung d. Pacht 1849 = 100			
	1849	1869	1879	1890	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1879	1890	1899	1909
Königsberg i. Pr.[1]	8.57	17.89	23.48	24.48	22.54[1]	23.59[2]	23.64	23.37	23.05	21.27	21.93	25.20	25.58	25.59	26.—[2]	274	286	263	303
Gumbinnen . .	6.88	14.14	15.92	17.70	17.12	18.29	17.71	17.55	17.49	17.52	17.37	19.12	19.16	19.26	19.24	231	257	249	280
Danzig	11.96	28.13	33.22	30.15	28.07	27.43	28.04	26.83	27.03	29.70	25.88	22.63	24.43	26.96	28.86	278	252	235	241
Marienwerder .	7.38	17.68	25.42	27.60	23.13	23.28	22.60	22.21	21.22	24.52	24.28	25.88	28.32	28.66	29.72	344	374	313	403
Posen	7.93	17.12	20.27	20.62	19.89	19.40	19.91	19.75	19.64	22.38	22.75	26.17	27.71	28.65	30.77	256	260	251	388
Bromberg	8.05	19.04	21.14	20.26	21.46	21.59	21.77	21.79	22.32	24.12	26.55	27.31	31.55	32.34	38.38	263	252	267	477
Stettin	12.57	24.15	27.19	28.31	25 21	25.09	24.78	24.84	24.07	24.—	23.87	23.87	24.12	24.57	24.67	216	225	201	196
Köslin	9.81	20.06	27.59	23.07	22.81	22.74	20.05	24.14	23.33	19.17	19.68	19.15	19.01	19.69	20.80	281	235	232	212
Stralsund	11.18	29.94	31.49	29.78	27.80	26.93	26.50	27.14	26.79	26.70	26 47	26.78	27.32	27.92	28.80	282	266	249	258
Breslau	13.96	24.84	34.68	45.19	41.78	41.87	40.57	33 68	34.34	34.34	32.71	32.46	32 46	31.78	32.33	248	324	299	232
Liegnitz	13.69	23.83	41.71	42.50	31.55	31.54	31.60	31.42	31.72	31.81	31.81	31.50	34.30	34.50	29.25	305	310	230	214
Oppeln	10.06	17.48	27.32	35.65	33.42	34.37	33.90	33.96	33.04	33.42	33.02	33.62	36.10	36.53	36.99	272	254	333	368
Potsdam	10.26	24.06	30.43	30.59	25.43	25.49	25.21	26.74	31.12	32.76	34.49	24.53	24.94	25.06	25.85	297	298	248	252
Frankfurt a. O. .	14.84	28.57	37.11	37.69	32.63	32.50	32.54	32.54	32 66	31.61	31.61	31.45	31.56	31.88	30.81	250	260	220	208
Magdeburg . . .	27.12	47.66	78.37	91.80	90.63	89.82	88.96	85.62	87 19	86.38	85 85	87.36	88.23	87.91	88.27	289	338	334	325
Merseburg . . .	31.76	40.65	60.16	75.63	73.43	73.71	72.21	71.82	69.32	66.23	66.65	66.43	65.85	66.74	66.55	189	238	231	210
Erfurt	24.43	33.10	43.78	39.82	35.56	35.56	34.64	34.66	35.48	35.56	35.66	35.53	35.19	35.20	35.35	179	163	145	145
Durchschnitt	13.90	31.18	35.63	38.05	36.48	33.72	33.21	32.83	32.93	33.63	32.97	32.88	33.87	34.31	34.86	256	280	262	277

[1] S. Conrad, Die Stellung der landw. Zölle usw. S. 135

[2] S. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten, Anlagen resp. Drucksachen 1900/1909

Tabelle 15.

Nachweisung

über die Ergebnisse der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1900/09 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke.

Bezirk	Pachtbeginn	Zahl der Güter	Nutzbare Fläche	Neue Pacht	Bis dahin gezahlte Pacht	Steigerung 100 :
[1])	1870—74	11	6 531	124 990	83 892	148,9
	1875—79	10	5 141	115 716	88 890	130,2
	1880—84	25	16 589	324 229	304 515	106,5
	1885—89	16	9 250	135 824	208 551	89,1
Ostpreußen	1890—94	12	6 518	130 241	158 034	82,4
[1])	1895—99	20	16 157	276 752	306 886	90,2
[2])	1900—04	15	2 325	44 854	49 672	90,3
[2])	1905—09	20	2 231	53 796	49 834	107,9
	1870—74	6	3 113	105 753	53 886	196,3
	1875—79	10	4 443	104 278	55 713	187,2
	1880—84	14	7 721	221 360	207 610	106,6
	1885—89	9	4 060	77 390	102 922	75,2
Westpreußen	1890—94	9	5 344	113 175	175 123	64,6
	1895—99	15	7 686	155 945	191 240	81,5
	1900—04	9	1 396	38 504	43 918	87,7
	1905—09	4	808	19 108	15 253	125,3
	1870—74	5	2 056	41 120	29 856	137,7
	1875—79	15	9 466	176 311	115 332	152,9
	1880—84	15	9 634	211 041	207 868	101,5
	1885—89	12	8 053	154 169	185 640	83,0
Posen	1890—94	14	9 080	146 354	177 764	82,3
	1895—99	12	6 498	142 506	157 449	90,5
	1900—04	5	2 008	44 198	51 763	85,4
	1905—09	8	1 089	25 154	19 671	127,9
	1870—74	17	8 583	340 791	212 934	160,0
	1875—79	30	15 293	647 367	474 592	136,4
	1880—84	23	15 236	528 476	507 825	104,1
	1885—89	19	11 782	321 209	375 925	82,8
Brandenburg	1890—94	32	15 797	471 749	563 431	83,7
	1895—99	28	19 658	530 725	710 874	74,7
	1900—04	12	2 030	55 326	62 719	88,2
	1905—09	21	2 114	66 529	63 528	104,7
	1870—74	30	12 247	378 667	314 889	120,3
	1875—79	29	12 809	365 382	335 224	109,0
	1880—84	33	17 455	440 588	484 701	90,9
	1885—89	48	20 333	449 857	587 840	84,9
Pommern	1890—94	30	13 364	325 456	392 754	82,9
	1895—99	34	17 103	375 469	484 190	77,5
	1900—04	34	3 672	88 048	103 876	84,7
	1905—09	36	3 344	94 169	82 823	113,7

[1]) usw. Conrad, Die Stellung d. landwirtschaftl. Zölle, S. 136/137.

[2]) usw. Stenogr. Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten, Anlagen resp. Drucksachen 1900/1909.

Bezirk	Pachtbeginn	Zahl der Güter	Nutzbare Fläche	Neue Pacht	Bis dahin gezahlte Pacht	Steigerung 100 :
Schlesien	1870—74	10	3 598	137 434	74 442	184,8
	1875—79	16	7 665	230 562	140 119	164,0
	1880—84	16	8 131	469 436	283 616	165,1
	1885—89	13	7 275	233 246	231 301	100,8
	1890—94	11	5 359	158 725	206 892	76,7
	1895—99	16	6 474	173 270	244 635	70,8
	1900—04	15	1 839	65 598	101 964	64,3
	1905—09	9	1 781	50 483	47 995	105,2
Sachsen	1870—74	27	13 961	881 420	461 233	186,8
	1875—79	18	11 091	1 226 962	452 024	271,0
	1880—84	32	17 621	1 596 344	1 056 540	151,1
	1885—89	35	17 982	1 189 480	1 038 825	104,8
	1890—94	25	12 450	1 145 724	1 114 069	102,8
	1895—99	31	16 959	1 198 626	1 361 105	88,1
	1900—04	21	3 127	234 623	289 089	81,2
	1905—09	31	2 971	194 181	180 631	107,5
Hannover	1875—79	61	10 987	420 070	725 650	57,9
	1880—84	56	3 942	264 010	251 539	105 0
	1885—89	81	10 921	659 773	733 205	90,0
	1890—94	65	14 281	880 443	743 819	118,3
	1895—99	62	9 256	560 134	581 907	96,3
	1900—04	20	931	53 002	59 332	89,3
	1905—09	62	2 286	173 254	164 047	106,0
Hessen-Nassau	1875—79	29	5 520	235 348	257 240	91,5
	1880—84	14	1 764	72 313	70 772	102.2
	1885—89	16	3 752	159 627	165 053	96,7
	1890—94	31	5 001	242 649	259 412	93,5
	1895—99	21	4 286	240 371	271 751	88.5
	1900—04	12	643	30 220	34 812	86,8
	1905—09	18	650	32 856	29 118	88,6
Summa der sieben östl. Provinzen	1870—74	106	50 089	2 010 175	1 231 132	163,4
	1875—79	128	65 908	2 866 578	1 661 894	172,5
	1880—84	158	92 387	3 791 474	3 052 675	124,2
	1885—89	152	78 735	2 561 175	2 731 004	93,8
	1890—94	133	67 912	2 491 422	2 788 067	89,9
	1895—99	156	90 535	2 853 293	3 456 379	85,4
	1900—04	111	16 397	571 151	703 001	81,2
	1905—09	129	14 338	503 420	459 735	109,5

Von Interesse ist es gleichzeitig, auch die Pachtreste zum Vergleich heranzuziehen. Diese sind bis auf die neueste Zeit vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erbeten worden. Diese Angaben enthält Tabelle 16. In den letzten 5 Jahren sind die Pachtreste bedeutend gesunken und betrugen

Tabelle 16.

Domänenpachtreste.

Durchschnitte	1872—1876		1877/78 bis 1880/81		1881/82 bis 1885/86		1886/87 bis 1888/89		1891/92 bis 1895/96		1896/97 bis 1898/99		1899/00 bis 1903/04		1904/05 bis 1908/09	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Oestliche Provinzen	415 543	42	739 531	75	579 668	40	1 274 411	61	1 290 442	63	1 266 041	24	1 036 296	50	810 157	28
Westliche Provinzen	121 790	88	76 158	67	64 620	77	96 697	69	156 916	11	272 188	65	209 642	59	68 218	93
Ueberhaupt	537 334	30	815 690	42	644 289	17	1 371 109	30	1 447 358	74	1 538 229	89	1 245 939	09	878 376	21

Anmerkung: Professor J. Conrad, Die Stellung der landwirtschaftlichen Zölle in den 1903 zu schließenden Handelsverträgen Deutschlands. Die weiteren Angaben verdanke ich dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

im preußischen Staate 878376,21 gegenüber 1245939,09 M. in den 5 Vorjahren. Ein weiterer Beweis, daß die letzte Zeit für die Landwirtschaft eine günstige war.

c) Angaben über Zwangsversteigerungen.

Die Statistik über Zwangsversteigerungen bietet eine weitere Möglichkeit, zahlenmäßig die Lage der Landwirtschaft darzustellen. Für Preußen, Bayern und Baden sind diesbezügliche Notizen in den Tabellen 17, 18 und 19 zusammengestellt. Bei allen drei Listen fällt sofort die ziemlich bedeutende Abnahme sowohl der Zahl, als auch der Fläche, der zur Versteigerung gekommenen Grundstücke auf.

In den 5 Jahren 1886 bis 1890, betrug die Zahl der versteigerten Grundstücke in Preußen noch 2403, im Jahre 1908 nur noch 737, das ist ein Rückgang von mehr als zwei Drittel. Die versteigerte Gesamtfläche ist in denselben Jahren von 78227 auf 17921 Hektar zurückgegangen. Die Abnahme der versteigerten Fläche ist am größten in den östlichen Provinzen, wo sie in den 5 Jahren 1901 bis 1906 auf 32465 von 71760 in den 5 Jahren 1886 bis 1890, also um die Hälfte, zurückgegangen ist. Dort überwiegt der Großgrundbesitz, der in Jahren schlechter Getreidepreise eine große Anzahl Zwangsversteigerungen aufzuweisen hat, sich aber, wenn die Getreidepreise bessere werden, sofort erholt. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß der kleinere Betrieb Zeiten schlechter Getreidepreise besser zu überstehen vermag, als der Großbetrieb. Dieser ist in erster Linie auf Getreidebau angewiesen. Der kleinere Grundbesitz hat dagegen mehr Möglichkeit etwa durch Anbau von Handelsgewächsen oder Verstärkung des Groß- und Klein-Viehstapels solche ungünstige Konjunkturen zu überwinden. Nur unter ganz besonders günstigen Absatzverhältnissen ist der Großbetrieb in der Lage, in größerem Maße den Getreidebau durch den Anbau von Handelsgewächsen zu ersetzen und auch verstärkte Viehzucht ist für ihn nicht immer angebracht. Wir kommen darauf noch einmal zu sprechen.

Tabelle 17. **Zwangsversteigerungen in Preußen.**

Jahr	Der versteigerten Grundstücke		Von der Gesamtfläche entfielen auf Betriebe			Oestliche Provinzen	Westliche Provinzen
	Gesamtzahl	Gesamtfläche ha	unter 2 ha	von 2 bis 50 ha	von 50 ha u. mehr	ha	ha
1886|90	2 403	78 227	0,88	22,29	76,82	71 760	6357
1891|95	1 846	69 698	0,65	20,67	78,62	58 758	6048
1996|1900	1 404	44 970	0,77	27,79	71,36	38 694	6275
1901|06	1 093	31 892	0,91	27,83	71,40	32 465	6759
1907	756	15 450	1,3	39,8	58,9		
1908	737	17 921	1,1	33,1	65,8		
Betriebe überhaupt nach der Zählung von 1882	1 232 168	24 123 733	1,52	52,76	45,72		

Anmerkung: Vergl. J. Conrad, Die Stellung der landwirtschaftlichen Zölle. Zeitschrift des Königl. Preuß. Büreaus, 44. Jahrg. 1904. Statistisches Jahrbuch für den Preuß. Staat. 7. Jahrg. 1909.

Tabelle 18. **Zwangsweise Veräußerungen ländlicher Grundstücke in Bayern.**

Im Jahre	unter 5 ha	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50-100 ha	üb. 100 ha	im ganzen	Grundfläche in ha	Außer Bewirtschaftung gebliebene Fläche ha
1880	2159	744	505	283	36	12	3 739	30 059	5 392
1881|85	1129	347	251	137	19	4	1 887	14 417	1 793
1886|90	856	256	156	80	11	2	1 361	9 205	917
1891|95	579	282		67	14		941	7 357	722
1896|1900	596	392		99	15		1 103	9 388	1 150
1901|05	360	213		56	12		641	5 445	528
1906	300	148		41	7		496	3 677	577
1907	323	134		25	5		487	3 150	—
1908	329	147		35	7		518	3 723	—

Siehe Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern.

Tabelle 19. **Liegenschaftliche Zwangsveräußerungen für die landwirtschaftlichen Betriebe im Großherzogtum Baden.**

Jahr	Betroffene Landwirte	Die Fläche im ganzen ha
1882—85	352	1608
1886—90	319	1345
1891—95	278	1063
1896—1900	171	722
1901—1905	134	567
1906	134	495
1907	121	410

Vgl. Statistisches Jahrbuch für das Großherzogtum Baden.

Die Bewegungen der Zwangsversteigerungen in Bayern geben ein ähnliches Bild. Zählte man im Jahre 1880 noch 3739 Versteigerungen, so betrugen diese 1909 nur noch 518. Die versteigerte Grundfläche ist in denselben Jahren von 30059 auf 3723 Hektar zurückgegangen. Was die einzelnen Betriebe betrifft, so beobachten wir einen Rückgang der Versteigerungen bei allen Betrieben in demselben Verhältnisse.

Zum Schlusse noch einiges über Zwangsversteigerungen im Großherzogtum Baden. Die Zahl der betroffenen Landwirte ist von 352 in den Jahren 1882—1885 auf 121 im Jahre 1907 zurückgegangen; die Fläche hat sich in denselben Jahren von 1608 Hektar auf 410 Hektar vermindert.

d) Angaben über hypothekarische Verschuldung.

Auch die Statistik des Hypothekenstandes und der Hypothekenbewegung hat man zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft öfter herangezogen, weshalb auch hierüber einige Daten gebracht werden. Haben wir auch keine Reichshypothekenstatistik, da eine solche im Februar 1903 vom Reichstage abgelehnt wurde, so bieten uns doch die einzelnen Staaten ein mehr oder minder reiches Material. In erster Linie ist Preußen zu nennen, welches in dem mehrbändigen Werke über ländliche Verschuldung [1]) eine sehr beachtenswerte Statistik über den Gesamtbestand der ländlichen Hypotheken in den einzelnen Provinzen gibt. Bekanntlich kann eine solche Hypotheken-Bestandsstatistik beim besten Willen nicht den tatsächlichen Bestand der Schulden wiedergeben, da, wie Finanzrat Dr. Trüdinger [2]) betont, die formelle (buchmäßige) und tatsächliche Belastung des Grund und Bodens nicht identisch ist. Die eingetragenen Schulden werden nach der Tilgung nicht immer sofort gelöscht. Eine solche Löschung erfolgt auch nach dem BGB nur auf Antrag der Beteiligten, und ist darin nicht bestimmt, daß die Löschung auch sofort mit der

[1]) Siehe Preußische Statistik 1901. Die ländliche Verschuldung in Preußen. Herausgegeben 1905 vom preuß. stat. Landesamt.

[2]) Württemberger Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1906.

Zahlung einzutreten habe. Noch ein anderer Umstand läßt die Hypothekenbestandsstatistik ungenau erscheinen. Die Hypotheken und Darlehen sind nicht die einzige Form, in welcher das landwirtschaftliche Kreditbedürfnis Befriedigung sucht. Es ist bekannt, daß vielfach, namentlich von kleineren Besitzern, außer den Hypotheken auch noch Darlehen aufgenommen werden, gegen Faustpfand, Bürgschaft und oft sogar ohne Sicherheit. Aber immerhin und trotz alledem dürfte der in Tabelle 20 wiedergegebene Auszug aus dem vorgenannten Werke brauchbar und von Interesse sein. Ich habe die Verschuldung in den einzelnen Grundsteuerreinertragsklassen in Hundertteilen des Gesamtvermögens aufgestellt und dazu den durchschnittlichen Grundbesitz in Hektar bei jeder einzelnen Klasse berechnet. Da die Verschuldung erst bei den Betrieben mit über 60 M. Grundsteuerreinertrag aufgenommen wurde, ist für den kleinbäuerlichen Betrieb, den man für gewöhnlich unter 5 Hektar annimmt, die Verschuldung nicht ermittelt. Ich habe mir die Freiheit genommen, die Grundsteuerreinertragsklasse von 60 bis 90 M zur Unterscheidung vom „kleinbäuerlichen" als „bäuerlichen Klein"-Besitz zu bezeichnen, obwohl dieser durchschnittliche Grundbesitz 5 Hektar meist übersteigt. Die 2. Klasse muß nach oben erwähnter Statistik mit einem Grundbesitz, dessen Durchschnitt für ganz Preußen ca. 14,5 Hektar beträgt, angenommen werden. Diese Klasse kann mit größerem Rechte als mittlerer bäuerlicher Besitz bezeichnet werden. Die 3. Klasse mit 41,6 Hektar ist als großbäuerlicher Besitz, und schließlich die 4. Klasse mit ca. 358,1 Hektar als Großgrundbesitz aufzufassen. Man beobachtet, daß mit der Größe des Besitzes die Verschuldung wächst. Der bäuerliche Kleinbesitz war nach der preußischen Schuldenstatistik vom Jahre 1904 mit 18,5 % des Gesamtvermögens verschuldet. Der mittlere bäuerliche Besitz mit 21 %, der großbäuerliche Besitz 24,3 % und der Großgrundbesitz mit 31,8 %. Ein ähnliches Resultat liefert der Durchschnitt in den östlichen und westlichen Provinzen, nur daß in den östlichen Provinzen die Verschuldung fast doppelt so hoch ist, als in den westlichen.

Tabelle 20.

Die ländliche Verschuldung in Preußen in 100 Teilen des Gesamtvermögens in den einzelnen Grundsteuer-Reinertragsklassen.

	Grundsteuer-Reinertragsklasse bezw. Art des Besitzes	Durchschnittl. Grundbesitz in ha	Verschuldung i. Hundertteil. d. Ges.-Verm.
In ganz Preußen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	8,0	18,5
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	14,5	21,0
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	41,6	24,3
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	358,1	31,5
Ostpreußen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	13,7	35,5
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	26,8	37,5
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	76,6	47,5
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u mehr)	474,6	52,1
Westpreußen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk)	17,2	35,7
	2. Mittlerer bäuerl Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk)	263,5	42,3
	3. Großer bäuerl Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	59,2	54,8
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	357,0	56,7

Anmerkung: Preuß. Stat. 191. Ländl. Verschuldung 1904.

	Grundsteuer-Reinertragsklasse bezw. Art des Besitzes	Durchschnittl. Grundbesitz in ha	Verschuldung i. Hundertteil. d. Ges.-Verm.
Brandenburg	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	10,0	22,8
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	19,6	22,7
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	48,4	25,2
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	607,2	34,6
Pommern	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	11,9	32,9
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk)	20,4	31,7
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	55,5	35,2
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	641,7	45,7
Posen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	10,9	21,5
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	19,0	60,7
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	72,8	14,6
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	674,5	3,2
Schlesien	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk)	6,3	31,3
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	11,0	35,6
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—900 Mk)	31,6	39,3
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	464,8	32,3

	Grundsteuer-Reinertragsklasse bezw. Art des Besitzes	Durchschnittl Grundbesitz in ha	Verschuldung i. Hundertteil. d. Ges.-Verm.
Sachsen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	5,5	15,7
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	9,6	16,0
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	29,3	17,1
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	193,7	24,4
Durchschnitt in den östlichen Provinzen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	10,8	27,9
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	52,8	35,2
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	53,4	33,4
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	487,6	35,6
Schleswig-Holstein	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	8,6	24,3
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	15,1	28,1
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	40,9	31,5
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	153,8	31,3
Hannover	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	9,6	13,9
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	17,2	14,3
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	50,7	15,3
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	140,7	21,8

	Grundsteuer-Reinertragsklasse bezw. Art des Besitzes	Durchschnittl. Grundbesitz in ha	Verschuldung i. Hundertteil. d. Ges.-Verm.
Westfalen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	7,6	12,4
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	14,2	13,6
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	37,9	12,6
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	398,4	15,2
Hessen-Nassau	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	4,9	8,1
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	8,6	10,5
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	24,6	12,1
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	289,3	16,7
Rheinland	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	5,1	3,6
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	7,8	6,3
	3. Großer bäuerl Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	19,6	12,5
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	136,1	12,8
Hohen-zollern	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	2,4	21,5
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.)	4,5	22,2
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	16,5	28,3
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	528,0	18,3

	Grundsteuer-Reinertragsklasse bezw. Art des Besitzes	Durchschnittl. Grundbesitz in ha	Verschuldung i. Hundertteil. d. Ges.-Verm.
Durchschnitt in den westlichen Provinzen	1. Bäuerlicher Kleinbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 60—90 Mk.)	6,4	14,0
	2. Mittlerer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 90—300 Mk.	11,2	15,8
	3. Großer bäuerl. Besitz (Grundsteuer-Reinertrag 300—1500 Mk.)	31,7	18,7
	4. Großbesitz (Grundsteuer-Reinertrag 1500 Mk. u. mehr)	274,4	19,4

Sehr interessant ist die Aufnahme über das Brutto-Einkommen aus Grundbesitz in den verschiedenen Grundsteuerreinertragsklassen. Aus Tabelle 21 ersehen wir, daß in den westlichen Provinzen in sämtlichen Klassen das Einkommen bedeutend höher ist als in den östlichen und in den niedrigeren Klassen größer als in den höheren.

So interessant diese Hypothekenbestandesaufnahme auch ist, wollen wir die Besprechung schließen, da für unsere Zwecke das Erwähnte vollauf genügt. Hier interessiert vor allen Dingen die Hypothekenbewegung, worüber in den verschiedenen Staaten statistisches Material vorhanden ist. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei gleich hier erwähnt, daß, wie schon angedeutet, ein Mehr der Eintragungen gegenüber den Löschungen nicht immer ein Beweis für die schlechtere Lage der Landwirtschaft zu sein braucht. Wie von Altrock[1]) ausführt, kann die Veranlassung prekärer finanzieller Lage auch sein, erstens: ein übermäßig hoher Kaufpreis und das dadurch bewirkte Anwachsen der Kaufgeldrückstände, zweitens: die dem ländlichen Grundbesitz nachteiligen Erbrechtsnormen, welche eine zu starke Belastung des Grundstücksübernehmers mit Abfindungen herbeiführen und drittens: Mängel auf dem Gebiete des Kreditwesens.

[1]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften 1909 Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes.

Tabelle 21.

Im Durchschnitt auf 1 ha betrug das Brutto-Einkommen aus Grundbesitz bei den Eigentümern mit Schulden:

	Grundsteuer-reinertrag Klasse	ohne Schulden	mit Schulden bis 50 vom Hundert	mit Schulden v. 50 u. mehr v. Hundert
Im Gesamtstaate	60—90	113	84	91
	90—300	96	71	79
	300—1500	67	61	62
	1500 u. mehr	55	36	39
In den östlichen Provinzen	60—90	82	77	88
	90—300	67	64	75
	300—1500	57	57	57
	1500 u. mehr	22	25	34
In den westlichen Provinzen	60—90	122	103	107
	90—300	102	83	91
	300—1500	69	64	77
	1500 u. mehr	71	58	74

Anmerkung: Preuß. Stat. 191. Ländliche Verschuldung 1904.

Ist aber die Verschuldung dadurch bedingt, daß der Landwirt, um produktive Meliorationen vorzunehmen, Gelder aufnimmt und in den Betrieb steckt, so ist dies sogar ein gutes Zeichen.

Aus der Hypothekenbewegung kann man also nicht mit Sicherheit auf die Lage der Landwirtschaft schließen, man kann aber sagen, daß eine Mehrverschuldung in landwirtschaftlich ungünstigen Zeiten ein viel bedenklicheres Zeichen ist als in guten Zeiten. Das Anwachsen der Hypothekenschulden, welches wir im ganzen Reiche feststellen können, dürfen wir darum nicht ohne weiteres als Beweis einer schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft bezeichnen. Wie aus Tabelle 22 ersichtlich, ist das Mehr der Eintragungen in den ländlichen Bezirken Preußens ununterbrochen gestiegen und erreichte im Jahre 1907 die respektable Höhe von 556,31 Millionen Mark. Was die Hypothekeneintragungen betrifft, so ist festzustellen, daß von 1906 auf 1907 eine Ver-

Tabelle 22.

Hypothekenbewegung in den ländlichen Bezirken Preußens.

Jahr	Hypotheken-Eintragungen Millionen Mk.	Hypotheken-Löschungen Millionen Mk.	Mehr der Eintragungen Millionen Mk.
1886|90	—	—	134.70
1891 95	—	—	229.18
1896|1900	836.23	488.29	347.94
1901|05	1 049 46	626.14	423.32
1906	1 209.22	694.03	515.19
1907	1 209.64	653.33	556.31
1908	—	—	—
1909	—	—	—

Anmerkung: Zeitschrift des Königlichen Preußischen Landesamts, 48. Jahrg. 1908. Statistisches Jahrb. für den Preußischen Staat, 7 Jahrg. 1909.

änderung nicht mehr stattgefunden hat, was als gutes Zeichen gelten kann. Die Löschungen haben allerdings im Jahre 1907 gegenüber 1906, um 41 Millionen Mark abgenommen. Sie hatten aber in den Vorjahren eine bedeutende Zunahme aufzuweisen.

Aus Tabelle 23, die den Hypothekenverkehr Bayerns, rechts des Rheines, betrifft, sehen wir sowohl die Eintragungen als auch die Löschungen von Jahr zu Jahr steigen. Die Mehreintragungen, die 1896—1900 31 730 818 Mark betrugen, beliefen sich in den nächsten 5 Jahren nur noch auf 22 466 662 Mark, haben also abgenommen. Die Lage der bayrischen Landwirtschaft muß also günstiger geworden sein.

Aus alledem haben wir ersehen, daß die Lage der deutschen Landwirtschaft sich ganz allgemein gebessert hat.

Tabelle 23. **Bayern**

Hypothekenverkehr rechts des Rheines.

Jahr	Auf land- oder forstwirtschaftlich benutzten Grundstücken		Mehr-eintragungen
	Eintragungen	Löschungen	
1895	157 332 514	134 920 098	22 412 416
1896|1900	167 190 636	135 459 732	31 730 898
1901|05	169 429 669	146 963 007	22 466 662
1906	203 273 316	176 308 456	26 964 860

Anmerkung: Siehe Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern 1901, 1905 und 1907.

Zweiter Abschnitt.

Betrachtungen über Vermehrungen der Anbauflächen und Ernteerträge.

Von besonderem Interesse ist noch die Untersuchung, ob und wie sich die Anbauflächen und Ernteerträge vermehrt haben, und ob eine Verschiebung in den Anbauflächen unserer wichtigsten Feldfrüchte eingetreten ist.

Die Erntefläche und die gesamte Erntemenge der Hauptgetreidearten werden durch alljährliche Ernteschätzungen, die seit 1899 durch ausgewählte sachverständige Landwirte ausgeführt werden, ermittelt. Hierzu die Tabellen 24 und 25.

Ziemlich bedeutend zugenommen haben die Anbauflächen von Roggen und Hafer. Mit jenem wurden im Durchschnitt von 1881—1890 und 1891—1899 ungefähr 5 800 000 Hektar bestellt, im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 ca. 6 000 000 Hektar und im Durchschnitt der Jahre 1906—1909 sogar 6 100 000 Hektar. Die Anbaufläche für Hafer stieg in denselben Zeitabschnitten von 3 804 712 Hektar (1881—1890) und 3 991 369 Hektar (1891—1899) auf 4 234 120 Hektar im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 und 4 272 957 Hektar im Durchschnitt der Jahre 1905—1909.

Abgenommen hingegen haben die Anbauflächen von Weizen und Gerste. Im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 waren 1 700 179 Hektar mit Gerste bestellt, im Durchschnitt der Jahre 1905—1909 nur 1 651 028 Hektar. Die Anbaufläche von Weizen betrug im Durchschnitt 1891/99 2 295 476 Hektar, 1900—1904 durchschnittlich nur 2 166 754 Hektar und stieg wieder etwas im Durchschnitt der folgenden Jahre, nämlich auf 2 177 951 Hektar.

Tabelle 24.

Anbaufläche der Hauptgetreidearten.

Jahr	Weizen[1]) ha	Roggen ha	Gerste ha	Hafer ha
1878	2 217 090	5 934 927	1 620 483	3 743 070
1879	2 215 367	5 928 769	1 625 009	3 746 098
1880	2 208 566	5 920 668	1 623 999	3 743 252
1881|90	2 283 694	5 844 336	1 702 913	3 804 712
1891|99	2 295 476	5 881 541	1 665 851	3 991 369
1900|04	2 166 754	6 006 748	1 700 179	4 234 120
1905|09	2 177 951	6 108 250	1 651 028	4 272 957

[1]) Beim Weizen ist auch Spelz und Emer einbegriffen.

Anmerkung: Statistik des Deutschen Reiches, Monatshefte 1879 ff., Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

Tabelle 25.

Ernteertrag der Hauptgetreidearten.

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	Tonnen			
1899	4 323 542	8 675 792	2 983 876	6 882 687
1900	4 789 889	8 550 659	3 002 182	7 091 930
1901	2 931 041	8 162 660	3 321 102	7 050 135
1902	4 383 517	9 494 150	3 100 227	7 467 250
1903	4 003 046	9 904 493	3 323 639	7 873 385
1904	4 258 655	10 060 762	2 948 184	6 936 003
1905	4 186 940	9 606 827	2 921 953	6 546 502
1906	4 398 457	9 625 738	3 111 309	8 431 379
1907	3 937 414	9 757 859	3 497 745	9 149 138
1908	4 211 965	10 736 874	3 059 885	7 694 833
1909	4 254 111	11 348 415	3 495 616	9 125 816
1900|04	4 073 229	9 234 545	3 159 067	7 283 741
1905|09	4 197 777	10 215 143	3 217 302	8 189 534

Anmerkung: Im Weizen liegen auch die Zahlen für Spelz und Emer. Siehe Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches 1900—1909.

Die gesamten Erntemengen sind natürlich je nach den Witterungsverhältnissen in den einzelnen Jahren schwankend. Die Durchschnitte aus den Jahren 1900—1904 und 1905—1909 zeigen aber gleichwohl, daß der Ernteertrag bei allen vier Getreidearten ohne Zweifel gestiegen ist. Am auffallendsten ist die Steigerung bei Roggen und Hafer. Von jenem wurde

im Durchschnitt der letzten 5 Jahre 980 598 t mehr geerntet als im Durchschnitt der 5 vorangegangenen Jahre, von diesem 905 793 t. Weizen zeigt eine um 124 548 t und Gerste eine um 58 235 t größere Ernte. Namentlich in den letzten Jahren waren die Ernten Deutschlands sehr reiche und die Witterung sehr günstig, worüber Abschnitt VIII noch näheres bringt. Leider lassen sich diese Schätzungen infolge des neuen Verfahrens nicht mit den Zahlen vor 1899 vergleichen. Es ist einwandsfrei festgestellt, daß die früheren Ernteschätzungen viel zu niedrig waren. Ein allzu hohes Gewicht kann man diesen Ernteschätzungen überhaupt nicht beilegen. Da es aber hauptsächlich auf den Vergleich der einzelnen Jahre ankommt, so kann man diese Schätzungen doch mit Vorsicht verwenden, solange das Verfahren der Erhebung unverändert geblieben ist.

Dritter Abschnitt.

Betrachtungen über die Gesamt-Ein- und Ausfuhr des Getreides.

Es ist häufig die Frage ventiliert worden, ob Deutschland in der Lage sei oder einmal sein wird, den Gesamtbedarf seiner Bevölkerung an Nahrungsmitteln zu decken. Man hat, teils im bejahenden, teils im verneinenden Sinne entschieden. Auf Grund der Ernteschätzungen ist aus den oben erwähnten Gründen die Frage nicht zu lösen. Ein anderes Mittel erscheint zuverlässiger, nämlich die Ein- und Ausfuhrstatistik. Zieht man die ausgeführten Mengen Getreide von den eingeführten ab, so erhält man die Quantität Getreide, deren Deutschland noch bedarf, welche die deutsche Landwirtschaft nicht zu decken vermochte. Tabelle 26 gibt eine Uebersicht über die Entwickelung der Gesamt-Ein- und Ausfuhr von Getreide in Deutschland. An anderer Stelle werden wir noch eingehender die Ein- und Ausfuhr, für die einzelnen Getreidearten nach Ländern geordnet, bringen. Vorläufig soll nur die Zu- oder Abnahme konstatiert werden.

Beim Weizen fällt sofort die von Jahrfünft zu Jahrfünft gestiegene Einfuhrmenge auf, welcher in den letzten 5 Jahren noch eine ganz erhebliche Abnahme der Ausfuhr gegenübersteht. Bei Gerste beobachtet man dieselbe Erscheinung.

Anders gestaltet sich die Ein- und Ausfuhr von Roggen und Hafer. Bei beiden beobachten wir eine, in den letzten 5 Jahren eingetretene, erhebliche Abnahme der Einfuhr, der dazu noch eine gestiegene Ausfuhrmenge gegenüber steht, sodaß die Mehreinfuhr von Roggen nur noch 81 834 t, im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, gegenüber 638 863 t, im Durchschnitt der Jahre 1900—1904, beträgt. Beim Hafer ist die Abnahme der Mehreinfuhr nicht so erheblich; diese beträgt nur 254 326 t, gegenüber 282 226 t, im Durchschnitt

Tabelle 26. **Gesamt-Ein- und Ausfuhr von Getreide in Deutschland.**

Jahre	Einfuhr. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Jahre	Ausfuhr. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	in Tonnen zu 1000 kg					in Tonnen zu 1000 kg			
1870—79	492 600	853 300	275 100	239 470	1870—79	526 300	150 000	147 200	117 006
1880 - 84	534 633	732 381	320 867	265 127	1880 – 84	—	—	—	—
1885 – 89	449 922	737 250	479 932	181 129	1885 – 89	—	—	—	—
1890—94	946 236	629 733	798 604	108 166	1890—94	—	—	—	—
1895—99	1 581 342	888 329	1 068 199	446 832	1895—99	303 617	107 123	38 553	89 614
1900 – 04	2 029 478	828 891	1 768 147	506 784	1900—04	314 687	190 028	46 120	224 558
1905 - 09	2 293 886	493 344	2 077 667	522 344	1904—09	221 096	411 510	7 915	298 021
1905	2 482 943	589 926	1 620 648	966 250	1905	337 685	331 419	14 952	102 404
1906	2 008 002	648 539	2 098 492	644 548	1906	200 447	242 864	2 205	243 097
1907	2 454 845	608 267	2 114 703 [1]	323 176	1907	97 251	232 989	1 871 [2]	348 885
1908	2 090 544	347 264	1 983 634 [1]	299 804	1908	261 111	594 528	1 879	495 435
1909	2 433 098	274 722	2 569 860 [1]	527 941	1909	208 986	655 750	1 833	300 285
	Mehreinfuhr.					Mehrausfuhr.			
1870—79	—	703 300	127 900	122 470	1870—79	33 700	—	—	—
1880—84	534 633	732 381	320 867	265 127	1880—84	—	—	—	—
1885 – 89	449 922	737 250	479 932	181 129	1885—89	—	—	—	—
1890—94	946 922	629 733	798 604	108 166	1890—94	—	—	—	—
1895 – 99	1 277 725	781 206	1 029 646	357 218	1895—99	—	—	—	—
1900 – 04	1 714 791	638 863	1 722 027	282 226	1900—04	—	—	—	—
1905 – 09	2 072 790	81 834	2 069 757	254 323	1905	—	—	—	—
1905	2 145 258	258 507	1 605 696	863 846	1906	—	—	—	—
1906	1 807 555	405 675	2 096 287	401 451	1907	—	—	—	25 709
1907	2 357 594	375 278	2 095 995	—	1908	—	247 264	—	195 631
1908	1 829 433	—	1 981 755	—	1909	—	381 028	—	—
1909	2 224 112	—	2 568 037	227 656					

[1]) incl. Braugerste: 1907: 323 655 Tonnen, 1908: 267 203 Tonnen, 1909: 177 436 Tonnen.
[2]) incl. Braugerste 1907: 816 Tonnen, 1908: —.

Anmerkung: Professor Dr. J. Conrad, Grundriß zum Studium der politischen Oekonomie, II. Teil, S. 395.

Tabelle 26a.

Ein- und Ausfuhr des Brotgetreides in Deutschland.

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Jahr	Mehreinfuhr
	in Tonnen zu 1000 kg			
1870—79	1 345 900	676 300	1870—79	669 600
1880—84	1 267 014	—	1880—84	1 267 014
1885—89	1 187 172	—	1885—89	1 187 172
1890—94	1 575 969	—	1890—94	1 575 969
1895—99	2 469 671	410 740	1895—99	2 058 931
1900—04	2 858 369	504 715	1900—04	2 353 654
1905—09	2 787 230	632 606	1905—09	2 154 624

der 5 Vorjahre. Die Abnahme der Mehreinfuhr von Roggen ist so groß, daß man wohl nicht fehlgehen dürfte, wenn man den Grund unter anderem in der Abnahme des Roggen- und in Zunahme des Weizenkonsums sucht. Wir haben in Tabelle 26 a die Gesamt-Ein- und Ausfuhr des Brotgetreides zusammengefaßt. Erfreulicher Weise zeigt diese Tabelle eine Abnahme der Mehreinfuhr von 200 000 t im Durchschnitt der letzten 5 Jahre, verglichen mit dem Durchschnitt der 5 vorhergehenden Jahre. Günstiges Erntewetter und hohe Getreidepreise sind als die Ursache anzusehen. Die gesamte Mehreinfuhr von Brotgetreide betrug im Durchschnitt 1905—1909 2 154 624 t. Von dieser Summe müssen wir noch die Mehrausfuhr von Weizen- und Roggenmehl, in Getreide umgerechnet, im Durchschnitt derselben 5 Jahre abziehen, wenn wir jene Menge Brotgetreide erhalten wollen, welche Deutschland tatsächlich noch vom Auslande benötigt. Wir führten im Durchschnitt dieser 5 Jahre 177 809 t Weizen- und Roggenmehl mehr aus als ein. Dieses Mehlquantum würde einer Kornmenge von rund 220 483 t entsprechen [1]).

Wir gelangen zu dem rechnungsmäßigen Endresultate, daß 1 934 141 t Brotgetreide im Durchschnitt der letzten fünf Jahre eingeführt werden mußten, um Deutschlands Bedarf zu decken.

[1]) Es ist ein für Ausfuhrmehle gut zutreffender mittlerer Ausbeutewert von 76 Proz. sowohl für Weizen- als Roggenvermahlung, weil für diesen Zweck genügend genau, angenommen worden.

Vierter Abschnitt.

Kann die deutsche Landwirtschaft den gesamten Bedarf des Inlandes an Brotgetreide decken?

Nicht das ganze in Deutschland geerntete Brotgetreide dient menschlicher Ernährung. Brotgetreide wird auch noch als Viehfutter und zu industriellen Zwecken, beispielsweise zur Bier- und Branntweinerzeugung, in der chemischen Nährmittel-Industrie usw. verwendet. Der gewerbliche Gebrauch von Brotgetreide ist nur teilweise, z. B. für Bier und Branntwein statistisch festgestellt worden. Die zur Fütterung des Viehes verwendeten Mengen lassen sich jedoch nicht feststellen. Sie schwanken nicht nur nach den Preisen der einzelnen Getreidearten, sondern auch in den verschiedenen Jahren je nach der erzielten Qualität und je nach der Futtermittelernte. Es ist bekannt, daß in den Jahren mit teuren Haferpreisen, dieser sehr häufig in der Fütterung durch Roggen ersetzt wird. Auf die Möglichkeit, die eine Getreideart durch eine andere zu ersetzen, werden wir an anderer Stelle noch zurückkommen. Sehr ungünstiges Erntewetter kann einen Teil des Brotgetreides bis zu Viehfutter verschlechtern. Wieviel der Ausfall in solchen Jahren beträgt, ist überhaupt nicht zu bestimmen, und deswegen schwebt auch jede Berechnung aus den Ernteerträgen, in bezug auf die Frage, ob Deutschland seinen Bedarf an Brotgetreide selbst zu decken vermag, in

der Luft. Geschieht eine Verfütterung von Brotgetreide, weil es zu schlecht für die menschliche Nahrung erscheint, so ist natürlich nicht das geringste dagegen einzuwenden.

Die Futtermittel des Handels, welche, falls sie preiswert und unverfälscht wären, die Verfütterung von Brotgetreide in vorteilhaftester Weise ersetzen können, begegnen, leider oft mit Recht, großem Mißtrauen. Besonders der kleinere Besitzer verfüttert lieber sein Brotgetreide, als kostspielige Untersuchungen der Kraftfuttermittel vornehmen zu lassen, oder Differenzen mit den Lieferanten zu riskieren.

Die Erhebungen des Deutschen Landwirtschaftsrates [1]) verzeichnen den Prozentsatz der Verfütterung von Brotgetreide für die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe. Der Großbesitz über 100 Hektar verfüttert 10 % seiner Roggenernte, der großbäuerliche Besitz von 50 bis 100 Hektar 15 %, der mittelbäuerliche Besitz von 10 bis 50 Hektar 25 %, und der kleinbäuerliche Besitz unter 10 Hektar 50 %.

Diese Zahlen schwanken aber natürlich in den einzelnen Gegenden sehr erheblich. Viele kleinbäuerlichen Betriebe bringen, wie wiederholt erwähnt, kein Brotgetreide auf den Markt, weil sie es verfüttern. Selbst beim Großbesitz ist aber der verfütterte Prozentsatz oft höher als oben angegeben.

Durch Aufklärung über die Wirkung der einzelnen Futtermittel, sowie durch das ganze Genossenschaftswesen, hat man in neuerer Zeit dieser ungeheueren Verfütterung des Brotgetreides von seiten des Kleinbetriebes entgegen gewirkt.

Oft bringt der Bauer aber auch schlecht gereinigtes und zum Brotmehl wenig geeignetes Getreide auf den Markt welches er infolgedessen schlecht absetzen kann. Dazu kommt noch, daß in Deutschland nicht wie auf den amerikanischen Riesenfarmen vornehmlich eine einzige bewährte Getreidesorte angebaut wird, sondern daß jeder Betrieb ohne Rücksicht auf seine benachbarten Betriebe seine Sorten auswählt. Da es dem Handel natürlich auf Gleichmäßigkeit der Ware ankommt,

[1]) Archiv des Deutschen Landwirtschaftsrates. 24. Jhrg. 1900 S. 513 ff.

kann man es ihm nicht verdenken, wenn er das ausländische Getreide dem inländischen vorzieht, zumal da es meist kleberreicher ist als das deutsche. Es wäre sehr viel gewonnen, wenn der Bauer dieselben Getreidesorten und dieselbe Sorgfalt beim Anbau und der Reinigung verwenden würde, wie der Großbesitz seiner Gegend. Auf diese Weise ließe sich ein größeres Quantum gleichmäßigen Getreides und besserer Preis erzielen.

Fünfter Abschnitt.

Die monatlichen Preisbewegungen der Hauptgetreidearten. Die monatlichen Bewegungen in der Einfuhr von Weizen und Roggen.

Man hat alle vorbesprochenen Momente nicht immer berücksichtigt, wenn man der Spekulation vorwarf, sie führe übergroße Getreidemengen ein, noch bevor der Landwirt seine Ernteerträge auf den Markt bringen könne, um so die Preise für die heimische Ernte zu drücken. Diese Ansicht vertrat bekanntlich auch unser unvergeßlicher Reichskanzler Fürst Bismarck bei der Neueinführung der Getreidezölle.

Es ist dies eine sehr naheliegende Annahme, da kurz vor der neuen Ernte die Preise meist hoch sind. Die Händler werden infolgedessen bemüht sein, aus den Ländern mit früheren Ernten, als bei uns, eine große Menge Getreide zu billigen Preisen zu importieren, um die Preisdifferenz einzustreichen. Ob die Tatsachen obiger Annahme entsprechen, werden wir in den Tabellen 27, 28, 29, 30, 31 und 32, welche die Getreidepreise pro t in den einzelnen Monaten für eine Reihe von Jahren sowohl für den gesamten preußischen Staat, als getrennt für Ostpreußen und Rheinland, und auch für die drei Städte Gnesen, Insterburg und Görlitz enthalten, nachprüfen. Die Quartals-Großhandelspreise für Weizen und Roggen an der Berliner Börse bilden in den Tabellen 33 bis 35 eine weitere Ergänzung des Untersuchungs-Materiales.

In den Tabellen 36 und 37 sind dann die Roggen- und Weizenmonatspreise, für den preußischen Staat, in Verhältnis-

zahlen ausgedrückt und der monatlichen Einfuhr gegenüber gestellt, um die Preisbeeinflussung durch diese monatlichen Einfuhren beurteilen zu können.

Zunächst wollen wir uns mit den Tabellen 27 bis 32 beschäftigen. Geheimrat Conrad hat bereits diese Monatspreise bis zum Jahre 1893 eingehend in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik (1895 Bd. IX. S. 258) verfolgt und nachgewiesen, daß die Differenz der höchsten und niedrigsten Preise im Erntejahre gar keine so große ist, wie man annehmen möchte. Daran hat sich seit 1893 nichts geändert.

Der Landwirt, der bis zur neuen Ernte sein Getreide gelagert hat, um es vorteilhafter verkaufen zu können, wird meist, mit dieser oft geringen Preisdifferenz, kaum den Zins- und Gewichtsverlust und die Kosten der Lagerung zu decken vermögen. Nur einzelne Jahre zeigen eine erhebliche Preisdifferenz. Im großen Durchschnitt aber, ist die Spannung zwischen höchsten und niedrigsten Preisen eine geringe. Beim Hafer ist sie etwas höher, als beim anderen Getreide. Die Behauptung, daß in den ersten Monaten des Erntejahres die Preise sehr niedrige sind, um am Schluß desselben dann sehr zu steigen, trifft demnach im Großen und Ganzen nicht zu.

In den drei Städten ist die Differenz etwas größer, doch dürfte selbst für den Lokalhandel das Lagern des Getreides bis kurz vor der neuen Ernte selten rentieren. Die von uns herangezogenen Monatspreise waren aber keine Großhandelspreise, sondern sind den Zusammenstellungen der Preise aus 165 resp. 158 Marktorten des preußischen Staates, wie sie in der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus aufgezeichnet sind, entnommen.

Wir wollen daher aus den Tabellen 33, 34 und 35 feststellen, wieviel höher, resp. niedriger, die Großhandelspreise an der Berliner Börse für Brotgetreide im ersten Quartal, im Vergleich zum vierten, waren. Dr. Dade hat derartige Untersuchungen gemacht und gefunden, daß der Weizenpreis im Durchschnitt der 10 Jahre 1880/89 im ersten Quartale, nur um 6 M. niedriger war, als im vierten, und im Durchschnitt

der nächsten 10 Jahre, nur um 5 M. [1]). Unsere Tabelle 35 zeigt, daß im Durchschnitt der Jahre 1900--1908, die Differenz bei Weizen eine größere geworden ist und 14 M. betrug.

Bei dem Roggen ist die Differenz zwischen dem 1. und 4. Quartal viel niedriger, ja im Durchschnitt der 10 Jahre 1880—1889, war der Roggenpreis im ersten Quartale, sogar noch um 3 M. höher, als im 4. Quartale. Im Durchschnitt der nächsten 10 Jahre hingegen, nur um 2 M. niedriger und im Durchschnitt der Jahre 1900—1908, 5 M. niedriger.

Alle diese Untersuchungen haben ergeben, daß die so nahe liegende Annahme, am Anfange des Erntejahres stehe der Getreidepreis immer bedeutend niedriger, als am Ende desselben, allenfalls bei Weizen, nicht aber für Roggen zutrifft. Bei der Ermittlung der Durchschnittsdifferenzen mußte das Jahr 1906 eliminiert werden, weil das 4. Quartal unter der Einwirkung des Zolltarifes stand, dagegen im 1. Quartal desselben Jahres der Zolltarif noch nicht in Kraft getreten war. Daß gerade bei Roggen, für welchen der Terminhandel an der Berliner Börse der bedeutendste ist, im Verhältnis zu Weizen eine so niedrige Preisdifferenz besteht, beweist, daß die oft behauptete schädigende Einwirkung der Börse, den Tatsachen nicht entspricht.

Tabellen 36 und 37 zeigen: Die Haupteinfuhrmonate beim Roggen, sind Oktober, November und Dezember, alle drei Monate mit etwas über 10 % der gesamten Einfuhr des betreffenden Erntejahres, ihnen folgen die Monate Juli, Juni und August, mit über 9 % der gesamten Jahreseinfuhr. Die geringste Einfuhr weisen die Monate März und April auf, mit 5,23 resp. 5,30 % der Jahreseinfuhr. Beim Weizen sind die Haupteinfuhrmonate Oktober (10,06 %), Juli (9,69 %), Juni (9,25 %), November (9,17 %). Die geringste Einfuhr zeigt wieder der Monat März, mit 5,13 %. Was nun die Verhältniszahlen der Preisdurchschnitts-Monatszahlen anbelangt, so sind sie, sowohl

[1]) Siehe: Dr. Dade: Die Agrarzölle. S. 27. Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands. Herausgegeben vom Verein für Sozialpolitik Bd. 91. Leipzig 1901

bei Weizen, als auch bei Roggen, trotz der ganz unregelmäßig auftretenden und oft erheblichen Differenzen der Durchschnitts-Monats-Einfuhr-Prozente, praktisch genommen, auffallend konstant. Die nicht bedeutende Erhöhung in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, steht zwar nicht den prozentual höchsten Einfuhrsziffern gegenüber, findet aber ihre zweifellose Erklärung in der Knappheit des Angebotes in den betreffenden Monaten. Man kann demnach mit aller Beruhigung behaupten, ein Einfluß der größeren oder geringeren Einfuhr, in den einzelnen Monaten, auf die Preisbildung sei nicht erkennbar. Wie wäre es sonst möglich, daß z. B. bei Roggen, in den Monaten Oktober, November, Dezember, bei höchsten Einfuhrziffern, die Preise konstant steigen.

Die von mir fortgesetzten, graphischen Darstellungen Professor Conrads A und B, zeigen die Preiskurven für Weizen und Roggen für verschiedene Börsenplätze, und daß diese letzteren den Weltmarktpreis bestimmen, denn die zugehörigen Kurven zeigen die Uebereinstimmung der hauptsächlichsten Schwankungen.

Tabellen 27—37.

Tabelle 27 I. **Roggenpreise** (absolute Zahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept.	Oktbr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr
Preuß. Staat													
1865–93	162	162	167	168	166	164	163	162	163	166	168	167	165
1893–1905	134	132	134	134	133	133	133	132	134	138	138	137	134
1906	143	145	153	160	159	160	158	157	159	159	158	156	156
1907	150	153	158	158	158	159	164	167	172	190	198	198	169
1908	190	193	199	202	198	199	193	189	185	189	185	180	192
Ostpreußen													
1865–93	147	144	149	151	149	147	147	146	151	150	152	152	149
1893–1905	129	125	125	126	126	125	125	125	128	131	130	130	127
1906	133	138	146	152	150	150	148	148	152	149	146	143	146
1907	143	146	149	149	150	153	163	167	169	183	196	193	163
1908	185	180	186	187	186	187	179	172	173	177	172	174	180
Rheinland													
1865–93	170	172	177	177	177	174	173	172	174	178	178	176	175
1893–1905	140	139	141	141	140	138	138	137	139	144	143	143	140
1906	148	148	156	164	163	164	163	163	166	169	167	165	161
1907	159	160	165	166	165	165	169	173	177	196	202	204	175
1908	193	197	206	208	202	202	195	191	192	197	193	189	197
Berlin (Ultimopreise a. d. Börse)													
1877–93	152,3	152,3	156,9	154,6	156,0	155,1	154,5	152,5	154,7	154,9	155,4	152,3	154

Anmerkung. Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik 1895, Band IX, S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 27, II. **Roggenpreise** (Verhältniszahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept.	Oktbr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr	Differenz zu den höchsten und niedrigsten Preisen
Preuß. Staat														
1865—93	98,2	98,2	101,2	101,8	100,6	99,4	98,8	98,2	98,8	101,9	101,3	101,2	100	3,6
1893—1905	100,0	98,5	100,0	100,0	99,3	99,3	99,3	98,5	100,0	112,4	117,2	102,2	100	4,5
1906	91,7	92,9	98,1	102,6	101,9	102,6	101,3	100,6	101,9	101,9	101,3	100,0	100	9,7
1907	88,8	90,5	93,4	93,4	93,4	94,1	97,0	98,8	101,8	112,4	117,2	117,2	100	28,4
1908	98,4	100,5	103,6	105,2	103,1	103,6	100,5	98,4	96,4	98,4	96,4	93,7	100	9,9
Ostpreußen														
1865—93	98,7	97,3	100,0	101,3	100,0	98,7	98,7	98,0	101,3	100,7	102,0	102,0	100	4,7
1893 - 1905	102,0	98,4	98,4	99,2	99,2	98,4	98,4	98,4	100,8	103,1	102,4	102,4	100	4,7
1906	91,1	94,5	100,0	104,1	102,7	102,7	101,4	101,4	104,1	102,0	100,0	97,9	100	13,0
1907	87,7	89,5	91,4	91,4	92,0	93,9	100,0	102,5	103,7	112,3	120,2	118,4	100	32,5
1908	102,8	100,0	103,3	103,8	103,3	103,8	99,4	95,6	96,1	98,3	95,6	96,7	100	8,2
Rheinland														
1865—93	97,1	98,3	101,1	101,1	101,1	99,4	98,9	98,3	99,4	101,7	101,7	106,0	100	4,6
1893—1905	100,0	99,3	100,7	100,7	100,0	98,6	98,6	97,9	99,3	102,8	102,1	102,1	100	4,9
1906	91,9	91,9	96,9	101,9	101,2	101,9	101,2	101,2	103,1	105,0	103,7	102,5	100	13,1
1907	90,9	91,4	94,3	94,9	94,3	94,3	96,6	98,9	101,1	112,0	115,4	116,6	100	25,7
1908	98,0	100,0	104,6	105,6	102,5	102,5	99,0	97,0	97,0	100,0	98,0	95,9	100	9,7
Berlin (Ultimopreise a. d. Börse)														
1877—93	98,7	98,7	101,7	101,2	101,1	100,6	100,2	98,9	100,3	100,4	100,7	98,7	100	3,0

Anmerkung. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895, Band IX, S 258ff
Monatspreise des Getreides von Professor Dr J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 28 I. **Weizenpreise** (absolute Zahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr
Preuß. Staat													
1865—93	206	202	203	203	201	201	200	201	204	209	210	210	204
1893—1905	158	155	155	155	154	155	156	156	159	164	163	162	158
1906	168	165	169	172	172	172	172	172	175	177	177	177	172
1907	174	172	174	174	174	174	177	181	187	201	206	208	184
1908	207	213	219	220	214	215	208	205	204	209	207	207	211
Ostpreußen													
1865—93	206	197	196	196	194	194	194	165	198	203	203	204	197
1893—1905	159	152	151	152	152	152	153	154	159	163	161	160	156
1906	161	161	164	165	165	167	166	168	171	173	174	174	167
1907	169	170	170	169	170	172	180	187	192	205	209	207	183
1908	211	214	211	217	215	213	210	204	201	207	203	198	209
Rheinland													
1865—93	214	219	220	220	218	215	215	217	221	228	225	226	220
1893—1905	167	164	165	165	163	163	164	165	168	172	170	169	166
1906	174	171	176	181	179	180	179	179	181	184	184	184	179
1907	182	180	183	183	182	183	188	188	190	202	208	210	190
1908	206	218	228	226	216	216	206	205	208	213	209	208	213
Berlin (Ultimopreise a. d. Börse)													
1877—93	183,1	179,5	182,9	182,7	181,5	184,4	187,5	185,7	193,2	194,3	188,2	193,0	186,2

Anmerkung: Jahrbücher für Nationolökonomie und Statistik 1895, Band IX, S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß Statistischen Bureaus

Tabelle 28 II. **Weizenpreise** (Verhältniszahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr	Differenz zu den höchsten und niedrigsten Preisen
Preuß. Staat														
1865—93	101,0	99,0	99,5	99,5	98,5	98,5	98,0	98,5	100,0	102,5	102,9	102,9	100	4,9
1893—1905	100,0	98,1	98,1	98,1	97,5	98,1	98,7	98,7	100,6	103,7	103,2	102,5	100	5,6
1906	97,7	95,9	98,3	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	101,7	102,9	102,9	102,9	100	7,0
1907	94,6	93,5	94,6	94,6	94,6	94,6	96,2	98,4	101,6	102,2	112,0	113,0	100	19,5
1908	98,1	100,9	103,8	104,3	101,0	101,9	98,6	97,2	96,7	99,1	98,1	98,1	100	7,6
Ostpreußen														
1865—93	101,5	100,0	99,5	99,5	98,5	98,5	98,5	99,0	100,5	103,0	103,0	103,6	100	5,1
1893—1905	101,3	97,4	96,8	97,4	97,4	97,4	98,1	98,7	101,3	104,5	103,2	102,6	100	7,7
1906	96,4	96,4	98,2	98,8	98,8	100,0	99,4	100,6	102,4	103,6	104,2	104,2	100	7,8
1907	92,3	92,9	92,9	92,3	92,9	94,0	98,4	102,2	104,9	112,0	114,2	113,1	100	21,9
1908	101,0	102,4	101,0	103,8	102,9	101,9	100,5	97,6	96,2	99,0	97,1	94,7	100	9,1
Rheinland														
1865—93	97,3	99,5	100,0	100,0	99,1	97,7	97,7	98,6	100,5	103,6	102,3	102,7	100	6,3
1893—1905	100,6	98,8	99,4	99,4	98,2	98 2	98,8	99,4	101,2	103,6	102,4	100,8	100	4,8
1906	97,2	95,5	98,3	101,1	100,0	100,6	100,0	100,0	101,1	102,8	102,8	102,8	100	7,3
1907	95.8	94,7	96,3	96,3	95,8	96,3	97,9	98,9	100,0	106,3	109,5	110,5	100	15,8
1908	96,7	102,3	107,0	106,1	101,4	101,4	96,7	96,2	97,7	100,0	98,1	97,7	100	10,8
Berlin (Ultimopreise a. d. Börse)														
1877—93	98,3	96,4	98,2	98,1	97,4	99 0	99,9	99,7	103,7	104,3	101,0	103,6	100	7,9

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895, Band IX., S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 29 I. **Gerstenpreise** (absolute Zahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr
Preußischer Staat													
1865—93	152	152	155	157	156	155	156	156	158	159	158	157	156
1893—1965	138	139	139	140	139	139	140	139	141	141	140	138	139
1906	143	144	149	153	154	155	155	154	155	153	152	150	151
1907	150	153	156	159	160	160	161	162	165	172	174	175	162
1908	172	172	174	176	172	173	170	168	166	166	163	161	169
Ostpreußen													
1865—93	133	131	133	136	134	134	134	136	137	139	140	139	135
1893—1905	127	124	125	126	126	125	125	125	129	132	131	131	127
1906	135	133	135	142	141	142	143	142	145	143	142	138	140
1097	140	140	143	145	146	150	150	152	157	173	176	178	154
1908	168	158	156	158	153	150	147	144	143	146	145	147	151
Rheinland													
1865—93	169	170	172	174	173	172	173	173	175	175	175	173	173
1893—1905	152	154	152	153	153	152	153	153	154	154	154	153	153
1906	156	154	159	165	163	164	163	163	164	161	161	161	161
1907	160	161	165	166	166	168	169	172	173	180	183	183	171
1908	183	180	184	183	182	183	183	181	177	179	176	171	180

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895, Band IX S 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 29, II. **Getreidepreise** (Verhältniszahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	Jan	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Ernte-jahr	Differenz zu den höchsten u. niedrigsten Preisen
Preuß. Staat														
1865—93	97,4	97,4	99,4	100,6	100,0	99,4	100,0	100,0	101,3	100,9	101,3	100,6	100,0	3,9
1893—1905	99,3	100,0	100,0	100,7	100,0	100,0	100,7	100,0	101,4	101,4	100,0	99,3	100,0	2,1
1906	94,7	95,4	98,7	101,3	102,0	102,6	102,6	102,0	102,6	101,3	100,7	99,3	100,0	7,9
1907	92,6	94,4	96,3	98,1	98,8	98,8	99,4	100,0	101,8	106,2	107,4	108,0	100,0	15,4
1908	101,8	101,8	102,9	104,1	101,8	102,4	100,6	99,4	98,2	98,2	96,4	95,3	100,0	7,1
Ostpreußen														
1865—93	98,7	97,0	98,7	100,7	99,3	99,3	99,3	100,7	101,5	103,0	103,7	103,0	100,0	6,7
1893—1905	100,0	97,6	98,4	99,2	99,2	98,4	98,4	98,4	102,0	103,4	103,1	103,1	100,0	5,8
1906	96,4	95,0	96,4	101,4	100,7	101,4	102,1	101,4	103,6	102,1	101,4	98,6	100,0	8,6
1907	90,9	90,9	92,9	94,2	94,8	97,4	97,4	98,7	101,9	112,3	114,3	115,6	100,0	24,7
1908	111,3	104,6	103,3	104,6	101,3	99,3	97,4	95,4	94,7	96,7	96,0	97,4	100,0	16,6
Rheinland														
1865—93	97,7	98,3	99,3	100,6	100,0	99,3	100,0	100,0	101,2	101,2	101,2	100,0	100,0	3,5
1893—1905	99,3	100,7	99,3	100,0	100,0	99,3	100,0	100,0	100,7	100,7	100,7	100,0	100,0	1,4
1906	96,8	95,7	98,8	102,5	101,2	101,9	101,2	101,2	101,9	100,0	100,0	100,0	100,0	6,8
1907	93,6	94,2	96,5	97,1	97,1	98,2	98,8	100,6	101,2	105,3	107,0	107,0	100,0	13,4
1908	101,7	100,0	102,2	101,7	101,1	101,7	101,7	100,6	98,3	99,4	97,8	95,0	100,0	7,2

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895 Band IX S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statischen Bureaus.

Tabelle 30 I. **Haferpreise** (absolute Zahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr
Preußischer Staat													
1865—93	153	143	144	146	145	145	146	149	153	157	159	161	150
1893—1905	142	136	136	138	136	136	137	138	140	143	145	146	139
1906	142	140	146	152	154	156	158	159	163	167	170	172	157
1907	160	153	156	159	160	163	169	174	180	191	196	196	171
1908	188	175	172	173	168	167	163	160	159	161	160	161	167
Ostpreußen													
1865—93	140	129	130	133	133	132	133	135	139	144	145	147	137
1893—1905	133	123	123	123	123	123	123	124	129	133	133	135	127
1906	127	129	137	140	139	140	140	142	153	155	156	155	143
1907	147	145	149	151	153	156	161	164	171	182	191	191	163
1908	183	162	156	156	152	152	144	144	144	148	146	150	153
Rheinland													
1865—93	163	153	152	153	152	152	152	157	161	164	166	167	158
1893—1905	148	142	142	142	142	141	142	144	147	149	150	151	145
1906	149	143	146	155	156	158	160	164	168	172	173	175	160
1907	167	162	169	170	171	173	178	183	190	199	207	206	181
1908	199	186	188	190	183	178	174	172	174	174	175	174	181

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895, Band IX S. 258ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 30 II. **Haferpreise** (Verhältniszahlen) pro Tonne.

	Aug	Sept.	Oktbr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr	Differenz zu den höchsten und niedrigsten Preisen
Preuß. Staat														
1865—93	102,0	95,3	96,0	97,3	96,7	96,7	97,3	99,3	102,0	104,7	106,0	107,3	100	12,0
1893—1905	102,2	98,0	98,0	99,3	98,0	98,0	98,6	99,3	100,7	102,2	104,3	105,0	100	7,0
1906	99,4	89,2	93,0	96,8	98,1	99,4	100,6	101,3	103,8	106,4	108,3	109,6	100	16,6
1907	93,6	89,5	91,2	93,0	93,6	95,3	98,8	101,8	105,3	111,7	102,9	114,0	100	24,5
1908	106,6	104,7	103,0	103,6	100,6	100,0	97,6	95,8	95,2	96,4	95,8	96,4	100	11,4
Ostpreußen														
1865—93	102,2	94,2	94,9	97,1	97,1	96,4	97,1	98,5	101,5	105,1	105,8	107,3	100	13,1
1893—1905	104,7	96,9	96,9	96,9	96,9	96,9	96,9	97,6	102,0	104,7	104,7	106,3	100	9,4
1906	88,8	90,2	95,8	97,9	97,2	97,9	98,9	99,3	107,9	108,4	109,1	108,4	100	20,3
1907	90,2	89,0	91,4	92,6	93,9	95,7	98,8	100,6	104,9	111,7	117,2	117,2	100	28,2
1908	119,6	105,8	102,0	102,0	99,3	99,3	94,1	94,1	94,1	96,7	95,4	98,0	100	25,5
Rheinland														
1865—93	103,2	96,8	96,2	96,8	96,2	96,2	96,2	99,4	101,9	103,8	105,1	105,7	100	9,5
1893—1905	102,1	97,9	97,9	97,9	97,9	97,2	97,9	99,3	101,4	102,8	103,4	104,1	100	6,9
1906	93,1	89,4	91,0	96,9	97,5	98,8	100,0	102,5	105,0	107,5	108,0	109,4	100	20,0
1907	92,3	89,5	93,4	93,9	94,5	95,6	98,3	101,1	105,0	109,9	114,4	113,8	100	24,9
1908	109,9	102,8	103,9	105,0	101,1	98,3	96,1	95,2	96,1	96,1	96,7	96,1	100	14,7

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895, Band IX S. 258ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 31, I. **Roggenpreise** (absolute Zahlen) pro Tonne.

	Aug.	Sept.	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr
Insterburg													
1888—93	151	155	160	163	159	155	153	154	155	158	159	164	157
1893—1905	127	126	127	129	126	125	125	123	127	130	126	127	127
1906	140	140	150	157	155	152	145	145	155	153	145	145	148
1907	145	148	148	148	150	153	163	162	164	175	187	182	160
1908	127	127	184	180	180	180	165	155	160	165	160	162	171
Gnesen													
1888—93	149	156	161	166	160	160	156	153	153	159	157	158	157
1893—1905	120	121	122	123	122	123	122	120	124	129	127	124	123
1906	127	127	137	146	143	145	139	136	140	139	136	134	137
1907	135	141	146	144	146	146	152	152	161	183	189	185	157
1908	175	178	188	191	187	188	175	175	165	173	162	160	177
Görlitz													
1888—93	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1893—1905	131	133	134	133	130	130	127	—	—	—	—	—	—
1906	145	143	150	154	149	152	149	148	152	152	151	148	149
1907	147	152	157	156	155	157	160	163	170	191	195	202	167
1908	192	148	203	205	201	154	196	191	186	191	181	164	192

Anmerkung: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik 1895, Band IX S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 31 II. **Roggenpreise** (Verhältniszahlen).

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr	Differenz zu den höchsten und niedrigsten Preisen
Insterburg														
1888—93	96,2	98,7	101,9	103,8	101,3	98,7	97,4	98,1	98,7	100,6	101,3	104,5	100	8,3
1893—1905	100,0	99,2	100,0	101,6	99,2	98,4	98,4	96,9	100,0	102,4	99,2	100,0	100	4,0
1906	94,7	94,7	101,4	106,1	104,7	102,7	98,0	98,0	104,7	103,4	98,0	98,0	100	11,4
1907	90,6	92,0	92,0	92,0	93,8	95,6	101,9	101,0	102,5	109,4	116,9	101,4	100	26,3
1908	74,3	74,3	107,6	105,2	105,2	105,3	96,5	90,6	93,6	96,5	93,6	94,7	100	33,3
Gnesen														
1888—93	94,9	99,4	102,5	105,7	101,9	101,9	99,4	97,4	97,4	101,3	100,0	100,6	100	7,0
1893—1905	97,5	98,4	99,2	100,0	99,2	100,0	99,2	97,5	100,8	104,9	103,3	100,8	100	7,4
1906	92,7	92,7	100,0	106,6	104,4	105,8	101,5	99,2	102,2	101,5	99,2	97,7	100	13,9
1907	86,0	89,8	93,0	91,7	93,0	93,0	96,8	96,8	102,5	116,5	120,4	117,8	100	34,4
1908	98,9	100,6	106,3	107,9	105,6	106,3	98,9	98,9	93,2	97,7	91,5	90,1	100	17,8
Görlitz														
1888—93														
1893—1905	100,0	101,5	101,3	101,5	91,6	91,6	96,9	96,9	98,5	100,8	101,5	101,3	100	9,9
1906	97,3	96,0	100,7	103,3	100,0	102,0	100,0	99,3	102,0	102,0	101,3	99,3	100	7,3
1907	88,1	91,0	94,0	93,4	92,8	94,0	95,8	97,6	101,8	114,4	116,8	121,0	100	32,9
1908	100,0	77,1	105,7	106,8	104,7	80,2	102,1	99,5	96,9	99,5	94,3	85,4	100	29,7

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895. Band IX S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 32 I. **Weizenpreise** (absolute Zahlen).

	Aug	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr
Insterburg													
1888—93	190	178	181	184	182	179	181	183	187	193	195	196	186
1893—1905	155	155	162	151	151	146	151	157	163	165	160	159	156
1906	167	162	165	167	167	167	167	170	168	171	173	173	168
1907	168	170	170	166	163	173	178	185	188	198	203	200	180
1908	195	200	200	200	195	195	190	180	175	180	175	175	188
Gnesen													
1888—93	184	177	175	180	179	179	175	177	181	190	187	189	181
1893—1905	152	149	149	150	150	152	152	152	158	162	162	154	155
1906	160	159	162	167	166	170	168	166	170	170	168	171	166
1907	159	167	169	167	166	166	171	172	183	205	210	204	179
1908	170	208	216	221	220	221	205	202	195	199	199	198	207
Görlitz													
1888—93													
1893—1905	164	159	162	158	155	156	157	158	163	166	168	165	161
1906	168	166	163	169	170	170	167	166	171	176	177	181	170
1907	181	179	181	179	177	176	179	182	192	205	208	217	188
1908	222	228	231	226	218	221	213	210	212	216	212	215	218

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895. Band IX S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr. J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 32 II. **Weizenpreise** (Verhältniszahlen).

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Erntejahr	Differenz zu den höchsten und niedrigsten Preisen
Insterburg														
1888—93	102,2	95,7	97,3	98,9	97,8	96,2	97,3	98,4	100,5	103,8	104,8	105,4	100	9,7
1893—1905	99,0	99,0	103,9	96,8	96,8	93,6	96,8	100,6	104,4	106,2	102,6	101,9	100	12,6
1906	99,4	96,4	98,2	99,4	99,4	99,4	99,4	101,2	100,0	101,8	103,0	103,0	100	6,6
1907	93,3	94,4	94,4	92,2	90,6	96,1	98,9	102,8	104,4	110,0	115,0	111,1	100	24,4
1908	103,7	106,4	106,4	106,4	103,7	103,7	101,6	95,7	93,1	95,7	93,1	93,1	100	13,3
Gnesen														
1888—93	101,7	97,8	96,7	99,5	98,8	98,8	96,7	97,8	100,0	105,0	103,3	104,4	100	7,7
1893—1905	98,1	96,1	96,1	96,8	96,8	98,1	98,1	98,1	101,9	104,5	104,5	99,4	100	8,4
1906	96,4	95,8	97,6	100,6	100,0	102,4	101,2	100,0	102,4	102,4	101,2	103,0	100	6,6
1907	88,8	93,3	94,4	93,3	92,7	92,7	95,5	96,0	102,2	114,5	117,3	104,0	100	28,5
1908	82,1	100,5	104,3	106,8	106,3	106,8	99,0	97,6	94,2	96,1	96,1	95,7	100	24,7
Görlitz														
1888—93														
1893—1905	101,9	96,4	100,6	98,1	96,3	96,9	97,5	98,1	101,2	103,9	104,3	102,4	100	7,9
1906	98,8	97,6	95,5	95,9	100,0	100,0	98,8	97,6	100,6	103,5	104,1	106,5	100	11,0
1907	96,3	95,2	96,3	95,2	94,1	93,6	95,2	96,8	102,1	109,1	110,6	115,4	100	21,8
1908	101,4	104,6	106,0	103,7	100,0	101,4	97,7	96,3	97,2	99,1	97,2	98,6	100	9,7

Anmerkung: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1895. Band IX S. 258 ff.
Monatspreise des Getreides von Professor Dr J. Conrad.
Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus.

Tabelle 33.

Großhandelspreise für Roggen an der Berliner Börse.

Kalender- resp. Erntejahr[1]	Preis des Kalender- jahres ℳ	Preis des Ernte- jahres ℳ	I. Quartal August bis Oktober ℳ	II. Quartal November bis Januar ℳ	III. Quartal Februar bis April ℳ	IV. Quartal Mai—Juli ℳ
1880—89	151	150	151	152	150	148
1890 - 99	147	145	145	146	143	147
1900	143	141	142	139	143	141
1901	141	144	137	142	147	149
1902	144	136	141	138	133	134
1903	132	131	131	130	130	134
1904	135	143	139	141	141	153
1905	152	161	155	169	162	158
1906	161	174	157	163	173	203
1907	193	200	203	209	196	193
1908	186	177	175	169	172	192
1900—08	154	156	153	155	155	162

[1]) Das Erntejahr rechnet vom 1. August des nebenstehenden Jahres bis 31. Juli des folgenden.

Anmerkung: Dr. Dade, Die Agrarzölle S. 27. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1900—09.

Tabelle 34.

Großhandelpreise für Weizen an der Berliner Börse.

Kalender- resp. Erntejahr[1]	Preis des Kalender- jahres ℳ	Preis des Ernte- jahres ℳ	I. Quartal August bis Oktober ℳ	II. Quartal November bis Januar ℳ	III. Quartal Februar bis April ℳ	IV. Quartal Mai—Juli ℳ
1880—89	183	181	179	178	179	185
1890—99	169	167	165	166	166	170
1900	153	159	155	151	162	169
1901	164	167	161	169	169	168
1902	163	158	155	155	157	167
1903	161	167	160	162	173	174
1904	174	176	176	177	174	174
1905	175	179	171	182	179	183
1906	180	188	176	180	189	206
1907	206	218	222	222	210	218
1908	211	227	205	208	231	263
1900—08	176	182	176	178	183	191

[1]) Das Erntejahr rechnet vom 1. August des nebenstehenden Jahres bis zum 31. Juli des folgenden.

Anmerkung: Dr. Dade, Die Agrarzölle S. 27. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1900—09.

Tabelle 35.

Uebersicht

über die Abweichungen zwischen den erzielten Preisen für Weizen und Roggen des I. und IV. Quartals der Erntejahre 1900—1908.

Erntejahr 1. August—31. Juli	Der Weizenpreis des I. Quartals war + höher, niedriger — als der des IV. Quartals	Der Roggenpreis des I. Quartals war + höher, niedriger — als der des IV. Quartals
	ℳ	ℳ
1900	— 14	+ 1
1901	— 7	— 12
1902	— 12	+ 7
1903	— 14	— 3
1904	+ 2	— 14
1905	— 12	— 3
1906	— 30	— 46
1907	+ 4	+ 10
1908	— 58	— 17
1900—1908 ausschließlich des Jahres 1906 [1])	— 14	— 4

[1]) Das Jahr 1906 mußte ausgelassen werden, da im IV. Quartal der neue Zolltarif einsetzte, die Preise infolgedessen durch denselben erhöht wurden und man sie aus diesem Grunde nicht mit den Preisen des I. Quartals vergleichen kann.

Anmerkung: Dr Dade, Die Agrarzölle S. 27. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches 1900—09.

Tabelle 36.

Vergleichende Gegenüberstellung

der monatlichen Einfuhr und der monatlichen Preise von **Roggen** in den Erntejahren 1900/01—1907/08.

1900/01				1901/02				1902/03			
	Einfuhr		Monats-preis in		Einfuhr		Monats-preis in		Einfuhr		Mon preis
Monat	Durchschn. t	Jahres-Einfuhr in %	Verhältniszahl.	Monat	Durchschn. t	Jahres-Einfuhr in %	verhältniszahl.	Monat	Durchschn. t	Jahres-Einfuhr in %	Verh nisza
Aug.	120 011,2	12,22	101,4	Aug.	65 984,4	7,80	97,9	Aug.	74 955,3	7,36	107
Sept.	92 881,2	9,46	101,4	Sept.	57 907,6	6,85	96,5	Sept.	77 262,1	7,59	101
Okt	117 024,4	11,91	100,7	Okt.	83 375,6	9,86	96,5	Okt.	132 538,7	13,02	101
Nov.	86 099,6	8,77	99,3	Nov.	83 602,8	9,88	97,9	Nov.	141 501,5	13,90	100
Dez.	76 382,4	7,78	97,9	Dez.	83 130,6	9,83	99,3	Dez.	77 862,6	7,65	99
Jan.	49 278,1	5,02	97,9	Jan.	75 539,0	8,93	99,3	Jan.	84 966,0	8,35	99
Feb.	36 886,6	3,76	98,6	Feb.	53 375,1	6,31	100,0	Feb.	52 233,1	5,13	99
März	55 465,0	5,65	98,6	März	49 582,2	5,86	100,7	März	46 096,1	4,53	98
April	56 293,6	5,73	100,7	April	48 645,0	5,75	100,0	April	60 515,9	5,95	98
Mai	74 085,0	7,54	102,8	Mai	65 940,9	7,79	102,1	Mai	93 147,9	9,15	99
Juni	101 161,2	10,30	101,4	Juni	85 449,5	10,10	103,4	Juni	92 851,2	9,12	99
Juli	116 535,6	11,86	99,3	Juli	93 388,5	11,04	105,6	Juli	83 995,1	8,25	99
	1903/04				1904/05				1905/06		
Aug.	82 893,6	14,26	100,0	Aug.	58 554,1	14,38	96,4	Aug.	30 216,8	4,47	91
Sept.	40 988,6	7,05	99,2	Sept.	40 565,7	9,96	97,1	Sept.	54 461,5	8,06	92
Okt.	55 507,1	9,55	99,2	Okt	28 967,4	7,11	97,9	Okt.	84 082,6	12,45	98
Nov.	57 692,3	9,92	99,2	Nov.	36 663,4	9,00	98,6	Nov.	79 733,3	11,81	102
Dez.	62 876,5	10,82	99,2	Dez.	36 577,7	8,98	98,6	Dez.	79 178,7	11,73	101
Jan.	40 005,5	6,88	98,5	Jan.	35 637,8	8,75	99,3	Jan.	70 931,1	10,50	102
Feb.	34 929,9	6,01	100,0	Feb.	3 072,9	0,76	99,3	Feb.	159 421,8	23,60	101
März	40 977,9	7,22	101,5	März	16 465,0	4,04	98,6	März	4 704,8	0,70	100
April	33 153,8	5,70	100,8	April	18 879,1	4,64	99,3	April	7 749,8	1,15	101
Mai	32 927,8	5,66	100,0	Mai	28 006,0	6,88	103,6	Mai	22 031,5	3,26	101
Juni	43 110,9	7,42	100,8	Juni	39 886,1	9,79	106,4	Juni	35 416,5	5,24	101
Juli	55 311,0	9,51	103,1	Juli	63 965,8	15,71	106,4	Juli	47 485,7	7,03	100
	1906/07				1907/08						
Aug.	38 661,6	5,77	88,8	Aug.	45 233,7	9,68	98,4				
Sept.	31 063,6	4,63	90,5	Sept.	34 269,7	7,33	100,5				
Okt.	58 516,7	8,73	93 4	Okt.	45 498,8	9,73	103,6				
Nov.	80 854,3	12,06	93,4	Nov	54 164,8	11,59	105,2				
Dez.	90 700,8	13,53	93,4	Dez.	58 503,8	12,51	103,1				
Jan.	47 342,9	7,06	94 1	Jan.	25 166,0	5,38	103,6				
Feb.	34 907,0	5,21	97 0	Feb.	28 028,0	6,00	100,5				
März	54 495,7	8,13	98,8	März	27 682,0	5,92	98,4				
April	50 467,3	7,53	101,8	April	23 408,0	5,08	96,4				
Mai	58 132,9	8,67	112 4	Mai	33 148,0	7,09	98,4				
Juni	67 933,1	10,13	117,2	Juni	53 097,0	11,36	96,4				
Juli	57 317,7	8,55	117,2	Juli	39 208,0	8,33	93,7				

Gesamtresultat 1900/01—1907/0

Monat	Einfuhr	in %	Durchschn.
Aug.	516 510,7	9,15	9
Sept.	429 400,0	7,60	9
Okt.	605 511,3	10,72	9
Nov.	620 312,0	10,99	9
Dez.	565 213,1	10,01	9
Jan.	428 866,4	7,60	9
Feb.	402 854,4	7,13	9
März	295 468,7	5,23	9
April	299 112,5	5,30	10
Mai	407 420,0	7,21	10
Juni	518 905,5	9,19	10
Juli	557 207,4	9,87	10

Anmerkung: Für die monatl. Preise sind die Durchschnittspreise für den Preuß. Staat an 165 resp. 158 preuß. Marktorten zugrunde gelegt. Siehe Zeitschrift des Kgl. Preuß. stat Bureaus 19 0/09. Für die monatl. Bewegung der Einfuhr s. Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands 1900/09

abelle 37.

Vergleichende Gegenüberstellung

der monatlichen Einfuhr und der monatlichen Preise von **Weizen** in den Erntejahren 1900/01—1907/08.

1900/01				1901/02				1902/03			
Einfuhr			Monatspreis in Verhältniszahl	Einfuhr			Monatspreis in Verhältniszahl	Einfuhr			Monatspreis in Verhältniszahl
onat	Durchschn. t	Jahres-Einfuhr in %		Monat	Durchschn. t	Jahres-Einfuhr in %		Monat	Durchschn. t	Jahres-Einfuhr in %	
ug.	85 413,5	5,49	96,8	Aug.	207 321,9	9,74	99,4	Aug	180 449,2	9,26	107,8
ept.	82 637,9	5,31	96,8	Sept.	223 988,1	10,52	97,0	Sept.	165 598,2	8,50	100,6
kt.	153 069,1	9,83	96,2	Okt	273 674,5	12,86	95,8	Okt.	236 008,9	12,11	98,1
ov.	80 725,3	5,19	95,5	Nov.	188 365,3	8,85	96,4	Nov.	204 440,5	10,49	97,4
ez.	87 799,2	5,64	94,9	Dez	173 704,8	8,16	98,2	Dez.	126 829,5	6,51	96,1
an.	131 298,8	8,43	95,5	Jan.	150 390,5	7,07	99,4	Jan.	174 517,9	8,95	96,8
eb.	65 350,2	4,20	96,8	Feb.	115 447,3	5,42	100,6	Feb.	95 802,8	4,92	98,1
ärz	91 866,5	5,90	98,1	März	121 848,4	5,73	101,2	März	82 650,6	4,24	98,1
pril	162 444,6	10,43	102,5	April	167 071,3	7,85	101,2	April	124 154,3	6,37	99,4
Mai	146 656,4	9,42	108,3	Mai	178 709,2	8,40	102,3	Mai	169 573,6	8,70	101,3
uni	203 041,8	13,04	108,3	Juni	205 516,4	9,66	103,0	Juni	180 074,6	9,24	101,9
uli	266 487,4	17,12	107,0	Juli	122 220,1	5,74	103,0	Juli	208 833,6	10,75	102,6
1903/04				1904/05				1905/06			
ug.	147 715,0	7,30	96,9	Aug.	92 785,1	4,42	100,6	Aug.	201 320,0	8,47	97,7
ept.	124 864,1	6,16	95,7	Sept.	326 808,4	15,56	99,4	Sept.	186 628,4	7,85	95,9
kt	217 500,9	10,74	95,1	Okt.	173 515,3	8,25	99,4	Okt.	270 589,3	11,38	98,3
ov.	211 811,0	10,45	95,1	Nov.	187 283,9	8,91	99,4	Nov.	260 194,6	10,95	100,0
ez.	181 617,4	8,96	95,1	Dez.	198 396,5	9,44	99,4	Dez.	247 083,0	10,39	100,0
an.	118 638,7	5,86	96,3	Jan.	141 400,7	6,73	100,0	Jan.	278 351,3	11,71	100,0
eb.	130 171,5	6,43	100,6	Feb.	110 952,9	5,29	100,0	Feb.	543 009,9	22,84	100,0
ärz	132 589,7	6,54	104,3	März	106 574,2	5,08	99,4	März	19 182,3	0,81	100,0
pril	167 508,2	8,27	103,7	April	164 336,0	7,82	99,4	April	72 816,8	3,06	101,7
Mai	146 267,3	7,22	103,7	Mai	202 659,1	9,65	100,0	Mai	64 490,2	2,71	102,9
uni	218 676,8	10,79	104,3	Juni	176 847,6	8,42	100,6	Juni	94 282,0	3,97	102,9
uli	228 487,8	11,28	105,5	Juli	219 000,0	10,42	100,6	Juli	139 253,7	5,86	102,9
1906/07				1907/08							
ug.	119 174,9	5,39	94,6	Aug	227 787,9	10,07	98,1				
ept.	105 873,7	4,79	93,5	Sept.	208 497,4	9,22	100,9				
kt.	164 460,4	7,44	94,6	Okt.	181 592,1	8,03	103,8				
ov.	193 434,5	8,76	94,6	Nov.	197 975,7	8,75	104,3				
ez.	21 063,0	9,92	94,6	Dez.	231 472,4	10,24	101,0				
an.	152 536,3	6,90	94,6	Jan.	150 540,0	6,66	101,9				
eb.	90 087,5	4,08	96,2	Feb.	118 115,0	5,22	98,6				
ärz	163 771,4	7,41	98,4	März	133 111,0	5,89	97,2				
pril	205 048,8	9,28	101,6	April	204 052,0	9,02	96,7				
Mai	267 729,4	12,12	109,2	Mai	253 944,0	11,23	99,1				
uni	276 193,1	12,50	112,0	Juni	181 164,0	8,01	98,1				
uli	252 153,5	11,41	113,0	Juli	173 301,0	7,66	98,1				

Gesamtresultat 1900/01—1907/08

Monat	Einfuhr	in %	Durchschn Monatspr in Verhältnisz
Aug.	1 261 967,5	7,60	99,0
Sept.	1 424 896,2	8,58	97,5
Okt.	1 670 410,5	10,06	97,7
Nov.	1 524 230,2	9,17	97,8
Dez.	1 465 965,8	8,83	97,4
Jan.	1 297 674,2	7,81	98,1
Feb.	1 268 937,1	7,64	98,9
März	851 594,1	5,13	99,6
April	1 267 432,0	7,63	100,8
Mai	1 430 029,2	8,61	103,4
Juni	1 535 796,3	9,25	103,9
Juli	1 609 737,1	9,69	104,1

Anmerkung: Für die monatlichen Preise sind die Durchschnittspreise für den Preußischen Staat an 165 resp. 158 preußischen Marktorten zugrunde gelegt. Siehe Zeitschrift des Königl. Preuß. Stat. Bureaus 1900/1909. Für die monatliche Bewegung der Einfuhr siehe Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands 1900/1909.

Sechster Abschnitt.

Differenzierung der Getreidezölle.

a) Weizen und Roggen.

Der neue Zolltarif zeigt zum ersten Male eine verschiedene Verzollung von Weizen und Roggen, und zwar nur 50 Pfg. Differenz.

Der Zoll für Roggen erscheint im Verhältnis zum Weizenzoll im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse immer noch zu hoch. Man muß befürchten, daß dadurch der Roggen- vom Weizenkonsum immer mehr verdrängt und das Brot des deutschen Volkes noch mehr verteuert wird. Schon aus der Gesamtübersicht über die Ein- und Ausfuhr der vier Getreidearten war der Schluß zu ziehen, daß der Weizenkonsum in der neuesten Zeit immer mehr zunimmt.

In Tabelle 38 soll das Verhältnis der Weizenpreise zum Roggen berücksichtigt werden, indem die Roggen- und Weizenpreise in Berlin, sowie wir sie in Tabelle 9 bereits gegeben haben, zu Grunde gelegt sind.

Wenn der Roggenpreis gleich 100 gesetzt ist, so betrug der Weizenpreis in dem Zeitraume 1801 bis 1850 noch 136,6 M. im Durchschnitt;

1851—1880	130,39	M.
1881—1900 nur	117,75	„
1901—1905 dagegen	121,4	„
1906	111,8	„
und 1907	106,76	„

Tabelle 38.

Getreidepreise in Berlin
pro Tonne à 1000 M. in Mark R. W.
(Im Verhältnis zum Roggen = 100)

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1	2	3	4	5
1651—1700	139,70	100	102,25	99,14
1701—1730	135,17	100	84,38	83,73
1751—1800	123,56	100	106,88	95,15
1801—1850	136,62	100	93,53	100,44
1851—1880	130,39	100	—	—
1881—1900	117,75	100	103,20	100,07
1901—1905	121,4	100	98,4	106,0
1906	111,83	100	89,04	99,90
1907	106,76	100	85,92	93,91
1908	113,26	100	85,80	87,77
1909	128,73	100	95,40	106,32

Anmerkung: Professor Dr. J. Conrad, Grundriß zum Studium der politischen Oekonomie, I. Teil, S. 147. Berechnung: Siehe Tabelle 9.

In den nächsten beiden Jahren stieg er dann wieder und erreichte 1909 sogar fast die Höhe von 1851—1880.

Die vorstehend nachgewiesene auffällige Annäherung des Weizenpreises an den Roggenpreis in den Jahren 1906, 1907 und 1908 muß schließlich dazu führen, daß bei annähernd gleichen Preisen der Konsum von Weizen vorgezogen wird.

Hat sich die Bevölkerung an Weizenbrot gewöhnt, so lehnt sie den Konsum von Roggenbrot ab. Man kann diese Beobachtung z. B. in Frankreich machen, wo selbst die armen Klassen fast ausschließlich Weizenbrot genießen.

Man fragt sich, ob überhaupt so hohe Weizen- und Roggenzölle zum Schutze der deutschen Landwirtschaft nötig gewesen sind. Es wurde schon früher angedeutet, daß diese nicht notwendig gewesen und auch kaum bewilligt worden wären, wenn der Abschluß der Handelsverträge erst in den letzten Jahren erfolgt wäre. Die Preise der letzten Jahre waren fast so hoch, ja teilweise sogar noch höher, als die ungewöhnlich

günstigen Getreidepreise der Jahre 1871—1880. Davon kann man sich aus Tabelle 11 überzeugen.

Der Zweck der Getreidezölle war nicht, den Landwirten wieder die Preise der für die Landwirtschaft allergünstigsten Periode zu verschaffen. Wie damals ein Rückschlag erfolgte, ist zu befürchten, daß auch neuerdings wieder ein solcher kommen muß, sobald die Getreidepreise auf dem Weltmarkt wieder einmal plötzlich fallen. Der Wert des Grund und Bodens ist so in die Höhe geschraubt worden, daß bei einem neuerlichen Preissturz eine Verzinsung ausgeschlossen erscheint, und viele Landwirtschaften wahrscheinlich unter den Hammer kommen.

Nur bei einer erheblich billigeren Preisnotierung des Roggens ist die Erhaltung des Roggenbrotkonsums in Deutschland auch dauernd zu erwarten. Wie geneigt gerade die ärmeren Klassen sind, selbst minderwertigem Weizenbrote den Vorzug vor bestem Roggenbrote zu geben, kann man täglich beobachten und wird durch Umfragen bei den Bäckern bestätigt.

Das sogenannte Schwarzbrot, dunkles Brot aus reinem Roggen ohne Weizenmehlzusatz, wird immer unbeliebter, und die Bäcker können das sogenannte Roggenbrot gar nicht hell genug herstellen, um den Wünschen ihrer Kunden zu entsprechen. Es werden deshalb ganz erhebliche Mengen von Weizenmehl dem Roggenmehle zugesetzt. Es scheint demnach, als würde sich schon jetzt bei den ärmeren Klassen der allmähliche Uebergang zum Weizenbrot anbahnen. Bei dem relativ geringen Brotkonsum der wohlhabenderen Klassen bleibt es unerheblich, daß merkwürdigerweise diese sich in neuerer Zeit immer mehr dem Genusse schwarzen, reinen Roggenbrotes zuwenden.

Außer dem Brotgetreide hat aber auch der Hafer bei den letzten Handelsverträgen eine sehr starke Zollerhöhung erfahren und zwar von 28 M. auf 50 M., also fast auf das Doppelte. Ebenso ist es der Gerste ergangen. In Gestalt der Braugerste hat sie vertragsmäßig jetzt einen Zoll von 40 M. gegenüber

20 M. in der früheren Zollperiode zu tragen, während die Futtergerste nur mit 13 M. belastet ist. [1])

b) Brau- und Futtergerste.

Die verschiedene Verzollung der Brau- und Futtergerste ist als Vorzug des neuen Zolltarifes zu bezeichnen und hat sicher zweckmäßig gewirkt. Die Abbaustatistik läßt allerdings nicht erkennen, ob der Anbau von Braugerste zu- oder abgenommen hat, da kein Unterschied zwischen Brau- und Futtergerste zu machen ist. Das dem Gerstenbau gewidmete Areal hat sogar in den 5 Jahren 1905—1909 eine Abnahme von beinahe 50 000 Hektar gegen die 5 früheren Jahre erfahren. Aber man kann wohl annehmen, daß nur der Futtergerstenbau eingeschränkt worden ist, denn die Einfuhr von Braugerste nahm von 1907—1909 um 146 219 t ab. Die Ausfuhr spielte bei der Gerste niemals eine Rolle und hat sich daran nichts geändert. Im Anschluß an die Braugerste ist auch der Zoll

---

[1]) Als solche gilt beim Eingang über bestimmte, mit besonderen Ermächtigungen versehene Zollstellen:

1. Gerste, welche in reinem, ungemischten, grannenlosen Zustand das Gewicht von 75 kg für das Hektoliter nicht erreicht und zugleich nicht mehr als 30 Gewichtsteile in Hundert Körnern enthält, deren Gewicht 67 kg oder mehr für das Hektoliter beträgt, wie überhaupt.

2. alle Gerste, für welche der Nachweis geführt wird, daß sie zur Bereitung von Malz ungeeignet ist oder hierzu verwendet wird. Falls die Richtigkeit der Ergebnisse der in Abschnitt 1 zugelassenen Ermittelungen vom Wareneinbringer bestritten wird, oder falls sich infolge der besonderen Beschaffenheit der zur Zollabfertigung gestellten Sendung andere Zweifelsgründe hinsichtlich der Verwendung der Gerste ergeben, ist das Zollamt nur verpflichtet, die Ware zum ermäßigten Zollsatz zuzulassen, wenn sie zuvor zur Bereitung von Malz ungeeignet gemacht worden ist. Hierzu kann dienen: Anschroten, Brechen, Spitzen, Einschneiden der Gerste, oder ähnliche Manipulationen, die sämtlich auf Kosten der Zollbehörde geschehen. Neuerdings hat man dazu auch das Eosin benutzt, welches bekanntlich in der Presse soviel Staub aufgewirbelt hat.

auf Malz erhöht worden, und auch hier ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Einfuhr, welche im Durchschnitt der Jahre 1900—1905 noch etwas über 1 Million dz ausmachte, von Jahr zu Jahr sich verminderte und 1909 nur noch 577 496 dz betrug. (Siehe Tabelle 44a.) Auch die Mehreinfuhr ist erheblich zurückgegangen, in denselben Jahren von 906 306 auf 496 889 dz. Die Gesamtmehreinfuhr von Gerste ist allerdings von Jahrfünft zu Jahrfünft gestiegen und weist im Durchschnitt der 5 Jahre 1905—1909 die stattliche Summe von 20 697 752 t auf. Da aber, wie wir gesehen haben, die Einfuhr der Braugerste sich vermindert hat, so ist diese Mehreinfuhr nur auf Konto der Futtergerste zu setzen.

Hier hat also die Differenzierung des Zolles wohl günstig gewirkt, indem sie ausgedehnteren Anbau von Braugerste anregte. Wesentlich anders ist die Erhöhung des Haferzolles zu beurteilen.

c) Hafer.

Man hat geglaubt, den Hafer so hoch verzollen zu müssen, da man ihn als das Hauptprodukt der kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe ansah. Dies ist für die meisten Gegenden als zutreffend nicht zu bestreiten. Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1907 im Königreich Preußen (Siehe Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Bureaus 1909, I. Abt.) kamen von je 100 Hektar der mit Hafer bestellten Fläche auf die kleinbäuerlichen Betriebe von 2—5 Hektar 7,62 %, auf die mittelbäuerlichen Betriebe von 5—20 Hektar 30,55 %, auf die großbäuerlichen Betriebe von 20—100 Hektar 34,75 %, und auf die Großbetriebe über 100 Hektar 24,44 %. Daraus ergibt sich zweifellos, daß gerade die mittleren und großbäuerlichen Betriebe großes Interesse an guten Haferpreisen haben. Ganz ähnlich beobachten wir aber auch beim Roggen, daß es gleichfalls die mittleren und großbäuerlichen Betriebe sind, die am meisten Roggen anbauen. Wohl aus diesem Grunde hat man geglaubt, Hafer und Roggen bei der Verzollung gleich behandeln zu müssen. Für das Deutsche

Reich liegen uns leider diese statistischen Angaben nicht vor. Wir müssen uns daher begnügen, das Verhältnis der Anbauflächen der Hauptgetreidearten in Tabelle 39 zu bringen. Wir entnehmen ihr, daß Roggen fast durchweg in allen Landesteilen den höchsten Prozentsatz von der Gesamtanbaufläche der Getreidearten einnimmt, nur Württemberg mit dem geringen Prozentsatz von nur 8,24 %, dann Elsass-Lothringen und Baden bilden eine Ausnahme. Im ganzen Deutschen Reiche beträgt der dem Roggen zufallende Prozentsatz 43,06 %. In zweiter Linie kommt der Hafer mit 30,08 %, dieser wird am meisten in Schleswig-Holstein (46 %), im Rheinland (40 %), Königreich Sachsen und Hessen-Nassau mit je 39 % angebaut. An dritter Stelle erst kommt Weizen und Spelz mit 14,40 % der Gesamtanbaufläche der Hauptgetreidearten im Deutschen Reiche. Er nimmt nur die Hälfte des dem Hafer gewidmeten Areals ein, und beinahe ein Drittel von dem auf Roggen entfallenden Teile. Schließlich wollen wir auch noch erwähnen, daß Gerste 11,46 % der Gesamtanbaufläche einnimmt.

Wenn man also das am meisten angebaute Getreide auch am höchsten verzollen wollte, um danach den Zollsatz der anderen Getreidearten im Verhältnis der Anbaufläche zu berechnen, so müßte Roggen den dreimal höheren Zoll als Weizen tragen und Hafer den doppelten Zollsatz, der auf Weizen entfällt. Daß wir mit diesem Schema die Zollsätze nicht berechnen können, liegt auf der Hand.

Gleich hohe Verzollung von Hafer und Roggen kann man daher nur als Missgriff bezeichnen, und es ist zu bedauern, daß man sich dazu verstanden hat, trotzdem sowohl Professor Conrad, wie auch Dr. Dade eindringlich davor gewarnt haben. Dieser letztere hatte in seiner Schrift „Die Agrarzölle", Seite 47, nachgewiesen, daß der Haferpreis im Königreich Preußen in den Erntejahren 1892—1900 öfter über als unter dem Roggenpreis gestanden hat. Einen gleichen Zollsatz für Hafer und Roggen zu normieren, bezeichnete er als bedenklich, da der Haferpreis sonst wahrscheinlich dauernd über dem Roggenpreis stehen und gegen das volkswirtschaftliche Interesse, zu

Tabelle 39.

Verhältnis der Anbauflächen der Getreidearten Deutschlands.

Staaten und Landesteile	Anbaufläche im Jahre 1908 von Roggen, Weizen, Spelz, Gerste und Hafer ha	Von der Gesamtanbaufläche der Hauptgetreidearten in den einzelnen Landesteilen entfallen % auf			
		Roggen %	Weizen u. Spelz %	Gerste %	Hafer %
Ostpreußen . . .	962 148	44,63	7,93	11,20	36,24
Westpreußen . . .	703 506	55,50	10,53	10,72	23,25
Brandenburg . . .	998 637	63,13	5,60	7,37	23,90
Pommern	838 829	52,34	6,83	6,84	33,99
Posen	988 979	65,16	7,91	11,40	15,53
Schlesien	1 318 830	44,15	15,94	11,66	28,25
Sachsen	875 718	37,81	20,07	16,90	25,22
Schleswig-Holstein	448 482	31,97	10,39	11,62	46,08
Hannover	776 319	55,48	11,56	2,54	30,42
Westfalen	494 480	48,62	15,56	2,75	33,07
Hessen-Nassau .	382 135	37,71	17,57	6,11	38,61
Rheinland	641 577	39,81	15,57	4,58	40,04
Hohenzollern . .	29 988	3,58	46,58	18,61	31,24
Preußen	9 459 628	49,27	11,86	9,23	29,63
Bayern	1 773 902	31,79	19,86	20,38	27,97
Sachsen	484 852	43,33	11,90	5,03	39,74
Württemberg . .	492 128	8,24	41,67	19,60	30,49
Baden	270 914	18,76	34,55	20,—	26,69
Hessen	213 291	34,49	15,66	24,40	25,45
Elsaß-Lothringen .	359 566	15,15	40,11	13,72	31,02
Deutsches Reich .	14 213 370	43,06	15,40	11,46	30,08

Anmerkung: Berechnet nach Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich. 30. Jahrgang 1909.

Tabelle 40.

Preise von Hafer und Roggen im Königreich Preußen

in Tonnen.

Erntejahr	Roggen	Hafer	Erntejahr	Roggen	Hafer
	Preis			Preis	
1892-93	139	149	1901—02	144	153
1893—94	125	157	1902—03	135	141
1894—95	118	122	1903—04	131	129
1895—96	121	122	1904—05	140	144
1896—97	121	130	1905—06	156	157
1897-98	143	148	1906—07	169	171
1898-99	141	139	1907—08	192	167
1899—1900	143	135	1908—09	—	—
1900-01	142	140			

Anmerkung: Dr. H. Dade, die Agrarzölle S. 47 und Zeitschrift des Königl Preuß. Statistischen Bureaus 1899—09.

vermehrtem Haferanbau auf Kosten des Roggens führen würde.

Tabelle 40, welche die des Dr. Dade fortsetzt, zeigt, daß Dr. Dade im großen und ganzen recht behalten hat. Der Haferpreis hat in unserem Jahrhundert meist den des Roggens überflügelt, das Erntejahr 1907/08 ausgenommen, welches bekanntlich abnorm hohe Roggenpreise brachte.

Der Haferzoll verteuerte aber auch ein wertvolles Vieh- und spezifisches Pferdefutter. Man hat entschuldigend erklärt, daß darunter nur die städtischen Pferdehalter zu leiden haben, die Landwirte dagegen meist den in der Wirtschaft nötigen Hafer selbst bauen, mithin also keinen greifbaren Nachteil von diesem Zolle haben, vielmehr die kleineren Betriebe mit geringerer Pferdehaltung, welche auf den Verkauf dieses Produktes angewiesen sind, einen wohlangebrachten Mehrverdienst erzielen. Diese Einwendungen lassen sich hören, aber es gibt mehr Klein- und Großbetriebe, welche Hafer zukaufen müssen, als man annimmt.

Beachtenswert ist auch, daß ein hoher Haferpreis dazu beiträgt, Roggen seiner natürlichen Bestimmung zu entziehen uud in höherem Maße als Viehfutter zu verwenden.

Aus allen diesen Gründen kann eine so hohe Verzollung des Hafers nicht gebilligt werden.

Wie die Getreidezölle nach Ablauf der jetzt bestehenden Handelsverträge zu bemessen sein werden, darüber muß man einstweilen sich noch des Urteils enthalten und erst die weitere Entwicklung der Preise abwarten. Augenblicklich sind die Getreidepreise so außerordentlich hoch, daß Zölle sich kaum längere Zeit hindurch auf derartigen Höhen halten können.

Aber jedenfalls darf man schon jetzt sagen, daß endlich ein Termin festgelegt werden muß, an welchem sie ganz aufhören sollen und das man mit einer allmählichen Herabsetzung derselben zu beginnen haben wird. Der Wert des Grund und Bodens würde sonst weiter in so unglaublicher Weise, wie gerade in den letzten Jahren, steigen und eine abermalige

Kalamität der deutschen Landwirtschaft wäre unausbleiblich. Sofortige Aufhebung der Schutzzölle wäre äußerst bedenklich, wäre unmöglich. Sie würde zahlreiche Existenzen vernichten. Eine Herabsetzung muß Schritt um Schritt vor sich gehen, wie dies Prof. Conrad schon vorgeschlagen hat.

Siebenter Abschnitt.

Die Ein- und Ausfuhr der Hauptgetreidearten nach Ländern geordnet.

In erster Linie interessiert, welche Staaten Getreide und in welchen Mengen, nach Deutschland importieren.

a) Weizen.

Vor allem kommt Rußland in Betracht, welches in einigen Jahrfünften sogar die Hälfte der Gesamteinfuhr des Weizens bei uns deckte. Wie aus Tabelle 41 ersichtlich, betrug jedoch später im Durchschnitt 1900—1905 die Einfuhr 34 %, was sich auch für den Durchschnitt der nächsten 4 Jahre ergibt. Rußland lieferte uns also in diesem Jahrhundert durchschnittlich nur noch ein Drittel unserer gesamten Weizeneinfuhr.

In den 90 er Jahren trat plötzlich Argentinien mit großen Weizenvorräten auf den Weltmarkt und wir importierten von dort 12 % unserer gesamten Weizeneinfuhr. In diesem Jahrhundert ist diese Einfuhrziffer noch gestiegen. Sie betrug im Durchschnitt 1900—1905 20 %, und im Durchschnitt der letzten 4 Jahre sogar rund 30 %.

Es folgen dann die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 29 % der Gesamteinfuhr im Durchschnitt des letzten Jahrzehntes des verflossenen Jahrhunderts, sowie auch im Durchschnitt der Jahre 1900—1905. In den letzten 4 Jahren ist die Einfuhrziffer etwas gesunken, sie betrug im Durchschnitt

Tabelle 41.

Einfuhr von Weizen.

Herkunftsländer	Durchschnitt 1880—84 dz	Durchschnitt 1885—89 dz	Durchschnitt 1890—94 dz	Durchschnitt 1895—99 dz	Durchschnitt 1900—05 dz	1906 dz	1907 dz	1908 dz	1909 dz
Rußland (Europa)	1 860 590	2 352 352	2 891 128	6 780 784	6 803 360	7 538 155	5 385 983	2 569 505	12 237 211
Rumänien	113 857	103 727	965 936	1 392 693	1 789 247	3 353 588	3 433 578	1 480 086	1 199 166
Oesterreich-Ungarn	1 440 226	900 240	549 519	143 212	877 480	25 892	85 558	10 075	18 923
Bulgarien	22 312	39 441	160 349	39 429	123 784	87 867	114 141	23 714	30 046
Türkei (Europa)	35 237	16 240	53 218	31 698	14 076	—	—	—	—
Serbien	730	29 754	73 913	38 234	123 626	57 271	277 552	100 363	77 159
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	59 791	47 395	11 939
Vereinigte Staaten	471 433	208 216	2 928 332	3 812 135	5 879 715	2 910 411	5 427 795	7 466 975	3 055 060
Kanada	1 329	2 196	41 280	11 065	337	—	193	495	—
Argentinien	—	200	1 167 978	1 545 998	4 074 533	3 666 815	8 608 374	8 771 868	5 728 757
Chile	3 203	4 171	50 545	16 145	5 607	—	3 700	32 459	176 174
Uruguay	—	—	9 203	6 713	5 557	—	2 045	13 701	24 461
Marokko	—	—	—	—	—	—	268	10 734	17 169
Australien (Britisch)	—	—	11 387	40 010	56 516	—	—	—	—
Australischer Bund	—	—	—	—	158 248	387 527	716 120	62 802	1 215 975
Ostindien (Britisch)	6 118	29 531	176 279	40 010	260 722	10 646	—	1 061	404 426
Dänemark	—	—	—	—	—	—	24 748	10 298	317
Belgien	497 882	233 958	202 726	64 775	35 142	—	—	—	—
Niederlande	295 828	367 972	134 704	49 550	45 761	41 339	50 738	246 172	79 372
Hamburg	326 185	148 096	12	—	—	—	—	—	—
Türkei (Asien)	—	—	—	—	5 574	—	11 305	—	—
Niederländ. Indien	—	—	—	—	2 585	—	—	—	—
Rußland (Asien)	—	—	—	—	—	—	259 297	11 841	39 344
Persien	—	—	—	—	—	—	20 726	32 640	—
Zusammen	5 346 332	4 499 224	9 462 844	14 033 420	20 261 870	18 079 511	24 481 912	20 892 184	24 395 499

Anmerkung: Dr. H. Dade, Die Agrarzölle, Seite 67; Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes 1900—09.

Herkunftsländer	Von der Gesamteinfuhr entfielen auf die Länder								
	1880–84 %	1885–89 %	1890–94 %	1895–99 %	1900–05 %	1906 %	1907 %	1908 %	1909 %
Rußland	34,80	52 28	30,55	48,31	33,58	41,69	22,00	12,30	50,33
Rumänien	2,13	2,30	10,20	9,92	8,83	18,55	14,03	7,09	4,93
Oesterreich-Ungarn	26,93	20,00	5,80	1,02	4,33	0,14	0,35	0,05	0,08
Bulgarien	0,41	0,87	1,69	0,28	0,61	0,48	0,47	0,11	0,12
Türkei	0,65	0,36	0,56	0,22	0,07	—	—	—	—
Serbien	0,01	0,66	0,78	0,27	0,61	0,32	1,13	0,48	0,32
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	0,24	0,23	0,05
Vereinigte Staaten	8,81	4,65	30,94	27,16	29,00	16,10	22,17	35,74	12,56
Kanada	0,24	0,04	0,43	0,07	—	—	—	—	—
Argentinien	—	—	12,33	11,01	20,00	20,28	35,16	41,99	23,56
Chile	0,05	0,09	0,53	0,11	0,03	—	0,02	0,16	0,72
Uruguay	—	—	0,09	0,04	0,03	—	0,01	0,07	0,10
Marokko	—	—	—	—	—	—	—	0,05	0,07
Australien	—	—	0,12	0,29	0,28	—	—	—	—
Australischer Bund	—	—	—	—	0,73	2,14	2,93	0,31	5,00
Ostindien	0,11	0,65	1,86	0,28	1,23	0,06	—	0,01	1,66
Dänemark	—	—	—	—	—	—	0,10	0,05	—
Belgien	9,31	5,19	2,14	0,46	0,17	0,23	—	—	—
Niederlande	5,53	8,17	1,42	0,35	0,22	—	0,21	1,18	0,33
Hamburg	6,10	3,29	—	—	—	—	—	—	—
Türkei	—	—	—	—	0,03	—	0,05	—	—
Niederl. Indien	—	—	—	—	0,02	—	—	—	—
Rußland (Asien)	—	—	—	—	—	—	1,06	0,06	0,16
Persien	—	—	—	—	—	—	0,09	0,16	—

Tabelle 42.

Einfuhr von Roggen.

Herkunftsländer	Durchschnitt 1880—84 dz	Durchschnitt 1885—89 dz	Durchschnitt 1890—94 dz	Durchschnitt 1895—99 dz	Durchschnitt 1900—05 dz	1906 dz	1907 dz	1908 dz	1909 dz
Rußland (Europa)	4 096 210	5 116 576	4 244 377	6 624 698	6 786 039	5 144 071	4 507 892	2 581 971	2 515 193
Rumänien	12 363	105 384	430 085	698 314	369 291	955 690	1 038 356	290 309	147 419
Oesterreich-Ungarn	522 136	92 298	165 624	6 479	5 459	—	67 733	612	—
Bulgarien	4 951	35 463	132 406	96 075	80 160	155 512	160 961	26 564	13 558
Türkei	14 936	53 007	314 642	61 515	70 760	73 594	122 263	4 965	—
Serbien	152	6 572	34 711	4 846	2 295	—	39 316	7	—
Rußland (Asien)	—	—	—	—	—	—	29 695	4 869	—
Frankreich	664 699	131 427	153 566	25 444	8 103	—	9 326	132 456	5 121
Belgien	456 292	264 720	106 446	25 925	2 428	—	—	—	—
Niederlande	441 780	569 152	114 571	25 850	29 428	—	11 415	213 138	11 639
Mexiko	—	—	—	—	4 830	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	100 194	50 942	491 293	1 060 444	273 326	9 843	74 287	179 733	33 681
Kanada	1 277	1 336	19 054	16 383	3	—	—	—	—
Argentinien	—	—	7 996	8 579	5 932	—	3 142	16 323	6 947
Chile	—	—	—	—	2 612	—	—	—	—
Hamburg	900 777	955 798	9	—	—	—	—	—	—
Zusammen	7 323 806	7 372 104	6 298 086	8 655 255	7 640 666	6 338 710	6 064 386	3 450 947	2 733 558

Anmerkung: Dr. Dade, „Die Agrarzölle“, Seite 66.
Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes etc. 1900—1909.

Herkunftsländer	Von der Gesamteinfuhr entfielen auf die Länder								
	1880–84 %	1885–89 %	1890–94 %	1895–99 %	1900–05 %	1906 %	1907 %	1908 %	1909 %
Rußland	55,93	69,52	67,39	76,53	88,81	81,11	74,33	74,82	92,01
Rumänien	0,16	1,42	6,82	8,06	4,83	15,08	17,12	8,41	5,39
Oesterreich-Ungarn	7,12	1,25	2,62	0,07	0,07	—	1,12	—	—
Bulgarien	0,06	0,48	2,10	1,11	1,05	2,45	2,65	0,77	0,49
Türkei	0,23	0,71	4,99	0,71	0,93	1,16	2,02	0,15	—
Serbien	0,20	0,08	0,55	0,05	0,03	—	0,65	—	—
Rußland (Asien)	—	—	—	—	—	—	0,49	0,15	—
Frankreich	9,07	1,78	2,43	0,29	0,11	—	0,15	3,84	0,18
Belgien	6,23	3,59	1,69	0,29	0,03	—	—	—	—
Niederlande	6,03	7,72	1,81	0,29	0,39	—	0,19	6,18	0,43
Mexiko	—	—	—	—	0,06	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	1,36	0,69	7,80	12,25	3,58	0,16	1,22	5,21	1,20
Kanada	0,01	0,01	0,30	0,18	—	—	—	—	—
Argentinien	—	—	0,12	0,09	0,08	—	0,05	0,47	0,25
Chile	—	—	—	—	0,03	—	—	—	—
Hamburg	12,30	12,97	—	—	—	—	—	—	—

nur etwa 21 %. Rumänien beteiligt sich an der Einfuhr mit ca. 10 % die ziemlich gleichmäßig innerhalb der verschiedenen Zeiträume von 1890—1909 geblieben ist.

Als neuestes Einfuhrland tauchte Anfang des Jahrhunderts der Australische Bund auf, welcher 1909 5 % der Gesamteinfuhr lieferte.

Oesterreich-Ungarn hat nur noch wenig Bedeutung bei der Weizeneinfuhr, trotzdem es im Durchschnitt der Jahre 1880—1889 noch $^1/_4$ der Gesamteinfuhr lieferte.

b) Roggen.

(Tabelle 42.)

Ein interessantes Bild bietet uns die Roggeneinfuhr. Hier dominiert Rußland in noch viel höherem Maße. Es liefert uns bis jetzt schon $^4/_5$ des gesamten eingeführten Roggens.

Das andere Fünftel verteilt sich hauptsächlich auf Rumänien (11,5 %), Vereinigte Staaten von Nordamerika (2 %), Bulgarien (1,5 %). Zu erwähnen ist, daß der Import aus Rumänien in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen hat.

Brotgetreide.

Fassen wir Weizen- und Roggenimport zusammen, um festzustellen, welche Länder für die Lieferung unseres Brotgetreides die wichtigsten sind, so ergibt sich natürlich, daß wieder Rußland an der Spitze steht, mit 57 % der Gesamteinfuhr; ihm folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 14,5 %, Argentinien mit 12,5 %, Rumänien mit 11 %. Die fehlenden 5 % verteilen sich auf die übrigen Länder.

c) Gerste.

(Tabelle 43.)

Wiederum überragt Rußland. Es exportierte nach Deutschland im Durchschnitt der Jahre 1900—1905 8219663 dz; diese Ziffer wuchs von Jahr zu Jahr und der Durchschnitt für die nächsten 4 Jahre beträgt allein für Futtergerste 17147715 dz, wozu 102140 dz Braugerste treten.

Oesterreich-Ungarn folgt mit 3 Millionen Doppelzentner im Durchschnitt der Jahre 1900—1905; seine Ausfuhr ging zurück. Im Durchschnitt der nächsten 4 Jahre 1906—1909 wurden importiert: Futtergerste 2147837 dz, Braugerste 290745 dz.

An nächster Stelle steht Rumänien. Es exportierte 1900—1905 durchschnittlich eine halbe Million Doppelzentner, seine Ausfuhr hob sich und stieg im Durchschnitt der Jahre 1906—1909 auf 28485 dz Futtergerste und 165831 dz Braugerste. Schließlich können wir auch noch Dänemark erwähnen, dessen Gersteeinfuhr nach Deutschland, im Durchschnitt des ersten Dezenniums unseres Jahrhunderts, etwas über 200000 dz betrug. Die Ausfuhr von Gerste aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Deutschland hat in den letzten Jahren erheblich abgenommen. Es handelt sich nur noch um einige Tausend Doppelzentner Futtergerste. Im Durchschnitt der Jahre 1900—1905 betrug sie noch 200000 dz.

d) Hafer.

(Tabelle 44.)

Auch hier steht Rußland obenan, und zwar mit 4000000 dz pro Jahr für die Jahre 1900—1905. In den folgenden Jahren ist die Einfuhr erheblich zurückgegangen und erreicht erst 1909 wieder die frühere Höhe. In den letzten Jahren verschiffte Argentinien ganz erhebliche Posten Hafer nach Deutschland, und die Einfuhrziffer von 12757 dz (1906) stieg auf 748786 dz (1909), und 1908 war diese Zahl noch um 200000 dz höher.

Auch bei Rumänien ist eine steigende Hafer-Einfuhr nach Deutschland zu verzeichnen. Im Durchschnitt der Jahre 1900—1905 betrug sie 324735 dz, in den nächsten 4 Jahren im Durchschnitt ca. 450000 dz.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verkauften im Durchschnitt der Jahre 1900—1905 272948 dz Hafer nach Deutschland, im Durchschnitt der nächsten Jahre etwas weniger. Ganz besonders stark war die Abnahme in den 3 letzten Jahren

Tabelle 43. **Einfu**

Herkunftsland	1900	1901	1902	1903	1904	1905	Du sch 190
	dz	dz	dz	dz	dz	dz	d
Bulgarien	17 538	78 926	17 955	44 483	85 201	63 156	5
Dänemark	183 135	283 665	166 236	100 477	195 686	322 983	20
Frankreich	46 365	39 984	19 541	13 787	46 977	26 045	3
Niederlande	45 519	40 560	16 044	25 797	26 369	21 159	2
Oesterreich-Ungarn	2 852 095	2 851 163	3 142 093	3 722 832	2 087 836	3 364 808	3 00
Rumänien	169 958	497 746	530 528	643 326	614 680	844 048	55
Rußland (Europa)	3 811 708	4 992 490	7 176 460	11 234 597	11 072 141	11 030 586	8 21
Türkei (Europa)	60 001	35 564	19 309	2 030	15 212	27 116	2
Argentinien	10 240	6 546	9 986	887	3 637	22 523	
Mexiko	11 840	—	—	—	—	—	
Vereinigte Staaten von Amerika	572 352	102 715	36 501	22 801	127 599	354 280	20
Türkei (Asien)	—	47 093	94 412	29 788	28 124	90 428	
Serbien	—	1 925	21 771	1 745	168	—	
Marokko	—	1 643	19 096	11 593	20	2 579	
Chile	—	—	—	—	2 554	26 939	
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	
Belgien	—	—	—	—	—	—	
Rußland (Asien)	—	—	—	—	—	—	
Schweiz	—	—	—	—	—	—	
Britisch-Indien	—	—	—	—	—	—	
Persien	—	—	—	—	—	—	

Anmerkung: Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschland

Aus der Uebersicht der Getreideeinfuhr Deutschlands ergibt sich, daß Rußland für alle vier Getreidearten unser hauptsächlichster Lieferant ist, und alle anderen Länder bei weitem darin übertrifft. Ein hoher Schutzzoll auf Getreide trifft also dieses Land am härtesten. Gerade in Jahren reicher Ernten ist es oft genötigt, um seine Ueberschüsse los zu werden, einen Teil des Zolles zu tragen. Bei Weizen kam unser Schutzzoll meist voll in den Inlandspreisen zum Ausdruck, es ist darum bei dieser Frucht Rußlands Schaden kein allzu großer. Anders verhält es sich bei Roggen, Hafer und Gerste, welche wir fast ausschließlich von ihm beziehen. Bei diesen Getreidearten haben wir den Zoll in verschiedenen Jahren nur zum Teil getragen und liegt Rußlands Nachteil auf der Hand.

von Gerste.

1906		1907		1908		1909	
Brau-	Futter-	Brau-	Futter-	Brau-	Futter-	Brau-	Futter-
Gerste		Gerste		Gerste		Gerste	
dz	dz	dz	dz	dz	dz	dz	dz
1 997	20 941	4 019	40 105	2 961	2 172	—	—
123 398	147 306	209 226	14 713	219 766	39 763	149 535	8 603
—	—	23 912	—	63 125	—	7 719	—
—	8 436	—	11 687	—	8 562	—	5 972
2 295 814	1 030 662	2 472 732	74 270	2 139 453	36 519	1 483 348	21 510
231 208	1 179 717	303 041	1 280 470	104 729	537 948	24 345	325 807
108 668	14 883 958	99 820	15 340 149	117 867	15 721 266	82 206	22 645 448
—	21 288	12 288	6 811	—	4 079	—	8 101
—	—	—	6 157	37	116 337	4 457	50 240
—	—	—	—	—	—	—	—
—	655 107	—	17 484	—	3 573	—	4 154
—	84 817	68 021	34 038	5 688	5 868	1 850	—
14 651	63 396	26 073	135 749	3 609	88 362	8 550	136 510
—	—	—	321 165	—	371 073	—	160 354
—	34 008	—	1	—	2 038	—	—
—	—	14 161	182	13 410	4 759	9 074	—
—	—	—	1 518	—	1 909	—	1 037
—	35 111	—	143 757	—	146 099	—	547 610
—	—	—	105	—	1 714	—	—
—	—	—	259 930	—	4 626	—	6 046
—	16 598	—	149 557	—	86 938	—	10 736

Es ist darum nur natürlich, wenn es sich aus Revanche mit hohen Industriezöllen gegen Deutschland abschließt. Dies zum Schaden unserer Industrie. Es wird erzählt, daß Bismarck im Jahre 1887 oder 1888, dem damaligen russischen Kanzler Giers, als er lebhaft über die hohen deutschen Getreidezölle klagte antwortete: „Ne pleurez pas; unsere Getreidezölle werden Ihnen zu einer Industrie verhelfen.“ [1]) Ob erfunden oder nicht, enthält dieser Satz leider eine traurige Wahrheit. Viele deutsche Firmen haben bereits selbständige Etablissements in Rußland angelegt und sich bei weitem besser dabei gestanden, als wenn sie ihre Waren von Deutschland aus nach Rußland hätten exportieren und den hohen Zoll tragen müssen.

[1]) Siehe Seite 6: „Die neuen Handelsverträge“, Verhandlungen des Gesamtausschusses des Handelsvertragsvereins vom 4. Februar 1905. Herausgegeben vom Sekretariat des Handelsvertragsvereins. Berlin W 9

Tabelle 44.

Einfuhr von Hafer.

Herkunftsland	1900 dz	1901 dz	1902 dz	1903 dz	1904 dz	1905 dz	Durchschnitt 1900—05 dz	1906 dz	1907 dz	1908 dz	1909 dz
Niederlande	29 802	17 037	19 769	12 667	9 027	13 237	16 923	9 059	46 333	43 083	8 808
Oesterr.-Ungarn	124 832	22 039	113 367	26 236	13 779	8 607	51 477	22 482	25 170	3 210	—
Rußland	3 890 708	3 485 685	3 258 958	3 770 685	2 813 798	8 686 446	4 317 713	2 626 135	1 784 505	1 642 450	4 041 423
Serbien	16 775	1 557	36 476	2 416	3 518	—	—	—	19 580	903	—
Vereinig. Staaten v. Nordamerika	544 332	495 790	29 192	17 858	13 982	536 534	272 948	961 581	21 664	19 674	11 399
Bulgarien	840	18 017	51 092	45 621	129 814	83 035	54 736	55 474	93 238	14 987	27 338
Türkei (Europa)	2 404	18 864	12 699	10 793	10 367	10 957	11 014	3 242	12 607	1 492	—
Frankreich	625	773	15 488	1 036	552	—	—	—	12 952	351	—
Norwegen	—	1 512	25 038	19	30	11 237	--	6 307	—	—	—
Rumänien	1 744	54 793	304 520	767 099	572 623	247 633	324 735	434 853	749 178	278 232	363 789
Belgien	—	601	1 579	31 127	4 895	16 105	—	1 534	—	—	—
Türkei (Asien)	—	741	7 244	10 442	22 680	17 027	—	3 248	22 923	—	7 807
Argentinien	—	—	6 127	1 411	48 380	10 146	—	12 757	400 829	956 569	748 786
Chile	—	—	448	154	13 035	10 199	—	7 130	7 908	24 192	41 746
Griechenland	—	—	—	—	—	—	—	—	10 459	—	—

Anmerkung: Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Einfuhr.

	1900 dz	1901 dz	1902 dz	1903 dz	1904 dz	1905 dz	Durchschnitt 1900—05 dz	1906 dz	1907 dz	1908 dz	1909 dz
Gesamteinfuhr:	1 098 526	983 429	978 915	1 069 288	929 196	997 792	1 009 524	848 929	865 385	762 519	577 496
Davon entfielen auf:											
Oesterr.-Ungarn	1 091 585	978 666	974 302	1 061 773	924 326	987 105	1 002 959	822 620	839 714	717 129	548 380
Frankreich	1 075	399	1 962	4 993	2 347	6 977	2 959	17 418	23 535	43 860	27 842
	Die Mehreinfuhr betrug also:										
	998 313	890 211	895 848	970 124	816 865	866 473	906 306	746 714	768 727	681 335	496 889

Ausfuhr.

	1900 dz	1901 dz	1902 dz	1903 dz	1904 dz	1905 dz	Durchschnitt 1900—05 dz	1906 dz	1907 dz	1908 dz	1909 dz
Gesamtausfuhr:	100 213	93 218	83 067	39 164	112 331	131 319	103 219	102 215	96 658	81 184	78 687
Davon entfielen auf:											
Belgien	1 953	3 633	3 685	4 263	6 054	5 959	4 258	3 100	3 950	—	—
Dänemark	7 432	4 862	6 127	11 441	14 542	13 268	9 612	3 817	8 630	4 460	—
Frankreich	4 661	4 621	3 302	3 654	4 028	14 157	5 737	999	—	—	—
Niederlande	13 909	16 709	16 126	21 202	21 279	22 300	18 588	7 479	18 335	15 174	13 989
Norwegen	5 655	2 419	5 885	3 798	4 256	2 843	4 143	621	—	—	—
Schweiz	14 975	28 420	26 598	23 850	28 327	36 228	26 400	20 021	19 286	21 583	27 703
Japan	7 037	7 050	4 501	5 251	5 845	6 825	6 085	8 150	8 505	8 100	4 648
Argentinien	7 010	5 620	1 067	753	7 226	6 479	4 693	4 643	6 184	—	—
Brasilien	6 142	11 249	6 496	10 544	9 118	11 968	9 253	12 199	12 797	7 761	9 036
Venezuela	1 369	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Finnland	—	—	—	2 085	3 068	4 044	—	988	—	—	—
Rußland	—	—	—	—	—	—	—	4 666	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—	—	—	—	750	—	—	—

Anmerkung: Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Rußland schließt sich bekanntlich durch Wertzölle ab, und es sind diese infolge der letzten Handelsverträge so erhöht, daß z. B. von unserer Maschinenausfuhr mindestens die Hälfte, von den chemischen Erzeugnissen etwa $^2/_3$, in der Textilindustrie gegen $^5/_6$ und von unserer Ausfuhr an Eisen und Eisenwaren etwa $^9/_{10}$, mit einer Zollsteigerung um 50—100 % betroffen sind. [1])

Eine Herabsetzung unserer Zollsätze, besonders für Roggen und Hafer, die wir an anderer Stelle bereits befürworteten, könnte unserer Industrie Rußland gegenüber erheblich günstigere Bedingungen sichern.

Besonders schlecht ist es unserer Industrie bei den neuen Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn ergangen. Wir beziehen von dort hauptsächlich Futter- und Braugerste, sowie Malz. Durch deren Zollerhöhungen ist Oesterreich-Ungarn schwer betroffen, vor allen Dingen aber durch unsere noch zu besprechenden Viehzölle.

Es haben infolge der neuen Handelsverträge Zollerhöhungen erfahren: unsere Textilindustrie in allen ihren Zweigen, die Kleineisenindustrie, die übrigen unedle Metalle verarbeitenden Industrien, die chemische Industrie, die Edelmetallindustrie, die Lederindustrie, die Papier- und Holzindustrie.

Wie wir gesehen haben, liefert uns Rumänien einen großen Teil unserer Getreideeinfuhr. Es ist darum auch nicht zu verwundern, daß infolge unserer hohen Getreidezölle auch dort unsere industriellen Produkte ungünstigere Einfuhrbedingungen erlangt haben. Vor allen Dingen wird besonders schwer unsere Eisen-, Maschinen- und Textilindustrie betroffen.

Zum Schluß noch einige Worte über die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Obwohl wir von dort, wie gezeigt, Getreide in großen Mengen beziehen, wirken unsere Getreidezölle in diesem Falle nicht so ungünstig auf unsere Industrie, wie bei den erwähnten Vertragsländern, denn das Bestreben der Vereinigten Staaten

---

[1]) Siehe: Die neuen Handelsverträge. Seite 24.

geht schon seit langem darauf hinaus, eine starke amerikanische Industrie vermittels Hochschutzzollpolitik zu schaffen. Unsere Industrie hat deswegen dort nicht mehr viel Gutes zu erhoffen. Um ein Beispiel anzuführen, betrug der Baumwollenverbrauch in den Südstaaten von Nordamerika

im Jahre 1890 546 894 Ballen
im Jahre 1905 2 163 505 Ballen. [1])

Der starke Schutz der Landwirtschaft konnte nicht ohne Schädigung der Industrie ermöglicht werden. In wie weit man beim Abschluß künftiger Handelsverträge dieser Schädigung unserer Industrie wird Rechnung tragen müssen und können, wäre eine Erörterung, welche außerhalb des Rahmens dieser Arbeit gelegen ist. Mit aller Gewißheit aber, werden die industriellen Kreise eine angemessene Berücksichtigung fordern können.

[1]) Siehe: Deutsche Industriezeitung. Jahrgang 1906. Nr. 1.

Achter Abschnitt.

Identitätsnachweis und Einfuhrscheinsystem.

Den Abschnitt über Getreidezölle glaube ich nicht schließen zu dürfen, ohne mit ein paar Worten auf die Bedeutung der Abschaffung des Identitätsnachweises und das System der Einfuhrscheine einzugehen, was gegenwärtig der Gegenstand lebhafter Erörterung ist, und worüber erst kürzlich dem Reichstag vom Reichskanzler eine Denkschrift vorgelegt wurde[1]). Zur Klärung der ganzen Streitfrage ist eine kurze Besprechung der diesbezüglichen Gesetzgebung Deutschlands unerläßlich.

Bei der Ausfuhr von Mehl war bereits 1882 der Identitätsnachweis für das verarbeitete Getreide beseitigt. Für das Getreide selbst erfolgte die Aufhebung des Identitätsnachweises erst 1894. Man akzeptierte das Einfuhrscheinsystem. Es sollten bei der Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte, Gerste, Raps und Rübsaat, wenn die ausgeführte Menge wenigstens 500 kg beträgt, auf Antrag des Warenführers Bescheinigungen (Einfuhrscheine) erteilt werden. Nach den Ausführungen des Bundesrates sollten diese eine Gültigkeitsdauer von zehn Monaten haben, und zwar sollten sie nach ihrem Zollwert verwandt werden: In den ersten vier Monaten ausschließlich zur zollfreien Einfuhr der nämlichen Getreidegattung; in den folgenden zwei Monaten nach Wahl entweder

[1]) Siehe Nr. 370, Reichstag, 12. Legislaturperiode, II Session 1909.10. Denkschrift betreffend den Umfang und die Wirkung der Ausfertigung von Einfuhrscheinen für ausgeführtes Getreide.

zur zollfreien Einfuhr der nämlichen Getreidegattung, oder zur Begleichung von Zollgefällen vieler anderer Waren. In den letzten vier Monaten ausschließlich zur Zollentrichtung für diese nicht zum Getreide gehörigen Waren.

Man akzeptierte dieses System und nicht das in Frankreich in Form von titres d'acquit à caution bestehende, indem man sich sagte, daß in Deutschland die Einfuhr von Getreide die Ausfuhr weit übertreffe, sich daran auch in absehbarer Zeit nichts ändern werde, der Staat also keine Zolleinbußen erleiden könne. Andererseits sind die Inhaber der Einfuhrscheine nur auf diese Weise vor einer allzu großen Wertverminderung derselben zu schützen, welcher man noch durch die Bestimmung vorbeugte, daß diese Scheine nach Ablauf der ersten vier Monate auch zur zollfreien Einfuhr einer großen Zahl anderer Artikel verwendet werden durften.

Man erreichte den gewollten Zweck.

1) Die Inhaber der Scheine konnten dieselben fast zum vollen Nennwert verkaufen.

2) Eine Ausfuhr von Getreide, die zur Zeit des Identitätsnachweises fast vollkommen aufgehört hatte, wurde auf diese Weise wieder ermöglicht.

Der Getreidezoll hatte die Inlandspreise gegenüber dem Auslande verteuert. Das Ausland ist mit seinem Bedarf an Getreide nicht von uns abhängig, bezahlt daher bei der Ausfuhr unseres Getreides nicht den Inlandspreis, sondern den sogenannten Weltmarktspreis. Der Getreideexporteur büßt daher die Differenz ein, die besteht zwischen unserem durch den Zoll erhöhten Inlandspreis und dem Weltmarktspreise. Solange er das Getreide daher noch im Inlande absetzen kann, unterläßt er den Export. Nun besteht bei uns in Deutschland die Tatsache, daß der Osten und der Norden, wenn das Erntewetter nicht gerade ungünstig war, mehr Getreide erzeugen, als sie selbst verbrauchen können. Dieses Getreide wählte, solange wir uns noch nicht mit künstlichen Zollschranken abgeschlossen hatten, naturgemäß den nächsten und billigsten Transportweg, den Seeweg nach Skandinavien

und Finnland, den Niederlanden, Großbritannien und einigen anderen benachbarten Ländern, wo unsere norddeutschen Getreidearten außerdem noch begehrter waren, als im Süden oder Westen Deutschlands. Mit Einführung der Getreidezölle hörte, wie schon gesagt, diese Ausfuhr von Getreide auf. Der Osten und Norden Deutschlands brachten ihre Getreideüberschüsse nach dem Süden oder Westen, die ihren Bedarf an Getreide nicht selbst zu decken vermochten. Dadurch sicherten sich Osten und Norden allerdings die höheren Inlandspreise, aber die viel teureren Transportkosten der Eisenbahn verschlangen auch einen größeren Teil des Reingewinnes. Osten und Norden Deutschlands konnten daher nicht den vollen Gewinn aus unsern Getreidezöllen ziehen. Es blieben ihre Preise ziemlich erheblich hinter denen im Süden und Westen Deutschlands zurück. Diese haben sich erst nach Beseitigung des Identitätsnachweises und Einführung des Einfuhrscheinsystems gehoben.

3) Der Zoll kam auch im Osten von jetzt ab deutlicher zum Ausdruck. In der 50 M.-Zollperiode von 1888—91 notierte der Weizenpreis in London 33 M. weniger als in Königsberg. Der Preis blieb demnach hier damals um 15 M. hinter dem Zolle zurück. Im Durchschnitt der Jahre 1892 bis 1903 nur noch um 9 M. und in den letzten Jahren kam er fast vollkommen zur Geltung.

In Mannheim stand der Weizenpreis schon vor Beseitigung des Identitätsnachweises im Durchschnitt der Jahre 1886—87 um 16 M., im Durchschnitt der Jahre 1888—91 um 17 M., und im Durchschnitt der Jahre 1892—1903 nach Beseitigung des Identitätsnachweises wiederum um 16 Mk. und außerdem um den vollen jeweiligen Zollbetrag höhér als in London. Die Beseitigung des Identitätsnachweises hat im Süden weder preissteigernd, noch preisdrückend gewirkt.

In der 50 M.-Zollperiode von 1888—91 betrug der Preis von südrussischem unverzollten Roggen in Bremen 40 M. weniger als in Danzig, und 32 M. weniger als in Königsberg. Der Preis in Danzig blieb demnach noch um 10 M. und in

Königsberg um 18 M. hinter dem damaligen Zolle zurück. Im Durchschnitt der Jahre 1892—1903 hingegen nur noch um 7 M. in Danzig und um 10 M. in Königsberg. In den letzten beiden Jahren und ganz besonders 1908 und 1909, wo unsere Ausfuhr von Roggen die Einfuhr übertraf, kam der Zoll jedoch bei weitem nicht voll zum Ausdruck.

In denselben Perioden war der Roggenpreis in Mannheim außer dem Zoll noch um 8 M., resp. um 12 M. höher als der von südrussischem unverzollten Roggen in Bremen. Im Jahre 1909 blieb der Mannheimer Roggenpreis um 16 M. hinter dem Zolle zurück.

Die Beseitigung des Identitätsnachweises hat demnach vor allem für den Osten und Norden Deutschlands eine hohe Bedeutung erlangt.

Gleichzeitig mit dem neuen Zolltarif erfuhr dieses Einfuhrscheinsystem verschiedene Aenderungen. Die hauptsächlichste ist, daß dem Inhaber der Einfuhrscheine von nun an gestattet war, eine ihrem Zollwerte entsprechende Menge einer beliebig anderen Getreideart zollfrei einzuführen. Dafür sollten diese Einfuhrscheine nur noch zur Begleichung von Zollgefällen von Kaffee und Petroleum verwendet werden und eine Gültigkeitsdauer von nur 6 Monaten haben. Als man dieses Einfuhrscheinsystem bei uns einführte, ging man von der Ueberzeugung aus, daß Deutschlands Getreideausfuhr hinter der Getreideeinfuhr stets zurückbleiben, der Staat also durch dieses System keine Zolleinbußen erleiden werde.

Nun stellte sich aber in den letzten Jahren heraus, daß bei Hafer im Jahre 1907 und 1908 und bei Roggen in den Jahren 1908 und 1909 eine Mehrausfuhr zu verzeichnen war, was nicht erwartet und bei Beseitigung des Identitätsnachweises nicht vorgesehen war. Es fragt sich nun, ob dieses ganze System, was unter anderen Voraussetzungen akzeptiert war, jetzt noch haltbar ist, ohne Schädigung der Staatskasse und der Volkswirtschaft. Bevor wir aber auf diese Schäden, die durch die veränderte Sachlage entstehen können, näher eingehen, wollen wir untersuchen, welcher Umstand die nicht

erwartete Mehrausfuhr von Hafer und Roggen hervorgerufen hat. Es liegt nahe, den Grund hierin entweder in den veränderten Bestimmungen des Einfuhrscheinsystemes, oder in dem neuen Zolltarife zu suchen.

Was zunächst die veränderten Bestimmungen anbetrifft, so kann man ihnen eine derartige Wirkung nicht zuschreiben. Schon früher konnten diese Einfuhrscheine auch für andere Zollartikel verwandt werden und man war nach Ablauf von 4 Monaten nicht mehr daran gebunden, dieselben zur zollfreien Einfuhr der nämlichen Getreideart zu verwenden. Der Syndikus des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft [1]) weist bereits darauf hin, daß diese Getreideeinfuhrscheine indirekt auch schon vor 1906 zur zollfreien Einfuhr einer anderen Getreideart, als der auf sie ausgestellten, verwendet wurden. Der Getreideeinfuhrschein wurde einfach z. B. an einen Kaffee- oder Petroleumimporteur verkauft und der erhaltene Erlös zur Zollzahlung für die eingeführte andere Getreidegattung verwendet. Durch die neue Bestimmung konnten diese Scheine nur einen höheren Wert erlangen und dies ist tatsächlich geschehen, indem sie nur mit einem ganz minimalen Abzuge, also fast ganz zum Vollwerte, verkauft werden konnten.

Es kommt aber nun dazu, daß die Zollsätze für Getreide im Jahre 1906 sehr erhöht wurden, die Scheine infolgedessen auf einen viel höheren Betrag lauteten. Weizen wird jetzt mit 55 M. pro t, Roggen und Hafer mit 50 M. verzollt, für deren Ausfuhr der Exporteur demnach auch Einfuhrscheine auf denselben Betrag erhält. Diese können infolge der neueren Bestimmungen mit viel minimalerem Abzuge verkauft werden; der Gewinn der Exporteure ist demnach heute ein viel größerer als früher. Der Anreiz zu einer verstärkteren Ausfuhr von Getreide ist dadurch zweifellos gegeben. Es ist aber daraus noch nicht ersichtlich, wie eine, die Einfuhr übertreffende, Ausfuhr zustande kommen konnte, wie wir sie bei Hafer und Roggen konstatiert haben.

[1]) Siehe Fr. Simon: Die Getreideeinfuhrscheine, S. 28, Königsberg i. Pr. 1909

Dies muß durch andere Umstände zustande gekommen sein, die wir zu untersuchen haben. Nur auf diese Weise können wir zur Erkenntnis gelangen, ob die Beseitigung des Identitätsnachweises und das ganze Einfuhrscheinsystem, welches sich, mit Ausnahme der letzten Jahre, so bewährt und günstige Folgen gezeitigt hatte, jetzt unbrauchbar geworden ist und infolgedessen im Interesse der Gesamtheit abgeschafft werden muß.

Viele Umstände können mitgewirkt haben, um diese Mehrausfuhr von Roggen und Hafer in den letzten Jahren hervorzurufen. Ursachen können gewesen sein:

1. Gunst der Witterung und reiche Ernten.
2. Vermehrter Getreideanbau und gesteigerte Erträge infolge der hohen Getreidepreise der letzten Jahre.
3. Kann zu einer vermehrten Ausfuhr und verminderten Einfuhr von Roggen der Umstand beigetragen haben, daß das deutsche Volk sich mehr dem Weizenkonsum zuwendet.
4. Kann infolge guten Erntewetters und hoher Roggenpreise ein geringerer Prozentsatz zur Verfütterung gelangt sein.
5. Kann die Mehrausfuhr von Hafer und Roggen hervorgerufen sein durch die große Differenz ihrer Zollsätze zu dem Zollsatz von Futtergerste.

Diese Punkte sollen uns näher beschäftigen. Was die ersten zwei Punkte anbetrifft, so sind wir dabei leider nur auf Schätzungen und nicht auf exakte Zahlen angewiesen.

Die Erntestatistik weist in den Jahren 1906 und 1907 für Hafer ganz außerordentlich hohe Erträge auf. 1906 schätzte man den geernteten Hafer auf 8431379 t, im Jahre 1907 sogar auf 9149138 t, Ernteerträge, wie sie noch nie vorgekommen waren. Im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 wurden nur 7283741 t Hafer geerntet. In den beiden Jahren 1906 und 1907 hatte außerdem eine sehr erhebliche Vermehrung der Anbaufläche von Hafer stattgefunden. Dieselbe betrug

4221538 ha im Jahre 1906 und
4377115 ha im Jahre 1907.

1905 waren hingegen nur 4182052 ha mit Hafer bestellt.

Soweit man dieser mit Recht verpönten Erntestatistik trauen kann, waren 1907 ganz ungewöhnlich große Hafervorräte vorhanden, es bestand also die Möglichkeit, erheblich mehr Hafer ausführen zu können, als in den vorangegangenen Jahren.

Bei Roggen verhält es sich ähnlich. Er zeigte in den Jahren 1908 und 1909 auffallend große Ernteerträge von

10 736 874 t, resp.
11 348 415 t.

Der Durchschnitt der Jahre 1900—1904 weist eine erheblich niederere Ziffer auf; sie betrug nur

9 234 545 t

und die bisher als reichste Ernte angesehene im Jahre 1904 nur

10 736 874 t.

Die hohen Ernteziffern sind z. T. auch auf die gestiegenen Anbauflächen zurückzuführen. Es waren mit Roggen bestellt:

im Jahre 1907 6 042 598 ha,
„ „ 1908 6 120 130 „
und „ „ 1909 6 131 388 „ .

Auch beim Roggen sind also gerade in den Jahren, in welchen er mehr aus-, als eingeführt wurde, ganz besonders günstige Ernten gewesen, die alle bisherigen übertroffen haben. Dazu kommt, daß gleichfalls die Weizenernten Deutschlands in den letzten beiden Jahren weit über dem Durchschnitt waren. Man erntete:

im Jahre 1908 4 211 965 t
„ „ 1909 4 254 111 t
und dagegen nur 4 073 229 t

im Durchschnitt der Jahre 1900—1904. Die hohen Roggenpreise der letzten Jahre, die sich, wie erwähnt, den Weizenpreisen schon bedenklich genähert hatten, können einen verstärkteren Weizen- und verringerten Roggenkonsum veranlaßt haben. Um falsche Schlüsse zu vermeiden, sollen im folgenden sowohl die Ernten, als die Ein- und Ausfuhrziffern für Brotgetreide verfolgt werden.

An Brotgetreide wurden geerntet:

1907	13 695 273 t
1908	14 948 839 t
1909	15 602 526 t,

also im Jahre 1909 um 1 907 253 t mehr, als im Jahre 1907. Dafür führten wir in diesem Jahre um 889 788 t Brotgetreide weniger ein und außerdem 39 429 t Roggen- und 84 785 t Weizenmehl mehr aus, als im Jahre 1907.

Bei einem Ausbeuteverhältnis von 65, resp. 75 %, ergäbe dies eine um 159 210 t gestiegene Ausfuhrmenge von Brotgetreide. Im ganzen hätte sich unsere Einfuhr an Brotgetreide im Jahre 1909 demnach um 1 048 998 t verringert.

Für den inländischen Verbrauch waren im Jahre 1909 mithin 858 255 t Brotgetreide mehr vorhanden, als im Jahre 1907. Diese Menge kann als ausreichend angesehen werden, um dem gegenüber 1907 gestiegenen Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide zu decken. Stellt man die Jahre 1907 und 1908 gegenüber, so kommt man zu einem etwas anderen Resultate.

Im Jahre 1908 war die Brotgetreideernte zwar auch um 1 253 566 t höher, als im Jahre 1907. Dagegen wurden im Jahre 1908 1 150 703 t Brotgetreide weniger eingeführt, als im Vorjahre. Dazu kommt noch eine gestiegene Mehrausfuhr von Roggen- und Weizenmehl, die in Roggen und Weizen umgerechnet 87 992 t betrug. Insgesamt wurden also im Jahre 1908 1 238 695 t Brotgetreide weniger eingeführt, als im Jahre 1907; dagegen 1 253 566 t Brotgetreide mehr geerntet. Es blieb also nur ein Ueberschuß von 14 871 t für den inländischen Verbrauch. Die Ziffer ist natürlich viel zu niedrig und würde für die Ernährung des deutschen Volkes nicht ausreichen. Man muß aber bedenken, daß sich das Jahr 1908 durch besonders günstiges, trockenes Erntewetter auszeichnete. Je trockener nun das Getreide ist, je mehr Mehl kann man beim Brotbacken sparen, denn trockenes Mehl vermag natürlich beim Backen bedeutend mehr Wasser aufzunehmen, als weniger trockenes.

Der Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler [1]) weist wiederholt darauf hin, von welch ausgezeichneter Qualität die Brodgetreideernte im Jahre 1908 gewesen ist, die sehr viel Mehl, aber wenig Kleie ergeben hatte. Außerdem betont er sehr richtig, daß im Jahre 1908 bei weitem weniger Brotgetreide in den Wirtschaften zur Verfütterung gelangt ist.

Der hohe Preis und die gute Qualität erleichterten sehr den Absatz, brachten den Landwirten ein schönes Stück Geld und bewirkten, daß ein viel größerer Prozentsatz der Ernte zum menschlichen Verbrauch verwendet werden konnte. Es läßt sich demnach auch für dieses Jahr die verminderte Einfuhr von Brotgetreide, resp. die eingetretene Mehrausfuhr von Roggen, durch günstige Witterung und reiche Ernten erklären.

Was der Landwirt auf diese Weise an Futtermitteln verliert, kann er leicht und vorteilhaft wieder ersetzen. Es notierte z. B. in Mannheim im Jahre 1908 Futtergerste einen Preis von 148,5 M.; Hafer 181 M. und Roggen 194,8 M. Dabei erfüllt aber Futtergerste denselben Zweck, wie die beiden anderen Feldfrüchte. Nur bei der Fütterung von Pferden vermag Gerste mit Hafer nicht zu konkurrieren, da dieser hierfür fast unentbehrlich ist. So gewinnbringend für den Landwirt bei den jetzigen Preisen eine auf Kosten von Weizen, Roggen und Hafer vermehrte Verfütterung von Gerste ist, um so verlustbringender kann sie für den Staat infolge unseres Einfuhrscheinsystems werden. Wird Weizen, Roggen oder Hafer gegen Einfuhrschein ausgeführt, und dafür Futtergerste eingeführt, so verliert der Staat dabei die Summe, welche der Zolldifferenz dieser Getreidearten entspricht. Die Staatskasse ist bei unserm Einfuhrscheinsystem nur gegen Verlust gesichert, wenn wir für eine jede gegen Einfuhrschein ausgeführte Getreidemenge eine gleich große oder größere Quantität Getreide von demselben oder höheren Zollwerte aus dem Auslande einführen. Voraussetzung dabei ist aber außerdem, daß

---

[1]) Jahrbuch über die Ernten und den Handel im Getreide im Jahre 1909, S. 69, 71, 79, 90.

diese Einfuhr sich als notwendige Folge unserer gegen Einfuhrscheine erfolgten Ausfuhr herausstellt. Dies einwandsfrei festzustellen ist nahezu unmöglich. Es sollen darum im folgenden nur die verschiedenen Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden.

An Hafer wurden in den Jahren 1907 und 1908 25 709 t, respektive 195 631 t mehr aus-, als eingeführt. Daraus erwuchs der Zollkasse ein Nachteil von

1 285 450 M., resp.
9 781 550 M.,

wenn man nicht von der Ansicht ausgeht, daß diese vermehrte Ausfuhr von Hafer eine vermehrte Einfuhr an anderen Futtermitteln notwendigerweise nach sich gezogen hat. In diesem Falle wäre nur die Zolldifferenz zwischen Hafer und den als Ersatz eingeführten Futtermitteln auf das Verlustkonto des Staates zu schreiben. Hafer dient bekanntlich in der Hauptsache als Pferdefutter, zur Rinderfütterung wird er nur sehr selten verwandt. Schweine werden vorteilhafter mit Gerstenschrot gefüttert. Dieses übertrifft hier alle übrigen Futtermittel, wenn man eine gute Qualität des Mastproduktes erzielen will. Wie Professor Holdefleiß [1]) ausführt, ist die Fütterung von Gerste für die Herstellung von Dauerschlachtware direkt als Bedingung anzusehen. Schafe füttert man mit Hafer überhaupt nicht. Für Geflügelhaltung verwendet man in der Regel nur Abfallgetreide, für den Verkauf nicht geeignetes. Hafer wird also fast ausschließlich nur zur Pferdefütterung verwandt und kann hierbei auf die Dauer nicht durch eine andere Fruchtart ohne Schädigung des Pferdematerials ersetzt werden.

Als Ersatz kommt in erster Linie Mais und Futtergerste in Betracht. Der Zollsatz für Mais ist nach dem neuesten Zolltarif erhöht und beträgt pro Tonne 40 M. Dies hat anscheinend dazu beigetragen, die Einfuhr von Mais nach

---

[1]) Allgemeine Tierzucht, II. Teil, Fütterungslehre, S. 125, Bd. 26 der Bibl. d. ges. Landw., herausgegeben von Dr. Karl Steinbrück, Verlags-Buchhandlung von Dr. Max Jänecke, Hannover.

Deutschland zu verringern. Im Durchschnitt der Jahre 1900 bis 1904 wurden, wie Tabelle 60 zeigt, 10 408 773 dz Mais bei uns eingeführt, im Durchschnitt der letzten 5 Jahre nur 9 392 354 dz. Dagegen war gerade in den Jahren 1906 und 1907 die Maiseinfuhr eine sehr erhebliche und betrug 1907 12 520 528 dz. Im nächsten Jahre sank sie beinahe um die Hälfte dieser Ziffer herab, infolge des erheblich gestiegenen Preises. Wie aus Tabelle 10 ersichtlich, betrug der aus fünf Notierungen in Deutschland gezogene Durchschnittspreis für Mais im Jahre 1907 142,65 M. und im Jahre 1908 169,05 M. Mais ist demnach anscheinend im Jahre 1907, welches einen ganz außerordentlich hohen Haferpreis von 183,04 M. im Durchschnitt aus 14 Notierungen Deutschlands aufwies, vielfach als Ersatz für Hafer zur Verfütterung gelangt. Für das Jahr 1908 ist dies jedoch nicht anzunehmen, da der Preis für Mais sich höher stellte, als für Hafer.

Die Einfuhr von Gerste gestaltete sich folgendermaßen Wir führten, laut Tabelle 26, im Durchschnitt der Jahre 1900 bis 1904 1 768 147 t und im Durchschnitt der Jahre 1906—1909 2 191 672 t Gerste ein. Dies ergäbe eine Zunahme von 423 525 t. Sie ist in erster Linie auf die Zollermäßigung für Futtergerste zurückzuführen. Auch die Zollerhöhung für Mais dürfte eine verstärktere Einfuhr von Futtergerste veranlaßt haben, und in gleicher Weise die Vermehrung des deutschen Vieh- und vor allem Schweinebestandes. Man kann also die gestiegene Gersteneinfuhr nicht ohne weiteres als Aequivalent höherer Roggenausfuhr bezeichnen. Ich bin sogar der Ansicht, daß diese verstärktere Gersteneinfuhr auch ohne unser Einfuhrscheinsystem stattgefunden hätte.

Von anderen Futtermitteln, die als Ersatz für den ausgeführten Hafer in Frage kommen können, sind vor allen Dingen Oelkuchen und Kleie zu nennen. Deren Einfuhr nach Deutschland ist gerade in den letzten Jahren ganz gewaltig gestiegen. Wir führten, wie Tabelle 65 zeigt, im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 3 579 917 dz Oelkuchen und Oelkuchenmehl ein, im Durchschnitt der Jahre 1905—1909 hingegen

4 886 995 dz und in den Jahren 1907 und 1909 sogar zirka 5 350 000 dz. In noch viel höherem Maße ist die Einfuhr von Kleie nach Deutschland gestiegen. Diese betrug im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 noch 5 998 993 dz und im Durchschnitt der letzten fünf Jahre bereits 11 540 464 dz. Den Höhepunkt erreichte die Einfuhr im Jahre 1907 mit 14 106 578 dz. Nur durch das Einfuhrscheinsystem hervorgerufen, kann auch diese verstärkte Einfuhr von zollfreien Futtermitteln nicht angesehen werden. Die hohen Haferpreise, allerdings auch in Verbindung mit unserem Einfuhrscheinsystem, haben es aber sicher in vielen Fällen rationeller erscheinen lassen, den kostspieligen Hafer mit billigeren ausländischen Futtermitteln zu vertauschen.

Im Jahre 1909 führten wir wieder eine Menge von 227 656 t Hafer mehr ein, als aus.

Die Möglichkeit einer wiederkehrenden Mehrausfuhr dieser Getreideart ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Eine Herabsetzung des Haferzolles auf die Höhe des Futtergerstenzolles wäre, wenn man sich zur Beseitigung des Haferzolles nicht entschließen könnte, das beste Mittel, um einer derartigen Schädigung der Staatskasse künftighin vorzubeugen, ohne damit das ganze Einfuhrscheinsystem zu beseitigen. Eine geringe Verzollung liegt aber, wie schon erwähnt, auch im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse.

Bei Roggen wurden infolge der Mehrausfuhr der letzten beiden Jahre Einfuhrscheine im Werte von 12 363 200 M., resp. 19 051 400 M. erteilt; für das ausgeführte Roggenmehl bei Annahme eines Ausbeuteverhältnisses von 65 %, Einfuhrscheine ungefähr im Werte von 4 767 552 M. im Jahre 1908 und 7 133 866 M. im Jahre 1909. Diese Summen wären für die Staatskasse als verloren zu bezeichnen, wenn nicht für diese Ausfuhr eine entsprechende größere Einfuhr von Weizen oder Futtermitteln stattgefunden hätte. Im ersteren Falle würde die Staatskasse nichts eingebüßt haben, sondern wäre ihr sogar noch 5 M. für jede Tonne zugute gekommen, im letzteren Falle hätte sie je nach dem Zollwerte der Futtermittel eine Einbuße erlitten.

Die Denkschrift, betreffend den Umfang und die Wirkung der Ausfertigung von Einfuhrscheinen für ausgeführtes Getreide, nimmt an, daß ein Ersatz der ausgeführten Roggenmenge durch verstärktere Weizeneinfuhr stattgefunden hat, der Staatskasse infolgedessen kein Nachteil entstanden ist. Ich glaube jedoch, sie urteilt zu sehr optimistisch und bin der Ansicht, daß sich hierfür überhaupt kein einwandsfreier Beweis führen läßt. Es hat vielmehr den Anschein, daß es sich in den letzten Jahren nicht allein um einen Austausch des inländischen gegen das ausländische Getreide gehandelt hat, sondern daß infolge unserer reichen Ernten diese größere Ausfuhr keine Lücke in die Inlandsvorräte gerissen hat, die durch eine verstärktere Ersatzeinfuhr von Getreide hätte ausgefüllt werden müssen. Ein Verlust der Staatskasse ist also ziemlich sicher auch bei Roggen anzunehmen. Dieses mag genügen.

Der Vorwurf, welcher gegen das Einfuhrscheinsystem erhoben wird, nämlich, es schädige die Staatskasse, scheint demnach in bezug auf die letzten Jahre nicht unbegründet und verdient hohe Beachtung. Diesem Umstande ist aber abzuhelfen durch geringere Verzollung von Hafer und Roggen, die man beim Abschluße der nächsten Handelsverträge ins Auge fassen sollte. Außer den exzeptionell hohen Ernten der beiden letzten Jahre ist die Mehrausfuhr von Roggen aber ganz sicher auch auf die Zunahme des Weizenkonsums und infolgedessen auf die verringerte Nachfrage nach Roggen in Deutschland zurückzuführen. Je größer die Preisdifferenz zwischen Weizen und Roggen sich gestaltet, um so mehr würde der Roggenkonsum bei uns wieder zur Ehre gelangen, und dann infolge der kolossalen Vermehrung des deutschen Volkes eine Mehrausfuhr von Roggen zur Unmöglichkeit werden. Bei dieser Mehrausfuhr von Roggen hat man es, wenn nicht alles trügt, nur mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun. Ob eine Veränderung der jetzt bestehenden Bestimmungen des Einfuhrscheinsystems, oder sogar die Wiedereinführung des Identitätsnachweises sich als nötig herausstellt, wollen wir erst beantworten, wenn wir die Richtigkeit und Stichhaltigkeit

der anderen Vorwürfe untersucht haben, die gegen dieses Einfuhrscheinsystem erhoben werden.

Man führt zunächst an, die Beseitigung des Identitätsnachweises und die neuen Bestimmungen in Betreff der Einfuhrscheine haben die hohen Getreidepreise der letzten Jahre verursacht. In dieser Form ist der Vorwurf unhaltbar und zeugt von einer vollkommenen Verkennung der ganzen Getreidepreisbildung. Diese geht auf dem Weltmarkte vor sich und wird bestimmt durch das Verhältnis der Welternte an Getreide zum Bedarfe desselben. Ein hoher Weizenpreis entsteht entweder durch ungünstige Welternten, oder eventuell durch auch aus anderen Gründen veranlaßtes geringeres Angebot auf dem Weltmarkte. Ein hoher Roggenpreis ist in der Hauptsache auf ungünstige Ernten in Rußland zurückzuführen, oder auf den Umstand, daß Rußlands Roggenanbau mit der wachsenden Bevölkerung nicht Schritt hält.

Ganz etwas anderes ist es, wenn man nur das Verhältnis der Getreidepreise des In- und des Auslandes berücksichtigt, von der vergrößerten Differenz derselben redet und diese auf die Beseitigung des Identitätsnachweises zurückführt. Leider macht selbst die Denkschrift, betreffend den Umfang und die Wirkung der Ausfertigung von Einfuhrscheinen für ausgeführtes Getreide, hierbei keinen präzisen Unterschied und wirft diese ganz verschiedenen Tatsachen durcheinander. Wie schon erwähnt, ist durch Beseitigung des Identitätsnachweises die Preisdifferenz des Getreides zwischen In- und Ausland größer geworden und hat namentlich im Osten den Zoll erst zu höherer Geltung gebracht, was jenen Agrargegenden, die man ja hauptsächlich vermittels der Getreidezölle schützen wollte, sehr förderlich gewesen ist. Selbst zu einer Zeit, wo die Ausfuhr die Einfuhr übertraf, standen die Roggenpreise in Deutschland noch über denen des Auslandes. Dies muß als Wirkung des Einfuhrscheinsystems anerkannt werden.

Man hat dieses von vielen Seiten eine Exportprämie genannt und es mit diesem Vorwurf aufs heftigste bekämpft. Definiert man, wie Professor Lexis, Ausfuhrprämien als staat-

liche Unterstützungen zur Erleichterung der Ausfuhr gewisser Waren, so kann man allerdings, wie es Lexis auch tat, die Beseitigung des Identitätsnachweises als eine Art Ausfuhrprämie bezeichnen [1]).

Gothein bekämpft unser Einfuhrscheinsystem hauptsächlich deshalb, weil wir beim Roggen und Hafer in den letzten Jahren eine Mehrausfuhr zu verzeichnen haben [2]). Derselbe betont, daß bei Weizen auch ohne Einfuhrscheine der Zoll wohl ständig im Preise zum Ausdruck kommen würde, daß wir für jedes Quantum ausgeführten Weizens ein entsprechend größeres einführen würden.

Ganz unbegründet erscheint der Vorwurf, welchen der Verein Berliner Produktenhändler [3]) gegen dieses Einfuhrscheinsystem erhebt. Er behauptet nämlich, unser Weizen fand nur infolge seines billigeren Preises, zu dem er mit Hilfe der hohen Zollvergütung geliefert werden konnte, vielseitigen Absatz nach Nord-, West- und Südeuropa. Diese Behauptung ist unhaltbar. Wie erwähnt, ist gerade beim Weizen der Zoll im Inlandspreis immer am deutlichsten zum Ausdruck gekommen. Der Exporteur erhält demnach vom Auslande einen um den Zoll niedrigeren Preis und diese Differenz wird für ihn durch den Ausfuhrschein ausgeglichen. Es liegt demnach für ihn gar keine Möglichkeit vor, ohne Verlust die Ware billiger abzugeben. Es ist außerdem nicht einzusehen, warum Deutschland nur zu niedrigen Preisen Absatz für seinen Weizen in anderen Ländern fände. Für Dänemark, Schweden, Norwegen, ja auch für die Niederlande, Belgien, Großbritannien ist Deutschland ein näheres und bequemer zu erreichendes Getreide-Export-

---

[1]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften. III. Auflage, Jena 1909. Verlag von Gustav Fischer. „Ausfuhrprämie."

[2]) Deutsche Wirtschaftszeitung, Zentralblatt für Handel, Industrie und Verkehr. Herausgeber Prof. Dr. Max Apst, Berlin. Verlag B. G. Teubner, Artikel „Einfuhrscheine und Reichskasse" von Bergrat Georg Gothein, Mitglied des Reichstages.

[3]) Jahrbuch über die Ernten und den Handel mit Getreide im Jahre 1908 Seite 7.

land, als die überseeischen Länder, wie F. Simon in oben erwähnter Schrift auf Seite 39 schon hervorhebt. Ein Blick auf Tabelle 45 lehrt uns, daß es tatsächlich auch die genannten Länder sind, welche die größten Mengen Weizen von uns beziehen. Wenn Italien genannt ist, so kann es sich hierbei, wie Gothein in seinem Artikel ausführt, auch um ausländische Ware handeln. In der Regel werden überhaupt nur Mischungen von deutschem und russischem Weizen ausgeführt. Davon hat der Getreidehandel der Ostseestädte, vor allen Dingen Königsberg und Danzig, den größten Vorteil und würde eine Wiedereinführung des Identitätsnachweises diese Städte sehr schwer schädigen.

Ganz anders verhält es sich bei der Ausfuhr von Hafer und Roggen. Der Preis beider Früchte bleibt unter dem Zolle zurück. Dieses ist namentlich in den letzten Jahren der Fall gewesen. Ein in der Höhe des Zolles ausgestellter Ausfuhrschein kann demnach hier als Exportprämie bezeichnet werden. Hätte die Bestimmung, daß die bei der Ausfuhr von Roggen ausgestellten Einfuhrscheine auch für die zollfreie Einfuhr anderer Getreidearten Gültigkeit haben, nicht bestanden, so würde unser deutscher Roggenpreis nicht über die ausländischen Preise gestiegen sein, d. h. der Roggenzoll wäre unwirksam geblieben. Das Einfuhrscheinsystem hat sich demnach hier als eine den Zollschutz verstärkende Maßregel erwiesen. Eine Beseitigung der jetzigen Bestimmungen über das Einfuhrscheinsystem würde betreffend Roggen einer Aufhebung seines Zolles fast gleichkommen. Will man dies, so geschieht es vorteilhafter direkt, indem man beim Abschluß der nächsten Handelsverträge auf einen Roggenzoll ganz verzichtet. Das hängt aber wiederum von der Preisentwicklung des Roggens ab. Sollte er wieder sehr im Preise fallen, so wäre beides, sowohl die Aenderung der jetzigen Bestimmungen über das Einfuhrscheinsystem, als auch Aufhebung des Roggenzolles, eine große Härte.

Betrachten wir unsere Ausfuhr von Roggen nach den einzelnen Ländern in den letzten Jahren, so finden wir, daß

Tabelle 45.

Ausfuhr von Weizen.

Bestimmungsland	1900 dz	1901 dz	1902 dz	1903 dz	1904 dz	1905 dz	Durchschnitt 1900/05 dz	1906 dz	1907 dz	1908 dz	1909 dz
Belgien	323 650	37 310	15 666	24 028	34 816	5 512	73 497	72 997	750	289 762	480 410
Dänemark	284 539	145 796	158 625	349 504	312 858	390 059	273 564	603 644	222 496	298 753	224 638
Frankreich	69	89	9 244	52 458	1 702	1 563	10 854	—	4 600	8 228	9 323
Großbritan.	913 221	253 924	50 319	129 420	89 296	124 212	260 065	13	2 886	46 858	94 472
Italien	28 779	28 121	—	—	—	—	—	—	—	358 755	130 002
Niederlande	213 162	69 349	71 950	111 015	104 840	63 906	105 704	6 225	69 932	435 114	272 799
Norwegen	24 174	9 267	8 211	20 282	26 465	21 060	18 243	200	5 746	35 463	28 736
Oesterreich-Ungarn	12 875	2 383	9 537	837	103 876	76 402	34 318	188	1 872	40 466	263 370
Portugal	39 952	2 009	1	12 784	37 315	35 914	21 329	—	3 044	14 890	—
Rußland	35 505	32 247	29 532	12 490	4 114	4 542	19 738	—	272 392	382 341	58 187
Schweden	992 410	305 616	388 198	935 758	712 321	784 224	686 421	852 172	242 811	477 833	328 728
Schweiz	65 626	38 948	79 645	127 892	143 901	134 102	98 352	331 147	124 121	213 031	147 727
Spanien	4 283	2 930	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Siehe Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Tabelle 46.

Ausfuhr von Roggen.

Bestimmungsland	1900 dz	1901 dz	1902 dz	1903 dz	1904 dz	1905 dz	Durchschnitt 1900/05 dz	1906 dz	1907 dz	1908 dz	1909 dz
Dänemark	153 151	319 114	286 811	587 060	749 326	661 189	459 442	609 084	554 886	771 661	1 146 837
Niederlande	85 647	135 528	185 674	303 354	467 935	432 591	268 455	297 364	209 259	1 082 877	893 618
Norwegen	114 708	137 019	73 557	317 818	549 906	393 847	264 481	331 070	278 132	1 177 132	1 033 365
Oester.-Ungarn	17 412	118 391	42 845	36 281	335 169	388 951	156 508	110	19 361	189 740	666 542
Rußland	17 252	70 532	65 385	62 239	198 676	409 566	137 275	719 743	877 001	1 422 007	1 192 892
Finnland	9 664	12 996	57 594	126 762	101 284	99 167	67 911	—	148 722	346 375	166 548
Schweden	357 547	85 560	283 795	549 905	940 628	558 290	462 621	210 321	344 774	195 370	613 152
Schweiz	6 414	20 749	46 213	40 408	98 166	85 718	49 611	140 063	126 691	36 797	161 251
Großbritannien	14 294	5 534	49	41 596	50 019	48 675	26 695	—	6 992	97 745	87 083
Belgien	2 580	14 053	3 780	17 190	49 821	61 546	24 828	201	—	125 276	278 473
Portugal	—	—	—	10 679	26 682	—	—	—	—	71 764	16 730
Spanien	—	—	—	—	395	24 745	—	—	—	44 509	25 158
Italien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52 506	215 387

Anmerkung: Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Tabelle 47.

Ausfuhr

Bestimmungsland	1900 dz	1901 dz	1902 dz	1903 dz	1904 dz	1905 dz
Belgien	8 079	25 917	13 397	8 727	5 858	9 178
Großbritannien	140 110	157 210	185 040	264 463	125 697	18 626
Niederlande	39 659	78 351	51 500	30 291	80 751	36 924
Rußland	10 920	18 431	21 681	34 981	17 667	44 163
Finnland	35 976	42 737	14 661	21 675	18 585	12 760
Schweden	30 969	—	5 743	26 676	1 869	2 528
Schweiz	25 991	21 190	23 219	19 503	15 572	12 055
Freihaf. Hambg.	1 764	23 996	2 702	293	—	—
Dänemark	5 610	6 127	21 159	5 580	19 595	5 149

Tabelle 48.

Ausfuhr

Bestimmungsland	1900 dz	1901 dz	1902 dz	1903 dz
Dänemark	170 549	168 534	150 990	191 566
Großbritannien	264 888	717 249	721 009	128 204
Niederlande	56 450	59 581	69 317	44 911
Norwegen	19 085	9 961	4 182	5 097
Rußland	28 636	45 586	19 822	23 813
Schweden	100 262	38 269	62 609	120 244
Schweiz	413 126	395 866	287 872	342 323
Belgien	853	9 512	384	5 165
Oesterreich-Ungarn	1 704	8 204	2 339	1 132
Deutsch-Südwestafrika	—	—	—	1 856

Anmerkung: Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

von Gerste.

Durchschnitt 1900/05	1906		1907		1908		1909[1])	
	Brau-	Futter-	Brau-	Futter-	Brau-	Futter-	Brau-	Futter-
	Gerste		Gerste		Gerste		Gerste	
dz	dz	dz	dz	dz	dz	dz	dz	dz
11 859	—	—	—	—	—	—	—	—
148 494	—	—	—	—	—	—	—	—
52 918	—	—	—	—	—	—	3880	
24 640	891	137	—	—	—	—	—	—
24 349	—	—	4496	2538	—	4000	—	—
—	—	—	—	—	—	—	7672	
19 588	625	8904	1963	4337	109	8448	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—
10 537	—	4065	—	—	—	—	—	—

von Hafer.

1904	1905	Durchschnitt 1900—05	1906	1907	1908	1909
dz	dz	dz	dz	dz	dz	dz
349 359	179 670	201 278	285 201	271 159	611 465	591 417
408 423	216 144	409 319	756 996	1 004 512	1 732 981	628 941
100 462	39 856	61 763	358 844	523 408	642 012	281 959
28 587	14 221	13 522	—	110 550	66 261	48 021
84 923	19 199	36 997	364	138 700	324 707	154 840
374 321	104 394	133 349	269 791	454 836	516 265	318 327
647 991	252 341	389 930	81 566	752 556	762 265	899 347
331	11 200	4 571	1 991	71 215	246 696	40 763
18 774	34 755	11 151	598	—	4 106	15 116
202 654	149 828	—	151 828	139 943	27 454	21 020

[1]) 1909 ist in den Monatl. Nachw. f. d. Ausw. Handel nur „Gerste“ als Ausfuhr angegeben.

es vornehmlich die von uns auf dem Seewege am nächsten zu erreichenden sind, welche am meisten Roggen von uns empfingen. In erster Linie sind zu nennen: Rußland und Norwegen, wohin wir im Durchschnitt der letzten beiden Jahre über 1 Million Doppelzentner exportierten, Dänemark und die Niederlande erhielten gleichfalls rund 1 Million Doppelzentner, dann kommen die Länder Schweden, Oesterreich-Ungarn und Finnland an die Reihe; und schließlich sind zu nennen: Belgien, Italien, Großbritannien und die Schweiz. Man gewinnt daraus den Eindruck, daß auch ohne die jetzigen Bestimmungen und ohne Getreidezölle unsere Roggenüberschüsse in jene Länder geflossen wären.

Aehnlich verhält es sich beim Hafer. Im Durchschnitt der beiden Jahre 1907 und 1908, exportierten wir am meisten nach Großbritannien (über 1 Million Doppelzentner im Durchschnitt), Schweiz, Niederlande, Dänemark, Schweden, Rußland, Belgien, Norwegen und Deutsch-Südwestafrika.

Bei unseren guten Qualitäten, sowohl von Roggen, wie auch von Hafer, die wir 1908 ernteten, haben es unsere Händler sicher nicht nötig gehabt, sich mit einer unter dem Weltmarktspreise stehenden Summe zu begnügen, um ihre Produkte auch im Auslande abzusetzen. Im mehrerwähnten Jahrbuch über die Ernten und den Handel in Getreide im Jahre 1909, heißt es wörtlich: „Der Roggen von 1908 war von einer so ausgezeichneten Qualität und ergab meist ein so prachtvolles weißes Mehl, daß man sich mit dem Verbrauche desselben auch in einem so ausgesprochenen Weizenlande wie Italien befreundete.“ Dies klingt nicht so, als ob unsere Exporteure beim Auslande um Aufnahme unseres Roggens hätten betteln müssen. Diese Ausfuhr hätte wahrscheinlich auch bestanden, wenn wir kein Einfuhrscheinsystem und Schutzzoll gehabt hätten.

Festzuhalten ist, daß erst die letzten Jahre dem Einfuhrscheinsystem den Charakter einer Exportprämie gegeben haben. Die Beseitigung des Identitätsnachweises erfolgte nicht deswegen, um dem Exporteur gewissermaßen ein Geschenk

zu machen, damit er möglichst viel Getreide, womöglich noch unter dem Weltmarktspreis, an das Ausland verkaufen könne, sie geschah, um wieder die natürlichen Verhältnisse für den Getreideverkauf herzustellen. Ein Export von Getreide nach den benachbarten Ländern aus den östlichen Provinzen ist natürlicher und wirtschaftlicher, als der teurere Bahntransport durch ganz Deutschland nach dem Süden oder Westen unseres Landes. Die Beseitigung des Identitätsnachweises kann daher nicht ohne weiteres als Exportprämie bezeichnet werden. Diese ist, wie F. Simon [1]) sehr richtig betont, ihrem Wesen nach eine staatliche Maßnahme, die es einer Ware ermöglichen soll, im Auslande zu niedrigeren Preisen Absatz zu finden, als beim natürlichen Stand der Dinge, insbesondere, um entweder die gleichen Waren konkurrierender dritter Länder, die keinerlei Exportprämien erhalten, zu unterbieten, oder, falls auch sie eine Exportprämie erhalten, die Parität mit ihnen möglichst wiederherzustellen.

Der Vorwurf, der gegen das Einfuhrscheinsystem vorgebracht wird, es treibe das Getreide künstlich aus dem Inlande, dadurch entstehe ein Mangel an Getreide, und nur auf diese Weise könne auch in Jahren mit reichen Ernten der Zoll im Inlandspreise zum Ausdruck kommen, ist hier schon wiederholt kritischer Prüfung unterzogen worden. Im Süden und Westen Deutschlands war der Zoll auch vor Beseitigung des Identitätsnachweises zur vollen Geltung gelangt und hat sich, wie gezeigt, auch nach dessen Beseitigung nichts daran geändert. Nur für den Osten hat seine Aufhebung den Zollschutz verstärkt, wo dies auch erwünscht war.

Weiterhin hat man noch gegen das Einfuhrscheinsystem vorgebracht, es könne zu einer Schädigung unseres Viehbestandes führen. Man stützt sich dabei auf die Annahme, die Mehrausfuhr von Hafer und Roggen der letzten Jahre sei hauptsächlich dadurch verursacht, daß man, infolge der stark differierenden Zollsätze von Hafer und Roggen einerseits und

---

[1]) „Die Getreideeinfuhrscheine" S. 38.

Futtergerste andererseits, vorteilhafter Hafer verkauft und dagegen Futtergerste aus dem Auslande eintauscht. Wir haben aber gesehen, daß sich diese Mehrausfuhr der letzten Jahre schon allein durch die außerordentlich großen Ernten erklären läßt. Roggen und Hafer wären in der letzten Zeit auch ohne unser Einfuhrscheinsystem weniger zur Verfütterung gelangt, wegen infolge ihrer hohen Preise und ganz besonders auch infolge ihrer guten Qualitäten.

Man gewinnt den Eindruck, daß es sich bei dieser Mehrausfuhr von Roggen und Hafer nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Das ganze Einfuhrscheinsystem deshalb zu beseitigen und den Identitätsnachweis wieder einzuführen, wäre unbegründet. Die nachteiligste Wirkung des Einfuhrscheinsystems war die Schädigung der Staatskasse. Diesem Uebelstande könnte sofort dur chdie Bestimmung abgeholfen werden, daß die Einfuhrscheine nur zur zollfreien Einfuhr der nämlichen Getreidegattung verwendet werden dürfen. Dieses hätte aber auch seine großen Nachteile. Weder die Landwirte, noch die Händler des Ostens können übersehen, wie sich dann Hafer- und Roggenpreise gestalten werden, ob der Zollschutz überhaupt, oder bis zu welchem Grade, zum Ausdruck kommen wird. Es würde sich für den ganzen Handel eine große Unsicherheit einstellen, da man natürlich von vornherein nicht wissen kann, wieviel Einfuhrscheine durch diese Bestimmung wertlos würden. Wie F. Simon [1]) ausführt, würde der Ankauf der beiden Getreidegattungen zum Export, zu einer wüsten Spekulation werden. Der Exporteur würde bei der Ein- und Ausfuhr des eingekauften Roggens und Hafers nicht die natürliche Entwickelung der Marktverhältnisse nach dem Gesetze von Angebot und Nachfrage abwarten, sondern würde nur ängstlich darauf bedacht sein müssen, möglichst schnell seinen Lagerbestand nach dem Auslande zu werfen und ausländisches Getreide gleicher Gattung wieder einzuführen, bevor der Zeitpunkt

[1]) „Die Getreideeinfuhrscheine," S. 49 und 50.

eintritt, an dem die Ausfuhr die Einfuhr übersteigt, und somit der Einfuhrschein wertlos wird. Der solide Handel würde sich vielfach außerdem darauf beschränken müssen, wie vor der Beseitigung des Identitätsnachweises das Getreide auf dem teureren Landwege nach Süd- und Westdeutschland zu schaffen.

Die vielen anderen Vorschläge, welche noch gemacht worden sind, um die für die Staatskasse schädigende Wirkung des Einfuhrscheinsystems zu beseitigen, vermögen, soweit sie nicht die Wiedereinführung des Identitätsnachweises erstreben, sämtlich eine künftige Mehrausfuhr nicht zu verhindern. Die Denkschrift des Reichskanzlers über die Einfuhrscheine führt sie auf Seite 38 alle an, und fügt gleichzeitig eine kurze Kritik derselben hinzu.

Die Annahme des Antrages von Dr. Weber, die Verwertung der Einfuhrscheine zur Zollzahlung für andere Waren als Getreide, also für Kaffee und Petroleum, auszuschließen, ist belanglos, da die Scheine infolge unserer großen Mehreinfuhr von Weizen ihre Verwendbarkeit behielten. Die Annahme dieses Antrages könnte aber empfohlen werden, da gerade diese Verwertung der Scheine für Kaffee und Petroleum besonders oft und gern von den Gegnern des Einfuhrscheinsystems als Trumpf gegen das ganze System ausgespielt wird.

Das Einfuhrscheinsystem hat sich als notwendige Folge unserer Getreidezölle herausgestellt; eine schädliche Wirkung war erst in den letzten Jahren zu konstatieren, als hauptsächlich infolge überreicher Ernten unsere Ausfuhr von Hafer und Roggen die Einfuhr übertraf. Eine Herabsetzung der Zollsätze für Roggen und Hafer, wenn nicht vollständige Beseitigung, was bei Hafer für sehr viele landwirtschaftliche Betriebe sogar erwünscht wäre, könnte diesen Uebelstand beseitigen. Daran wird man wohl denken müssen, zumal eine wirksame Aenderung in den jetzt geltenden Bestimmungen über die Einfuhrscheine nicht zu erreichen ist. Die amtliche Denkschrift hat keine schädlichen Folgen des Einfuhrscheinsystemes gefunden, und

der Reichstag wird bei seiner jetzigen Zusammensetzung keine wirksame Aenderung bewilligen. Sie hätte übrigens auch, wie besprochen, ihre Nachteile, und da es sich anscheinend wirklich nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, dürfte es vielleicht gerechtfertigt sein, das Einfuhrscheinsystem als notwendiges Uebel einstweilen noch bestehen zu lassen.

9. Abschnitt.

Zölle auf Vieh und tierische Produkte.

A. Auf lebendes Vieh.

Wie schon ausgeführt, üben die Weltmarktspreise keinen so entscheidenden und bestimmenden Einfluß auf Viehpreise und auf die Preise für tierische Produkte aus, wie dies bei Getreide der Fall ist. Lebendes Vieh kann gerade aus unseren Nachbarländern in großer Menge vorteilhaft bezogen werden. Eine Schädigung unserer Landwirtschaft ist bis zu einem gewissen Grade dadurch möglich. In dieser Erkenntnis hat man bei dem neuesten Zolltarife die Zollsätze auf lebendes Vieh bedeutend erhöht, aber vor allem auch, um die Einfuhr minderwertigen, zur Verschleppung von latenten Seuchenkeimen besonders prädisponierten, Viehes möglichst zu verhindern. Studiert man die, allerdings nur für die so folgenschwere Maul- und Klauenseuche, vorliegende Tabelle, bezeichnet „Seuche", so wird man finden, daß in den letzten 3 Jahren die Verseuchung abgenommen hat. Nur auf die veterinären Schutzmaßregeln allein, kann man dies nicht zurückführen.

a) Pferde.

Pferde, wofür früher im allgemeinen Tarif nur 20 M. für das Stück bei der Einfuhr erhoben wurden, werden jetzt, je nach ihrem Werte, verschieden behandelt. Bis 1000 M. beträgt pro Stück der Zoll 90 M., von 1000—2500 M. 180 M. und über 2500 M. Wert 360 M. Von diesen Bestimmungen sind diejenigen Pferde ausgenommen, welche zu Zuchtzwecken

Tabelle: „Seuche".

Verbreitung [1])

der Maul- und Klauenseuche von 1886—1908.

Jahres-durchschnitt	Zahl der von der Seuche neu betroffenen Gehöfte	Stückzahl des gesamten Viehbestandes in den neu betroffenen Gehöften			
		Rinder	Schweine	Schafe	Ziegen
1886/90	13 543	149 973	48 136	100 181	1 789
1891/95	38 377	478 563	157 308	584 985	5 595
1896/1900	68 591	804 743	312 508	637 779	18 161
1901/1905	2 229	34 584	13 094	26 792	495
1906	397	9 428	7 550	8 198	254
1907	1 352	23 991	13 185	16 875	134
1908	824	18 773	16 081	19 450	179

[1]) Die Ergebniszahlen von den Jahren 1886/1899 siehe Dr. Dade: „Die Agrarzölle"; 1900/1908 siehe Jahresberichte über die Verbreitung von Tierseuchen im Deutschen Reiche.

vom Staate, oder mit staatlicher Genehmigung eingeführt werden. Bei einem Alter bis zu 2 Jahren werden solche Zuchtpferde mit 10 M., darüber mit 20 M. verzollt. Pferde im Werte von 300 M. und mit weniger als 1,40 Meter Stockmaß werden zum Zollsatze von 30 M. pro Stück eingeführt.

Trotz dieser großen Zollerhöhungen ist die Einfuhr von Pferden in den Jahren 1905—1909 noch ziemlich erheblich gestiegen. Es scheint also vorläufig noch keine Aussicht vorhanden zu sein, daß Deutschland sich in nächster Zeit von dieser Mehreinfuhr an Pferden befreien könnte. Wie die Tabelle 49 zeigt, ist sie von Jahrfünft zu Jahrfünft gestiegen.

Darüber, wie sich diese Einfuhr auf die einzelnen Pferdegattungen verteilt, und welche Länder uns vornehmlich versorgen, gibt Tabelle 50 Auskunft. Wir sehen, daß Zuchthengste hauptsächlich aus Belgien, öfter auch aus Dänemark, Oesterreich-Ungarn und Rußland importiert werden. Leichte Arbeitspferde liefern vorzugsweise Rußland und die Niederlande, schwere Arbeitspferde namentlich Belgien, dann Dänemark,

Tabelle 49.

Ein- und Ausfuhr von lebendem Vieh im Deutschen Reich in den Jahren 1875 bis 1909 in Stück.

Jahr	Pferde			Kühe			Schweine außer Spanferkel unter 10 Kilo.			Schafvieh		
	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr	
1875—79	69 756	41 328	**28 428**	87 793	58 168	**29 625**	1 089 879	314 077	**775 802**	466 828	1 300 682	*833 854*
1880—84	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1885—89	77 484	12 365	**65 119**	69 758	19 309	**50 449**	423 323	274 365	**148 958**	5 509	1 095 386	*1 089 877*
1890—94	81 247	8 747	**72 500**	122 457	3 275	**119 182**	741 529	5 219	**736 310**	4 704	349 588	*344 884*
1895—99	113 633	9 238	**104 395**	77 579	2 929	**74 650**	137 517	12 149	**125 368**	1 755	206 429	*204 674*
1900—04	111 693	10 945	**100 748**	98 834	1 699	**97 135**	72 981	13 259	**59 722**	1 207	147 919	*146 712*
1905—09	131 717	4 367	**127 350**	88 029	1 024	**87 005**	94 743	7 392	**87 351**	8 556	55 588	*47 032*

Jahr	Jungvieh			Ochsen			Stiere			Spanferkel unter 10 Kilo		
	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr	
1875—79	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1880—84	38 738	52 827	*14 089*	19 854	64 800	*14 946*	597	8 018	*7 421*	192 743	29 011	**163 732**
1885—89	37 875	42 186	**4 311**	13 465	33 705	*20 240*	1 795	4 298	*2 503*	119 405	16 461	**102 944**
1890—94	74 669	4 326	**70 343**	46 227	4 373	**41 854**	8 848	443	**8 405**	121 051	5 187	**115 864**
1895—99	67 760	3 939	**63 821**	55 501	3 708	**51 793**	7 026	314	**6 712**	1 709	10 480	*8 771*
1900—04	84 856	3 557	**81 299**	77 176	2 883	**74 293**	8 634	182	**8 452**	1 367	2 446	*1 079*
1905—09	84 603	1 804	**82 799**	55 911	1 768	**54 143**	9 901	297	**9 604**	1 425	1 104	**321**

Mehreinfuhr: **fett.** Mehrausfuhr: *kursiv.*

Anmerkung: Professor Dr. J. Conrad: „Die Stellung der landwirtschaftlichen Zölle in den 1903 zu schließenden Handelsverträgen Deutschlands, sowie monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Tabelle 50.

Einfuhr von Pferden

nach Gattungen und Ländern in den Jahren 1900—1909.

Jahr der Einfuhr	Land	Gattung									Davon entfielen zum Zollsatze von	
		Arbeitspferde				Ponnies	Zuchthengste		Sonstige Pferde (Reit-, Renn-, Luxuspferde).	Fohlen, welche der Mutter folgen	10 M.	20 M.
		leichte		schwere			leichte	schwere				
		Stuten St.	Hengste Wall. St.	Stuten St.	Hengste Wall. St.		St.	St.			St.	St.
1900	Belgien	6 156	—	—	12 458	—	—	966	—	—	11 543	99 568
	Frankreich	525	1 511	4 160	—	—	27	—	—	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	3 472	10 089	1 864	240	—	405	396	—	—	—	—
	Rußland	6 367	408	933	25 551	—	438	—	—	169	—	—
	Dänemark	—	1 571	5 237	13 906	—	—	113	—	—	—	—
	Schweiz	277	408	—	—	—	110	—	—	—	—	—
	Ver. St. v. N.-Amerika	738	1 675	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Niederlande	1 510	2 707	3 955	—	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	865	—	696	—	—	—	—	—	—	—
1901	Belgien	402	584	5 801	10 240	552	26	176	200	—	11 033	89 055
	Dänemark	427	816	4 590	11 382	—	14	—	106	—	—	—
	Frankreich	847	765	3 932	1 146	—	—	—	188	—	—	—
	Niederlande	1 609	3 407	699	1 292	—	30	—	700	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	1 855	4 802	586	2 024	285	66	22	3 282	16	—	—
	Rußland	6 446	24 978	182	441	697	56	—	915	165	—	—
	Schweiz	198	201	—	151	—	—	—	177	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	109	292	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	153	—	—	23	901	—	—	—
1902	Belgien	82	104	3 830	15 614	45	4	122	233	—	16 111	95 334
	Dänemark	219	311	6 618	13 731	—	—	—	15	—	—	—
	Frankreich	433	393	3 810	1 102	—	—	—	210	—	—	—
	Großbritannien	28	—	9	9	25	—	4	832	—	—	—
	Niederlande	2 378	4 493	1 062	1 450	—	68	—	663	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	2 141	5 435	759	1 925	278	48	18	3 166	20	—	—
	Rußland	8 001	24 664	57	141	319	63	—	655	127	—	—
	Schweiz	186	214	—	58	2	—	—	191	—	—	—

Anmerkung: Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands

1903	Belgien	53	91	6 865	14 377	28	—	145	333	—	15 394	109 248
	Dänemark	367	405	8 074	13 921	—	—	46	132	—	—	—
	Frankreich	322	494	2 812	964	—	—	—	229	—	—	—
	Niederlande	4 172	5 862	1 028	1 520	255	—	—	630	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	2 356	6 692	958	2 724	—	—	120	2 972	29	—	—
	Rußland	10 994	30 927	—	71	552	82	—	630	266	—	—
	Großbritannien	—	—	—	15	—	—	—	905	—	—	—
	Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	330	—	—	—
1904	Dänemark	353	370	7 885	14 960	—	—	45	31	—	14 710	95 321
	Frankreich	547	497	2 381	876	—	—	—	179	—	—	—
	Niederlande	5 091	6 597	1 161	2 248	—	—	—	462	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	2 902	9 691	1 167	3 163	410	50	—	3 685	27	—	—
	Rußland	4 345	13 116	—	—	178	24	—	570	41	—	—
	Belgien	—	—	4 922	19 005	—	—	97	262	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	18	—	—	—	810	—	—	—
	Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	184	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	—	105	—	—	—
1905	Dänemark	332	368	9 990	18 025	—	—	65	54	—	7 541	64 535
	Frankreich	553	567	2 855	842	—	—	—	153	—	—	—
	Niederlande	6 258	7 152	1 035	1 633	—	—	—	315	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	2 838	9 310	1 090	3 026	221	39	—	2 615	32	—	—
	Rußland	10 638	23 296	—	—	202	79	—	1 295	241	—	—
	Belgien	—	—	3 617	21 566	—	—	156	323	—	—	—
	Großbritannien	—	—	389	418	—	—	—	874	—	—	—
	Schweiz	—	—	107	—	—	—	—	277	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	—	22	—	—	—

										Saug-Fohl.	Abs.-Fohl.	M.	St.
1906	Dänemark	116	71	7 892	16 031	—	—	4	—	—	1 454		
	Frankreich	160	95	2 511	—	—	16	—	13	—	160	10	2 562
	Niederlande	967	5 306	—	—	—	—	—	450	—	—	20	53 762
	Oesterreich-Ungarn	512	4 206	210	724	270	—	—	2 248	81	—	30	17 737
	Rußland	8 805	41 999	—	—	13 892	85	—	22	377	—	50	15 262
	Großbritannien	—	—	73	—	—	—	13	1 030	—	—	72	60 696
	Belgien	—	—	8 065	14 542	—	16	197	23	—	823	75	792
	Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	67	—	—	120	308
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	360	53

Jahr der Einfuhr	Land	Gattung: Arbeitspferde leichte Stuten St.	Arbeitspferde leichte Hengste Wall. St.	Arbeitspferde schwere Stuten St.	Arbeitspferde schwere Hengste Wall. St.	Ponnies	Zuchthengste leichte St.	Zuchthengste schwere St.	Sonstige Pferde (Reit-, Renn-, Luxuspferde).	Fohlen Saug-	Fohlen Absatz-	Davon entfielen zum Zollsatze von M.	Davon entfielen zum Zollsatze von St.
1907	Dänemark	301	366	5 529	12 497	—	—	102	88	—	1 357	10	662
	Niederlande	3 641	5 890	315	481	341	—	—	374	—	—	20	294
	Oesterreich-Ungarn	664	1 974	1 003	2 573	—	—	—	2 943	—	—	30	22 526
	Rußland	6 953	26 474	142	1 177	18 561	—	—	297	399		50	21 692
	Belgien	—	—	9 304	12 236	—	124	23	305	—	857	72	85 900
	Frankreich	—	—	4 266	1 719	—	—	—	132	—	395	75	425
	Großbritannien	—	—	272	312	—	—	—	1 078	—	—	120	643
	Schweiz	—	—	–	—	—	—	—	117	—	—	360	46
1908	Dänemark	204	248	4 792	11 517	—	53	19	—	—	2 218	10	407
	Niederlande	3 347	5 677	244	400	274	—	—	223	—	312	20	358
	Oesterreich-Ungarn	658	1 866	911	2 458	—	—	—	2 946	50	—	30	21 051
	Rußland	5 320	24 905	207	1 844	16 282	—	—	357	269	—	50	9 186
	Belgien	—	—	8 368	11 606	—	7	139	319	—	872	72	57 790
	Frankreich	—	—	3 995	1 888	—	—	—	167	—	242	75	67
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	1 227	—	—	90	137
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	120	532
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	180	18
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	360	19
1909	Dänemark	291	—	6 208	13 463	—	87	13	—	—	2 389	[1]	
	Frankreich	309	—	2 396	756	—	—	—	169	—	—		
	Niederlande	4 058	6 192	189	357	459	10	—	194	—	420		
	Oesterreich-Ungarn	557	2 074	1 441	3 016	—	—	—	2 659	—	356		
	Rußland (Europa)	5 456	24 456	174	997	14 705	—	—	280	190	—		
	Belgien	—	—	9 169	12 327	—	—	119	538	—	1 133		
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	1 671	—	—		

[1]) 1909 sind die Zollsätze, zu denen die Pferde eingeführt worden sind, nicht angegeben.

in den letzten Jahren auch Frankreich. Oesterreich-Ungarn liefert uns leichte und schwere Arbeitspferde in gleicher Menge und tritt bei der Einfuhr von Luxuspferden an erste Stelle.

Unsere Ausfuhr an Pferden ist sehr gering und ist auch in den letzten 5 Jahren zurückgegangen, auf im Durchschnitt nur noch 4367 Stück. Nach Bestimmungsländern geordnet, ist Deutschlands Pferdeausfuhr aus Tabelle 51 nachzuprüfen. Die Gesamtsumme, die für Pferde in das Ausland fließt, erreichte im Jahre 1909, nach den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands, 89,5 Millionen Mark.

Man erwartet, daß durch diesen starken Schutzzoll auf Pferde die deutsche Pferdezucht gehoben wird. Die Zeit ist zu kurz, um jetzt schon Schlüsse nach dieser Richtung hin zu ziehen. Die Verzollung nach dem Werte verhütet Ungerechtigkeiten. Ob diese nach dem Werte gestaffelte Verzollung nicht zu Zollhinterziehungen geradezu herausfordert und deshalb zolltechnisch bedenklich scheint, ist hier nicht zu erwägen.

Der Einheitszollsatz von 30 M. für Ponnies, ist ihrer Einfuhr, woran besonders Rußland beteiligt ist, wenig hinderlich. Auch in den letzten Jahren wurden noch zirka 15 000 Stück eingeführt.

Man muß abwarten, ob die deutsche Landwirtschaft den entsprechenden Nutzen aus diesem Schutzzoll ziehen und ihre Pferdezucht erweitern und verbessern wird. Für die kaltblütigen Schläge erscheint dies ganz besonders nötig und auch sehr wohl möglich.

Der Bestand an Pferden überhaupt, hat sich im Deutschen Reiche von Zählung zu Zählung vermehrt; er betrug 1907 43 450 043 Stück. Die Steigerung haben wir in Tabelle 52 auch in Verhältniszahlen wiedergegeben. Gleichzeitig ist in diese Tabelle die Zunahme des gesamten Viehbestandes in Deutschland aufgenommen,

Tabelle 51. **Ausfuhr von Pferden** nach Gattungen und Ländern 1900—1909.

Jahr der Ausfuhr	Land	Gattung: Arbeitspferde leichte Stuten St.	Arbeitspferde leichte Hengste Wallach. St.	Arbeitspferde schwere Stuten St.	Arbeitspferde schwere Hengste Wallach. St.	Ponnies St.	Zuchthengste leichte St.	Zuchthengste schwere St.	Sonst. Pferde (Renn-, Reit-, Luxuspferde) St.	Fohlen, welche der Mutter folgen St.
1900	Niederlande	122 / 549	787	—	—	—	197	87	—	—
	Ver. St. v. Nordamerika	—	—	—	—	—	—	88	—	—
	Belgien	165 / 1443	1802	—	—	—	—	—	—	—
	Dänemark	95	226	—	—	—	—	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	185 / 190	439	—	—	—	44	—	—	5
	Rußland	—	—	—	—	—	68	—	—	—
	Schweiz	1707	1928	—	—	—	83	—	—	—
	Großbritannien	—	196	—	—	—	—	—	—	—
1901	Belgien	591	434	205	239	1036	—	—	203	—
	Niederlande	295	239	—	104	495	—	31	252	—
	Oesterreich-Ungarn	218	252	—	141	—	—	—	180	12
	Schweiz	501	457	200	—	2061	—	—	763	—
	Dänemark	—	—	—	265	—	14	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	32	88	—	—
	Frankreich	—	—	—	—	—	6	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	275	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—	93	—
1902	Belgien	104	126	104	109	1227	—	—	139	—
	Großbritannien	281	321	-	—	13	—	2	397	—
	Niederlande	259	327	22	31	424	54	6	135	—
	Oesterreich-Ungarn	256	304	—	78	62	—	10	115	4
	Schweiz	451	388	139	135	2869	—	—	822	—
	Rußland	—	—	3	—	—	—	—	152	—
	Dänemark	—	—	—	120	—	—	—	130	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	144	—	—
	Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Italien	—	—	—	—	—	—	—	122	—

1903	Belgien	67	70	117	169	1870	—	—	94	—	
	Großbritannien	24	49	—	—	—	—	—	89	—	
	Niederlande	288	220	—	—	—	89	1	139	—	
	Oesterreich-Ungarn	122	274	—	94	—	—	25	198	8	
	Schweiz	416	437	114	125	3573	—	—	679	—	
	Dänemark	—	—	—	118	—	—	—	22	—	
	V. St. von Amerika	—	—	—	—	—	—	79	30	—	
	Italien	—	—	—	—	—	—	—	89	—	
1904	Niederlande	264	279	—	—	—	84	—	168	—	
	Oesterreich-Ungarn	217	278	—	104	—	—	—	150	3	
	Schweiz	493	560	181	159	3876	—	—	707	—	
	Belgien	—	—	159	185	1544	—	13	55	—	
	Dänemark	—	—	—	106	—	—	—	—	—	
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	188	—	—	
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	56	—	
	Italien	—	—	—	—	—	—	—	46	—	
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—	48	—	
1905	Niederlande	175	215	—	—	—	106	—	315	—	
	Oesterreich-Ungarn	314	333	—	87	—	—	—	2615	4	
	Schweiz	763	684	124	97	3909	—	—	277	—	
	Belgien	—	—	108	95	960	—	9	223	—	
	Dänemark	—	—	—	91	—	—	—	54	—	
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	10	22	—	
	Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	153	—	
	Großbritannien.	—	—	—	—	—	—	—	874		
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—	1295		
1906	Niederlande	134	64	—	—	—	102	—	111	—	—
	Oesterreich-Ungarn	368	141	—	—	—	—	—	93	4	89
	Schweiz	35	364	148	94	602	—	8	688	—	—
	Belgien	—	—	—	—	69	—	—	1	3	—
	Dänemark	—	—	—	—	27	—	—	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	94	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Saug-Fohl. | Abs.-Fohl.

Jahr der Ausfuhr	Land	Gattung									
		Arbeitspferde				Ponnies	Zuchthengste		Sonst. Pferde (Renn-, Reit-, Luxuspferde	Fohlen	
		leichte		schwere			leichte	schwere		Saug-	Absatz-
		Stuten St.	Hengste Wallach. St.	Stuten St.	Hengste Wallach. St.	St.	St.	St.	St.		
1907	Niederlande	116	81	—	—	12	38	—	75	—	—
	Schweiz	122	79	152	113	—	—	—	567	—	—
	Belgien	—	—	35	58	—	—	—	48	—	—
	Oesterreich-Ungarn	—	—	19	25	—	—	—	—	—	158
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	57	157	—	—	—
1908	Niederlande	118	81	—	—	546	32	—	—	—	—
	Schweiz	163	130	50	—	3555	—	—	542	—	—
	Oesterreich-Ungarn	—	—	33	42	—	22	—	115	9	111
	Belgien	—	—	—	46	19	—	20	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	21	—	—	—
1909	Niederlande	130	92	—	—	26	49	—	—	—	—
	Schweiz	115	108	76	40	—	—	—	543	—	—
	Belgien	—	—	30	74	—	—	—	—	—	—
	Ver. St. v. Amerika	—	—	—	—	—	10	18	—	—	—
	Dänemark	—	—	—	—	51	—	1	—	—	—
	Oesterreich-Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	109	2	67

Tabelle 52. **Viehstand im Deutschen Reiche.**

Jahr	Pferde	Maulesel Esel	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Federvieh[1])	Bienenstöcke
Anfang der 1860er Jahre	3 193 711	—	14 999 194	28 016 769	6 462 572	1 818 421	—	—
1873	3 352 231	13 315	15 776 702	24 999 406	7 124 088	2 320 002	—	2 333 484
1883	3 522 545	9 795	15 786 764	19 189 715	9 206 195	2 640 994	—	1 911 797
1892	3 836 273	6 703	17 555 834	13 589 662	12 174 442	3 091 508	—	2 034 485
1897	4 038 485	—	18 490 772	10 866 772	14 274 557	—	—	—
1900	4 195 361	7 848	18 939 692	9 692 501	16 807 014	3 266 997	64 453 171	2 605 350
1904	4 267 403	—	19 331 568	7 907 173	18 920 666	3 329 881	—	—
1907	4 345 043	11 291	20 630 544	7 703 710	22 146 532	3 533 970	77 103 045	2 594 690
Verhältniszahlen								
Anfang der 1860er Jahre	100,0	—	100,0	100,0	100,0	100,0	—	—
1873	105,0	—	105,2	89,2	110,2	127,6	—	—
1883	110,3	—	105,3	68,5	142,5	145,2	—	—
1892	120,1	—	117,0	48,5	188,4	170,0	—	—
1897	126,5	—	123,4	38,8	220,9	—	—	—
1900	131,4	—	126,3	34,6	256,1	179,7	—	—
1904	133,6	—	128,9	28,2	292,8	183,1	—	—
1907	136,0	—	137,5	27,5	342,7	194,3	—	—

[1]) Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich 1909.

b) Rindvieh.

Auch das Rindvieh hat nach Tabelle 52 ständig zugenommen. Anfang der 60er Jahre zählte man noch zirka 15 Millionen, im Jahre 1907 waren es bereits 20 630 000 Stück. Dies beweist die Berechtigung des Schutzzolles für Rindvieh. Die Bestandeszahlen an Rindvieh sind nicht nur proportional mit dem Bevölkerungszuwachs gestiegen, sondern haben sich sogar darüber hinaus erhöht. Nach den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches (1909, Ergänzungsheft 1, Seite 57) kamen 32,3 Stück Rindvieh im Jahre 1904 auf 100 Einwohner, dagegen im Jahre 1907 schon 33 Stück.

Das Rindvieh wurde früher nach Stück verzollt, und zwar mit 9 M. für Bullen (Stiere) und Kühe, und 6 M. für Jungvieh bis zu $2^1/_2$ Jahren. Jetzt geschieht die Verzollung entsprechend dem allgemeinen Zolltarif nach Lebendgewicht und zwar sind 18 M. pro dz als Zoll festgesetzt. Auch hier sind Sonderbestimmungen getroffen. Höhenvieh, zu Zuchtzwecken vom Staate oder mit staatlicher Genehmigung eingeführt, wird mit nur 9 M. pro Stück verzollt. Die Bewohner des Grenzbezirkes dürfen Zugochsen zum eigenen Wirtschaftsbetriebe für den ermäßigten Preis von 30 M. pro Stück beziehen.

Auch beim Rindvieh besteht der verstärkte Schutzzoll zu kurze Zeit, um dessen Wirkungen zutreffend beurteilen zu können.

Die Zahl der eingeführten Kühe ist im Durchschnitt der Jahre 1905—1909 um 10 000 Stück gegenüber dem Durchschnitt der 5 Vorjahre gesunken. Der Durchschnitt der letzten 5 Jahre ist 87 000 Stück. Um das Doppelte hat sich die Einfuhr der Ochsen in derselben Periode verringert; sie betrug im Durchschnitt der letzten 5 Jahre 54 143 Stück. In den 80er Jahren konnten wir zwar bei den Ochsen eine erhebliche Mehrausfuhr konstatieren, sie betrug im Durchschnitt 32 000 Stück. Auch bei den Stieren hatten wir in demselbem Dezennium eine Mehrausfuhr von durchschnittlich 5000 Stück; sie hat sich aber ebenfalls anfangs des vorigen und des jetzigen

Jahrhunderts in eine Mehreinfuhr verwandelt. Diese ist in den letzten Jahren auch noch etwas gestiegen. Der Durchschnitt 1905—1909 war 9604 Stück gegen 8452 Stück im Durchschnitt der 5 Jahre vor 1905. In derselben Zeitperiode stieg die Mehreinfuhr auch beim Jungvieh von 81 299 Stück auf 82 799 Stück.

Insgesamt hat also im Durchschnitt der letzten 5 Jahre die Mehreinfuhr von Rindvieh bedeutend abgenommen. Man kann der Hoffnung Ausdruck geben, es werde der deutschen Landwirtschaft gelingen, den Bedarf des deutschen Volkes an Rindvieh selbst zu decken. Bedenkt man, daß z. B. im Jahre 1909 73 Millionen M. an das Ausland für eingeführtes Rindvieh gezahlt wurden, so erkennt man die volkswirtschaftliche Bedeutung der durch den Viehzoll angebahnten Produktionsvermehrung, die vielleicht mit der Zeit ermöglicht, ein so bedeutendes Kapital dem Inlande zu erhalten. Der Import von Zuchtvieh kann naturgemäß nie völlig aufhören, kann aber bei der weiteren Entwickelung der zahlreichen Herdbuchgesellschaften in Deutschland durch Export von Zuchtvieh aufgewogen werden.

In Tabelle 53 ist wieder die Einfuhr aus den verschiedenen Ländern zusammengestellt.

Oesterreich-Ungarn liefert uns fast die Gesamtzahl der eingeführten Ochsen. Ein kleinerer Teil kommt aus Dänemark. Auch für unseren Bedarf an Stieren und Kühen kommen diese beiden Länder hauptsächlich in Betracht. Die Schweiz ist aber hinsichtlich der Kühe ein nicht zu unterschätzender Konkurrent, obwohl in den letzten Jahren die Ausfuhr von dort sehr nachgelassen hat.

Der Vollständigkeit halber bringen wir auch hier wiederum die Ausfuhr Deutschlands an Rindvieh, nach Bestimmungsländern geordnet, in Tabelle 54.

Tabelle 53.

Einfuhr von lebendem Vieh, außer Pferden

Einfuhrjahr	Land	Kühe		Stiere		Ochsen		
			Zollsatz		Zollsatz		Zollsätze	
		Stck.	Stck. 9 ℳ	Stck.	Stck. 9 ℳ	Stck.	Stck. 20 ℳ	Stck. 25,50 M.
1900	Dänemark	16 759	à 9 ℳ	2483	à 9 ℳ	3 849	2578	62 368
	Frankreich	1 360		—		817	—	—
	Oesterreich-Ungarn	40 455		3464		60 204	—	—
	Schweiz	11 861		—	—	—	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—
1901	Dänemark	14 924	à 9 ℳ	3193	à 9 ℳ	3 089	3251	61 413
	Frankreich	797		—		979	—	—
	Oesterreich-Ungarn	44 814		3873		60 544	—	—
	Schweiz	16 255		—	—	—	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—
1902	Dänemark	17 404	à 9 ℳ	4239	à 9 ℳ	1 874	5176	68 092
	Frankreich	17		—		14	—	—
	Oesterreich-Ungarn	80 278		6059		71 330	—	—
	Schweiz	19 182		—	—	—	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—
1903	Dänemark	25 375	à 9 ℳ	3617	à 9 ℳ	1 950	5401	87 856
	Oesterreich-Ungarn	83 601		5909		88 758	—	—
	Schweiz	11 839		—	—	—	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—
1904	Dänemark	44 619	à 9 ℳ	4175	à 9 ℳ	2 736	4398	87 865
	Oesterreich-Ungarn	54 695		5213		89 461	—	—
	Schweiz	8 894		—	—	—	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—

ügel mit Angabe der einzelnen Länder 1900/09.

ngvieh bis $2^1/_2$ Jahre		Kälber unter 6 Wochen		Schweine außer Spanferkel unt. 10 kg			Spanferkel unter 10 kg		Schafvieh		Lämmer	
	Zollsatz		Zollsatz		Zollsatz			Zollsatz		Zollsatz		Zollsatz
k.	5 ℳ	Stck.	3 ℳ	Stck.	Stck. 5 ℳ	St. 6 M	Stck.	Stck. 1 ℳ	Stck.	1 ℳ	Stck.	0,50 ℳ
14	à 5 ℳ	—	—	—	—	—	—	—	196	à 1 ℳ	—	—
57		667	à 3 ℳ	403	à 5 ℳ	—	—	—	—		—	—
71		12 896		—		—	60	à 1 ℳ	—		48	à 50 ₰
40		—		—		—	—		—		—	—
	—	—	—	67 959		—	—		—		—	—
	—	—	—	—	—	—	1080		—		—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	590		—	—
99	à 5 ℳ	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
41		—	—	4 058	à 5 ℳ	—	—	—	—	—	—	—
53		74 582	à 3 ℳ	—		—	71	à 1 ℳ	—	—	23	à 50 ₰
48		6 114		72 699		—	—		82	à 1 ℳ	—	—
	—	—	—	—	—	—	1218		—		—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	495		—	—
31	à 5 ℳ	—	—	—	—	—	—	—	420	à 1 ℳ	—	—
16		—	—	31	à 5 ℳ	—	—	—	—		—	—
09		25 904	à 3 ℳ	—		—	85	à 1 ℳ	—		62	à 50 ₰
35		8 701		69 936		—	—		—		—	—
	—	—	—	—	—	—	1720		—		—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	440		—	—
29	à 5 ℳ	—	—	—	—	—	—	—	1025	à 1 ℳ	—	—
91		19 350	à 3 ℳ	81	à 5 ℳ	—	22	à 1 ℳ	—		63	à 50 ₰
25		6 097		—		—	—		—		—	—
	—	—	—	78 369		—	—		—		—	—
	—	—	—	4		—	1052		—		—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	509		—	—
33	à 5 ℳ	—	—	—	—	—	—	—	987	à 1 ℳ	—	—
09		12 790	à 3 ℳ	122	à 5 ℳ	—	21	à 1 ℳ	—		87	à 50 ₰
61		2 969		—		—	—		—		—	—
	—	—	—	68 501		—	—		—		—	—
	—	—	—	49	—	—	1379		—		—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	510		—	—

Einfuhrjahr	Land	Kühe		Stiere		Ochsen		
			Zollsatz		Zollsatz		Zollsätze	
		Stck.	Stck. 9 ℳ	Stck.	Stck. 9 ℳ	Stck.	Stck. 20 ℳ	Stck. 25,50 M.
1905	Dänemark	62 866	à 9 ℳ	5236	à 9 ℳ	2 827	4 684	69 857
	Oesterreich-Ungarn	51 523		4253		71 690	—	—
	Schweiz	13 611		—	—	—	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—
1906	Dänemark	53 057	27 642 à 9 M.	5674	1197 à 9 M.	3 859	1016 à 20 M	—
	Oesterreich-Ungarn	24 111	61 958 „ 8 „	2172	6417 „ 8 „	58 228	12604 „ 25 „	—
	Schweiz	21 633	4 382 „ 20 „	1396	807 „ 9 „	841	15302 „ 8 „	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	5 040 „ 24 „	—	28 „ 32 „	—	17 „ 30 „	—
	Rußland	—	—	—	—	—	4009 „ 32 „	—
1907	Dänemark	47 543	62010 à 8 M.	6299	8379 à 8 M.	3 448	44122 à 8 M.	—
	Oesterreich-Ungarn	14 974	3513 „ 20 „	1930	472 „ 9 „	44 242	22 „ 30 „	—
	Schweiz	6 670	3741 „ 24 „	609	9 „ 32 „	—	3616 „ 32 „	—
	Oesterreich-Ungarn	—	—	—	—	—	—	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
1908	Dänemark	51 216	61 829 à 8 M.	8668	11 413 à 8 M.	3 476	46 678 à 8 M.	—
	Oesterreich-Ungarn	15 266	955 „ 20 „	2728	234 „ 9 „	46 845	35 „ 30 „	—
	Schweiz	1 469	5 206 „ 24 „	—	7 „ 32 „	—	3 613 „ 32 „	—
	Rußland	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
1909	Dänemark	53 543	—	8721	—	3 497	—	—
	Oesterreich-Ungarn	15 659	—	1066	—	40 145	—	—
	Schweiz	1 079	—	—	—	—	—	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschlüsse	—	—	—	—	—	—	—
	Rußland in Europa	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Monatliche Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

ungvieh bis 2½ Jahre		Kälber unter 6 Wochen		Schweine außer Spanferkel unt. 10 kg			Spanferkel unter 10 kg		Schafvieh		Lämmer	
	Zollsatz 5 ℳ	Stck.	Zollsatz 3 ℳ	Stck.	Zollsatz Stck. 5 ℳ	St. 6 M.	Stck.	Zollsatz Stck. 1 ℳ	Stck.	Zollsatz 1 ℳ	Stck.	Zollsatz 0,50 ℳ
92		—	—	—	—	—	—		2052		—	—
16	à 5 ℳ	17 764	à 3 ℳ	189		—	62		—		144	à 50 ₰
24		4 215		—		—	—		—		—	—
-	—	—	—	69 093	à 5 ℳ	—	—	à 1 ℳ	—	à 1 ℳ	—	—
-	—	—	—	453		—	1455		—		—	—
-	—	—	—	—	—	—	—	—	588		—	—
18	25 146 à 5 M.	—	3005 à 3 ℳ	—	16 779 à 5 M.	—	—	—	1169	95 à 1 M	—	—
81	44 718 „ 8 „	5 708	856 „ 4 „	1 729	88 582 „ 9 „	—	5	—	9780	10 854 à 8 M.	336	à 8 ℳ
93	770 „ 9 „	5 770	7675 „ 8 „	—	—	—	—	—	—		—	—
-	1 830 „ 12 „	—	—	432	—	—	1925	—	—	—	—	—
-	1 606 „ 14 „	—	—	88 164	—	—	—	—	—	—	—	—
	2 329 „ 16 „											
	2 667 „ 20 „											
27	62 593 à 8 M.	—	—	—	—	—	—	—	776	à 8 ℳ	—	—
92	1 170 „ 9 „	—	—	—	—	—	—	—	9199		149	à 8 ℳ
91	975 „ 12 „	91	905 à 4 M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
-	1 424 „ 14 „	4 259	5 791 „ 8 „	748	à 9 ℳ	—	—	—	—	—	—	—
-	1 794 „ 16 „	—	—	78 848		—	—	—	—	—	—	—
-	4 795 „ 20 „	—	—	—	—	—	1115	à 9 ℳ	—	—	—	—
75	67 096 à 8 M.	—	—	—	—	—	—	—	732	à 8 ℳ	—	—
40	1 062 „ 9 „	7 165	718 à 4 M.	1 424		—	—	Rest	8511		455	à 8 ℳ
44	812 „ 12 „	609	7 031 „ 8 „	—	à 9 ℳ	—	—	zollfrei	—	—	—	—
-	1 112 „ 14 „			94 870		—	—	—	—	—	—	—
-	3 301 „ 16 „	—	—	—	—	—	1081	5 à 9 ℳ	—	—	—	—
	1 898 „ 20 „	—	—									
47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	—	5 052	—	2 033	—	—	—	—	6300	—	78	—
89	—	1 349	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
-	—	—	—	—	—	—	—	—	566	—	—	—
-	—	—	—	—	—	—	1344	—	—	—	—	—
-	—	—	—	119 443	—	—	—	—	—	—	—	—

Tabelle 54. **Ausfuhr von lebendem Vieh außer Pferden und**

Jahr der Ausfuhr	Land	Kühe	Stiere	Ochsen	Jungvieh bis zu 2½ Jahren	Kälber unter 6 Wochen	Schweine außer Spanferkel unter 10 kg	Spanferkel unter 10 kg	Schafvieh	Lämmer
1900	Oesterreich-Ung.	91	36	—	264	363	—	1186	—	—
	Rußland	59	101	—	—	54	—	—	—	—
	Schweiz	945	—	2774	1706	—	1 853	—	15 813	—
	Bad. Zollausschl.	—	—	46	—	—	—	295	—	—
	Freihafen Hambg	—	—	—	—	—	1 155	—	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	55 094	11 364
	Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	17 704	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	56 609	4 804
1901	Oesterreich-Ung.	70	—	—	171	417	—	415	—	—
	Schweiz	1535	55	2447	3538	22	366	—	27 236	—
	Rußland	—	71	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschl.	—	—	31	—	—	—	121	—	—
	Freihafen Hambg.	—	—	—	—	—	1 182	—	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	56 756	8 865
	Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	29 725	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	72 081	—
1902	Oesterreich-Ung.	118	—	—	325	204	496	424	—	—
	Schweiz	1259	48	2829	2639	20	—	—	29 854	—
	Rußland	—	84	—	—	—	—	—	—	—
	Bad Zollausschl.	—	—	25	—	—	—	149	—	—
	Freihafen Hambg.	—	—	—	—	—	1 273	—	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	50 303	1 553
	Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	21 790	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	55 548	2 641
1903	Oesterreich-Ung.	101	45	—	334	316	5 623	5669	—	—
	Schweiz	1906	—	3336	3739	90	23 246	—	28 031	—
	Rußland	—	116	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschl.	—	—	17	—	—	—	347	—	—
	Freihafen Hambg.	—	—	—	—	—	1 230	—	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	45 742	15 112
	Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	3 800	—
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	50 141	3 255
1904	Oesterreich-Ung.	164	—	—	230	783	3 383	3177	—	—
	Schweiz	1949	64	2617	4090	58	23 608	—	32 208	—
	Rußland	—	98	—	—	—	—	—	—	—
	Dänemark	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Freihafen Hambg.	—	—	148	—	—	1 233	—	—	—
	Bad. Zollausschl.	—	—	—	—	—	—	39	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	33 991	10 233
	Frankreich	—	—	—	—	—	—	—	398	
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	47 036	2 121

Geflügel mit Angabe der einzelnen Länder 1900—09.

Jahr der Ausfuhr	Land	Kühe	Stiere	Ochsen	Jungvieh bis zu 2½ Jahren	Kälber unter 6 Wochen	Schweine außer Spanferkel unter 10 kg	Spanferkel unter 10 kg	Schafvieh	Lämmer
1905	Oesterreich-Ung.	194	—	—	90	593	321	484	—	—
	Schweiz	1994	54	2589	2860	26	206	—	30 659	—
	Rußland	—	46	—	—	—	—	—	—	—
	Freihafen Hambg.	—	—	172	—	—	1 572	—	—	—
	Bad. Zollausschl	—	—	—	—	—	—	51	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	23 395	11 024
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	41 432	10 826
1906	Oesterreich-Ung.	366	49	—	266	267	423	59	—	—
	Schweiz	387	3	1030	413	15	133	—	23 482	—
	Rußland	—	61	—	—	—	—	—	—	—
	Freihafen Hambg.	—	—	22	—	—	318	—	—	—
	Bad. Zollausschl.	—	—	—	—	—	—	3	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	9 940	10 337
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	11 961	1 478
1907	Oesterreich-Ung.	206	27	—	319	126	400	1635	—	—
	Schweiz	165	—	241	53	—	24 429	—	—	22 980
	Rußland	—	95	—	—	—	—	—	—	—
	Dänemark	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Bad. Zollausschl.	—	—	—	—	—	—	192	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	7 644
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	—	11 535
1908	Oesterreich-Ung.	162	—	—	76	172	380	1021	—	—
	Schweiz	146	69	887	176	—	7 432	—	27 150	—
	Rußland	—	71	—	—	—	—	212	—	—
	Bad Zollausschl	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	4 801	9 113
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	8 767	667
1909	Oesterreich-Ung.	254	—	—	63	388	348	742	—	—
	Schweiz	1080	642	3737	3848	—	80	—	37 391	—
	Rußland i. Europa	—	66	—	—	—	—	—	—	—
	Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	5 281
	Großbritannien	—	—	—	—	—	—	—	7 931	491
	Bad. Zollauschl.	—	—	—	—	—	—	10	—	—

Anmerkung: Monatl. Nachweise des Auswärtigen Handels Deutschlands.

c) Schweine.

Auch bei den Schweinen ist ein erhöhter Zollsatz bewilligt worden. Sie werden wie die Rinder nach Lebendgewicht mit 18 M. pro dz verzollt. Die Zahl der Schweine hat sich im Vergleich zu der Zahl der anderen Vieharten im Deutschen Reiche am auffallendsten vermehrt. Im Anfang der 60er Jahre betrug sie $6^1/_2$ Millionen und 1907 etwas über 22 Millionen. Die Zunahme von 1904—1907 beträgt allein über 3 Millionen. Die Zahl der Schweine ist demnach noch mehr gestiegen, als der Verhältniszahl der Bevölkerungszunahme entsprechen würde. Im Jahre 1904 kamen auf 100 Einwohner 31,6 und im Jahre 1907 bereits 35,4 Schweine. Solcher Zunahme kann man einen erhöhten Zoll billigen, denn wenn die Steigerung in demselben Maße fortschreitet, dürfte in absehbarer Zeit Deutschland seinen Bedarf an Schweinen selbst befriedigen können. Bei der Gefahr einer Einschleppung von Viehseuchen durch den Import, ist dies sehr wichtig. Es bleibt aber ein Bedenken. Der Bestand an Schweinen ist ein sehr schwankender, je nach den Preisen, welche stark differieren.

Nach der Ein- und Ausfuhrstatistik hat die Mehreinfuhr der Schweine in diesem Jahrhundert im Vergleich zu dem letzten Viertel des vorigen erheblich abgenommen. Im Durchschnitt der letzten 5 Jahre, 1905—1909, ist die Mehreinfuhr von 87 351 Stück gegen den Durchschnitt der 5 Vorjahre, 1900—1904, von 59 722 Stück wieder gestiegen.

Der Wert der Einfuhr im Jahre 1909 betrug 20 757 000 M., wobei aber zu bemerken ist, daß die Einfuhr gerade in diesem Jahre ganz besonders hoch war.

Die Mehreinfuhr ist bei den Spanferkeln nicht nur gesunken, sondern hat sogar einer Mehrausfuhr Platz gemacht.

Nahezu den ganzen Import von Schweinen nach Deutschland deckt Rußland allein, die Zahl, die aus Oesterreich-Ungarn kommt, ist relativ gering.

Wegen unserer Ausfuhr nach den einzelnen Ländern, beschränken wir uns auf Tabelle 54 zu verweisen.

d) Schafe.

Man hat für Schafe denselben Zollsatz wie für Rinder und Schweine festgesetzt, also wieder 18 Mk. für den dz Lebendgewicht. Der Zoll ist aber gegenwärtig nicht von großer Bedeutung, da wir Schafe nur in geringem Maße importieren. Uebrigens hat sich die Einfuhr im Durchschnitt der letzten 5 Jahre gegen die früheren Jahre sehr vermehrt. Gleichzeitig hat sich aber auch die Ausfuhr vermindert, sie sank von 147 919 Stück im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 auf 55 588 Stück im Durchschnitt der Jahre 1905—1909. Es bedeutet aber, trotz vermehrter Ein- und verminderter Ausfuhr, noch immer im Ganzen eine Mehrausfuhr. Der Schafbestand Deutschlands ist noch immer in Abnahme begriffen, hat aber von 1904—1907 keine solche Minderung wie in den Vorjahren erfahren.

Eine Tabelle der Wollpreise beizufügen, mußte ich wegen der Notwendigkeit, so viele Qualitäten zu unterscheiden, als zu weit gehende Komplizierung ansehen. Ganz allgemein kann behauptet werden, daß Nachfrage und Preise für deutsche Schafwolle steigen und aussichtsvoll erscheinen und daß die Vermehrung des Wollschafbestandes edelster Rassen deshalb erschwert wird, weil ein außerordentlicher Mangel an erfahrenen Schäfern herrscht.

e) Ziegen.

Die Ein- und Ausfuhr der Ziegen ist unerheblich und deshalb nicht tabellarisch festgelegt. Erfreulicherweise hat sich aber die „Kuh des armen Mannes“ immer mehr eingebürgert und von Zählung zu Zählung vermehrt. Der Ziegenbestand betrug 1907 $3^1/_2$ Millionen Stück.

Bei der ganzen Schutzzollfrage für lebende Tiere konnten wir insofern eine andere Stellung einnehmen und sie in höherem Maße als Getreidezölle befürworten, weil sie, wie nachgewiesen, tatsächlichen Nutzen gebracht hat.

Der Aufschwung der heimischen Viehzucht, die Wahrscheinlichkeit, den eigenen Viehbedarf in nicht allzu ferner Zeit, unabhängig vom Auslande, decken zu können, sind nicht nur für die Land-, sondern für die ganze Volkswirtschaft bedeutungsvolle Vorteile. Ein Schutzzoll mit solchen Wirkungen muß aber durchaus erwünscht sein, auch wenn er, wie jeder Zoll, einzelne Nachteile aufweisen würde.

Die mittleren und kleineren Betriebe halten im Verhältnis zur Fläche einen viel größeren Viehstand, als die Großbetriebe, und macht hierbei nur die Schafzucht eine Ausnahme. Die Ergebnisse der neuesten Viehzählung, nach Betrieben geordnet, lagen uns für das Deutsche Reich leider noch nicht vor und hielten wir uns deshalb an die Bayrische Statistik, die für 1907 die diesbezüglichen Zahlen schon herausgegeben hatte. In Tabelle 55 sind diese Ziffern niedergelegt. Sie beweisen, daß in den kleinbäuerlichen Betrieben die Rindviehhaltung am größten ist. Auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche zählt man dort 104,2 Rinder, ihr folgen die Parzellenbetriebe (d. i. unter 2 Hektar) mit 91,5 Rindern auf 100 Hektar, dann die mittelbäuerlichen und ganz am Schluß kommen die Großbetriebe mit 44,7 Stück Rindvieh auf 100 Hektar.

Bei der Schweinehaltung stehen die Parzellenbetriebe oben an mit 114,5 Stück und nimmt die Zahl mit jedem größeren Betriebe ab. Bei anderem Kleinvieh dominiert der Parzellenbetrieb in noch viel stärkerem Maße.

Man hat aus dieser Tatsache den Schluß gezogen, daß unser Viehstand mit der Zunahme der kleineren Betriebe bedeutend vergrößert werden könnte, und man muß diese Möglichkeit auch anerkennen. Es ist für ein Land aus vielen Gründen vorteilhaft, wenn eine möglichst große Zahl von selbständigen, kleineren landwirtschaftlichen Besitzern vorhanden ist. Man darf aber andererseits nicht vergessen, daß auch der Großbetrieb seinen Nutzen und eine hohe Bedeutung besitzt und dies nicht nur als Musterwirtschaft für die kleineren Landwirte. Ihn durch künstliche Maßnahmen einzuschränken, kann man nicht billigen, zumal da seine Zahl und Größe von

Tabelle 55. **Viehhaltung in der bayrischen Landwirtschaft.**[1])

Viehart	Parzellenbetriebe unter 2 ha	kl. bäuerlicher Betriebe von 2—5 ha	mittelbäuerlicher Betriebe von 5—20 ha	großbäuerlicher Betriebe von 20—100 ha	Großbetriebe von 100 ha und mehr	Insgesamt
	landwirtschaftlich nutzbarer Fläche					
Pferde	5 627	17 877	164 038	146 062	6 009	339 613
Rinder	153 051	570 291	1 933 908	860 827	41 659	3 559 736
davon Kühe	120 466	380 306	925 853	362 375	21 769	1 810 769
Schafe	36 013	51 595	304 955	350 504	27 299	770 366
Schweine	191 634	306 907	831 025	352 934	19 589	1 702 089
Ziegen	206 371	59 767	90 447	19 149	243	375 977
Hühner	1 247 572	1 854 143	4 559 299	1 648 641	53 049	9 362 704
Gänse	221 618	317 507	760 713	207 137	3 293	1 510 268
Enten	41 277	44 521	155 503	88 310	7 202	336 813
Auf 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche treffen:						
Pferde	3,4	3,3	7,4	12,0	6,4	
Rinder	91,5	104,2	87,5	70,5	44,7	
Schafe	21,5	9,4	13,8	28,7	29,3	
Schweine	114,5	56,1	37,6	28,9	21,0	
Ziegen	123,3	10,9	4,1	1,6	0,3	
Hühner	745,7	338,7	206,3	135,0	56,9	
Gänse	132,5	58,0	34,4	17,0	3,5	
Enten	24,7	8,1	7,0	7,2	7,7	

[1]) Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1907.

Anmerkung. Siehe Zeitschrift des kgl. bayrischen statistischen Bureaus 1909.

selbst allmählich abnimmt. Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1907 haben die Großgrundbesitzer sich um 1500 vermindert und die Fläche eine Einbuße von über 750000 Hektar erlitten. Dagegen hat der Parzellenbetrieb unter 2 Hektar sich um 142142 Wirtschaften vermehrt, seine Fläche hat sich allerdings um 77129 Hektar verringert. Eine Zunahme in ihren Betrieben haben auch die mittleren Bauernwirtschaften von 5—20 Hektar aufzuweisen, ihre Zahl ist um 66735 gestiegen und gleichzeitig hat sich die Fläche um 700000 Hektar vergrößert. Die Zahl der kleinen Bauern hat dagegen abgenommen, während sich ihre Fläche vergrößert hat.

Haben wir auch anerkannt und aus der Statistik ersehen, daß die Kopfzahl an Vieh auf einer Flächeneinheit bei den Kleinbetrieben größer ist, als bei den Großbetrieben, so stehen diese, was die Qualität betrifft, doch ganz zweifellos hoch über den kleinen Betrieben. Anerkanntermaßen ist gerade beim Großbetrieb die Haltung, Fütterung, überhaupt der ganze Zustand der Tiere ein besserer, als beim kleinen Betrieb, der sich oft gar nicht mit der eigentlichen Zucht der Tiere befaßt, und diese, wie es bei den Schweinen die Regel, vom Großbetriebe kauft, sie nur aufzieht und mästet. Diese Art von Tierhaltung läßt sich natürlich in kleinen Wirtschaften billiger betreiben, als sie dem Großbetriebe möglich ist. Namentlich die Haltung von Klein-, und vor allem Federvieh wird durch Fütterung sonst unverwertbarer Abfälle und wegen der kostenlosen Pflege durch die Familienmitglieder zu einer oft bedeutenden Nebeneinnahme, welche noch immer viel zu wenig ausgenützt wird. Es ist unglaublich, welche Massen z. B. von Geflügel und Eiern wir jährlich vom Auslande beziehen.

f) Geflügel und Eier.

Im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 wurden von Gänsen 6674378 Stück mehr nach Deutschland ein- als ausgeführt. Im Durchschnitt der nächsten 5 Jahre waren es sogar 7901382 Stück. Im Durchschnitt derselben Jahre betrug die Zahl des mehreingeführten sonstigen lebenden Ge-

flügels (Hühner, Enten, Tauben) 103 627 dz, resp. 138 061 dz und des nicht lebenden Geflügels 52 388 dz, resp. 68 395 dz. In gleicher Weise stieg die Mehreinfuhr von Eiern und Eigelb von 1 202 986 dz auf 1 418 544 dz. Mit dem Anfange der 90er Jahre verglichen, ergibt dies eine ganz enorme Zunahme der Einfuhr. Wie Geheimrat Conrad feststellte, betrug diese damals noch 580 000 dz und stieg schon damals von Jahr zu Jahr.

Man hat auch dem Federvieh einen Zollschutz zukommen lassen, und zwar die Gänse mit 24 M. pro dz und die Hühner mit 6 M. belastet; Eier tragen einen Zoll von 6 M. pro dz; Eigelb flüssig oder gepulvert, sowie eingeschlagene Eier ohne Schale 8 M. pro dz. Ob man mit diesem Zollschutz etwas erreichen wird, ist noch sehr fraglich. Solange der kleine Mann nicht von selber einsieht, welche schöne Einnahmequelle er sich gerade aus der Geflügelzucht verschaffen könnte, ist auch vom Zoll nicht zu erhoffen, daß durch ihn die ungeheure Einfuhr von Geflügel und Eiern herabgemindert werde.

Es ist beklagenswert, daß so hohe Summen hierfür an das Ausland bezahlt werden. Im Jahre 1909 belief sich der Wert der Gesamteinfuhr von Eiern auf ca. 138 Millionen Mark und von Federvieh auf ca. 142½ Millionen Mark. Geflügel beziehen wir hauptsächlich aus Rußland, Oesterreich-Ungarn, den Niederlanden und Italien; für geschlachtetes Geflügel tritt noch Frankreich und Belgien hinzu. Eier liefern uns Rußland, Oesterreich-Ungarn, die Niederlande, Bulgarien, Italien, Rumänien, die Türkei, auch Serbien und noch verschiedene andere Länder. Eigelb und eingeschlagene Eier beziehen wir seit 1908 auch noch von China, welches 31 500 dz im Jahre 1909 nach Deutschland lieferte.

B. Tierische Produkte.

a) Fleisch.

Der erhöhte Zoll beträgt für frisches, sowie für gefrorenes Fleisch 45 M. pro dz, für einfach zubereitetes Fleisch ist der Satz 60 M. pro dz und für zum feineren Tafelgenusse zubereitetes, 120 M. Die Mehreinfuhr von frischem Rind- und

Kalbfleisch ist zwar in den letzten 5 Jahren noch um über 3 000 t gegen die 5 Vorjahre im Durchschnitte gestiegen, hat aber gerade in den letzten 3 Jahren, namentlich gegenüber den vorangehenden Jahren, zweifellos abgenommen (siehe Tabelle 56). Ob diese Erscheinung auf die Wirkung des neuen Zolltarifes zurückzuführen ist, bleibt noch abzuwarten.

Die Mehreinfuhr von frischem Schweinefleisch ist im Durchschnitt der letzten 5 Jahre von 11 276 t im Durchschnitt des vorangegangenen Jahrfünftes auf 9290 t gesunken.

Frisches Hammelfleisch wird nur in geringen Mengen importiert, aber trotzdem ist die Mehreinfuhr etwas gestiegen, dagegen ist diese bei einfach zubereitetem Rind- und Kalbfleisch, in den letzten 3 Jahren, ganz entschieden zurückgegangen; 1909 betrug sie nur noch 1554 t. Dasselbe ist auch von einfach zubereitetem Schweinefleisch zu sagen, welches im Durchschnitt der letzten 5 Jahre nur noch eine Mehreinfuhr von 2849 t, gegenüber 5019 t in den 5 Vorjahren, im Durchschnitt, aufzuweisen hat. Schweineschinken und Würste führen wir jetzt sogar mehr aus als ein.

Im allgemeinen ist erwiesen, daß in den letzten 3 Jahren die Fleischeinfuhr abgenommen hat.

Der Wert des importierten Fleisches, einschließlich Schinken und Würste, belief sich 1909 auf ca. $24^1/_2$ Millionen Mark, während unsere Ausfuhr nur etwa 5 Millionen Mark ausmachte.

Dänemark, Oesterreich-Ungarn und die Niederlande liefern uns hauptsächlich frisches Kalb- und Rindfleisch, frisches Schweinefleisch kommt, außer aus diesen Ländern, auch noch aus Rußland. Einfach zubereitetes Fleisch beziehen wir beinahe ausschließlich von den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Gefrorenes Fleisch wurde sogar schon aus Australien importiert.

b) Speck.

Auch zu einer ziemlich hohen Verzollung des Schweinespeckes hat man sich im letzten Zolltarif entschlossen; Speck ist jetzt mit 36 M. pro Doppelzentner belastet. Man hat

Tabelle 56.

Ein- und Ausfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch 1900—1909

in Tonnen à 100 kg = 20 Zentner.

Jahr	Frisches Rindfleisch (auch Kalbfleisch)			Frisches Schweinefleisch			Frisches Hammelfleisch			Einfach zubereitetes Rindfleisch (auch Kalbfleisch)			Einfach zubereitetes Schweinefleisch			Schweineschinken			Schweinespeck			Würste		
	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr	
1900	15 418	1419	**13 999**	7 389	122	**7 267**	97	125	*28*	2514	121	**2393**	6179	148	**6031**	2507	1744	**763**	7 709	555	**7154**	3860	841	**3019**
1901	14 054	1299	**12 755**	17 322	101	**17 221**	134	168	*34*	2971	98	**2873**	6721	104	**6617**	2315	1615	**700**	10 013	171	**9842**	78	776	*698*
1902	13 608	1288	**12 320**	19 120	109	**19 011**	185	145	**40**	3719	105	**3614**	6866	103	**6763**	2522	1541	**981**	9 840	104	**9736**	105	737	*632*
1903	10 648	1228	**9 420**	8 357	181	**8 176**	154	148	**6**	4456	106	**4350**	3593	141	**3452**	1437	1474	*37*	4 973	79	**1894**	99	686	*587*
1904	13 884	845	**13 039**	4 905	201	**4 704**	172	108	**64**	4011	136	**3875**	2339	103	**2236**	103	975	*872*	2 469	97	**2372**	83	737	*654*
1905	19 869	846	**19 023**	12 955	126	**12 829**	297	111	**168**	7049	118	**6931**	3492	90	**3402**	90	1268	*1178*	9 374	79	**9295**	85	750	*665*
1906	21 380	275	**21 105**	16 342	71	**16 271**	284	11	**273**	8812	21	**8791**	3780	37	**3743**	1571	1815	*244*	8 754	273	**8481**	40	558	*518*
1907	13 153	99	**13 054**	2 379	67	**2 312**	262	18	**244**	2826	95	**2731**	2391	45	**2346**	713	1405	*692*	1 101	24	**1077**	22	571	*549*
1908	10 110	92	**10 018**	4 864	55	**4 809**	191	26	**165**	2241	57	**2184**	2083	46	**2037**	636	1506	*870*	706	34	**672**	41	563	*522*
1909	11 962	103	**11 859**	10 263	34	**10 229**	265	18	**247**	1606	52	**1554**	2741	32	**2709**	619	1489	*870*	1 149	26	**1123**	41	558	*517*
00/04	13 522	1216	**12 306**	11 419	143	**11 276**	148	139	**9**	3532	113	**3419**	5139	120	**5019**	1777	1470	**307**	7 001	201	**6800**	845	755	**90**
05/09	15 295	283	**15 012**	9 361	71	**9 290**	260	37	**223**	4507	69	**4438**	2897	48	**2849**	724	1497	*773*	4 217	87	**4130**	46	600	*554*

Durchschnittszahlen für die Jahre 1900—1904 und 1905—1909:

Mehrausfuhr = *kursiv*. Mehreinfuhr = **fett.**

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Tabelle 57.

Ein- und Ausfuhr von Schmalz, Talg, Eier und Eigel

Jahr	Schmalz[1])			Premier jus.			Talg		
	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr	
	dz			dz			dz		
1900	1 254 600	773	**1 253 827**	—	—	—	274 482	5994	**268 48**
1901	1 122 259	1035	**1 121 224**	—	—	—	214 141	7050	**207 09**
1902	939 251	682	**938 569**	—	—	—	249 136	7357	**241 77**
1903	1 076 885	901	**1 075 984**	—	—	—	243 307	16	**243 29**
1904	1 181 694	920	**1 180 774**	—	—	—	232 885	6	**232 87**
1905	1 394 886	771	**1 394 115**	—	—	—	266 705	12	**266 69**
1906	1 318 421	484	**1 317 937**	44 994	168	**44 826**	258 078	4455	**253 62**
1907	1 368 834	371	**1 368 463**	59 508	199	**59 309**	216 638	4430	**212 20**
1908	1 322 503	379	**1 322 124**	56 134	978	**55 156**	163 558	6770	**156 78**
1909	1 175 982	732	**1 175 250**	95 771	616	**95 155**	174 248	6778	**167 47**
							Durchschnittszahlen für die Jahr		
1900/04	1 111 938	862	**1 111 076**	—	—	—	242 790	4085	**238 70**
1905/09	1 316 125	547	**1 315 578**	64 101	490	**63 611**	215 845	4489	**211 35**

[1]) Von Schweinen und Gänsen, Oleomargarine usw., von 1906 ab auch Rinde mark u. a. schmalzartige Fette.

Mehreinfuhr = **fett.**

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

dadurch allerdings die Mehreinfuhr in ganz erheblichem Maße reduziert, leider zum Schaden der ärmeren Bevölkerung, der damit ein beliebtes Nahrungsmittel verteuert ist. Der Wert des im Jahre 1909 eingeführten Speckes betrug nur noch 1,2 Millionen Mark.

c) Schmalz.

Schweineschmalz hat ebenfalls eine Zollerhöhung erfahren, und werden $12^1/_2$ M. pro dz bei der Einfuhr erhoben. Von einer Abnahme der Mehreinfuhr kann nur für das Jahr 1909 gesprochen werden. Die eingeführte Menge von Schmalz überhaupt betrug 1 175 250 dz, welche einen Wert von $110^1/_4$ Millionen Mark repräsentierten. Der Hauptverdienst fällt Amerika zu, daneben sind Dänemark, Oesterreich-Ungarn und Frankreich zu nennen.

wie lebendes und nichtlebendes Geflügel 1900—1909.

Eier und Eigelb			Lebendes Geflügel						Nichtlebendes Geflügel		
			Gänse			sonstiges					
nfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr	
dz			Stück			dz			dz		
81 697	6 131	**1 175 566**	6 220 055	53 309	**6 166 746**	120 544	2377	**118 167**	51 585	2647	**48 938**
10 569	6 562	**1 104 007**	6 085 185	52 916	**6 032 269**	107 579	1806	**105 773**	44 233	2437	**41 796**
24 329	9 322	**1 215 007**	6 873 150	53 340	**6 819 810**	25 698	1772	**23 926**	48 346	2340	**46 006**
47 769	10 355	**1 237 414**	7 814 723	99 444	**7 715 279**	134 860	1254	**133 606**	66 185	3077	**63 108**
93 917	10 979	**1 282 938**	6 719 972	82 186	**6 637 786**	138 155	1491	**136 664**	65 388	3392	**61 996**
07 371	12 312	**1 295 059**	8 343 863	84 002	**8 259 861**	139 043	1305	**137 738**	68 042	3325	**64 717**
11 865	14 332	**1 497 533**	8 983 873	114 319	**8 869 554**	146 114	1255	**144 859**	67 996	1956	**66 040**
13 770	12 721	**1 501 049**	7 207 373	53 440	**7 153 933**	137 871	1137	**136 734**	70 746	1542	**69 204**
16 868	11 680	**1 405 188**	7 517 981	38 807	**7 479 174**	143 082	1245	**141 837**	73 056	1781	**71 275**
09 611	15 721	**1 393 890**	7 784 725	40 339	**7 744 386**	130 827	1689	**129 138**	72 378	1641	**70 737**
900—1904 und 1905—1909:											
211 656	8 670	**1 202 986**	6 742 617	68 239	**6 674 378**	105 367	1740	**103 627**	55 147	2779	**52 368**
431 897	13 353	**1 418 544**	7 967 563	66 181	**7 901 382**	139 387	1326	**138 061**	70 444	2049	**68 395**

Durch diese hohe Verzollung ist der Preis des Schmalzes in den letzten Jahren ein sehr hoher gewesen und betrug 1909 nach Bremer Notierungen 119,4 M. unverzollt pro dz. Damit ist leider ein gerade von der ärmeren Bevölkerung viel konsumierter Artikel verteuert, was sehr zu beklagen ist. Seit 1906 ist von Schmalz premier jus unterschieden und trägt einen geringeren Zoll von pro 7 M. pro dz. Seine Mehreinfuhr ist gestiegen und erreichte 1909 die Summe von 95 155 dz mit einem Werte von etwa 9 Millionen Mark. Wir beziehen es vornehmlich von den Vereinigten Staaten, Argentinien, Großbritannien, Frankreich und einigen anderen Ländern.

d) Talg.

Selbst bei Talg hat man den Zollsatz um 50 Pf. heraufgesetzt und beträgt dieser jetzt 2,50 M. pro dz. In den letzten zwei Jahren ist eine erhebliche Abnahme der Mehreinfuhr zu konstatieren. Der Wert der Einfuhr betrug im Jahre 1909 10 Millionen Mark, die an Argentinien, Australien-Bund, Groß-

britannien, Vereinigte Staaten, an Frankreich und einige andere Länder gezahlt wurden [1]).

e) Molkereierzeugnisse.
(Tabelle 58.)

Schließlich hat man auch der Butter und dem Käse einen erhöhten Zollschutz zugebilligt und beträgt dieser jetzt 30 M. pro dz. Man wünscht, daß die Molkereien bemüht bleiben, die erhebliche Mehreinfuhr dieser Produkte zu vermindern. Bis jetzt können wir diesen Erfolg allerdings nicht konstatieren. Es stieg im Gegenteil die Mehreinfuhr von 197 785 dz in den Jahren 1900—1904 im Durchschnitt auf 380 965 dz im Durchschnitt der nächsten 5 Jahre. 1909 betrug die Mehreinfuhr von Butter allein 445 574 dz, welche einem Werte von $94^1/_2$ Millionen Mark entsprechen. In den Löwenanteil dieser Summe teilen sich Rußland, Dänemark und Oesterreich-Ungarn.

Auch die Mehreinfuhr des Käses ist in den letzten Jahren noch weiter gestiegen und betrug im Durchschnitt der Jahre 1905—1909 schon 196 183 dz gegenüber 154 051 dz im Durchschnitt der Jahre 1900—1904. Der Wert der Einfuhr bezifferte sich 1909 auf $29^1/_2$ Millionen Mark und zwar ging diese Summe hauptsächlich nach den Niederlanden, sowie nach der Schweiz und Frankreich.

Milch.

Ein Zollsatz für Milch wurde bekanntlich abgelehnt. Auch hier beobachten wir eine von Jahr zu Jahr steigende Mehreinfuhr. Im Jahre 1900 betrug sie 72 120 dz, im Durchschnitt der Jahre 1900—1904 bereits 120 344 dz und im Durchschnitt der letzten 5 Jahre sogar 426 410 dz, was einem Werte von 5 Millionen Mark gleichkommt. Dänemark, Schweiz und Oesterreich-Ungarn importierten hauptsächlich. Nur bei der eingedickten Milch haben wir eine steigende Mehrausfuhr zu verzeichnen. Wir exportierten 1909 für $3^1/_2$ Millionen Mark

---

[1]) Die Ein- und Ausfuhrzahlen von Schmalz premier jus, Talg, Geflügel und Eiern, sind in Tabelle 57 zusammengestellt.

Art		1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900|04	Durchschnitt 1905|09
		100 kg											
Milch, frisch	E.	150 386	156 355	182 007	223 914	252 432	336 354	—	—	—	—	193 019	—
	A.	78 266	75 212	69 796	73 914	66 188	67 593	—	—	—	—	72 675	—
		72 120	**81 143**	**112 211**	**150 000**	**186 244**	**268 761**	—	—	—	—	**120 344**	—
Rahm, frisch Milch, „	E.	—	—	—	—	—	—	392 087	501 798	547 524	525 559	—	491 742
	A.	—	—	—	—	—	—	59 528	65 120	71 707	64 973	—	65 332
		—	—	—	—	—	—	**332 559**	**436 678**	**475 817**	**460 586**	—	**426 410**
Milch, eingedickt	E.	17	17	100	250	367	438	413	262	227	208	150	310
	A.	27 690	29 297	34 392	41 644	38 033	49 495	48 901	40 961	46 507	51 855	34 211	47 544
		27 673	*29 280*	*34 292*	*41 394*	*37 666*	*49 057*	*48 488*	*40 699*	*46 280*	*51 647*	*34 061*	*47 234*
Buttermilch Molken	E.	40	1 861	2 654	2 715	2 167	2 044	313	127	266	127	1 888	575
	A.	5 885	7 873	9 842	11 388	8 166	9 956	5 356	6 496	11 852	12 404	8 631	9 213
		5 845	*6 012*	*7 188*	*8 673*	*5 999*	*7 912*	*5 043*	*6 369*	*11 586*	*12 277*	*6 743*	*8 638*
Magermilch	E.	—	—	—	—	—	—	2 496	3 509	3 088	2 793	—	2 972
	A	—	—	—	—	—	—	5 705	3 913	3 298	1 732	—	3 662
		—	—	—	—	—	—	*3 209*	*404*	*210*	**1 061**	—	*690*
Milchbutter u. Butterschmalz	E.	166 359	180 079	166 895	224 928	343 396	369 369	366 917	395 354	345 137	447 675	216 331	384 890
	A.	25 372	24 664	21 998	12 684	8 013	8 484	4 402	2 427	2 211	2 101	18 546	3 925
		140 987	**155 415**	**144 897**	**212 244**	**335 383**	**360 885**	**362 515**	**392 927**	**342 926**	**445 574**	**197 785**	**380 965**
Hartkäse	E.	166 421	166 697	159 065	162 654	180 306	202 748	—	—	—	—	167 029	—
	A.	11 624	14 568	14 152	12 762	11 784	12 022	—	—	—	—	12 978	—
		154 797	**152 129**	**144 913**	**149 892**	**168 522**	**190 726**	—	—	—	—	**154 051**	—
Hart- und Weichkäse	E.	—	—	—	—	—	—	214 579	204 032	207 245	209 980	—	208 959
	A.	—	—	—	—	—	—	11 935	12 290	16 139	10 738	—	12 776
		—	—	—	—	—	—	**202 644**	**191 742**	**191 106**	**199 242**	—	**196 183**

E. = Einfuhr, A. = Ausfuhr, Mehrausfuhr = *kursiv*, Mehreinfuhr = **fett**.

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

oder 51647 dz; auch Buttermilch und Magermilch konnten wir in steigendem Maße ausführen.

Viel bleibt den Molkereien noch zu tun übrig, wenn sie die für Molkereiprodukte an das Ausland gezahlten Summen allmählich verringern wollen, und die deutsche Landwirtschaft kann sich damit noch einen guten Nebenverdienst sichern.

Zehnter Abschnitt.

Zölle auf verschiedene andere landwirtschaftliche Erzeugnisse.

a) Müllereiprodukte.

Für die gesamte Landwirtschaft haben diese Zölle naturgemäß kein besonderes Interesse, aber für manche Wirtschaften können sie doch von Bedeutung sein.

Tabelle 59.

Wenn auch die Müllerei eigentlich schon ein Gewerbe für sich bildet, so finden wir sie doch öfter mit dem landwirtschaftlichen Betriebe vorteilhaft verbunden. Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Mühlen ist selbstredend eine sehr geringe im Vergleich zu den großen gewerblichen Mühlen, besonders den Hafenmühlen, die seit Aufhebung des Identitätsnachweises soviel für den Export verarbeiten. Die Mehrausfuhr von Weizen- und Roggenmehl ist bedeutend gestiegen. Im letzten Jahre betrug sie bei Weizenmehl $1^1/_2$ Millionen dz, und beim Roggenmehl etwas über $^1/_2$ Million dz, was einem Werte von 48, resp. 18,7 Millionen Mark entspricht. Die Einfuhr von Weizen- und Roggenmehl ist sehr gering; sie betrug nur 3,7 Millionen Mark, resp. 300 000 Mark.

Daß wir mehr aus- als einführen, beobachten wir auch bei sämtlichen anderen Müllerei-Erzeugnissen. Der Wert unserer Ausfuhr belief sich im letzten Jahre auf 18 Millionen Mark, während die Einfuhr verschwindend klein ist.

b) Sonstige Körnerfrüchte.

Auch den Zöllen auf sonstige Körnerfrüchte, Mais ausgenommen, kommt eine nennenswerte Bedeutung für den

Tabelle 59. **Müllereierzeugnisse aus**

Erzeugnis		1900	1901	1902	1903	1904
		100 kg				
Roggenmehl	E.	16 321	19 981	21 245	18 831	17 096
	A.	935 236	564 130	629 470	894 659	971 098
		918 915	*544 149*	*608 225*	*875 828*	*954 002*
Weizenmehl	E.	536 730	384 700	315 448	319 792	231 684
	A.	320 341	289 381	202 525	262 888	548 484
		16 389	**95 319**	**112 923**	**56 904**	*316 800*
Graupen, Gries, Grütze, Reisgrütze	E.	[1] 57 081	[1] 58 132	[1] 48 416	[1] 46 329	[1] 42 692
	A.	[1] 309 725	[1] 322 995	[1] 1 460 959	[1] 480 449	[1] 388 214
		252 644	*264 863*	*412 543*	*434 120*	*345 522*
Haferflocken, Getreideschrot	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Mehl aus anderen Getreidearten, aus Mais, Reis u. Hülsenfrücht.	E.	[2] 6 838	[2] 4 371	[2] 3 712	[2] 3 750	[2] 4 300
	A.	[2] 45 811	[2] 38 899	[2] 42 155	[2] 49 083	[2] 45 478
		38 973	*34 528*	*38 443*	*45 333*	*41 178*
Hafer-, Gersten-, Erbsenmehl	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—

E. = Einfuhr, A. = Ausfuhr. Mehrausfuhr *kursiv*, Mehreinfuhr — **fett.**

[1]) Auch Haferflocken und Getreideschrot.
[2]) Auch Hafer-, Gersten- und Erbsenmehl.

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

landwirtschaftlichen Betrieb nicht zu. Bei diesen Produkten haben wir durchweg eine erhebliche Mehreinfuhr zu verzeichnen, wovon man sich aus Tabelle 60 überzeugen kann. Man hat auch für diese Produkte den Zollschutz erhöht. Es tragen Speisebohnen, Erbsen, Linsen und Mais jetzt 4 M. Zoll pro dz, während Futterbohnen, Lupinen und Wicken mit 2,50 M. pro dz belastet sind. Die Summen, die für diese Agrarprodukte an

Getreide und Hülsenfrüchten.

1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900/04	Durchschnitt 1905/09
			100 kg			
17 164	18 854	31 247	18 558	11 848	18 694	19 534
1 125 089	759 116	693 826	724 862	1 068 717	798 918	874 322
1 107 925	*740 262*	*662 579*	*706 304*	*1 056 869*	*780 224*	*854 788*
213 868	214 944	196 746	169 541	125 616	317 671	184 143
881 663	615 326	878 021	1 507 530	1 654 745	324 724	1 107 457
667 795	*400 382*	*681 275*	*1 337 989*	*1 529 129*	*7 053*	*923 314*
[1] 45 813	27 291	13 272	6 855	3 824	50 530	19 411
[1] 415 572	266 626	385 650	384 495	437 151	392 468	377 898
369 759	*239 335*	*372 378*	*377 640*	*433 327*	*341 938*	*358 487*
—	1 580	31 114	19 150	15 675	—	22 506
—	—	345 127	386 516	459 054	—	396 899
—	—	*314 013*	*367 366*	*443 379*	—	*374 393*
[2] 4 241	—	—	—	—	4 594	—
[2] 60 630	—	—	—	—	44 285	—
56 389	—	—	—	—	*39 691*	—
—	2 981	3 277	2 926	3 382	—	3 141
—	29 143	38 287	40 217	40 802	—	37 112
	26 162	*35 010*	*37 291*	*37 420*	—	*33 971*

das Ausland gezahlt werden, sind ganz enorme und bezifferten sich im letzten Jahre auf ca. 131 Millionen Mark, wovon speziell auf Mais 88 Millionen Mark entfallen. Diesen erzeugen wir bekanntlich in Deutschland nicht, bringen ihn nur ganz vereinzelt zur Reife. Trotzdem hat man sich aber zur Verzollung von 4 M. pro dz entschlossen, da er ein großer Konkurrent des Hafers ist, und man den Haferschutz noch vollständiger durchführen wollte. Es ist diese Verzollung des Maises schwerlich im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse gelegen, und verteuert dieselbe sehr vielen Betrieben ein oft und gern

Tabelle 60. **Sonstige**

Fruchtart		1900	1901	1902	1903	1904
		100 kg				
Buchweizen	E.	285 050	318 464	277 744	338 261	321 259
	A.	405	49	79	120	241
		284 645	**318 415**	**277 665**	**338 141**	**321 018**
Speisebohnen	E.	260 970	288 252	236 508	402 289	329 424
	A.	11 180	4 771	7 101	13 818	13 631
		249 790	**283 481**	**229 407**	**388 471**	**315 793**
Futterbohnen	E.	70 596	43 191	55 323	81 730	62 416
	A.	20 613	29 216	14 866	6 468	9 244
		49 983	**13 975**	**40 457**	**75 262**	**53 172**
Erbsen	E.	580 111	585 298	617 188	697 570	771 869
	A.	38 190	29 335	48 702	50 091	56 317
		541 921	**555 963**	**568 486**	**647 479**	**715 552**
Linsen	E.	189 430	152 546	209 348	215 593	219 544
	A.	21 173	14 010	8 790	16 378	14 207
		168 257	**138 536**	**200 558**	**199 215**	**205 337**
Lupinen	E.	44 092	115 479	152 302	97 378	125 147
	A	6 552	3 378	5 551	5 751	7 402
		37 540	**112 101**	**146 751**	**91 627**	**117 745**
Mais	E.	13 841 573	11 933 189	9 005 796	9 532 388	7 734 876
	A.	444	619	659	1 001	1 233
		13 841 129	**11 932 570**	**9 005 137**	**9 531 387**	**7 733 643**
Wicken	E.	61 754	72 203	98 037	101 785	77 078
	A.	45 036	26 539	28 500	23 140	17 019
		16 718	**45 664**	**69 537**	**78 645**	**60 059**

E. = Einfuhr, A. = Ausfuhr. Mehreinfuhr = **fett.**

Anmerkung. Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

verwendetes, ausgezeichnetes Futtermittel. Diese hohe Verzollung des Maises muß entschieden abfällig beurteilt werden. Man hat sich zu dieser hohen Verzollung durch verschiedene Besorgnisse, die hinsichtlich der Einfuhr des Maises in einigen landwirtschaftlichen Kreisen gehegt wurden, verleiten lassen. Es wurde behauptet, die Verwendung des Maises zur Branntwein-

Körnerfrüchte.

1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt	
					1900/04	1905/09
100 kg						
336 485	233 846	244 713	232 282	246 032	308 155	258 671
481	22 372	4 087	3 568	1 328	178	6 367
336 004	**211 474**	**240 626**	**228 714**	**244 704**	**307 977**	**252 304**
301 849	353 062	378 468	309 332	361 809	303 488	340 904
13 845	26 615	23 479	13 940	25 035	10 100	20 583
288 004	**326 447**	**354 989**	**295 392**	**336 774**	**293 388**	**320 321**
60 995	95 846	190 714	275 246	256 275	62 651	175 815
13 553	10 105	1 674	4 181	2 201	16 081	6 343
47 442	**85 741**	**189 040**	**271 065**	**254 074**	**46 570**	**169 472**
796 787	822 398	944 654	818 836	1 012 489	650 407	879 032
47 479	48 629	57 783	53 574	63 763	44 527	54 245
749 308	**773 769**	**886 871**	**765 262**	**948 726**	**605 880**	**824 787**
190 372	122 004	176 005	248 567	621 102	197 292	271 610
9 111	8 981	7 336	18 464	39 743	14 911	16 727
181 261	**113 023**	**168 669**	**230 103**	**581 359**	**182 381**	**254 883**
87 479	120 583	200 165	171 216	153 593	106 879	146 607
6 394	10 086	5 938	11 214	9 236	5 726	8 573
81 085	**110 497**	**194 227**	**160 002**	**144 357**	**101 153**	**138 034**
9 281 176	11 395 545	12 521 011	6 698 874	7 070 214	10 409 564	9 393 364
2 165	664	483	1 391	345	791	1 010
9 279 011	**11 394 881**	**12 520 528**	**6 697 483**	**7 069 869**	**10 408 773**	**9 392 354**
58 019	87 086	148 407	125 799	90 977	82 171	102 057
30 452	16 111	15 121	16 466	12 568	28 047	18 143
27 567	**70 975**	**133 286**	**109 333**	**78 409**	**54 124**	**83 914**

bereitung werde unsere Kartoffelspiritusindustrie schädigen, dann auch das Maismehl werde den Konsum des Weizen- und Roggenmehles verringern helfen. Wir halten aber diese Besorgnisse für übertrieben, und nicht für so stichhaltig, daß man damit einen hohen Schutzzoll auf Mais zu Ungunsten unserer ganzen Viehzucht begründen könnte.

Tabelle 61. **Knollen- und**

		1900	1901	1902	1903	1904
		100 kg				
Kartoffeln	E.	1 176 827	1 407 632	1 588 002	1 794 692	3 114 026
	A.	1 808 147	2 244 105	1 972 913	2 729 403	2 438 965
		631 320	*836 473*	*384 911*	*934 711*	**675 061**
Futterrüb., Möhren-, Wasser- u. a. Feldrüb. (nicht als Küchengewächse dienend)	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Zuckerrüben (frisch)	E.	315 545	428 832	510 784	415 630	440 023
	A.	656 545	786 287	532 998	357 361	288 531
		341 000	*357 455*	*22 214*	**58 269**	**151 492**
Zuckerrüben (getrocknet)	E.	200 949	162 885	75 368	137 042	119 928
	A.	71 056	30 566	13 617	40 206	94 832
		129 893	**132 319**	**61 751**	**96 836**	**25 096**
Zuckerrüben (getr.), Zichorie, (Zichorienwurzeln) frisch und getrocknet.	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—

E. = Einfuhr, A. = Ausfuhr, Mehrausfuhr *kursiv,* Mehreinfuhr **fett.**

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Von der erhöhten Verzollung von Speisebohnen, Erbsen und Linsen kann man sich auch nicht viel versprechen. Erstere liefern uns hauptsächlich Oesterreich-Ungarn und letztere nahezu ausschließlich Rußland. Man kann nicht erkennen, das Streben der deutschen Landwirtschaft sei auf den erweiterten Anbau dieser Früchte gerichtet und daß diese erhöhte Verzollung irgend welchen positiven Nutzen brächte. Hat man diese Zollerhöhung gutwillig bei den Handelsverträgen zugebilligt erhalten, so ist dagegen nur zu sagen, daß diese zu einer Verteuerung der Leguminosen beitragen könnte, was nicht wünschenswert ist, da diese, nach Ansicht der Aerzte, immer noch viel zu wenig zur Nahrung der ärmeren Klassen verwendet werden.

Der Anbau von Futterbohnen, Lupinen und Wicken, geschieht meist im Interesse des Betriebes selbst, unabhängig von den Preisen dieser Produkte und kommen diese größten-

Wurzelgewächse.

1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900 04	Durchschnitt 1905 09
			100 kg			
3 541 104	2 651 038	3 367 118	3 294 287	3 466 172	1 816 236	3 263 944
1 487 478	1 584 119	1 105 215	1 156 771	1 244 421	2 238 707	1 315 601
2 053 626	**1 066 919**	**2 261 903**	**2 137 516**	**2 221 751**	*422 471*	**1 948 343**
—	56 305	10 721	94 338	112 734	—	68 524
—	168 480	158 431	145 481	130 104	—	150 624
—	*112 175*	*147 710*	*51 143*	*17 370*	—	*82 100*
538 612	638 202	570 014	397 917	456 440	422 163	520 237
411 877	379 563	482 084	379 184	403 285	524 344	411 199
126 735	**258 639**	**87 930**	**18 733**	**53 155**	*102 181*	**109 038**
222 211	—	—	—	—	139 234	—
65 232	—	—	—	—	50 056	—
156 979	—	—	—	—	**89 178**	—
—	88 480	171 025	162 800	117 709	—	135 004
—	13 718	16 656	26 389	29 516	—	21 570
—	**74 762**	**154 369**	**136 411**	**88 193**	—	**113 434**

teils gar nicht zum Verkauf, sondern dienen als Viehfutter in der eigenen Wirtschaft, wenn sie nicht zur Gründüngung verwendet werden. Unter einer Verteuerung dieser Früchte hat der Landwirt in den meisten Fällen selber zu leiden, und nur dann Vorteil, wenn er Verkäufer ist, was selten genug zutrifft.

c) Knollen- und Wurzelgewächse.

(Tabelle 61.)

Nur bei den Kartoffeln wurde eine Aenderung in der Verzollung getroffen. Während sie früher das ganze Jahr zollfrei eingeführt werden durften, tragen sie jetzt in der Zeit vom 15. Juni bis 31. Juli einen Zoll von 2,15 M. pro dz. Ihre Einfuhr ist bedeutend gestiegen. Wir hatten noch in den Jahren 1900—1904 im Durchschnitt eine Mehreinfuhr von nur ca. 200 000 Doppelzentner zu verzeichnen. Im Durchschnitt der folgenden 5 Jahre wurden beinahe 2 Millionen dz mehr ein- als ausgeführt, und zahlten wir dafür im Jahre 1909

16 Millionen Mark an das Ausland. Unsere Ausfuhr an Kartoffeln repräsentierte in demselben Jahre nur die Summe von $5\,^1/_2$ Millionen Mark.

Auch unsere Ausfuhr an Spiritus sank so erheblich, daß wir in den letzten beiden Jahren sogar eine Mehreinfuhr zu verzeichnen hatten, und 1909 dafür $1\,^1/_2$ Millionen Mark mehr an das Ausland zahlten, als wir empfingen. Durch die erhöhte Steuer und Herabsetzung des Kontingentes hat sich die Spiritusfabrikation vermindert und erklärt sich so diese Erscheinung.

Kartoffelmehl, Kartoffelstärke und Dextrin führen wir hingegen mehr aus, als ein. Namentlich im Jahre 1909 war die Ausfuhr von Kartoffelmehl und Stärke eine ziemlich bedeutende, sie betrug 300 000 Doppelzentner mit einem Werte von circa $7\,^1/_2$ Millionen Mark. (Aus Tabelle 63 zu entnehmen.) Die Ausfuhr von Dextrin hat dagegen abgenommen.

Was die anderen Knollen- und Wurzelgewächse betrifft, so verweisen wir auf die Tabelle 61.

d) Oelfrüchte und Sämereien.

Auch diese sind nicht zu kurz gekommen und haben die Zollerhöhung mitgemacht. Wir nennen zuerst Raps und Rübsen, Dotter, Oelrettichsaat, Hederichsaat und Senf. Ihr Zoll beträgt jetzt 5 M. pro dz. Bei allen diesen Oelfrüchten haben wir eine Mehreinfuhr zu verzeichnen, wie aus Tabelle 64 ersichtlich ist, und zahlten dafür 1909 40 Millionen Mark an das Ausland. Ob diese Mehreinfuhr durch den Zoll verringert werden kann, ist sehr fraglich, und der Vorteil, den die Schutzzölle den wenigen Samenzüchtern bringen, steht in keinem Verhältnis zu der Verteuerung dieser Produkte für die übrigen Landwirte.

Einen kleinen Zoll von 75 M. pro dz hat man auch auf Lein- und Hanfsaat gelegt. Bei Hanfsaat ist die Differenz zwischen Aus- und Einfuhr keine allzugroße; ganz anders bei Leinsaat und Leinmehl, von dem wir im Jahre 1909 4 300 000 dz einführten, was einem Werte von $94\,^1/_2$ Millionen Mark entspricht. Unsere Ausfuhr ist gering.

Tabelle 62. **Spiritus in Fässern.**

Ware		1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900/04	Durchschnitt 1905/09
		100 kg											
Spiritus	E.	28 363	9 980	3 415	8 095	38 700	41 982	41 498	52 666	122 013	130 241	17 711	77 680
	A.	142 661	155 672	313 502	232 797	30 136	57 185	171 735	189 179	56 390	61 753	174 954	107 248
		114 298	*145 692*	*310 087*	*224 702*	**8 564**	*15 203*	*130 237*	*136 513*	**65 623**	**68 488**	*157 243*	*29 568*

Tabelle 63.

Ein- und Ausfuhr von Kartoffelmehl, Kartoffelstärke, Dextrin 1900—1909.

Ware		1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900/04	Durchschnitt 1905/09
		dz											
Kartoffelmehl, Kartoffelstärke	E.	1 619	880	1 051	991	831	976	738	507	654	860	1 074	747
	A.	217 921	254 449	459 607	279 950	175 126	132 870	229 021	215 622	144 639	303 032	277 411	205 037
		216 302	*253 569*	*458 556*	*278 959*	*174 295*	*131 894*	*228 283*	*215 115*	*143 985*	*302 172*	*276 337*	*204 290*
Dextrin	E.	2 887	2 120	2 293	2 074	2 017	1 847	1 011	141	96	162	2 278	651
	A.	101 673	111 525	140 478	140 772	121 275	93 781	93 885	65 489	39 678	61 285	123 145	70 824
		98 786	*109 405*	*138 185*	*138 698*	*119 258*	*91 934*	*92 874*	*65 348*	*39 582*	*61 123*	*120 867*	*70 173*

Mehrausfuhr = *kursiv*, Mehreinfuhr = **fett.**

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Tabelle 64. **Oelfrüchte und**

Art		1900	1901	1902	1903	1904
		100 kg				
Raps und Rübsen	E.	1 319 136	1 654 425	1 505 879	1 140 557	1 332 044
	A.	22 196	36 097	65 582	52 736	117 058
		1 296 940	**1 618 328**	**1 440 297**	**1 087 821**	**1 214 986**
Dotter, Oelrettich, Hederichsaat	E.	30 892	8 134	27 921	30 431	17 420
	A.	96	35 357	11 412	63	249
		30 796	*27 223*	**16 509**	**30 368**	**17 171**
Mohn und Sonnenblumensamen	E.	87 490	259 193	311 375	320 263	336 125
	A.	419	463	946	112	1 806
		87 071	**258 730**	**310 429**	**320 151**	**334 319**
Erdnüsse	E.	201 275	190 840	256 424	377 994	401 448
	A.	136	7 549	22	25	16
		201 139	**183 291**	**256 402**	**377 969**	**401 432**
Erdmandeln	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Sesam	E.	296 365	358 698	498 177	615 380	513 129
	A.	10	30	—	30	1
		296 355	**358 668**	**498 177**	**615 350**	**513 128**
Baumwollensamen	E.	34 816	61 958	152 027	207 379	170 394
	A.	11	382	20	38	8
		34 805	**61 576**	**152 007**	**207 341**	**170 386**
Palmkerne, Kopra Butterbohnen, Steinnüsse	E.	1 489 575	1 510 371	1 849 094	1 994 228	1 995 115
	A.	14 023	28 773	19 739	31 595	15 046
		1 475 552	**1 481 598**	**1 829 355**	**1 962 633**	**1 980 069**
Leinsaat	E.	2 675 714	2 369 299	2 459 599	3 315 050	4 627 221
	A.	173 461	91 286	70 793	106 680	135 055
		2 502 253	**2 278 013**	**2 388 806**	**3 208 370**	**4 492 166**

E. = Einfuhr, A. = Ausfuhr.
Mehrausfuhr = *kursiv*, Mehreinfuhr = **fett.**
Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands

Die Ein- und Ausfuhrziffern, — Sonnenblumensamen, Erdnüsse, Erdmandeln, Sesam, Baumwollsamen, Kopra- und Palmenkernen — finden wir ebenfalls in Tabelle 64 aufgezeichnet. Der Wert der Einfuhr dieser Produkte belief sich im letzten Jahre auf 163,5 Millionen Mark.

Sämereien.

1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt	
					1900/04	1905/09
100 kg						
1 609 590	883 740	1 567 370	697 542	1 427 025	1 390 408	1 237 053
45 398	4 548	42 912	62 446	51 926	58 734	41 446
1 564 192	**879 192**	**1 524 458**	**635 096**	**1 375 099**	**1 331 674**	**1 195 607**
22 514	—	50 646	48 845	27 769	22 960	29 949
271	—	243	2 646	435	9 435	719
22 243		**50 403**	**46 199**	**27 334**	**13 525**	**29 230**
349 883	289 611	362 678	227 612	203 451	262 889	286 647
570	159	978	263	3 436	749	1 081
349 313	**289 452**	**361 700**	**227 349**	**200 015**	**262 140**	**285 566**
226 608	215 887	250 500	236 186	499 094	285 596	285 655
26	253	2 082	214	187	1 549	552
226 582	**215 634**	**248 418**	**235 972**	**498 907**	**284 047**	**285 103**
—	—	4 696	612	2 465	--	2 591
—	–	56	48	226	—	110
—	—	**4 640**	**564**	**2 239**	—	**2 481**
464 892	493 732	668 254	729 691	779 401	456 350	627 194
4	16	34	106	799	18	192
464 888	**493 716**	**668 220**	**729 585**	**778 602**	**456 332**	**627 002**
123 345	152 819	404 891	525 281	934 282	125 315	428 124
13	167	57	282	2 019	92	508
123 332	**152 652**	**404 834**	**524 999**	**932 263**	**125 223**	**427 616**
2 101 471	1 953 896	2 181 915	2 644 268	2 929 173	1 767 676	2 362 144
37 064	39 681	33 376	25 169	17 209	21 835	30 499
2 064 407	**1 914 215**	**2 148 539**	**2 619 099**	**2 911 964**	**1 745 841**	**2 331 645**
3 544 824	3 787 276	4 398 597	4 684 218	4 368 667	3 089 376	4 154 716
53 185	73 151	59 313	84 110	68 280	115 455	67 607
3 491 639	**3 714 125**	**4 339 284**	**4 600 108**	**4 300 387**	**2 973 921**	**4 087 109**

e) Nebenprodukte aus der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Diese tragen im allgemeinen keinen Zoll, da sie meist als Viehfutter Verwendung finden, und es grundsätzlich nicht wünschenswert ist, dieses zu verteuern. Nur Weintreber sind mit 5 Mark pro dz neuerdings belastet, und getrocknete Zuckerrübenschnitzel tragen nach wie vor 1 M. Zoll. Ueber die Ent-

Tabelle 65. **Nebenprodukte aus der Verarbeitung**

Art		1900	1901	1902	1903	1904
		100 kg				
Kleie	E.	4 078 215	4 462 921	3 610 868	9 083 188	9 031 220
	A.	95 833	19 880	181 555	81 771	92 408
		3 982 382	**4 643 041**	**3 429 313**	**9 001 417**	**8 938 812**
Reisabfälle	E	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Oelkuchen u. Oelkuchenmehl	E.	4 996 149	5 356 309	4 873 809	5 027 419	5 585 580
	A.	1 403 497	1 360 750	1 491 273	1 702 125	1 982 037
		3 592 652	**3 995 559**	**3 382 536**	**3 325 294**	**3 603 543**
Schlempe u. Rückstände v. d. Stärkeerzeugung	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Ausgelaugte Zuckerrüben-Schnitzel	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Weintreber	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Malzkeime, Malz-, Obst- etc. Treber	E.	[1] 399 396	[1] 468 204	[1] 419 284	[1] 888 781	[1] 1 073 742
	A.	19 388	9 308	16 925	37 694	45 520
		380 008	**458 896**	**402 359**	**851 087**	**1 028 222**

E. = Einfuhr, A. = Ausfuhr, Mehrausfuhr = *kursiv*, Mehreinfuhr = **fett**.
[1]) Auch Reisabfälle, Weintreber.
Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

wickelung der Ein- und Ausfuhr gibt Tabelle 65 Aufschluß. Auch hier sind die Summen, die ins Ausland gehen, gewaltige, besonders ist die Einfuhr von Kleie enorm gestiegen, und man zahlte dafür 1909 ganze 126 Millionen Mark an fremde Länder. Für Oelkuchen und Oelkuchenmehl in demselben Jahre wurden 94,5 Millionen, für Malzkeime 15 Millionen Mark außer Landes gegeben.

f) Zucker.

Angenehmer präsentiert sich die Ein- und Ausfuhrstatistik von Zucker, die in Tabelle 66 wiedergegeben ist. Die Mehr-

landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt	
					1900—04	1905—09
			100 kg			
9 828 462	10 893 492	14 169 357	11 306 407	12 029 870	6 093 282	11 645 518
107 208	152 497	62 779	87 182	115 605	94 289	105 054
9 721 254	**10 740 995**	**14 106 578**	**11 219 225**	**11 914 265**	**5 998 993**	**11 540 464**
—	836 796	1 593 410	1 722 739	1 433 986	—	1 396 733
—	16 370	54 274	83 511	129 468	—	70 906
—	**820 426**	**1 539 136**	**1 639 228**	**1 304 518**	—	**1 325 827**
5 831 067	6 009 752	7 137 764	6 640 593	7 313 234	5 167 853	6 586 482
1 804 393	1 042 666	1 797 111	1 890 736	1 962 530	1 587 936	1 699 487
4 026 674	**4 967 086**	**5 340 653**	**4 749 857**	**5 350 704**	**3 579 917**	**4 886 995**
—	670 330	880 577	602 112	535 049	—	672 017
—	7 212	14 608	15 988	20 092	—	14 475
—	**663 118**	**865 969**	**586 124**	**514 957**	—	**657 542**
—	144 837	174 183	182 145	315 039	—	204 051
—	73 998	87 884	103 288	63 973	—	82 286
—	**70 839**	**86 299**	**78 857**	**251 066**	—	**121 765**
—	649	940	255	358	—	550
—	44	360	1 083	287	—	443
—	**605**	**580**	*828*	**71**	—	**107**
[1]						
1 365 880	1 094 238	1 178 588	1 286 563	1 333 645	649 881	1 251 783
40 503	48 478	23 470	17 931	16 294	25 767	29 335
1 325 377	**1 045 760**	**1 155 118**	**1 268 632**	**1 317 351**	**624 114**	**1 222 448**

ausfuhr ist bedeutend und bezifferte sich der Gesamtwert des ausgeführten Zuckers auf ca. 212 Millionen Mark. Die Einfuhr ist unverhältnismäßig gering.

g) Hopfen.

(Tabelle 67.)

Die Mehrausfuhr ist im Durchschnitt der letzten 5 Jahre von 62 725 dz in den 5 Vorjahren auf 76 348 dz gewachsen und der Ausfuhrwert bezifferte sich im letzten Jahre auf ca. 22 Millionen Mark, der Einfuhrwert dagegen auf ca. 5 Millionen Mark. Der Zoll ist erheblich erhöht. Er beträgt für den dz (Rohgewicht) 70 M. — und für Hopfenmehl (Lupulin) 100 M.

Tabelle 66.

Ware		1900	1901	1902	1903
		100 kg			
Rübenzucker, Rohzucker, Krystallzucker, Melis, Farin, Kandis	E.	4 454	5 837	9 832	1 267
	A.	5 807 585	4 942 646	5 218 732	2 847 625
		5 803 131	*4 936 809*	*5 208 900*	*2 846 358*
Raffinierter Zucker	E.	7 922	11 750	10 220	5 587
	A.	4 257 071	5 941 814	5 520 507	4 216 235
		4 249 149	*5 930 064*	*5 510 287*	*4 210 648*
Zuckerfarben	E.	34	33	34	44
	A.	18 550	16 811	17 496	15 563
		18 516	*16 778*	*17 462*	*15 519*
Füllmasse, Zuckerabläufe, Melasse, Kraftfutter, Rübensäfte	E.	1 000	1 042	720	817
	A.	45 075	17 990	56 193	53 734
		44 075	*16 948*	*55 473*	*52 917*
Milchzucker	E.	1 590	2 085	1 699	3 119
	A.	1 884	2 614	3 813	4 912
		294	*529*	*2 114*	*1 793*
Stärkezucker (syrupartig)	E.	235	309	400	540
	A.	14 064	14 307	76 789	30 623
		13 829	*13 998*	*76 389*	*30 083*
Stärkezucker (krystallisiert)	E.	365	397	538	164
	A.	9 534	10 457	28 876	12 026
		9 169	*10 060*	*28 338*	*11 862*
Stärkezucker (syrupartig und krystallisiert)	E.	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—
		—	—	—	—

E. = Einfuhr, A. = Ausfuhr. Mehrausfuhr — *kursiv*, Mehreinfuhr — **fett**.

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Ob damit die Hopfenpreise günstigere werden, ist sehr zweifelhaft, denn gerade diese sind so hohen Schwankungen, wie bei keiner anderen Frucht, unterworfen und zwar nicht nur nach Qualität, sondern auch je nach dem Ernteausfall, sind die Differenzen außerordentlich bedeutende, überdies ist Hopfen Spekulationsobjekt für sich. Es ist also nicht anzunehmen, daß der verstärkte Zoll die Hopfenpreise bei uns erhöht. Trotz der Zollerhöhung sind die Preise in den letzten 3 Jahren, gegenüber den 3 Jahren vorher, erheblich gefallen.

Zucker.

1904	1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900—04	Durchschnitt 1905—09
			100 kg				
4 177	4 984	7 300	21 461	135 489	58 674	5 113	45 581
5 576 768	5 267 600	6 533 434	8 550 843	7 597 444	7 742 445	4 878 671	7 138 353
5 572 591	*5 262 616*	*6 526 134*	*8 529 382*	*7 461 955*	*7 683 771*	*4 873 558*	*7 092 772*
1 300	859	1 532	614	940	886	7 356	966
2 170 859	2 129 001	5 916 815	592 306	567 076	871 847	4 421 297	2 015 409
2 169 559	*2 128 142*	*5 915 283*	*591 692*	*566 136*	*870 961*	*4 413 941*	*2 014 443*
40	34	41	36	47	57	37	43
14 202	14 185	17 125	20 666	20 188	20 766	16 524	18 586
14 162	*14 151*	*17 084*	*20 630*	*20 141*	*20 709*	*16 487*	*18 543*
783	1 819	764	1 123	1 209	1 006	872	1 184
17 090	17 138	19 646	27 348	15 357	14 768	38 016	18 851
16 307	*15 319*	*18 882*	*26 225*	*14 148*	*13 762*	*37 144*	*17 667*
1 660	2 805	2 429	262	262	135	2 030	1 178
4 915	5 501	1 608	849	1 426	1 650	3 627	2 206
3 255	*2 696*	**821**	*587*	*1 164*	*1 515*	*1 597*	*1 028*
709	787	492	—	—	—	438	639
13 080	10 432	21 005	—	—	—	29 772	15 718
12 371	*9 645*	*20 513*	—	—	—	*29 334*	*15 079*
377	139	464	—	—	—	368	301
6 113	2 891	618	—	—	—	13 401	1 754
5 736	*2 752*	*154*	—	—	—	*13 033*	*1 453*
—	—	—	288	2 953	4 471	—	2 570
—	—	—	25 224	20 918	24 416	—	23 519
—	—	—	*24 936*	*17 965*	*19 945*	—	*20 949*

elle 67.

Ein- und Ausfuhr von Hopfen 1900—1909.

e	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900/04	Durchschnitt 1905/09
	dz										dz	
z.	27163	69808	27234	13576	24250	41041	22069	30238	27918	36363	32406	31526
n	96483	65900	102978	99807	110487	103669	121406	102240	124035	88022	95131	107874
	69320	**3908**	*75744*	*86231*	*86237*	*62628*	*99337*	*72002*	*96117*	*51659*	*62725*	*76348*

Mehrausfuhr = *kursiv*, Mehreinfuhr = **fett**.

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Tabelle 68.

Frisches

		1900	1901	1902	1903	1904
		100 kg				
Tafel-, Keltern- trauben etc.	E.	267 915	345 717	491 042	530 794	467 056
	A.	461	465	505	764	897
		267 454	**345 252**	**490 537**	**530 030**	**466 159**
Aepfel	E.	1 248 745	1 182 337	1 126 354	1 373 909	1 298 811
	A.	30 034	27 109	27 723	28 191	23 955
		1 218 711	**1 155 228**	**1 098 631**	**1 345 718**	**1 274 856**
Birnen	E.	253 566	273 078	258 692	246 825	315 217
Quitten	A.	18 326	12 432	18 245	25 703	28 640
		235 240	**260 646**	**240 447**	**221 122**	**286 577**
Aprikosen, Pfirsiche	E.	63 264	62 006	57 060	40 463	97 090
	A.	16 581	12 983	4 584	32 257	14 121
		46 683	**49 023**	**52 476**	**8 206**	**82 969**
Aprikos. Pfirsich., Mirabellen, Reine-clauden etc.	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Zwetschen	E.	147 655	112 878	195 570	183 644	136 660
	A.	39 018	18 007	112 265	216 281	39 092
		108 637	**94 871**	**83 305**	*32 637*	**97 568**
Kirschen, Weichsel	E.	47 895	38 375	45 207	39 005	53 558
	A.	30 985	24 301	13 736	17 206	21 551
		16 910	**14 074**	**31 471**	**21 799**	**32 007**
Erdbeeren	E.	93 526	86 434	91 448	146 223	151 320
	A.	3 434	3 218	2 436	11 210	6 548
		90 092	**83 216**	**89 012**	**135 013**	**144 772**
Erdb.-, Him-, Johannes-, Stachel-, etc. Beeren	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—
Hagebutten Schlehen	E.	—	—	—	—	—
	A.	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—

E = Einfuhr, A. = Ausfuhr,
Mehrausfuhr = *kursiv*, Mehreinfuhr = **fett.**

Anmerkung: Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands.

Obst.

1905	1906	1907	1908	1909	Durchschnitt 1900/04	Durchschnitt 1905/09
			100 kg			
526 910	304 121	381 655	421 728	378 700	420 504	402 622
655	435	714	772	820	618	679
526 255	**303 686**	**380 941**	**420 956**	**377 880**	**419 886**	**401 943**
1 324 331	1 659 636	1 871 590	1 800 174	2 044 498	1 246 031	1 740 045
17 645	19 934	14 022	22 465	14 382	27 402	17 689
1 306 686	**1 639 702**	**1 857 568**	**1 777 709**	**2 030 116**	**1 218 629**	**1 722 356**
341 833	365 393	431 995	235 698	604 905	269 475	395 964
24 725	27 995	29 148	13 699	23 100	20 669	23 733
317 108	**337 398**	**402 847**	**221 999**	**581 805**	**248 806**	**372 231**
78 256	—	—	—	—	63 976	78 256
17 445	—	—	—	—	16 105	17 445
60 811	—	—	—	—	**47 871**	**60 811**
—	66 175	116 808	105 041	152 636	—	88 132
—	37 332	9 399	7 131	11 302	—	13 033
—	**28 843**	**107 409**	**97 910**	**141 334**	—	**75 099**
224 870	155 182	35 474	224 513	310 348	155 281	190 077
75 318	221 119	37 097	29 160	63 094	84 932	85 157
149 552	*65 737*	*1 623*	**195 353**	**247 254**	**70 349**	**104 920**
48 413	51 529	63 391	71 352	11 541	44 808	69 245
21 926	12 284	21 847	13 865	15 894	21 556	17 163
26 487	**39 245**	**41 544**	**57 487**	**95 647**	**23 252**	**52 082**
102 363	—	—	—	—	113 790	102 363
4 364	—	—	—	—	5 369	4 364
97 999	—	—	—	—	**108 421**	**97 999**
—	138 334	170 151	222 439	259 244	—	197 542
—	34 942	30 909	25 254	22 081	—	28 296
—	**103 392**	**139 242**	**197 185**	**237 163**	—	**169 246**
—	435	301	385	260	—	345
—	2 548	420	135	64	—	791
—	*2 113*	*119*	**250**	**196**	—	*446*

h) Obst.

(Tabelle 68.)

Man bringt der Obstzucht jetzt ein größeres Interesse entgegen und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die deutsche Landwirtschaft in der Zukunft auch unseren Hauptbedarf an Obst selbst decken wird. Man wollte dieses Streben auch noch durch verstärkten Zollschutz unterstützen, hat aber vernünftigerweise bei der Verzollung unterschieden, zwischen feinem Tafelobst und minderwertigem Massenobst, welch letzteres unverpackt in großen Mengen importiert wird. Dieses ist vom 25. Oktober bis 25. November zollfrei, die übrige Zeit trägt es einen Zoll von 2,50 M. pro dz; verpacktes Tafelobst ist mit 10 M. zu verzollen (Aepfel, Birnen, Quitten). Aprikosen und Pfirsiche sind mit 8 M. belastet, Pflaumen aller Art, Kirschen, Weichseln, Mispeln, mit 6 M., Erdbeeren, mit 20 M., alle übrigen Beeren mit 5 M. Für frische Weintrauben ist der Zoll auf 20 M. erhöht, für Nüsse beträgt er 4 M.

Für getrocknetes und gedarrtes Obst sind Zollsätze von 10, resp. 15 M. pro dz normiert.

Da Aepfel, Birnen und Quitten, unverpackt in Ladungen, einen ganzen Monat, gerade in der Haupterntezeit, frei eingehen dürfen, so ersehen wir in diesen Schutzzöllen für Obst keine große Belastung für die Volkswirtschaft. Für feineres Obst kann ohne Schaden ruhig ein Zoll gezahlt werden und er vermag anregend auf den heimischen Obstbau zu wirken.

Im Jahre 1909 wurde für frisches Obst die stattliche Summe von $62\,^1/_4$ Millionen Mark an das Ausland entrichtet, und für getrocknetes und gedarrtes Obst über 25 Millionen Mark.

Diese Summe könnte uns die deutsche Landwirtschaft gewiß, wenigstens zum großen Teile, ersparen. Allzuviel kann man aber jedenfalls nicht von diesem erhöhten Schutz erwarten, solange man in Deutschland unzählige und nicht, nach amerikanischem Muster, nur eine einzige Sorte, über einen ganzen Bezirk verbreitet, baut, eine Sorte, die der Gegend sorgfältig angepaßt und im Ertrage verläßlich ist.

Schluß.

Wir schließen unsere Ausführungen mit dem Bewußtsein, das Thema bei weitem nicht erschöpft zu haben. Wenigstens die Hauptmerkmale der viel angefeindeten Agrarzölle glauben wir aber besprochen zu haben. Die deutsche Landwirtschaft wird sich kaum der Illusion hingeben können und dürfen, daß die gegenwärtig bestehenden Zölle dauernd auf einer solchen Höhe gehalten werden können. Sie wird heute schon daran denken müssen, wie sie den unvermeidlichen Folgen einer Herabsetzung der Zölle durch wirtschaftliche Maßregeln begegnen kann, um die erlittene Einbuße wettzumachen. Eine Aenderung der Getreidezölle zu ungunsten der Landwirtschaft wird mit großer Wahrscheinlichkeit schon bei Einbringung der nächsten Handelsverträge zu erwarten sein. Bei dem großen Wohlwollen, welches berechtigten Ansprüchen der Landwirtschaft von den weitesten Kreisen, trotz vielfacher Anfeindung, im Grunde genommen doch entgegengebracht wird und im volkswirtschaftlichen Interesse auch entgegengebracht werden muß, wird vermutlich alles getan werden, um den Uebergang zu geringeren Zollsätzen allmählich zu vollziehen und so der Landwirtschaft zu ermöglichen, sich nach und nach den neuen Verhältnissen anzupassen. Naheliegend wird es sein, mit der Reduzierung der Zölle auf Futtergetreide zu beginnen und für diese Zölle könnte man sogar deren gänzliches Aufgeben rechtfertigen. Bei keinem der anderen Getreidezölle wird es der Landwirtschaft verhältnismäßig so leicht werden, den Verlust einigermaßen zu kompensieren. Dies wird sich dadurch ermöglichen lassen, daß der Verkauf von Futtergetreide vollkommen eingestellt, oder doch möglichst eingeschränkt und eine günstige Verwertung in der eigenen Wirtschaft angebahnt wird. Eine dadurch bedingte eventuelle Vermehrung des Viehstapels wird auch volkswirtschaftlich höchst wünschenswert sein. Der Landwirt aber, wird durch die dann erhöhte Düngerproduktion seinen Ackerboden noch weiter verbessern und dadurch seine Erträge, auf derselben Bodenfläche, dem Optimum näher bringen können. Die statistischen Ergebnisse der Durchschnittserträge

lassen ohne weiteres erkennen, daß diese noch sehr wohl steigerungsfähig sind, und gerade die ertragreichsten Sorten von Saatgut erfordern eine besonders starke Düngung, wobei erfahrungsgemäß die Wirkung des animalischen Düngers an erster Stelle steht. Ganz besonders aber, wird eine noch weitere Zunahme der Viehhaltung den Import lebenden Viehes reduzieren, und so die Gefahr der Einschleppung von Seuchen immer mehr und mit größerer Sicherheit verringern, als dies allein durch sanitäre Maßnahmen möglich erscheint. Wenn aber die Viehbestände, und ganz besonders jene der Großbetriebe, in absehbarer Zeit nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend vermehrt werden, so wird es wohl früher oder später dahin kommen, daß auch noch die bisher geschlossenen Grenzen für die Einfuhr lebenden Viehes geöffnet werden müssen. Angesichts dieser Gefahr sollte man alle Maßnahmen treffen, welche eine Verbilligung der Futtermittel mit großer Wahrscheinlichkeit herbeiführen müssen. Hierzu kann man sehr wohl die Aufhebung der Zölle auf Hafer und Futtergerste, und auch des, ohnehin unbegründet hohen, Zolles auf Mais zählen.

Bei Erneuerung der Handelsverträge dürfte aber der schärfste Kampf bei der Besprechung der Zölle auf Brotgetreide zu erwarten sein. Nach den gegenwärtigen Weltmarktpreisen erschiene eine Herabsetzung dieser Zölle durchaus gerechtfertigt. Diese Weltmarktpreise aber zugrunde zu legen, um daraufhin die Brotgetreidezölle etwa sehr erheblich zu ermäßigen, wäre außerordentlich gewagt. Die augenblicklichen Weltmarktpreise sind zu hoch, um als stabil angesehen werden zu können und der Hausse könnte ganz unerwartet eine so bedeutende Baisse folgen, daß dann tatsächlich eine Notlage von unabsehbarer Tragweite für die Landwirtschaft eintreten könnte. Die Gesetzgebung aber wäre gar nicht in der Lage, Gegenmaßnahmen mit solcher Beschleunigung zu treffen, daß rechtzeitig dem Ruin einer großen Zahl von Existenzen und rechtzeitig einer dauernden Schädigung der Landwirtschaft vorgebeugt werden könnte.

In der Zollfrage ist jede extreme Behandlung gefährlich und ganz besonders, wenn es sich um Zölle für den landwirtschaftlichen Betrieb handelt, welchem, wegen der ihm eigentümlichen, verhältnismäßig schwerfälligen Anpassungsfähigkeit, gleichmäßige Verhältnisse für eine längere Dauer zugebilligt werden müssen. Aus allen diesen Gründen wird eine Herabsetzung der Zölle auf Brotgetreide nur mit großer Vorsicht und ganz allmählich, bei fortdauernder Beobachtung der Schwankungen in den Weltmarktpreisen möglich werden. Die in ihren Extremen beschnittenen Zölle werden aber auch dann noch der deutschen Landwirtschaft eine breite Basis für sorglose Entwicklung, für dauerndes Blühen und Gedeihen bieten, sie werden aber in ihrer neuen Form außerdem das nicht minder hohe Verdienst in sich tragen, die Gegensätze zu versöhnen und Industrie und Landwirtschaft werden dann, Hand in Hand, in brüderlicher Eintracht, aufwärts streben zum Wohle und zum Ruhme unseres geliebten Vaterlandes, unseres großen herrlichen Deutschen Reiches.

Lebenslauf.

Geboren am 26. Februar 1887 zu Wilkau im Königreiche Sachsen, evangelischer Konfession, Sohn des im Jahre 1896 verstorbenen Kommerzienrates Gustav Dietel, wurde ich Bruno Heinrich Roncador von meinem früheren Stiefvater, dem Rittergutsbesitzer und k. und k. Hauptmann a. D. von Roncador, Edler von Nornenfels, an Kindesstatt angenommen und führe seither dessen Namen, vorläufig noch ohne Adelsprädikat. Ich bin preußischer Staatsangehöriger. Nachdem ich in Dresden die ersten zwei Klassen des Vitzthum-Gymnasiums besucht hatte, übersiedelte ich im Jahre 1900 mit meinen Eltern nach dem Rittergute Ober-Rengersdorf bei Görlitz. In Görlitz absolvierte ich das Gymnasium. Die große Besitzung meines damaligen Stiefvaters, mit ihren außerordentlich vielseitigen landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben, weckte schon frühzeitig in mir ein lebhaftes Interesse für die dort oft erörterten volkswirtschaftlichen Fragen. Ich stehe gegenwärtig im siebenten Semester meiner Studienzeit. Die ersten beiden Semester hörte ich in Halle, drei weitere Semester auf Wunsch meines Vaters in Heidelberg, worauf ich wieder nach Halle zurückkehren durfte, wo ich, meinem Empfinden nach, ganz besonders vorteilhafte wissenschaftliche, aber auch persönliche Anregungen gefunden hatte. Zum tiefsten Danke verpflichtet fühle ich mich meinen hochverehrten Lehrern, Geheimrat Professor Dr. J. Conrad, Geheimrat Professor Dr. Wohltmann und Professor Dr. Goswin Uphues, in dessen Hause ich manche unvergeßliche Stunde verleben durfte. Sie alle haben meiner Studienzeit in Halle durch ihre Herzensgüte und ihr väterliches Wohlwollen eine für meine ganze Zukunft nachhaltige Bedeutung gegeben. Ihnen an dieser Stelle wiederholt meinen aufrichtigen Dank in wärmster Verehrung und treuester Anhänglichkeit auszusprechen, ist mir ein Bedürfnis.